Mon Hippel.

Bls

1646a

d'

123

Lebensläufe
nach
Aufsteigender Linie
nebst Beylagen A, B, C,

HERZOGL. S. C. BIBLIOTH. * COBURG *

Meines Lebenslaufs
Erster Theil.

Berlin,
bey Christian Friedrich Voß, 1778.

Coburger
Landes-
Bücherei

Ach — Halt! — Ein Schlagbaum — Gut — wohl — recht wohl — Ein wachhabender Officier! — wieder einer mit einem Achselbande zu Pferde — zu Fuß — von der Leibgarde — von der Garde der gelehrten Republick — ich ehr' ihre Uniform, meine Herren, und damit ich sie der Mühe überhebe mir die üblichen Fragstücke vorzulegen; mögen Sie wissen, daß ich, wie der Paß oder Taufschein es ausweiset, ein Schriftsteller in aufsteigender Linie bin. In den folgenden zwei Bändchen welche ich wenn Gott Leben und Gesundheit und Lust und Liebe zum Dinge verleihet, künftige Messe zu liefern willens bin, wird mein Lebenslauf bis zu einer sächsischen Frist vor der Messe, fortgesezet werden: Im vierten Bändchen werde ich den Lebenslauf meines Vaters, und im fünften den Lebenslauf meines Grosvaters erzählen auch alles nach Gestalt und Gelegenheit der Umstände mit unumstößlichen Urkunden belegen. Dieser Plan soll darum

noch mehr Eigenes haben, weil ich den Lebenslauf meines Vaters und Grosvaters Berg ab erzählen will, da wir jetzo nur Berg auf zu gehen gewohnt sind. Ich werde von der Zeit da mein Vater Pastor in Curland war anfangen und bei seiner Wiege aufhören und so solls auch mit meinem Grosvater werden, der in meiner Geschichte eher sterben als gebohren werden soll. Wurzeln, Zweige und Blätter haben einerlei Struktur. Begrabe die Zweige in die Erde, und laß die Wurzel in die freie Luft gen Himmel sehen: Es wird ein Baum!

Vor der Hand sei es meinen Lesern gnug in Beziehung auf mich von dem vierten und fünften Bändchen, wobei ich die Beilagen nicht ausschließen will, zu wissen

HVIC
MONVMENTO
VSTRINVM
APPLICARI
NON. LICET.

Ich rathe zu keiner Justinianischen Uebersezung dieser Stelle l. 2. §. 27. Cod. de vet. jur. enucl. κατὰ ποδα und da Vorrede die

Nach=

Nachrede hindert mögen sich meine Leser wohlbedächtig merken

Ὁ δυνάμενος θέλειν, δύναται καὶ μὴ θέλειν.

welche Stelle sie nach Herzenslust dolmetschen können.

Es ist die höchste Zeit, daß ich wieder auf mich selbst und auf den Daumen Zeiger und Mittelfinger dieses Werks zurück kehre. Giebt es nicht wie es am Tage ist so gar der heiligen Schrift Spötter? wie solt ich also wol nach Art jenes Pharisäers mit den Worten an den Altar treten

Οὐδ' ἂν ὁ Μῶμος (ἐφη) τόγε τοιοῦτον μέμψαιτο.

Uebrigens gestehe ich herzlich gerne denen Erzählern ein vorzüglicheres Verdienst sowohl in Absicht des Ellenmaaßes als der Würde zu, welche bei jedem merkwürdigen Vorfall außerhalb ihren Grenzen einen Wegweiser aufrichten und ihre Leser zur Nuzanwendung auf Lehre und Trost bringen. Ich werde mich so nehmen, wie ich mich finde. Wer auf eine Schüssel mehr oder Sallat, Sardellen, Caviar, Austern und andere Zusätze Leckerbissen und Noten lüstern ist; laße sich anrichten, was ihm gefällig ist und thue was er nicht laßen kann. So lange meine Leser

gehen können; will ich ihnen keine Krükke geben, wenn sie selbst eine Dose haben; warum soll ich ihnen mit meinem St. Omer an die Hand gehen (es braucht vielleicht mancher Espagniol, Tonka, Havana Rapee) und wenn sie selbst wissen daß sie Menschen sind, wie solt' ich sie wol all' Augenblick mit einem Stehe Wanderer oder Leser pfänden, und ihnen widerholen, daß sie sterben müssen auf daß sie klug werden.

Mein Wahlspuch ist I licet:

So wie aber die Grabmäler der Alten, wo man seit einiger Zeit (einige sezten hiezu Gott! sei gelobt, andere Gott! sei's geklagt) auch in Gott ruhet, nachdem man sich vor diesem scheute der seelige L. Annaeus Florus der wohlseelige C. Plinius Caec. Sec. der hochseelige M. Tullius Cicero und der höchstseelige Marcus Aurelius Antoninus. Armeniacus. Parthicus. Maximus zu sagen.

So wie die Grabstäten der Alten mit den allgemeinen Landstraßen verbunden waren, um den Reisenden anzuhalten, so ist es zwar Regel für mich den geneigten Leser sich selbst zu überlassen,

coelo tegitur qui non habet urnam.

Doch

Doch wo ist Regel ohne Aber? Was sich ein paar handelnde Personen auf dem Theater unter vier Augen sagen, gehört ohnehin mit zur Handlung und mir stand es wol am wenigsten zu in einer wahren Geschichte, Leuten das Wort aus dem Munde zu nehmen und ihnen ein Stillschweigen aufzulegen. —

Gott mit Ihnen meine Herren und auch mit meinem kleinen Leopold der mir eine Sündfluth mit dem Tintfaß gemacht hat

Die Mutter will dich —
Laß mich hier lieber Vater —
So laß das Tintfaß —
Ich will auf deinen Schulter —
Nur nicht ins Buch —

Der kleine Junge hätte vielleicht Ursach, es übel zu nehmen daß ich die erste Stufe überschreite und nicht von ihm anhebe. Ich könnte freylich bemerken, daß er kein Sanguinolentus gewesen, sondern fast wie Clodius Albinus ganz sauber und schön zur Welt gekommen; wenn er sich nicht eben jetzo mit Tinte besudelt hätte. Wenigstens bist du lieber Junge —

(Fall nicht,
„ich werd' nicht„) beim Publicum nicht prä-

scribirt, ich habe dich einschreiben lassen und ein größers Pflicht oder Kindertheil gebührte dir in diesem Werke nicht. Der arme Junge! gestern war er zwei Jahr und heute zwei Jahr und einen Tag, bisher war er gesund wie ein Fisch und auch beinahe ein so großer Liebhaber von kaltem Wasser wie ein Fisch! heute! —

„Was schreibst du„ —

daß du ungeduldig auf die Zähne bist die sich melden lassen und nicht kommen wollen!

Daß ihr nur, wenn ihr kommt, einem Pfirsichkern zu seiner Zeit zeigen könnet wer ihr seid: und daß eine Kraft von achtzehn bis neunzehnhundert Pfund in euren Grenzen wohne. Der Himmel helfe meinem Leopold und mir! und uns allen!

Ha! eine andere Art dienstbarer Geister, ungebethner Gäste, unlieblich anzusehen — zu dienen — damit es die Herren Besucher, und Versucher, Thorschreiber, Acciseeinnehmer, Cassirer, Rendanten und überhaupt alle Zöllner und Sündergesellen nur auf einmal wissen, ich, und kein anderer hat dieses Buch geschrieben. Wer von den

Her=

Herren sich aufs Würdigen versteht, wird es schwerlich auch selbst auf den ersten Blick für Contreband und auswärtiges Gut, sondern für das, was es ist, deutsche Fabrike halten. Hiesige Wolle, ich bitte Hand ans Werk zu legen (den Puls dieses Buchs anzufühlen kann ich nicht sagen, so sehr ich ihnen auch Quackſalberehre zu erzeigen Lust habe) hiesiger Stuhl, hiesige Zeichnung, alles hiesig — die Herren selbst aber scheinen nicht von hier zu seyn, und sich auf Blick und Griff Auge und Hand nicht verlassen zu können — Nun so verlassen sie sich auf mich und wenns wider ihre theure Amtspflicht ist sich auf ehrliche Leute zu verlassen; schreiben sie in ihre Kladde in ihr Hauptbuch, Diarium und Exercitienbuch — was die Feder will. Diese Worte werden wohl, wie ich glaube, an Ort und Stelle seyn. Vom Aristarch hat keiner einen Zug, wohl aber vom bankeroutirten Kaufmann, Sprachmeister, Zeichendeuter, Altflicker u. s. w. Von ασεριστοις und οβελιστοις hab ich also nicht reden können, womit der Homer plombirt wurde: denn, da weil ich Homer ist ihnen eben so unbekannt, als sie's, meine Insonders Hochzuehrende Her-

ren, meiner Wenigkeit bis heute wird seyn der — gewesen. Berge und Thäler kommen nicht zusammen, wir aber sind leider! so nahe bei einander, daß wir uns mit der Hand reichen und eins versetzen können. Ich weiß sie verschonen nicht Säuglinge nicht Ungebohrne, wie sollte also mein Leopold auf der Schulter ohne Kopf oder Magensteuer (wie mans nennt) abkommen! wenns einmal Sitte in Deutschland ist so sei's. Du sollst dem O— der da drischet nicht das Maul verbinden. Item, ein Arbeiter ist seines Lohnes werth schreibt D. Martin Luther in seiner Haustafel etlicher Sprüche für allerlei heilige Orden und Stände, dadurch dieselben, als durch ihre eigene Lektion ihres Amts und Diensts zu ermahnen. Die Rechnungsableger lassen oft mit gutem Bedacht Fehler stehen um den Abnehmern, zu Roten Zeit und Raum zu lassen. „Sonst„ sagen die klugen Haushalter „fangen diese Noten„künstler es bei der Person an, da sie doch „nur bei den Zahlen bleiben sollten.„ Das hatte ich noch auf dem Herzen eh ich mich empfehlen konnte.

Plus cautionis in re est quam in persona, heißt auf deutsch: beschließen Sie was Sie wol=

wollen über mein Buch, meine Herren, nur meine Person lassen Sie in Ruhe.

Sei mir tausendmal willkommen süßes, oder besser angenehmes Wort. (man sagt angenehme Ruhe.) Schlafen Sie wohl oder eigentlich gesund meine Herren. Claudatur Parenthesis würde ich sagen, wenn ich nicht den wahren Antipoden von einer Parenthese gebraucht und eben hiedurch ein neues epochenmachendes Interpunktionszeichen erfunden hätte.

Was meinet ihr Herren majorum gentium soll ich mit einem großen J anfangen oder mit einem kleinen?

Den Schlagbaum auf!

Ich bin in Curland auf dem Kirchdorfe *** gebohren, wo mein Vater Prediger oder nach der deutschen Landessprache Pastor nach der curischen Basinzas Kungs oder Basingckungs, wie die Letten der beliebten Kürze wegen sprechen, war. Zu seinem Zeichen, würde ich hinzusetzen, wenn dieser Ausdruck nicht so viel Devallvation gelitten, daß ich meinem Vater dadurch keine sonderliche Ehre einbringen würde. Es war seine Kirche eine Kirchspielskirche oder eine solche, wobei wegen des Compatronat-Rechts des Adels manche Pi-

stole

stole wiewohl nur nach väterlicher Weise in die freie Luft losgeschossen worden, bis solches endlich unter einigen Daumschrauben, dem Kirchspielsadel (ich glaube von Herzog Friedrich Casimir) zugestanden worden. Ich kann nicht sagen, daß mein Vater eine vorzügliche Neigung gegen mein Vaterland hatte, und wenn ich einem Erdbeschreiber hiedurch irgend einen Gefallen zu erzeigen wüßte; was könnt' ich nicht für ein breites und langes über die drei Namen Curland Lettland und Semgallen an ihn endoßiren? welches aber alles zu keiner Lobrede auf Curland dienen würde. So viel ist gewiß, daß mein Vater niemals zugeben wollte, daß Curland vom Flusse Chronus herkäme, wodurch die Memel angedeutet würde: obgleich ihm solches sehr wahrscheinlich vorbuchstabirt wurde. Die Curländer, sagte man, wohnten um den Chronus, sie wollten ihr Land von Preussen unterscheiden und bearbeiteten und drechselten so lange die Buchstaben und Sylben, bis endlich so wie in der heiligen Schrift herauskam was zu suchen war. Es ist viel von Gottes Wort zu sagen sagte mein Vater. Ein guter Freund von Curland und von meinem Vater spielte eine andere Karte

aus

aus „so stammt es von Cur oder Cursemme, welches so viel, als ein Land, das an der See lieget, andeutet „ allein er gewann sein Spiel nicht. Nichts sagte mein Vater. Der gute Freund fuhr fort „vom kleinen Könige Curo? von den Curaten oder von den Curiaten? oder„— „Nichts, alles nichts — Es würde nicht verlohnen diese Fibel über den Namen von Curland weitläuftiger zu machen, und sie wegen Lettland und Semgallen über welche Namen mein Vater eben so wenig nachgebend war mit Anhang und Zugabe zu verstärken. Mein Vater hatte nach dem Ausdruck eines Weisen des Alterthums zwey Vaterlande, eines wo er gebohren war, und eines wo er lebte, eines der Natur und eines des Schicksals und man traf bey ihm, was man gewöhnlich zu treffen pflegt; daß man das Vaterland der Geburt dem andern, oder die Mutter dem Vater vorziehet. Wenn der gute Freund am Ende zum Unwillen übergieng; wurde mein Vater ein Philosoph. Zum Curländer konnten ihn weder gute noch böse Gerüchte bringen.

So wollen Sie denn fieng der Freund an, nachdem mein Vater mit vieler Gelehr-

samkeit die Geburt und Abkunft der Namen Curland, Lettland und Semgallen bestritten hatte, so wollen Sie denn, den Herzogthümern Curland, und Semgallen die ehrlichen Namen absprechen?

Lieber curischer Freund antwortete mein Vater unbiegsam wie der curische Käse, doch auch so dicht und fest wie er. Niemand kommt aus seinem Vaterlande. Seitdem die neue Welt entdeckt worden, ist sie ein Theil von unserm Geburtsorte. Bin ich im Gefängnisse beim Gastmal am Hofe in der Stadt auf dem Lande in Mitau im —— Pastorat ich bin beständig zu Hause. Ein Thor sagt, daß er vertrieben sei, ein Weiser hat nur eine Reise unternommen, wenn er im Exilium ist. Oft ist man in seinem Vaterlande ein Sclave und im Exilio in Freiheit. Kann man denn mehr als leben und sterben man sey in Rom oder in Tunis. Tristia und Briefe aus Ponto sind Räusche eines Dichters. Ein Weiser kann selbst Ach nur halb aussprechen wenn er leidet; obschon das Wort nur dritthalb Buchstaben, und wenn man ganz ehrlich seyn will, kaum eine ordentliche Sylbe im Vermögen hat. Wer sich angewöhnet hat blos

zu

zu essen was sätiget und blos zu trinken was den Durst stillet, findet überall eine offene Tafel. Wo mir wohl ist, da ist mein Vaterland und der Gerechte ist auch im Tode getrost. Wer aus Athen ist weiß nicht von wannen er kommt, und wohin er fähret. Der Weise ist aus der Welt —

Auf die Frage: Was für ein Landmann? antwortet Diogenes für mich: κοσμοπολιτης die Sonne Freund! ist die Fahne der wir geschworen haben. Die Erde ist unser aller Mutter. Saure Grütze und Bierkäse ein paar curische Original Essen sind wie Pfirschen und Melonen, eine Gabe Gottes. Wer's mit Danksagung empfähet ist ein Weiser. Auch in Curland giebts Knochen, die Mark haben. Gott ist überall, er der nicht Lust hat an Cavallerie oder Stärke des Rosses, noch Wohlgefallen an Infanterie und jemandes Beinen, sieht nur auf die, die seinen Namen fürchten und auf seine Güte hoffen. Heute ist ein Land frei und morgen liegts einem Tyrannen zu Füßen der seine Hand ins warme Blut des Erstgebohrnen, eines Vertheidigers seines freien Vaterlandes eintaucht um das schreckliche Jahr da die Freiheit unterging am aristocratischen Altar

am Rathstisch anzuzeichnen. Freund! was meinen Sie wenn wir je solche Blutzahlen sehen solten? Lassen Sie alles ruhig im Vaterlande seyn; ein Prophet gilt doch nicht, wo er geboren ist. Wie giengs dem Aristides dem Epaminondas? In der Fremde seyn heißt in die Hand Gottes fallen: in seinem Vaterlande ist man wenns hoch kommt in der Hand der Menschen, gemeinhin in der Hand seiner Feinde. Und wie soll man sich gegen sein undankbares Vaterland führen? Wie gegen einen Vater, der meine Mutter ohne Ursach verstößt, wie gegen eine Mutter, die zum zweitenmale heirathet. Diese bleibt Mutter jener Vater „Bei diesen Sprüchen wars dem Freunde so als wär' er selbst nicht mehr in Curland, als hätte er der Sonne geschworen. Es schien ihm mein Vater hätte das Feld behalten; der kleine König Curo aber und die Curaten oder Curiaten wären in die Flucht geschlagen. Mein Vater befestigte was er erobert hatte mit ein Paar griechischen Sprüchen die seinen Feind um so mehr abhielten weil er kein Wort griechisch verstand.

Ανδρὶ σοφῷ, sieng mein Vater an πάσα γῆ βατὴ,
ψυχῆς γαρ ἀγαθῆς πατρις ὁ ξύμπας κόσμος.

Und

und gleich darauf

ἐπεὶ τὶ δεῖ βροτοῖσι, πλὴν δυοῖν μόνοιν,
δήμητρος ἀκτῆς, ποματός θ' ὑδρηχόου.
ἅπερ πάρεσι, καὶ πέφυχ' ἡμᾶς τρέφειν.

Es pflegte der gute ehrwürdige Mann von Curland zuweilen als von einer Herberge zu reden, wo man sich oft länger als man wünscht, weil der Reisewagen gebrochen ist aufzuhalten gezwungen sieht. Bei mir zu Hause eßen wir um diese Zeit Spargel, pflegte er zu sagen; bei mir zu Hause raucht man um diese Jahreszeit eine Pfeife Toback in der freien Luft, bei mir zu Hause hat man Trauben und den Wein bei der Quelle. So ungern er also auch im Herzen in Curland zu seyn schien, und so oft er im Stillen durchs Fenster gesehen haben mag: ob der Reisewagen noch nicht in Ordnung wäre; so hielt er dennoch mit seiner Abneigung zurück. Der Freund mit dem sich mein Vater auf der vorigen Seite duellirte und noch ein Secundant waren die Hauptsiegel-Bewahrer dieses Geheimnisses und auch die einzigen mit denen er griechisch sprach ohne daß die guten Leute es verstanden. Wer ihn aber nach seiner Heimath fragte (sein Weib und Kind

und seine zwo griechischen Freunde nicht ausgenommen) setzte ihn und sich selbst einer großen Verlegenheit aus.

Bei mir zu Hause fing er wie gewöhnlich, an — und ich war noch im zartesten Alter als ich ihn fragte lieber Vater wo ist dein Haus! wir wollen hin, du, die Mutter und ich! Ist es wohl so schön als dieses hier? Ich zeigte ihm meines von Blättern. Nimm mich ja mit wenn du nach Hause geheſt oder laß mich wenn ich größer werde allein — Wo? Wo? — rief er ganz ängstlich. Meine Mutter welche eben seinen Kragen zurecht legte, lies diesen heiligen Halsband fallen sprang schnell auf und gieng davon, als ob sie auf allen Antheil von meiner Frage und der künftigen Antwort Verzicht thäte. Sie war indessen wie ich es offenbar merkte nach der Weiberweise, nur blos dem Auge meines Vaters entgangen. Ob's mein Vater gemerkt habe, zweifle ich denn er hatte sich auf dem Wege nach seinem Hause so sehr verirrt, daß er nicht aus noch ein wußte. Vielleicht sagt er es dem unschuldigen Kinde, dachte meine Mutter ohne Zweifel da sie sich in der besten Ordnung zurückzog, wovon er dir allemal

ein

ein Geheimnis gemacht hat. Lieber Sohn fieng mein Vater an, als ob er von einem Vorbeigehenden wegen seiner Reise eine Auskunft erhalten oder in eine Reisekarte gesehen hätte — und meine Mutter machte die Cammerthüre, hinter welche sie sich weislich gestellet hatte drey Zoll weiter auf, im Himmel ist unser wahres Vaterland hier unten sind wir Fremdlinge und suchen das was droben ist. Wir sind in Hinsicht unsers Körpers Gottes Pilger in Hinsicht unsrer Seele Gottes Bürger. Als die Pilgrimme! heißt es darum führet einen guten Wandel —

Zu Hause nimmt man sich vieles so übel nicht. Man vernachläßigt sich; thun Sie doch als ob sie zu Hause wären sagt man. Auf der Reise sind wir auf uns aufmerksamer. Die Welt ist für einen klugen Reisenden höchstens eine Hauptstadt. Er läßt sich das Merkwürdige zeigen: Für einen Gelehrten eine öffentliche Bibliotheck er sieht die Tittel. Beide bestellen Postpferde. Plus vltra.

Hiebey sahe mein Vater so gerührt aus, daß wenn ich nicht seinen Worten geglaubet hätte, ich jedennoch jedem ehrwürdigen

Zuge seines Gesichts hätte beipflichten müßen, auch wenn ich noch einmal so alt gewesen wäre, als ichs nicht war. Wie böse meine Mutter über den Himmel geworden weiß ich nicht, allein ich hörte und mein Vater der nun weder an Ort und Stelle war, mußte es auch hören daß sie die Thüre zuzog, als ob sie nicht die mindeste Lust zum Himmel hätte. Ohne Zweifel hat sie dieses unvermerkt thun wollen, um ihre Neugierde zu verbergen; indessen machte das plauderhafte Schloß ein unzeitiges Geräusch und wurde davor den folgenden Tag, da mein Vater eine Beichtandacht besorgte, ausgebessert. So viel ist gewis, daß der liebe Mann durch diese Antwort, die zwar mich, nicht aber meine Mutter befriedigen konnte, mich wiewol ohne daran Schuld zu seyn, auf den Gedanken brachte, daß man im Himmel früher als in Curland Spargel äße gleich früher in der freien Luft eine Pfeife rauche, Trauben hätte, und den Wein aus der Quelle schöpfen könnte. Tausend andere Dinge die er nachhero meiner Mutter erzählte, wie es bey ihm zu Hause wäre, kamen alle bey mir auf die Rechnung des Himmels und ich war zulezt dort eben so bekannt als auf unserm

ferm lieben Dörflein, wo ich über jedes Huhn hätte urteln können, wenn über dessen Eigenthum ein Streit gewesen wäre. Manches kam mir freilich sehr bedenklich vor worunter zum Exempel war, daß man bey ihm zu Hause ohne Nacht — oder Unterhemde ginge und zu seiner Zeit lange Manschetten (die meine Mutter Handblätter nannte) getragen hätte. Eines Tages, da ein Litteratus (welches in Curland eben keinen Gelehrten sondern ein unseelig Mittelding von Edelmann und Bauer bedeutet) mit ungewöhnlich langen Manschetten bey uns des Mittags aß; mußte ich glauben, daß er ein Himmelsbürger und Landsmann meines Vaters wäre und wegen des ganz ungewöhnlichen Maaßes seiner Handblätter schon etwas mehr als ein andrer im Himmel gelten müßte. Kaum hatte er nach meiner Meinung das Jammerthal unseres Pastorats mit den seeligen Wohnungen der Gerechten verwechselt, kaum sag ich war er fort; so fragt ich meinen Vater was ihm der gute Freund für Nachrichten aus dem Himmel gebracht hätte, und mein Vater nahm Gelegenheit mir die wahren Begriffe von jener Welt beyzubringen, denen mein

Herz und Seele auf den halben Weg entgegen kam oder beide Glaubenshände zureichte, so daß mithin dieser Litteratus, der des Mittags bey uns einen vortreflichen Kalekutschen Hahn verzehren geholfen, meinen falschen Himmel zu reiten mitnahm.

Mein Vater war wenn ich so sagen soll gebohren, von der andern Welt zu reden. Seine Seele, man fühlte es war im Buche des Lebens eingeschrieben und einer Verädlung durch den Tod so gewis, daß wenn er davon sprach man glauben mußte: er würde verkläret. Drey Viertheil war er dort und nur ein Viertheil hier. Gott schenke mir wenn mein Stündlein vorhanden ist, die Empfindungen die damals in meiner Seele hervorschossen, als er mir den Himmel zeigte. Mir fielen die Worte aufs Herz: *In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen* — Mein Vater ward ein Kind, um mit einem Kinde zu reden, und ich fand an mir erfüllet, was von den Kindern geschrieben steht: *ihrer ist das Reich Gottes.*

Aber wo muß denn das Haus meines Vaters seyn, dachte ich, allein ich unterstund mir nicht darnach zu fragen, denn, so

jung

jung ich war; so merkt ich doch, daß er seine Ursachen haben müße es zu verschweigen.

Meine Mutter wie ich sowol diesesmal als bey andrer Gelegenheit sehen konnte, hatte mein Vater gleichfalls keinen Daumenbreit über funfzig Meilen in die Länge, und zehn- zwanzig bis dreißig in die Breite als so viel die Gränzen von Curland ausmachen mitgenommen, dahero sie eben so wenig als ich den Ort seiner Geburth wußte. Die neue Welt pflegte sie zu sagen ist entdeckt deines Vaters Vaterland würde dem Columbus mehr Schwierigkeiten gemacht haben.

Was bey dieser väterlichen Verschwiegenheit einem jeden besonders vorkam, war die Gewohnheit meines Vaters alle Augenblick zu erwehnen wie es bey ihm zu Hause sey. Er kam darüber bey Leuten in Verlegenheit die er nicht wie mich mit dem Himmel abfertigen konnte; allein ehe man sichs versahe war er nicht mehr in Curland.

Ich bemerkte auch, nachdem ich größer war, daß die Leute über diesen Punkt mit dem guten Mann ein förmliches Mittleiden zu haben schienen, so daß sie dabei die Achseln in die Höhe zogen, als über einen Menschen der so lange vernünftig wäre, bis er

auf sein Vaterland käme, und alsdenn scheu würde. Es war dahero zum Sprichwort bey vielen geworden „das ist so unbekannt als des Pastors — Vaterland.„

Oft traf es sich daß die ganze Tischgesellschaft still ward, so bald er nur die Anfangsworte: bey mir aussprach und dieses ist die natürliche Folge wenn Jemand roth zu werden Ursach gefunden. Ein einziger hat nur die Elecktrisirstange angefaßt, allein sie fühlen alle den Schlag. Es herrscht eine feierliche Stille, jedes spielt mit Messer und Gabel oder dreht sich Pillen von Brod. Nach einer Weile putzt der, welcher zu den wenigsten Empfindungen aufgelegt ist, das Licht wenn es Abend ist, oder hustet wenn zu Mittage gegessen wird; ists außer Tisch so spricht er „besondere Witterung„ oder bittet um Toback „der meinige„ setzt er hinzu „ist so dürr wie Sand„ dieses alles that gewöhnlich meine liebe Mutter wenn mein Vater einen Kreuzzug über Land unternommen hatte, allein gewiß nicht weil sie dabey unempfindlicher sondern weil sie's gewohnter war wie alle übrige, und weil sie die beklommene Gesellschaft gerne wieder ins Freie in die frische Luft bringen wolte. Oft stand ich

mit dem Gedanken auf, und schlief mit dem Gedanken ein, warum sagt er denn nicht wenigstens seiner Familie wo man um diese Jahrszeit Spargel ißt, wo man um diese Zeit eine Pfeife in der freien Luft raucht, wo man Trauben hat, den Wein bey seiner Quelle genießt und (welches mich am meisten intreßirte) lange Manschetten trägt.

So geheim mein Vater mit seinem Vaterlande und seiner Familie war; so freigebig war meine Mutter so oft sie von ihrer Familie Etwas zu erzählen Gelegenheit hatte. Sie wußte sich sehr viel damit, daß sie, wie sie sagte, aus dem Stamme Levi wäre und zählte fünf Priester oder (damit die in Curland herrschende lutherische Kirche, kein Aergernis nehme) Prediger Ahnen, von Vater und vier von mütterlicher Seite. Einer ihrer Ahnherren war Superintendent, und zwei waren Präpositi gewesen. Sie rechnete sich wiewol von der Seitenlinie zu den Verwandten des Superintendenten Paul Einhorn, dessen Vater Alexander Einhorn der zweite curländische Superintendent gewesen war, und wenn sie an den Eifer dachte mit welchem der Ehrn Paul Einhorn sich der Annehmung des gregorianischen Calenders widersezet; so

schien

schien es, daß sie der nemliche einhornsche Eifer beseelte. Es hat dieser würdige Eiferer sich die Calendermärtyrerkrone errungen indem er im Jahr nach Christi Geburt 1655 Dominica XI post Trinitatis auf der Kanzel mitten in einer Calenderpredigt blieb und sein ruhmvolles Leben mit den Worten „verflucht sei der Calend„ — sanft und seelig endigte. Mein Vater schien beständig besorgt zu seyn es würde meine Mutter eine Märtyrerkrone in ihrem Bluträchereifer überraschen, weshalb er sie bei der Hand zu nehmen und zu sagen pflegte „fasse dich, mein Kind, die „Sache ist beigelegt, wir schreiben heute „den — VI —„ Meine Mutter hielte indessen bis an ihren Tod den gregorianischen Calender für ein Kezerisches Buch und ließ sich nie Ader, wenn im Calender das Zeichen zum Gutaderlassen stand. Es mußte kein Haar im Pastorat verschnitten werden wenn der Calender hiezu anrieth, und alles was sie nur erreichen konnte mahnte sie ab Holz zu fällen, Kinder zu entwöhnen, oder sonst eine Medicin zu brauchen wenn der Calender es gut fand. Es war ein Glück für sie daß diese ungestempelten Tage die meiste Zeit für sie und die lieben Ihrigen gut ausfielen; es

war

war aber ein Unglück für den gregorianischen Calender, denn sie nahm eben hiedurch einen Grund mehr dawider zu reden, und dem Herrn Superintendenten Einhorn zu parentiren.

Ich würde mich um alles in der Welt nicht unterstehen in Absicht der Ahnen meiner Mutter ein Schriftsteller in aufsteigender Linie zu werden, und meine Leser verlieren auch durch die Erzählung der rühmlichen Thaten Schlachten und Siege nichts, wodurch sich meine Vorfahren mütterlicher Seits von der geraden und Seitenlinie um die Kirche verdient gemacht. Sie nannte sie oft Kirchensteine um alles zusammen zu fassen. Dieser hatte lettische Lieder, wie sie sagte aus freier Faust gesungen, jener einige übersezt, ein andrer hatte sich dem Superintendenten Daniel Hofstein, welcher den Exorcismus bei der Taufe der fürstlichen Kinder weggelassen, mit Hand und Fuß (ich brauche ihre eigene Ausdrücke) widersezt, und ihn dem Teufel übergeben, der nach seiner wohlehrwürdigen Meinung die Komplimenten nicht erwiedern würde, die ihm der Herr Superintendent machte, ein andrer hatte die Oestereyer in seiner Gemeine abgestellt welches

wie

wie meine Mutter behauptete ein aus andern Ländern nach Curland gebrachter nicht algemein im Schwange gehender unchristlicher Gebrauch wäre und dieser gute Mann war in Kupfer gestochen. Ich weiß bis diesen Augenblick nicht wie er zu dieser Ehre gekommen war. Meine Mutter hatte diesen Kupferstich lange verwahret, ohne davon einen andern Gebrauch zu machen als daß sie, wie sie sagte, dieses Bild alle heilige Abend vor Ostern eine Stunde angesehen. Sie behauptete, daß ich Etwas änliches in der Gegend um die Augen von diesem so ehrwürdigen als beherzten Manne hätte; obgleich ich davon nicht die mindeste Spur zu entdecken im Stande war.

Es sei nun dieses oder Etwas anderes die Ursache, genug meiner Mutter wandelte auf einmahl der Einfall an, diesen Kupferstich unter Glas zu sezen und unter den Spiegel zu hängen der im Prunkzimmer des Pastorats gegen Morgen hing.

Mein Vater widersprach diesem Gedanken da ein Glaser unsre Straße zog, und ist also dieser gute Mann, obgleich er die Oestereyen abgebracht, nicht der Ehre gewürdiget worden im Prunkzimmer des Pasto-

rats

rats gegen Morgen unter dem Spiegel zur Schau gestellt zu werden. Sie war Etwas ungehalten über meinen Vater, obgleich sie sich solches nicht weiter merken lies, indessen war es nicht das erste mal daß sie sein Conto mit einer Schuld belastete. Sie faßte dieses und beinahe alles was sie sonst noch auf ihrem Herzen und Gewissen hatte, die Noth des ganzen Pastorats zusammen, und schriebs flugs unter die Rubrick: nicht aus dem Stamme Levi. Ihrem Zorn brachte sie ein Opfer, das sie nachhero sehr bereute. Sie schickte eben so flugs den Rahmen abzusagen, den sie für den Kupferstich bestelt hatte, und war verbunden obgleich der Rahmen noch nicht zur Helfte fertig war (und dieses gab zur neuen Aergernis Gelegenheit) ihn ganz zu bezahlen. Nachdem sie ihre zu Paaren getriebene Ideen wieder zu Hauf gebracht hatte, entwarf sie einen neuen Operationsplan der ihr auch glücklich einschlug: nemlich diesen verdienstvollen Mann in der Speisekammer aufzuhängen. Hier sagte sie, kann er sich ohne Rahmen behelfen und Niemand wird zu ihm sagen Freund! wie bist du hereinkommen und hast doch kein hochzeitlich Kleid an.

Ich kann es nicht schicklicher anbringen, daß meine Mutter bey aller Gelegenheit feierlich war. Es ward im Pastorat mit nichts anders als mit Weyhrauch geräuchert: alles was meine Mutter vornahm ward besungen. Dieses ist der eigentliche Ausdruck. Die Natur hatte sie mit einer sehr melodischen Stimme ausgestattet. Das Bewustseyn dieser Mitgabe der Natur war indessen nicht die Ursache ihres treufleißigen Gesangs. Meine Mutter wird die Ursache hievon gelegentlich selbst angeben. Sie fing so bald ihr Etwas zu Herzen ging, einen Vers eines geistlichen Liedes in bekannter Melodie aus freier Faust (um ihren einhornschen Ausdruck nicht zu verfälschen) zu singen an, den alles, was zu ihrem Departement gehörte mit anzustimmen verbunden war. Sie sang mit Kind und Rind. Es war dahero natürlich daß jedes so bey ihr in Diensten war Probe singen mußte, weil außer dem Hausdienst auch eine Art von Küsterstelle durch jedes Hausmädchen vergeben wurde. Vor diesem hatte meine Mutter, nach ihrer selbst eigenen Relation die Gewohnheit gehabt einen jeden herzlichen Vorfall mit einem ganzen Liede zu bezeichnen; mein Vater indes-

dessen, der anfänglich bemüht gewesen diese Gewohnheit völlig abzuschaffen; hatte sie doch am Ende nachlassen müssen. Sie ward aber von ihm bis auf einen Vers eingeschränkt, den meine Mutter nicht um die Herzogthümer Curland und Semgallen gelassen hätte.

Ich hab es oft erfahren daß mein Vater zuweilen den zweiten Diskant extemporirte und meiner Mutter zum Munde sang, so daß er mithin von seiner vorigen Meinung a posteriori abgegangen war. Meine Mutter rechnete ihm diese Bekehrung im Conto sehr hoch an und je lauter er mitgesungen hatte, jemehr wurde ihm zu gut geschrieben. Sie wußte sogar den Zeitpunkt anzugeben wenn mein Vater der wie die Folge zeigen wird, keine Anlage zum Geistlichen besaß, aufgehöret hätte ein Liederstürmer zu seyn und diesen Zeitpunkt werden wir übermorgen (ich rechne nach mir und bitte meine Leser desfals um Verzeihung) erreichen. Meine Mutter wußte den Rückfall meines Vaters, den sie des zweiten Diskants unerachtet, noch immer befürchtete, so sehr zu verhindern, daß sie seine Lieblingslieder den ihrigen vorzog: obgleich sie es auch mit ihren Lieblingen nicht

verdarb, unter denen einige waren bei denen mein Vater unmöglich den andern Diskant singen konnte.

Das Lied Ich bin ein Gast auf Erden schien für meinen Vater gemacht zu seyn und fast ward kein Glas gebrochen, ohne daß meine Mutter nicht anstimmte

Die Herberg ist zu böse
der Trübsal ist zu viel.
Ach komm mein Gott und löse
mein Herz, wenn dein Herz will;
Komm mach ein seelges Ende
mit meiner Wanderschaft
und was mich kränkt das wend.
durch deinen Arm und Kraft.

Ich wette, wenn meine Mutter mit diesem Liede meinen Vater gleich zu Anfange bestochen hätte, sie würde nichts auf einen Vers begränzt worden seyn. Kaum hatte einer der zwoen Streiter über die Namen von Curland Lettland und Semgallen Abschied genommen, und gleich sang ihm meine Mutter nach

Wo ich bisher gesessen
ist nicht mein rechtes Haus;
wenn mein Ziel ausgemessen
so tret ich frey heraus,

und was ich hier gebrauchet,
das leg ich alles ab,
und wenn ich ausgehauchet
so scharrt man mich ins Grab.

Gerne, das weiß ich, hätte sie unter der Predigt: vom Vaterlande wie an hohen Festen diesen Vers angestimmt, wenn sie geglaubt hätte meinem Vater hiemit einen Liebesdienst zu erweisen. Seine Singzeit indessen war noch nicht kommen, und außerdem hatt' er den Grundsatz die Andacht gehör' ins Kämmerlein. Der Gesang blieb also blos unter den Hausgenossen.

Wer keine Einbildungskraft hat, sagte mein Vater hat auch kein Gedächtniß. Ein großes Gedächtnis kann die Urtheilskraft schwächen, allein auch stärken. Wer sich durch hundert Meinungen die er weiß nicht stören läßt und noch eine für sich besitzet; hat viel Gedächtnis und viel Urtheilskraft. Die besten Köpfe klagen am meisten über Gedächtnis. Sie sehen ein wie viel noch zurück bleibt was sie nicht wissen und wollen sich auf eine Art, die ihnen am wenigsten zustehen kommt bey Ehren erhalten. Ein Mann von starker Beurtheilungskraft macht

sich nur Merkzeichen durch die Vernunft, die Imagination ist bey ihm blos Köchin. Was solt ihn also zurück halten, ohne roth zu werden über schwaches Gedächtnis zu klagen? Manche um auch für tiefe Denker gehalten zu werden machen es nach, obgleich die guten Leute weit eher über schlechten Verstand klagen könnten.

Zum recht guten Gedächtnis gehört etwas ins Gedächtnis fassen, behalten und sich wieder erinnern. Sieh! bey der Sache auf Ursach und Wirkung: Inoculir alles auf dein Lieblingsstudium, und es ist dir auch im spätsten Alter als hättest du es vorm dreyßigsten Jahr, bis zu welcher Zeit beim Menschen alles in der Blüte stehet, gelernt. Witzige Leute haben schreckliche Gedächtnisse. Ueberall finden sie eine Aehnlichkeit — weil diese aber oft zu schwach ist, oder weil sie mit einem Blick zehn Aehnlichkeiten finden vergessen sie alles — das Bewußtseyn, fassen zu können was man will, thut bey einem Genie oft größere Dinge, als wenn's schon ein gerüttelt, geschüttelt und überflüßiges Maaß im Kopf hätte. Ich habe noch keinen Dichter gekandt, der nicht schnell gefaßt hätte, was er gelesen: Beim mündlichen Vortrage ge-

gelingts nicht allen. Prosa behalten sie leichter als Verse. Bei andern Leuten ist es umgekehrt. Man würde behaupten können ein Original müßte wenig Gedächtniß haben, wenn es nicht Leute gäbe, die im Vergessen eben so stark als im Faßen sind. Faßen und behalten wird im gemeinen Leben für eins genommen; allein ganz unrichtig. Ein jeder Originalkopf muß schnell faßen und schnell vergeßen. Etwas bleibt zurück und nur eben so viel als nötig ist um nicht blos Abschreiber, Copist zu seyn. Ein Grosmaul hat ein behaltendes, ein Kopf ein faßendes Gedächtnis. Wer viel plaudert kann auch viel behalten, ein guter Kopf kann nur viel erzählen, wenn er trunken oder verliebt ist; Er darf sich indessen beides nur einbilden, zu seyn. Wenn ein Poet nicht gut faßt, kommt's oft daher weil er sehen und hören kann und zwar mit Augen und Ohren des Genies und auch dieser Umstand trägt sein Theil bei, daß er so leicht vergißt. Er kann nichts lesen und hören, was er nicht so gleich mit dem Seinigen bereichert. Er verzinset oft einen Gedanken mit funfzig Procent, oft mit mehr. Er weiß beständig viel, nur nicht immer was andere wissen. Wer Jahrzah-

len und Geschlechtsregister behalten kann, ist kein Dichter —

Lieber Vater hier macht die liebe Mutter eine Ausnahme. Anlage zur Hauspoesie ist ihr nicht abzusprechen und wer ihr kein gutes maßives Gedächtniß zugestehen wolte, dem vergäße sie diese Beschuldigung selbst im Himmel nicht, und wenn's auch nur blos darum wäre um ihr Gedächtniß zu beweisen — Was sie behält ist eisern „meine Mutter wußte nicht nur alle mögliche Lieder aus und inwendig; sondern besaß auch eine so genaue Lebensbeschreibung von vielen Liederdichtern daß sie beynahe den Schöpfungstag von jeder Strophe wußte. Es war ihr von vielen Jahr und Tag bekanndt und was das allermeiste war sie konnte sagen was jede ihrer Herzensstrophen bei diesem oder jenem für eine Wundercur gemacht hatte.

Mein Vater, der von dergleichen Dingen nicht das mindeste wußte, hörte ihr (ohne Zweifel von dem Zeitpunkt da er den zweiten Diskant zu singen anfing) andächtig zu, und schien an ihrer Zufriedenheit über dieses geneigte Gehör Theil zu nehmen.

Die singende christliche Hausgemeine war noch an den Worten

und was mich kränkt das wende
durch deinen Arm und Kraft

und risch fing meine Mutter an als wenn sie festen Fuß fassen und occupiren wolte.

„Von Paul Gerhard„

War mein Vater nicht unter ihren Zuhörern pflegte die Leichenpredigt länger und erbaulicher zu seyn und beständig fand sie alsdenn auf ihrem Wege Umstände, die mit Umständen, so Leuten aus ihrer Familie begegnet waren eine Aenlichkeit hatten. Reisete mein Vater mit, war der Weg wie auf der Diehle und nie sprach sie bei einem Anverwandten auf der Landstrasse an, es wäre denn zuweilen bei ihrem seelgen Herrn Vater oder Grosvater um ihnen aus Kindespflicht die Hände zu küssen.

Paul Gerhard hatte Berlin wegen des Streits der Lutheraner mit den Reformirten verlassen nachdem er aus Lüben (denkt an Liebau sagte sie, wenn euch der Name zu schwer fält) nach Berlin gekommen und ihr seeliger Herr Vetter war, um allen allerlei zu werden vom Landpastorat nach Mitau als Stadtpastor gegangen und hatte in Mitau ein Bein gebrochen. Doch warum nicht sie selbst? Damit meinen Lesern die Zeit nicht zu

lang werde, soll mein Vater ab und zu=
gehen.

„Es ist ganz besonders daß Herr Paul
„Gerhard (sein Sohn Paul Friedrich Gerhard
„war Magister, auch gut! allein so viel ich
„weiß kein Liederdichter. Schade!) Es ist
„ganz besonders sag ich daß Herr Paul Ger=
„hard welcher als Ober oder Primarpastor
„1676 den siebenzehnten und nicht den sie=
„ben und zwanzigsten May im siebenzigsten
„Jahre seines reifen Alters unter die himm=
„lischen Sänger aufgenommen ward kein
„Lied gemacht hat das mit C anfängt; ob=
„gleich wir sonst viele vortrefliche Lieder ha=
„ben die mit diesem Buchstaben anheben.
„Ich laß jeden Buchstaben in seiner Ehr'
„und Würde, allein unter den Consonanten
„ist C mein Liebling. Hat dein Vater je sich
„des Unterdrückten des Nothleidenden„ (sie
wandte sich zu mir) „angenommen, so war's
„indem er behauptete der Buchstabe C sei so
„gut deutscher Bürger im A B C als irgend
„einer und indem er den Candidaten — ohne
„C wiederlegte. Da die Letten ohne C sind,
„könnte man den Herrn Oberpastor Paul
„Gerhard einen curschen einen lettschen Sän=
„ger nennen wenn er anders damit zufrieden
„wäre,

„wäre, woran ich zweifle. Wer Gerhards
„Lebensgeschichte mit leichter Mühe und ohne
„Kopfschmerz zu behalten Lust hat, merke
„sich vier Sieben.

„Im Jahr 16 sechs und siebenzig den
„siebenzehnten May im siebenzigsten Jahre
„und in Hinsicht des Zweifels wegen seines
„Sterbtages sieben und zwanzig. Dieser
„Zweifel hat, wie mich dünkt einen Druck-
„fehler, eine Schwachheitssünde zum Grunde.
„Wer kann wißen muß jeder der ein Buch
„schreibt bekennen, wie oft er fehle —

Da hast du ganz recht liebe Mutter, und ich der ich zwei hundert Meilen vom Druckorte entfernt bin, setze bey dieser Gelegenheit mit einer Verbeugung an alle Recensenten hinzu: Verzeihet die verborgene Fehler.

(Meine Mutter fährt fort)

„Gott weiß, wie die Worte in der Aus-
„gabe des Herrn Feistking lauten. Es ist
„diese Ausgabe für mich ein Licht unterm
„Scheffel. Das Manuscript hat Herr Jo-
„hann Heinrich Feistking vom Herrn Magi-
„ster Paul Friedrich Gerhard erhalten„

Meine Mutter bedaurete daß sie nicht selbst der Herr Johann Heinrich Feistking bey dieser Gelegenheit gewesen, und wär's

auch nur sezte sie hinzu der grünen rothen und blauen Grenzzeichen und Fänchen halber. Diese Autorzeichen brachten sie auf die Tintarten, welche sie all so wie eine Mehl- und Milchspeise oder Grütze anrichten zu können vorgab. Mein seeliger Grosvater, sagte sie, konnte ohne alle diese Tinten kein Concept zur Predigt vollenden: Mein seeliger Vater brauchte nur die rothe und jetzt bin ich bis auf die schwarze und auch die (mein Vater war die ganze Zeit abwesend) wird wenig gebraucht, außer Uebung.

Der hochseelige Mann Paul Gerhard hat das feistkingsche Exemplar mit allem Fleiß revidirt. Sein letzter Federstrich war in dieses Buch und eben schrieb ein Erzengel

seinen Namen aufs beste
ins Buch des Lebens ein

Ich habe die Vorrede des Herrn Feistking nicht gelesen sondern nur in ein ander Buch eingebrockt gefunden; indessen gehört es eben nicht zum Stern und Kern dieser Vorrede daß Paul Gerhard daselbst mit dem D. Martin Luther proclamiret und gepaaret worden und daß man so gar (unter uns gesagt) den Wunsch äußert daß Gerhard dem D. Martin Luther beim Reformations Werk

geholf-

geholfen hätte. Ich thue Einspruch Herr Feistling nicht des Buchstabens C sondern des auserwählten Rüstzeuges D. Luthers wegen der auch wußte was Klang und Sang war — — Hier eine Lobrede auf Luthern der darum wie meine Mutter sagte zu Eisleben gebohren weil ihn Gott das Eis zu brechen erkohren. Wir! wir! (sie sang diese Worte in der Melodie: wir gläuben all an einen Gott) wir, setzte sie ohne Sang fort, die wir aus Bescheidenheit den Zunamen Lutheraner angenommen; solten mit dem Vornamen Reformatoren heißen: gewiße andere Leute aber, die nicht paulisch und fetisch seyn wollen; können beym Namen Reformirte bleiben. Nach dem Luther (mein Vater kommt) muß ich gestehen keinen beßern Liederdichter als Gerharden zu kennen. Er und Rist und Dach sind ein Kleeblat das auserwählte Rüstzeug Luther aber die Wurzel. Gerhard dichtete wärend dem Kirchengeläute könnte man sagen. Ein gewißer Druck, eine gewiße Beklommenheit, eine Engbrüstigkeit war ihm eigen. Er war ein Gast auf Erden und überall in seinen hundert und zwanzig Liedern ich wünschte wol es wären ein hundert und siebenzig wegen der sieben —

ist

ist Sonnenwende gesäet. Diese Blume dreht sich beständig nach der Sonne und Gerhard nach der seeligen Ewigkeit. Schwermüthig —

Recht sagte mein Vater allein weißt du auch warum?

„Warum?„ meine Mutter„ weil er nach dem vorgesteckten Kleinod blickte„

Weil er ein böses Weib hatte — so bald ihn Gott von dieser bösen Sieben erlösete, war keine Sonnenwende mehr in seinem poetischen Gärtchen. Er sang; allein, es sang kein Gerhard mehr. Was die Xantippe dem Sokrates war —

Dieser Blitz traf das Wort auf der Zunge meiner Mutter, es bebte noch eine Minute auf der bläulichten Oberlippe, allein es war so matt, daß es in der Geburt seinen Geist aufgab. Meine Mutter die sich ihres Geschlechts überhaupt anzunehmen gewohnt war, mußte von meinem unlevitischen unpoetischen Vater, der zum zweiten Diskant nur par bricol gekommen war erfahren, daß er die Asche einer Oberpastorinn entheiligte und ein Sacrilegium begieng. Das war mehr als sie tragen konnte! — Sie verstummte vor

ihrem

ihrem Scherer und nach einer guten Viertelstunde allererst, nachdem das Herzgespann nachgelassen, sang sie ohne zu sagen von wem das Lied gedichtet war

Wenn böse Zungen stechen
mir Glimpf und Namen brechen
will ich bezähmen mich,
das Unrecht will ich dulden
dem Nächsten (meine Mutter sang dieses Wort mit einem tiefen Seufzer)
seine Schulden
verzeihen gern und williglich.

Dieses war auf heute genug am Gemälde meiner Mutter. Daß sie Gedächtnis und wo nicht eine poetische Puls so doch Blut-ader wo nicht praßlendes Odenfeuer, so doch eine glühende Kohle vom Altar gehabt, werden meine Leser selbst gefunden haben. Noch einen Zug um die Nase herum, der sich eben bei mir meldet, und es übel nehmen könnte; wenn ich ihn nicht so spät es auch ist, beherbergen solte. Meine Kreutzbare Mutter war eine so große Verehrerin der Reime, daß sie sogar ein Gelübde abgelegt hatte, gewiße Worte nie zu trennen. Kern und Stern, Rath und That, Kind und Rind, Hack und Pack, Dach und Fach,

Knall

Knall und Fall u. s. w. waren nach ihrer Meinung Zwillinge, Doppelbrüder. Außer diesem behauptete sie, daß gewisse Reime für einander gebohren, im Himmel geschlossen wären, und durchaus ins Eheband treten müßten als da sind Stank und Dank, Mund und Pfund, Glimpf und Schimpf, Noth und Tod, Kleider und Schneider, Student und Recensent, Schelm und Helm — „Was Gott zusammen fügt„ pflegte sie zu sagen „soll der Mensch nicht scheiden. „Wer solche Reime trennt scheidet eine Ehe, „und wer einen andern Reim in diese Stelle „aufnimmt, heyrathet im verbotenen Grade„ Sie behauptete die Reime wären gleichsam die Riemen durch welche das Gedicht verbunden würde, und muß ich ihr die Gerechtigkeit wiederfahren lassen daß sie bei ihrem poetischen Trichter oder dem in sechs Stunden einzugiessenden Unterricht zur deutschen Dicht und Reimkunst (*) die Regel gab, trachtet am ersten nach dem Reime der zweiten Reihe, der erste wird euch zufallen, und es wird der Vers, wie gegossen seyn —

Jezt

(*) Nürnberg Gedruckt bei Wolfgang Endter MDCL.

Jezt! in die Speisekammer auf ein Gericht Eyer.

Der Himmel helfe uns ad mala. Es wird für meine Leser und für mich, glaub ich, das beste seyn. Solte indessen meinen Lesern das Schälchen, das ich aus gutem Herzen nach nordischer Art zum Willkommen herum reichen lasse, Appetit machen und Promulsis (der erste Gang) nicht mißfallen; so hof ich caput cœnæ (die Hauptschüßel) dieses Theils wird auf ein gleiches Glück Hofnung machen können. Ein Thaliarchus ein Credenzer, Disponent, ein Gläserzähler ein Tacktschläger ist mir bei der Mahlzeit eine unausstehliche Creatur.

Meine Mutter läßt zur Canonisation läuten, die einen ihrer Vorfahren treffen soll. Die Reliquien dieses Candidaten zur Standeserhöhung bestehen in einem Kupferstich und obgleich wenn er nach den neuesten päbstlichen Grundsätzen behandelt werden solte, ihm rechtlich entgegen stünde, daß er noch nicht hundert Jahre gestorben; so wird doch bei dieser protestantischen Ceremonie dieser Einwand keine Bedenklichkeit abgeben.

Es war ein Sonnabend — denn dieses war ein Tag den meine Mutter unter den

Tagen

Tagen so wie die C. unter den Consonanten (alles Widerspruchs des Candidaten ohne C. ohnerachtet) schätzte. Die C. um aufrichtig zu seyn weil die Letten diesen Buchstaben nicht haben; den Sonnabend den heiligen Abend, weil sie selbst, im Fall ich mich so ausdrucken darf, ein heiliger Abend — wenn man nur hinzusetzt, welches einem Sohne nicht zustehet; so haben sie meine Leser in einem Zuge ganz; also nur ein heiliger Abend war. Meiner Mutter gebührte allerdings eine Glorie; allein nur vom Mondschein — Wegen des Sonnabends muß ich noch bemerken, daß sie von meinem Vater alsdenn wegen der Beichtvesper an wenigsten einen Einbruch zu befürchten hatte, und daß der Sonnabend bei allen Priesterweibern dies festus ein hervorragender Tag ist.

Es war ein Sonnabend da mich meine Mutter mit dem ersten Vers des Liedes

Freu dich sehr o meine Seele
und vergiß all Angst und Quaal

auffang, und nach dessen Vollendung mich also anredete

„Ich

„Ich weiß, daß dieses Lied einem armen Sünder zugeschrieben wird, der in Hamburg wegen begangener Nothzüchtigung eines neunjährigen Mädchens enthauptet worden; allein außerdem, daß dieser arme Sünder Docktor in der Medicin gewesen; so glaub ich auch die ganze armen Sünder Geschichte nicht. Es ist vielmehr dieses Lied eine Messerspize von den geistlichen Liedern des Simon Graf die er unterm schönen Tittel Geistliches edles Herzpulwer in drei Theilen herausgegeben hat (*) und denn am Ende liebes Kind sind wir alle arme Sünder — „allein „wir haben nicht alle ein neunjähriges Mädchen genothzüchtiget„ sind aber alle in Sünden empfangen und geboren.

„Was ist Nothzucht liebe Mutter? „Nothzucht mein Kind! sagte meine Mutter, und ich war voll Erwartung der Dinge die kommen solten — ist Nothzucht. Leg dein Feyrkleid an, streu Puder auf dein Haupt und wenn keiner verhanden ist Waizenmehl und sieh! heute wie man dem thut, den deine Mutter ehren will aus dem Buche Esther

(*) Leipzig 1632.

Esther im sechsten Capittel und sechsten Vers. Nach einer langen Deliberation wie die feierliche Handlung vollzogen werden solte gieng dieser Triumph oder Oration oder Leichenconduckt an. Jo Triumphe! der Triumphator, welchem diese Ehre in effigie erwiesen wurde, lag auf zwei Folianten, und auch dieses kam von ohngefehr, sonst würde selbst diese Spur vom Triumphwagen nicht gewesen seyn. Bei meiner Uebermessung, die mit einer Kurschen Elle geschahe, fand es sich daß kein Stuhl hoch genug für mich war, den Kupferstich dem Himmel nahe genug zu bringen, wie meine Mutter sich ausdruckte, welches Ziel aber durch Beihülfe dieser Folianten erreichet werden konnte. Da die Folianten inzwischen einmal im Spiel waren legte sie selbige Kreuzweis so, daß also nicht einer auf dem andern lag. Sie spreitete endlich ein weißes Tuch über sie — Man kann sagte sie auch dabey seine erbauliche Gedanken haben. Noch gehörten zu diesem Ehrenwerk vier flimmernde Nägelchen und vier Streifen schwarz Papier. Eine Leichenrede wurde deshalb entkleidet, die auf einen reformirten Geistlichen gefertigt war. Die Nägelchen und die vier Streifen legte

meine

meine Mutter wæ Ehrenzeichen neben dem Kupferstich. Auf dem Wege von dem Ort wo ihm der Platz unterm Spiegel gegen Morgen war abgeschlagen worden, wurden Tannenreiser bis in die Speisekammer gestreuet. Unterwegens war meine Mutter wie man in der Affecktshize zu seyn pflegt, still. Der Fall war zu groß um Klang und Sang zu verstatten. Stille Begräbnisse kommen überhaupt der Natur am nächsten wenn anders der Verstorbene keine lachende Erben nachläßt. Meine Mutter trug die Füße ich das Haupt und so kamen wir ins Delubrum ins Sacrum, ins Gewölbe. Es kam mir unterweges besonders wegen des weißen Tuches, welches bei meinen Lesern noch im frischen Andenken flaggen wird so vor, als ob ich eine Leiche trug und meiner Mutter muß es eben so vorgekommen seyn denn sie sagte (dieses war alles was geredet wurde) den Weg mein Sohn müßen wir alle, und konnte wol unmöglich die Speisekammer darunter verstehen. Ich merkte aus allem, daß meine Mutter eine Rede an mich halten wolte, und kann vielleicht dieser Umstand mit das Seinige zur Stille beigetragen haben wodurch diese Handlung geweiht wurde.

„Er hat gelitten und hat gesiegt fing sie an „er ist gestorben und sieh! er lebt„

„Schaut die Sonne geht zur Ruh„
„Kommt doch morgen wieder„

„aus dem Liede: einen guten Kampf hab „ich auf der Welt gekämpfet„ Diese Citation oder eine Wehmuth die uns beide anwandelte lenkte sie vom rechten Weg.

„Dein Ebenbild„ sagte sie „mein Sohn „wie ein Ey dem andern — sey ihm an „reiner Lehre und reinem Wandel gleich „auch„ (hier fehlte ohne Zweifel viel) „nimm „dich vor harten Eyern in acht: sie sind „schwer zu verdauen„

Erinnere dich an die Leiter Jacobs sagte sie, nachdem sie sich vom Steckflus erholet hatte und die Folianten wurden abgedeckt und das Leichlacken fein sauberlich zusammengelegt. „Zu niedrig„ sagte sie indem ich die Höhe erstiegen hatte und zu hämmern anfing „Es stockt in der Speisekammer„ „zu hoch„ gleich drauf „denn ich kann weiter nichts als vier Sterne sehen„

Sterne dacht ich liebe Mutter — Sechs für einen Vierding.

Endlich traf ich die rechte Stelle und nachdem das Monument fertig war, welches

diesem

diesem Ehrenmann um so angemessener schien als gerad' über ein Eyerbehältnis stand; stieg ich herab, und meine Mutter umfing und küßte mich. Es war dieses eine feierliche Umhalsung eine Accolate und nun? — meine Leser werden es mir verzeihen, daß ich sie so lange im Finstern gelassen; Ohne zu bemerken daß meine Mutter vier Lichte auf dem Tisch angezündet hatte auf welches Castrum Doloris der Wohlseelige nachdem wir ihn von den Folianten abgehoben, eine ganz kurze Zeit zur Ausruhe hingestellt wurde. Drei von diesen Lichtern löschte meine Mutter so aus wie andre Leute ihre Lichte auslöschen. Das Vierte ein abgebrannter Stumpf war wärend dieser Zeit dem Verlöschen nahe

„Komm! sieh und lerne sterben„

sagte sie mir. Ich sah ein ausgehendes Licht und meine Mutter betete mit einer Innbrunst die mir durch die Seele ging

— Und wenn mir die Gedanken
vergehen wie ein Licht
das hin und her thut wanken
bis ihm die Flamm gebricht;
alsdenn fein sanft und stille
laß mich Herr! schlafen ein
nach deinem Rath und Willen
wenn kommt mein Stündelein.

ich sah, was meine Mutter sagte und oft! oft! hab ich mein Licht so ausbrennen laßen, um dieses Fest zu wiederholen.

Meine Mutter legte die Hände sobald alles aus war auf mich, um mich priesterlich zu seegnen. Wir weinten beide — Nach einer Weile fing sie an (ich glaub es sind alles dieses Brodsamen die von ihrem reich besetzten Tisch fielen, Stücke von der verunglückten Rede) „die Lobwürdigste Fürstin Henriette „Louise Marggräfin zu Brandenburg lies sich „dies Lied vorsingen, und obgleich alles um „sie herum weinte, starb sie doch ohne Ach „und Weh sanft und seelig zu Onolzbach im „Jahr Christi 1650 ihres Alters sieben und „zwanzig Jahr. Gott! laß es nur ein „Stündlein und nicht eine ganze Stunde „seyn, wenn wir heimfahren aus diesem „Elend!„ Wir brachten die Folianten zu Hause und meine Mutter fang ohne zu bestimmen obs auf Folianten oder aufs Kupferstich oder auf alle papierne Monumente und Denkzettel gezielt wäre

Man trägt eins nach dem andern hin
wohl aus den Augen und aus dem Sinn
die Welt vergisset unser bald
sey jung oder alt
auch unsrer Ehren mannigfalt

Seyd getrost verdienstvolle Männer, (ich will meiner verstummten Mutter aushelfen) Habt ihr nicht das Glück am Spiegel zu hängen so ist noch die Speisekammer übrig. Stockt es hier gleich, es schadet nicht das Bild kann hoch geschlagen werden. Beschert euch nur der Himmel Augen die vier kleine Nägel für Sterne ansehen; habt ihr gewonnen Spiel. —

Nach dieser volbrachten Arbeit verlangte meine Mutter daß ich diesen Tag in einem feinen guten Herzen behalten und ihn jeden heiligen Abend vor Ostern durch eine Wallfarth in die Speisekammer (wie sie sich ausdruckte) feyren und erneuren solte; dieses ist sagte sie die Aussaat; vor Ostern den heiligen Abend solst du erndten. Der Geber aller guten und vollkommenen Gaben verleihe dir gutes Wetter oder ein Herz nach seinem Herzen zur Erndte.

Daß aber der ausgesäete Waizen nie zur Reife gekommen und aus dieser Wallfarth nie etwas geworden, ist einer von uns beiden Schuld, der fromme Schweppermann oder ich. Meine Mutter zog mich wegen eines Epitaphiums zu Rathe und mir mußte zum Unglück einfallen

Dem Mann ein Ey
dem frommen Schweppermann zwey

weil Schweppermann nicht Superintendent in Curland sondern

ein Ritter keck und fest
der zu Gnadersdorf im Streit that das Best

gewesen; so bekam der Vorschlag meiner Mutter eine andere Wendung. Der bestimmte heilige Tag fiel aus, allein nicht zu meinem Nachtheil denn wenn ich nach der Zeit ein Stück Geräuchertes zu erndten Lust hatte; wallfahrte ich Hand in Hand mit meiner Mutter zum Mausoleum (oder nach einer ehrlichen deutschen Uebersezung) in die Speisekammer. Es hing der Tag unsers Eyerheiligen von der Angabe meines Magens ab, und war so oft mir außer der Mahlzeit hungerte. Je nachdem ich Appetit hatte; ward auch die Feyerlichkeit zur Ehre eines Mannes zugeschnitten, der nach der Bemerkung meiner Mutter, die sie mehr als einmal anbrachte, „so wie die Speckseiten und „Würste seine Nachbaren, gekommen wäre „aus der Rauchkammer dieses Lebens„ —

Zur Steuer der Wahrheit steh es hier wie eine Ehrensäule, daß meine Mutter wider die Gewohnheit aller Weiber nicht geitzig war

war. Sie wolte nicht die Eyer abschaffen und Hüner dafür einführen; sondern die Rechtgläubigkeit wie sie sagte lag ihr bloß hiebei am Herzen.

Mein Vater (damit ich sobald als möglich die vacante Stelle besetze) den meine Mutter durch diesen an seinen Ort gestelten Kupferstich ohne Zweifel auf den Gedanken brachte, daß im Prunkzimmer zur rechten Hand unterm Spiegel kein unrühmlicher Ort im Pastorat wäre, vocirte den Kupferstich des Eugen an diesen ledigen Platz. Er ließ meine Mutter vor der Hand bei ihrer voreilig gefaßten Meinung, daß dieser Kupferstich der Herzog Gotthard wäre, welchen sie vor den größten Helden hielt der je in der Welt gelebt hätte, und dem allein sie den Rang über den Superintendenten gestattete, obgleich sich die Herzoge von Curland wir von Gottes Gnaden schrieben und Landeshoheit haben. Es war mein Vater sich als ein Deutscher diese Huldigung schuldig, und nie hat ers verfehlt dem Namen eines Deutschen Ehre zu machen. Das erste Wort was er mich aussprechen lehrte war, aller seiner Kentniß' in fremden Sprachen unerachtet, ein schweres Deutsches. Deutsch eben darum warum Eugen

im Pastorat zur rechten Hand unterm Spiegel des Prunkzimmers hing, schwer, weil mein Vater in allen Dingen die Gewohnheit hatte mit dem Homer anzufangen.

Damit aber meine Leser ja nicht Realinjurien begehen und an den Gedanken gränzen als ob mein Vater auch nur stillschweigend eine Unwahrheit verübt; so muß ich ihn bei dieser maasgebenden Gelegenheit rechtfertigen und ihn über jenen Heiden herausbringen, dem man zur Steu'r der Wahrheit nachsagt, daß er auch nicht im Scherze unrichtig geworden, welches in unserer galanten Mundart ungefehr heißen würde daß er keine einzige Equivoke gesagt habe. Wer weiß es nicht daß eine stillschweigende Lüge eine himmelschreiende stumme Sünde sei, der feinste Meuchelmord und eben darum der gewönlichste. Was meinet ihr lieben Leser! mißt mein Vater nicht einen Zoll und einen Strich mehr?

Gotthard sagte meine Mutter der Held der Helden. Nicht also fiel mein Vater ein. Eugen! ein Deutscher der in seiner Jugend Theologie studirte und schon wirklich Candidatus Theologiä war, ein rundes Perückchen trug und geprediget hatte, dies brachte meine

Mutter

Mutter zur Andacht, warum sagte sie ging er von der engen Straße die zum Leben führet? um der Religion bessere Dienste zu thun erwiederte mein Vater, um sein Schwerd wieder die zu ziehen welche jetzo die Wache zum heiligen Grabe geben und das Schlafgemach unsers Herrn und Meisters usurpiren. Eugen hieß der kleine Abt in Frankreich und ward ein großer Mann in Deutschland. Die mittelmäßige Statur ist die Gestalt der Helden — Unser Sohn wird Gottlob! groß werden sagte meine Mutter! Gottlob! er wird es nicht werden erwiederte mein Vater. Die Tittel des Eugen sind, fuhr er fort, Herzog von Savoyen und Piemont, Marggraf zu Saluzzo, Ritter des goldnen Vließes, der Römisch Kaiserlichen und Königlich Catholischen Majestät würklicher Geheimter und Conferenz-Rath Hofkrieges Raths Präsident, General Lieutenant und des heilgen römischen Reichs Feldmarschall General Vicarius der sämtlichen Italienischen Erbkönigreiche und Landen.

Meine Mutter machte da mein Vater sich bey jedem neuen Ehrenwort beugete eine Gegenverbeugung — ohne daß man eigentlich bestimmen konnte ob's meinem Vater

oder dem Eugen gallt, und da die Heldengeschichte eben kein Studium für meine Mutter war; so kam manches vor was sie zum erstenmal hörte. Bei meines Vaters Bemerkung Eugens Mutter wäre des bekannten Cardinals Mazarini Nichte gewesen; konnte meine Mutter anfänglich nicht begreifen wie ein Cardinal eine Nichte haben könnte? Es fühlte Eugen (fuhr mein Vater fort und sahe meine Mutter lieblich an) im Gemüte und Geblüte väterliche Regungen, und dieses Gefühl war unfehlbar die Hauptursache warum er das Brevier mit dem Degen vertauschte. Ob nun gleich meine Mutter was den Punkt der heiligen Ehe betraf sehr protestantisch dachte; so schüttelte sie dennoch wegen dieses Tausches das Haupt. Bei dem eingeweihten Degen den Pabst Clemens der XI. dem Eugen schickte und bey dem Anfange seines Anschreibens

Unsern Gruß und apostolischen Seegen zuvor Geliebter Sohn, edler Mann! warf sie die Frage auf wie doch wol der curische General Superintendent an den Eugen geschrieben haben würde?

Mein Vater schloß die Standrede über Eugen um sich meine Mutter die nicht ohne

Neid

Neid den Eugen unterm Spiegel sahe, zu verpflichten.

Daß dieser unüberwundene Held den ein und zwanzigsten April zum ewigen Jubilate eingegangen —

So waren also die beiden Monumente für Eugen der nie geschlagen worden und meiner Mutter Ahnherrn, der durch Abschaffung der Ostereyer sich unsterblich gemacht, errichtet! Der liebe Gott schenke beiden (dies sagte meine Mutter da mein Vater den Rücken gekehret hatte) in der Erde eine sanfte Ruhe und am jüngsten Tage eine fröliche Auferstehung wo es sich ausweisen wird ob Eugen oder der gute Pastor eher verdient unter dem Spiegel gegen Morgen im Prunkzimmer zu hängen wenn gleich auch unser Anverwandter sich über sein Plätzchen in der Speisekammer nicht beschweren darf.

Ich habe zwar von meinem Vater da ich nicht Capitelfest bin, nur wenig und das im Beylauf gesagt; meine Leser werden aber schon hieraus die verschiedene Denkungsarten meines Vaters und meiner Mutter einsehen und ohne Note sich vorstellen, daß ihre Erziehungsart gleichmäßig nicht übereinstimmen konnte. Meine Mutter wolte mich zu einem

Geist-

Geistlichen machen, und wenn man kein Edelmann und doch ein Mensch in Curland ist, kann man keinen andern als diesen Stand wählen; einige weltliche Stellen ausgenommen, deren aber zu wenig sind, als daß viele darauf rechnen könnten, und die, bis auf die Advocaten Stellen bei dem Land Obergerichtshofe in Mitau, noch obenein adeliche Posten sind, und also als in Verfall gerathene Familien angesehen werden, welche ihren Adel mit leichter Mühe erneuren können. Mein Vater schien mich zu Etwas andern bestimmt zu haben. Meine Leser mögen rathen wozu? denn, in Wahrheit ich selbst muß mich bei diesem Umstand mit Rathen behelfen, obgleich ich es nicht leugne mehr Data als meine Leser zur Auflösung meines Räthsels in der Hand zu haben. Er sahe es sehr gerne wenn ich Ball schlug und erlegte selbst mit mir Kegel. Ich hatte zu Anfange Mühe die Kugeln zu heben; indessen fand sich mit der Zeit eine Stärke in meine Arme daß das Spiel zwischen meinem Vater und mir ungewiß und eine Wette wurde, und wir abwechselnd gewonnen und verlohren. Er hatte es gerne, daß ich mich herumbalgte, und hierinnen that ich mich mit dem Benjamin dem

Sohn

Sohn des alten Herrn hervor. Sowol von Vater als Sohn wird sogleich gehandelt werden. Meine Mutter ermahnete mich so oft ich gerungen hatte, und fügete hinzu, daß jedes Haar auf meinem Haupte gezählet sei.

Ich arbeitete beständig; allein ich wußte es nicht, ich hätte eben so gut glauben können daß ich beständig spielte. Mein Vater konnte sich über nichts so sehr ärgern, als daß über der Seele der Leib vergessen würde, und daß man das eine bei Hochwohlgebornen Kindern lernen und das andere spielen hieße. Es ist alles Spiel oder alles Arbeit pflegt er zu sagen. Die Unvermögenheiten des Leibes hielt er alle für ansteckend in Absicht der Seele. Es ist ein schlechter Wirth sagt' er der sein Zimmer mit Seide ausschlägt und von oben einregnen läßt. Vom Kleide auf den Mann sezte er hinzu vom Hause auf den Herrn, vom Leibe auf die Seele schließen, ist kein unrichtiger Schluß. Wenn man seinen Körper den man siehet vernachläßiget, wie will man an seine Seele denken die man nicht siehet. Mark machts aus sezte er, um sich zu erklären hinzu, nicht Länge und Breite Dicke und Höhe. Ein jeder Erfinder ist wenigstens an dem Tage da er erfand ein Mann gewe-

gewesen, und hätte eben so gut ein gesundes Kind in die Welt setzen als erfinden können, und alles was in der gelehrten Welt Methusalems Alter erreichen und noch älter werden soll, alles was eigentlich auf die Nachwelt bleibt hat ein Gesunder gedacht und geschrieben. Die Helden und Statsactionen des Hercules leisteten meinem Vater auf diesem Wege gute Dienste, und er konnte sich sehr freuen, wenn ich Unwillen zeigte, daß ich nicht auch Gelegenheit gehabt zwoen Schlangen in der Wiege das Lebenslicht auszudrücken: die Geschichte vom Antaeus dem Riesen war mir ein Brand im Busen; mein Vater goß Oel dazu und maaß mir seine Länge vor. Ich stieg auf den Tisch um sie recht zu sehen und so wie ich mich über die Art des Antaeus freuete, sich einen Löwen zum Braten zu fangen, so gratulirte ich dem Herkules daß er diesen Löwenjäger todt zu drücken die Ehre gehabt. Meine Mutter war so wenig mit der Geschichte vom Riesen Antaeus als mit der von der Schlange zufrieden. Bei der Schlange fiel ihr beständig die im Paradiese ein, wobei sie es dem Noa Etwas übel nahm, daß er für sie eine recht holländische Toleranz in seinem Kasten gehabt.

gehabt. Sie äußerte bei dieser Gelegenheit die Meinung daß das Auszischen sich aus dem Paradiese herschriebe, wo der Teufel unsren ersten Eltern auf diese Art übel begegnet hätte nachdem die armen Betrogene den letzten Bissen Apfel genossen. Was den todtgedrückten Riesen betraf; fand sie's anstößig, daß er nicht Goliath hieße. Ich war sehr fürs Todtdrücken der Riesen, aber mein Vater zeigte mir das Erhabene das Göttliche bei der Geschichte des Davids und ich lernte neben her wie unrecht es sei mehr Mittel und wärs auch nur ein Gränlein anzuwenden, als man Zweck hat.

Wenn meine liebe Mutter den Eifer bemerkte, der mir bei Erzählung vom Hercules unter die Arme griff, so daß ich vor ihren sichtlichen Augen an Tisch und Stühlen ein Exempel statuiren wolte; pflegte sie mich zu ermahnen, meine Arme zum Kanzelschlage zu schonen und sie nicht an unschuldigen Stühlen und Tischen zu entweihen.

Erziehen sagte mein Vater heißt aufwecken vom Schlaf, mit Schnee reiben wo's erfroren ist, abkühlen, wo's brennt. Wer nie ein Kind unterrichtet hat wird nie über das Mittelmäßige hervorragen. Docendo

 disci-

discimus ist ein großes und wahres Wort! In gewisser Art lernen wir mehr von den Kindern als die Kinder von uns. Wer ein Auge hat lernt hier den Menschen. Wenn die Sonne aufgeht, kann sie der Blick umfassen. Wer kann in sie sehen wenns hochmittag ist? —

Wenn ich auf Etwas durch aus und durch all' bestand überlies mich mein Vater meinem Eigensinn, und ich sahe aus den natürlichen Folgen wie thöricht ich gehandelt da ich seinen Fingerzeig aus der Obacht gelassen. Er behauptete daß keine natürliche Strafe gleich einer Todesstrafe wäre, und so lies er nach dieser großen Fürschrift, auch mich nur durch Buße bekehren und leben. Ich verbrandt mich am Licht ich verdarb mir den Magen unterm Pflaumenbaum. Wie der himmlische Vater es mit uns macht, pflegt' er zu sagen so solten es auch leibliche Väter machen. Welch einen Einfluß diese Lehrart auf mich gehabt ist unaussprechlich — Ich lernte Natur die wir! leider bei dem allgemeinen Fall oder Vorfall der Menschen lernen müßen. Ich lernte sie im kleinen und im großen. Wenn ein Genie allein auf dem Lande geht pflegte mein Vater zu sagen,

bleibt

bleibt es nicht lang allein, die Natur geht ihm an die Hand. Sie faßt es an und es versteht die Blume wenn sie sich neigt, und den liebevollen Hopfen der sich hinaufrankelt. Es bewundert den Regenbogen, den Ordensband, den Gott der Erde als ein Gnadenzeichen umhing. Da sehen dann Genies einen gewissen Zusammenhang zwischen Gott und dem Menschen und sind Seher von Gott Angehauchte. Dies ist unendlich mehr als ein Autodidactos ein Selbstgelehrter. Dieser lernt aus Büchern, ein Seher lernt von Gott und aus seiner für ihn aufgeschlagenen Welt.

Mein Vater lies es nie zu Thätlichkeiten bei seinen Strafgerichten kommen denn ich verurtheilte mich selbst und er bewürkte eben hiedurch eine große Absicht: Er erzog nicht einen Sohn sondern einen Menschen.

Meine Mutter hielt einen Gnadenstoß für nothwendig und wenn sie mir mit ihrer theuren Rechten einen Ritterschlag versezte pflegte sie zu sagen: besser so als anders! eine freie Uebersezung von besser Ritter als Knecht, und denn sagte sie wieder. Wer seinen Eltern nicht folgt, folgt dem Kalbfell — In der Hauptsache stimmte sie mit

meinem Vater, sie zog nur durch einen andern Weg in eben dasselbe Land. Regen der ihr kam, wenn sie die große Wäsche vorhatte die mein Vater scherzweise Fegfeuer nanndte das war ihr Gottesschlag und immer wußte sie, mit welcher Sünde sie diesen Regen beim lieben Gott verschuldet hatte.

Ich entsinne mich als wär's heute daß sie meinetwegen einen Stock ergrif — feierlich wie einen an einer Kreuzfahne, allein sie besann sich, wie Diogenes der einen armen Jungen mit der Hand Wasser schöpfen sah — sie murmelte „wer das Schwerdt nimmt, wird durchs Schwerdt umkommen,„ und ich habe also nie unterm Gefreitenstock gestanden sondern nach Prinzen Art, da doch Niemand ohne Schläge groß wird, blos Weiber Händen diesen Tribut bezahlt. Meine Mutter nanndte diese Zucht Licht und Recht und hatte eine sehr feine Distinction zwischen dem Stabe Sanft und dem Stabe Wehe! womit meinen Lesern aber wenig gedient seyn kann.

Die Sprachen rechnete mein Vater zum Departement des Leibes und der Seelen. Man muß pflegte er zu sagen, nur Eine vollkommen besizen, das ist reden, schreiben

und

und in ihr denken können. Ein Gott, Eine Taufe, Eine Sonne, Ein Weib, Ein Geist, Ein Leib, Ein Freund, Eine Sprache —

Es giebt sagt' er keine nackte Wahrheit. Worte finden heißt denken. Worte sind was körperliches was sinnliches sie sind die Kleider der Gedanken — Beiwörter der Besaz: Worte der eigentliche Anzug. Wer deutsch gedacht und lateinisch geschrieben hat ist, wenn er gleich der beste Lateiner wäre, doch ein Deutscher. Cicero würd' ihn für keinen Landsmann halten. Um französisch zu schreiben muß man Franzose seyn, um englisch, Engländer. Wer fremde Sprachen zu Etwas mehr braucht als sich andren Leuten, die nicht unsre Mutter kennen, verständlich zu machen; ist allemal ein schwacher Kopf. Es fehlt ihm wo, es sitze das Uebel wo es wolle.

Mein Vater war bei alle dem so wenig wieder viele Sprachen, daß er sie vielmehr nach dem Thurm zu Babel so nothwendig, als vielerley Essen nach dem höchstbetrübten Sündenfall hielte. Viele Sprachen, bemerkt' er, sind viele Creditbriefe. Zeige sie vor, du bist überall willkommen. Kein Türke schläget einen Christen todt, wenn der Christ

türkisch kann, und wenn es noch so viel Religionsverdienst wäre. Die Sprache ist eine Herzensschlinge. Man ist bestrickt man weiß nicht wie. Doch! warum soll ich alles wiedersagen, was mein Vater sagte? Seine Behauptungen waren außer der Weise. Er glaubte es müßte zu kennen seyn was bey Licht oder am Tage, was des Morgens und was des Abends gedacht wäre wenn's nemlich aufgeschrieben worden. Morgengedanken waren bey ihm wie die Erstgeburt heilig. Da ich mehr mit Credit als mit eigenem Vermögen in der Welt handeln solte führte mich mein Vater fleißig zu fremden Sprachen an, und ich mußte beinahe alle diese Sprachen zu gleicher Zeit lernen. Alles ohne Donat und Gramatick. Zum Schulmäßigen gewöhnte er mich allererst im vierzehnten Jahr, und konnt ich's folglich als Proben ansehen, die man in der Rechenkunst erfunden, um zu sehen ob richtig gerechnet sey. Mein Vater hielt viel auf wörtliche Ueberfezungen in Sprachen, die noch leben. Hieraus pflegte er zu sagen lernt man eine Nation auf ein Haar kennen und die feinste Politik und Weltkenntniß ist hier verborgen. Dies ist der Chiffer zu den Geheimnissen der Völcker.

Auch

Auch sieht man aus der Sprache ob's im Lande kalt oder warm neblicht oder klar sey — Er gieng hier noch weiter, ich befürchte aber meine Leser werden nicht weiter gehen wollen. Bey abgeschiedenen Sprachen fuhr er fort, tödtet der Buchstabe, der Geist aber machet lebendig. Die Griechen nanndte er Kirchenväter der Natur und ihre Sprache den Grundtext des Geschmacks. Wenn man uns zugehöret hätte; würd' man uns für ein paar Maurergesellen vom Thurm zu Babel gehalten haben. Alles durcheinander und doch alles in einander. Mein Vater nahm, wenn er fremde Sprachen mit mir redete, auch fremde Arten an, und das war mir mehr als ein Lexicon, ich hatte für jede Sprache ein ander Gesicht eine andere Zunge eine andere Hand, einen andren Fuß, und besonders eine andre Nase. Worte mußte ich lernen und er war nicht mit der Lehrart zufrieden bei Worten das Gedächtnis zu stützen und sich Merkzeichen zu machen. Man hat sagt' er alsdenn Bild und Wort zu behalten. Ein Stammvater von Worten aber diente mir zum Leitfaden bei tausend zum Nagel im Kleiderschrank wo man zehnerlei aufhängt. Ich lernte den Stammvater und wußte Sohn,

Enkel, Urenkel UrUrenkel und Ur Ur so viel man will.

Die lettische, cursche oder undeutsche Sprache lernte ich von meiner Mutter und dem Herrn Jachnis (Johann) dem Aufseher über die Pastorats Bauren oder den Gottes Berat. Das Pastoratshaus nanndte ihn Herr Jachnis und sein Weib Frau Masche (Margerethe) er aber meinen Vater, wenn er gleich deutsch mit ihm sprach Zeenigs mach-zitajs (wolgelahrter und hochzuehrender Leh-rer) und aus diesen Namen, die er gab und die ihm gegeben wurden werden meine Leser ersehen, daß man diesen Menschen halb let-tisch halb deutsch nahm. Es hatte Herr Jachnis den semgallischen Dialeckt, der um Mitau herum residirt und außer diesem sem-gallischen Dialeckt nach welchem die Bibel ins lettische gedollmetschet worden, hatt' er noch ein Flick von einem Brusttuch, welches einer seiner Vorfahren aus der eigenen Hand des Herzog Gotthards erhalten, da er ihm das Evangelium am Sonntage Palmarum in undeutscher Sprache aufsagen können.

Mein Vater unterstützte die hohe Idee die Herr Jachnis, der sich auch wol von den Pastoratsbauren Amtmann nennen ließ

von

von dieser Reliquie hatte. Er ließ es sich zuweilen zeigen und ermahnete ihn, sein geistliches Ordensband wol zu bewahren. Hiezu brauchte Herr Amtmann Jachnis keine Aufmunterung, denn er machte kein Geheimnis draus, daß dieses Ritterstück bis an den lieben jüngsten Tag beim ältesten in der Familie bleiben solte.

Meine Mutter ärgerte sich so offt davon geredet wurde, und versicherte auf Ehre, Pflicht und Gewissen, daß dieses Stück Gewand, fünf und mehr mal verwechselt wäre: und hierinn schien sie auch um so mehr Recht zu haben als es noch ziemlich ungebraucht war. Sie legte es ihm zur Last daß seine Vorfahren nicht lieber ein Stück von dem Psalmbuch zurückgelassen welches der gottseelige Herzog Gotthard zum Druck befördert, allein gewiß blos darum, weil einer ihrer poetischen Vorfahren sich darinn ein Gedächtnis gestiftet hatte. Mein Vater wiederlegte meine Mutter nicht; allein er klopfte dem Herrn Jachnis auf die Schulter, und sagte gut ist gut besser ist besser. Dieses legten beide meine Mutter und Herr Jachnis für sich zum Vortheil aus, so daß sich beide durch ein freundliches Lächeln bei meinem Vater bedankten.

Es lebte meine Mutter überhaupt mit dem Herrn Amtmann im beständigen Streite; obschon sie im Grunde gute Freunde waren. Sie gab ihm an Stärke in der undeutschen Sprache nicht einen kleinen Finger breit nach; allein sie sahe diese Sprache aus dem nemlichen Standpunkt, wie ein Deutscher einen Letten. Weil Herr Jachnis auch ein Deutscher war sprach er zuweilen von A. B. C. und gleich brachte ihn meine Mutter in eine solche Enge, daß er nicht aus noch ein wußte. Erzen Er pflegte sie ihm nachzuspotten (denn das H. fehlet der lettischen Sprache, so wie das C.) sagt a. b. d. sonst würd man euch wegen Dieberei in Anspruch nehmen —

Die Letten haben einen unüberwindlichen Hang zur Poesie, und ob ich gleich gewis glaube dieser Umstand habe den poetischen Samen in meine Mutter ausgestreuet, welche schon in ihren Vorfahren mit diesem Volke zusammen Früchte eines Feldes gegessen und Wasser eines Flußes getrunken; war sie doch in diesem Stück unerkenntlich. Sie bestritt' indessen nicht, daß die lettische Sprache schon halb Poesie wäre. Sie klingt sagte sie wie ein Tischglöckchen; die Deutsche aber

wie

wie eine Kirchenglocke: Sie konnte nicht leugnen, daß die gemeinsten Letten, wenn sie froh sind, weissagen oder in Versen reden, und wenn sie das Gegentheil hätte behaupten wollen, würd Herr Jachnis mit den lieben Pastorats Angehörigen den Gegenbeweis geführet haben. Herr Jachnis und seine Untergebene ließen keine Erndte, keine Hochzeit, keine Leichenwache vorüber wo nicht geweißaget wurde. Bei allen Talcken oder Tagesarbeiten, wo die Leute im Schweis ihres Angesichts herrlich nach Lettischer Art bewirthet wurden, bewiesen sie, daß sie poetischen Geistes Kinder wären. Meine Mutter fand dem Herrn Jachnis zum Hauskreuz, an dieser poetischen Blumenlese, die ihr zugeeignet wurde beständig etwas zu rügen und wenn's auch nur das J. und U. gewesen wäre welches die Nothhelfer der Letten sind, so offt's an einer Sylbe gebricht.

Es sind viele, welche behaupten, die Letten hätten noch Spuren von Heldenliedern, allein diesen vielen widerspricht mein Vater „das Genie der Sprache, das Genie der „Nation ist ein Schäfergenie. „Wenn „sie gekrönt werden sollen ists ein Heu oder „höchstens ein Kornkranz, der ihnen zuste-

„het.

„het. Ich glaube Helden gehören in Nor-
„den zu Hause, wo man härter ist und fast
„täglich wider das Clima kämpfen muß;
„die Letten könnten also hiezu Anlage haben,
„wo ist aber ein Zug davon? — Würden
„sie wol seyn und bleiben was sie sind, wenn
„nur wenigstens Boden zur Freiheit und
„zum Ruhm in ihnen wäre. In Curland
„ist Freiheit und Sclaverei zu Hause„ —

Mein Vater war eben kein großer letti-scher Sprachkünstler; wer aber eine Sprache in ihrer ganzen Länge und Breite verstehet kann über alle Recht sprechen. Er versicher-te nie Fußstapfen von Heldenliedern aufge-funden zu haben, wol aber Beweise, daß schon ihre weitesten Vorfahren gesungen hät-ten: und wo ist ein Volk fragt' er das nicht gesungen hat? Er hatte (wie ers nanndte) eine Garbe zärtlicher Liedlein gesammlet, wovon ich seine Uebersezung besitze, die ich vielleicht mittheilen kann: und wodurch dem undeutschen Opiz des Herrn Pastors Jo-hann Wischmann kein Abbruch geschehen soll. Wenn ich nicht diese Garbe in Händen hät-te; würd ich doch vom Urteil meines Va-ters, der kein Curländer war, die Appellation einzulegen, anrathen. In diesen Liederchen

herrscht

herrscht bäurisch zärtliche Natur und Etwas dem Volk eigenes. Die Uebersezung ist noch meines Vaters Manier.

Weil wir bei den Sprachen sind muß ich noch bemerken, daß mein Vater nur blutwenig hebräisch; arabisch und chaldäisch u. s. w. aber gar nicht wußte. Er hatte sich wegen des Hebräischen im Anfange vielen Nachreden ausgesetzt; Da er so ehrlich gewesen die Gräntzen dieser seiner Kenntnisse nicht zu verbergen. Nach der zehnten Hauptverfolgung die mein Vater dieserhalb in Curland erlitten, zog ein sehr geschickter Conversus (jüdischer Christ oder getaufter Jude) unsre Straße und dieser brachte meinem Vater das Jüdischdeutsche in wenig Stunden bei. Er hatte den Einfall auf diese Art an einen seiner Herren Amtsbrüder der über ihn den größten Stock gebrochen hatte zu schreiben, und da es dem guten Mann unmöglich fiel diese Schrift aufzulösen kam mein Vater in einen so großen Ruf wegen der Grundsprache daß dieser böse Herr Amtsbruder mit dem großen Stock, meinen Vater für einen getauften Rabiner gehalten haben würde, wenn meinem Vater damit gedient gewesen wäre. Ob nun gleich dieser

Con=

Conversus meinen Vater wie einen Brand aus dem Feuer zog und meine Mutter die Aufmerksamkeit bemerken konnte, die mein Vater für diesen seinen Retter faßte; war sie doch anfänglich sehr wenig mit diesem Hieronymo a sancta fide zufrieden. Sie probirte seinen Glauben täglich mit Schweinfleisch und da mein Vater ihr diese Methode verwies, andere Gerichte anordnete, und den ehrlichen Sprachmeister von dieser Tortur und christlichen Daumenstöcken befreiete; war sie der Gesinnung jenes Königs von Spanien welcher gesagt hat: drey Wasser verdürben: das süße Wasser im salzigen Meer: das Wasser im Wein: das Taufwasser auf dem jüdischen Kopfe. Das Wasser im Wein? sagte mein Vater mit der Erlaubnis Sr. Catholischen Majestät. Der Wein im Wasser. Meine Mutter gab nicht sogleich die Allianz mit dem Könige von Spanien auf: indessen wurde am Ende alles beigelegt, und die liebe Frau ging für ihren Gast einen sehr vortheilhaften Frieden ein. Sie fand sogar ein rührendes Vorbild in dieser Einigkeit von der Bekehrung der Juden vor dem jüngsten Tage, welche der Conversus steif und fest nach seiner Versicherung glaubte, und worüber man-

mancherlei und manches geredet wurde. Meine Mutter war sehr für schriftliche Aufsäze, mein Vater wie alle Leute seiner Art für's mündliche. Die gute Frau war entschlossen dem Converso eine schriftlich abgefaßte Instrucktion mitzugeben, da er frölich seine Strasse zog, indessen blieb es doch bei einer mündlichen.

Wanken Sie weder zur Rechten noch zur Linken. Wer beharret bis ans Ende der wird seelig, die Beständigkeit sey um Sie wie ein Kleid, das Sie anhaben, und wie Gürtel womit Sie sich gürten. Wie ein frisches Hemde am schwulen Tage sey Ihnen der Trost des christlichen Gewissens. Vater und Muter haben Sie verlassen, aber der Herr hat sie angenommen — Sie werden nicht blos ein Grasbürger ein Einwohner der Vorstädte in der Stadt Gottes seyn, sondern mit Ehren und Schmuck werden Sie in die Hauptstadt eingehen: Ihr Kern und Stern bleibe das Lied:

Keinen hat Gott verlassen sezte sie hinzu
Sie sind ihm diese Dankbarkeit schuldig.

Der Conversus hatte ihr erzählt, daß dies Lied für ihn der Wecker zur christlichen Religion gewesen und ohne Zweifel war diese

Er=

Erzählung der Eckstein zur Auflage des guten Vernehmens mit Sr. Catholischen Majestät. Sie gab ihrem Freunde den Hauptschlüssel zu allen Versen dieses Leibliedes, aus welchen, wie sie sagte summa summarum Catharina heraus käme. Das Wort Acrostichon mußte ihr mein Vater vorschüßen; sie hatt' es nicht im Vermögen: und da sie selbst Catharine hieß; so wird man desto leichter einsehen warum Sr. Katholischen Majestät nunmehro keine Bundesgenoßin mehr an meiner Mutter hatten.

Mein Vater wünschte schlechthin eine glückliche Reise und gab seinem Sprachmeister statt des Schatzkästleins von Stoßsprüchen, einen Zehrpfennig. Eigentlich war's in Hinsicht des mit ihm getroffenen Contrakts, ein Gottespfennig: denn er bat nicht zu vergessen was er mit einer Handlobung versprochen hätte. Unfehlbar hat dieser Contrakt darinn bestanden, gewissen Geistlichen in Curland keine Lektion zu geben oder wenigstens die ihm gegebene zuverschweigen.

Das einträglichste bei dieser Sache war, daß die benachbarte Clerisey ihre Verfolgungen einstellten und da zuvor das dritte Wort beständig eins aus der Grundsprache war

verstummten von Stund des jüdisch deutschen Briefes an, die Orackel. Mein Vater hatte andere Ursachen seinen Herren Amtsbrüdern kein Rappier anzubieten oder sie kämpflich zu grüßen, und wußte sich so vortreflich ohne die geringste Unrichtigkeit sich zu Schulden kommen zu lassen, bey Ehren zu erhalten, daß, so oft er irgend einen Confrater zum Zuhörer hatte, er den Grundtext tapfer citirte und oft zwei bis drei Verse aushob. Wenn es gleich auf Treue und Glauben eines andern, wo nicht dritten geschahe; und sein Grundzeignis beständig von Hörensagen war; so hatte er doch seine Leute viel zu gut kennen gelernt, und war bei dieser Proclamation kein Einspruch zu fürchten, so daß er sich zulezt ganz dreist ein Beholzungsrecht, oder die Befugnis in des andern Wald Holz zu fällen zueignete. Die griechische Sprache, wovon die Herren Amtsbrüder nicht vielmehr als die beiden griechischen Freunde wußten, war nicht hinreichend meinem Vater Ruhe zu schaffen. Sie hielten es mit dem alten Testament, bis zur Ankunft des Conversus und nun war jeder furchtsam in meines Vaters Gegenwart an die heilge Schrifft zu denken, und jeder wunderte sich warum er mit seiner

hebräischen Sprachkenntnis so lange hinter dem Berge geblieben.

Personen

Mein Vater
Meine Mutter
Der Ritter Jachnis
Conversus puzt Licht
Der alte Herr
Minchen seine Tochter
Benjaminn sein Sohn.

Ich habe gestern Abend meinen Lesern den Auftritt des alten Herrn und seines Benjamins versprochen. Den alten Herrn habe ich nie in meinem Leben unter einem andern Namen, als des alten Herrn kennen gelernt. Wer mich also nach seinem Vor und Zunamen frägt, erhält eine abschlägige Antwort. Seine Lebensgeschichte kann von keinem besondern Belang seyn indem sein ganzes Wesen allem was man Belang heißen kann gerade zu entgegen war. Er selbst behauptete von sich so oft man's ihm so nahe legte, daß es ihm an den Fingern branndte: er sey ein Literatus. Meine Mutter die sich nicht stark genug dünkte ihm diese Ehre abwendig zu machen; lies ihn zwar

Litera=

Literatus seyn; indessen pflegte sie ihn in Rücksicht dieser Würde eine geschwächte eine zu Fall gekommene Person zu heißen. Es ging die Rede, daß er das Schneiderhandwerk gelernt hätte, wenigstens übt' er dieses Handwerk aus und alle meine Schlafröcke und tägliche Kleider sind durch seine gelehrte Hand gegangen. Was die Feyrkleider betraf; konnten sie freilich keinem Literato anvertrauet werden, der Umstand indessen daß er Schneider Arbeit verrichtete schien nicht hinreichend, das Gerede daß er ein Schneider wäre außer allen Zweifel zu sezen, denn er war im Grunde genommen ein Tausendkünstler.

Er hatte sich bey einigen Hochwohlgebohrnen Herren zum Hofnarren zum Cammerherrn zum Forst und Jägermeister brauchen lassen und nachdem er am Ende einsahe, daß es besser sey ein Schneider als ein Hofnarr zu seyn; zog er sich in der besten Ordnung zurück, nahm seine lezten Kräfte der Hofkunst zusammen und war so glücklich seine Herren Principalen dahin zu überschwatzen, daß ihm Zeit Lebens ein standesmäßiger das heißt ein höchst nothdürftiger Unterhalt angewiesen wurde. Die Alten

starben und die Jüngere ließen ihn im Besitz, ohne den Canon von Witz einzufordern, den sich ihre Antecessoren jährlich hatten bezahlen lassen. Es legte sich der alte Herr auf den Unterricht der Kinder, stand mit den Pastoren der Gegend in gutem Vernehmen, und verrichtete so gar einige heilige Handlungen wobey die Herren Geistlichen substituiren können, zuweilen rührt' er das Positiv, welches in einer unsern benachbarten Kirche stand. Dieses aber mußte wenigstens vierzehn Tage zuvor bestelt werden, und denn war es doch nur ein Gastpräludium.

Er behauptete, daß man sich auf ein Präludium eben so sehr, als auf eine Predigt vorbereiten müße und wie der Klang der Worte wenn er mit der auszudrückenden Sache wie ohngefehr der erste und zweite Diskant harmonire, die Originalsubstanz der Sprache bewiese, so verriethe es einen grossen Musicus wenn man das Evangelium so zu sagen ins Präludium setzen und es so deutlich in Noten ausdrücken könnte daß wer das Präludium hört, auch zugleich das Evangelium wissen müßte.

Hierüber wurden dem alten Herrn von meiner Mutter verschiedene Einwendungen gemacht;

gemacht; allein er behauptete er hätte nur neulich: das Vater Abraham erbarme dich mein so natürlich auszudrücken gewußt daß der ganzen Gemeine darüber Furcht und Schrecken angekommen wäre; und da ihm meine Mutter das Evangelium von der Beschneidung von den vier tausend Mann und vom steinigten Acker entgegen setzte, und ihn befragte, wie er Waizen und Kornland fünf Gerstenbrodte und ein wenig Fischlein, in der Musik ausdrücken könnte; wollte er zwar im Anfange behaupten, daß alles dies in die Musik zu übersetzen wäre; nachhero aber schämte er sich über sich selbst. Sie warf ihm sehr offt den steinigten Acker, die vier tausend Mann, die fünf Gerstenbrodte und ein wenig Fischlein vor; obgleich sie an die Beschneidung, ich weiß nicht warum, weiter nicht dachte. Bey dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin zu bemercken, daß meine Mutter sich vor der satyrischen Ader des alten Herrn gar nicht fürchtete; so furchtbar ihn auch in der ganzen Gegend seine Einfälle gemacht hatten.

Eine Schneidernadel pflegte sie zu sagen wenn er einen Einfall wider sie hatte; und wenn sie ihn recht ärgern wolte, nandte

sie ihn Tonkünstler, welchen Ausdruck er weniger als alles leiden konnte; indem er sich hiedurch zu einem Töpfer erniedrigt zu seyn dünkte, und sich hiebei um so mehr getroffen fand als er dieses Handwerk in den langen Abenden wie er versicherte — blos seine Augen zu schonen, die freilich durch Noten und Fäden gelitten haben können, trieb. Er verstand auch Etwas vom Schumachen; allein nicht das Mindeste von der Poesie. Meine Mutter pflegte daher von ihm zu sagen: er hätte den kalten Brand. Es war ihm zur Gewohnheit geworden wenn er Etwas suchte, auf den Tisch zu klopfen, welche Mode die Schneider haben wenn sie die Scheere suchen, auch wackelt' er beständig mit dem Fuß welches den Töpfern eigen seyn soll. Vom Schuster hatt' er das weite Aushohlen mit den Händen: vom Spielmann aber einen taktmäßigen Schritt. Da er für die poetische Gelehrsamkeit meiner Mutter Respect hatte, unterstand er sich nicht, aus seinem alten Kramladen ihr zum Nachtheil eine witzige Antwort herauszusuchen. Er saß vielmehr wenn sie ihn böse gemacht, ganz still und wie meine Mutter sagte so gerade als wenn er sich balbiren ließ. Obgleich er als

Orga=

Organist welches in Curland ein seltener Vogel ist, oder als Schullehrer ankommen können, so hatt' er jedennoch alles verbeten, indem er glaubte daß er sich hiebey aus den Augen setzen und zugleich allen Universitäten einen Brandmark geben würde.

Die Kinder, so er erzog nahm er nicht anders als bittweise an. Zwar that er sehr unzufrieden, wenn er seine Zahl nicht vollständig und seinen Lehrsaal nicht ganz besezt hatte, inzwischen schien er nicht darum böse, weil ihm keine Kinder in die Schule gebracht wurden, sondern weil er nicht gebeten war, sein täglich Brodt zu verdienen.

Er brachte freilich seinen ihm vertrauten Kindern nicht viel bey, da er indessen mit, für körperliche Uebungen war, konnt ihn mein Vater leiden, obgleich er mich seinem Unterrichte so wenig als meine Fey'rkleider seiner Nadel anvertraute.

Da der alte Herr übrigens podagrische Zufälle hatte, welche nach meiner Mutter Meinung nur ein Edelmann und Literatus haben könnte; da ferner der ehrliche Nicolaus Herrmann vom Zipperlein geplaget gewesen, welches aus dem lezten Vers des Liedes

„Wenn mein Stündlein vorhanden ist„ erhellet.

Wer ist der uns das Liedlein sang?
ist alt und wohl betaget
diesmahl kommt er nicht aus der statt
das Zipperlein ihn plaget
offt seufzt' er und hat Gott im Sinn
Herr hohl den kranken Hermann hin
Wo jezt Elias lebet.

Da auch noch ferner der alte kranke Herrmann viele gute Chorale gemacht und ein bewährter Tonkünstler und Kantor gewesen; so beehrte meine Mutter zuweilen den alten Herrn mit dem Namen Nicolaus Hermann, obgleich ihm die Haupteigenschaft des Nicolaus Herrmann fehlte und der alte Herr den kalten Brand hatte: Offt sang sie ihm

Wer ist der uns das Liedlein sang

vor, und so wie sie es dem würklichen Nicolaus Herrmann übel nahm daß ihm nicht für

„diesmal kommt er nicht aus der statt„

die Schulbank eingefallen, und er gesungen

diesmahl kommt er nicht von der Bank

als wodurch ohnehin der Reim „sang„ sein bescheiden Theil erhalten hätte; so empfahl

sie

sie dem alten Herrn auch anstatt der lezten Reihe

„Herr hohl den alten Herrmann hin„
„dort wo es ewig raget„

Die Verbesserungsfreiheit nahm sie sich indessen sehr selten heraus: denn sie war keine Liebhaberinn von Lieder-Aenderungen, und mochte nicht wie sie sagte den Safft und Krafft des Alten wässern und entkräften.

Die Zuschrifft so der ehrliche Herrmann seinen Liedern vorgesezt, parodirte meine Mutter auf den alten Herrn. Ich muß sie hersetzen. Sie verdients. Die herrmannsche Dedication ist nur in zwei Reihen geändert

„Ihr allerliebste Kinderlein„
„seht das Choralbüchlein,„
„soll eu'r und keines andern seyn„
„Es ist fein alber und fein schlecht,„
„drum ist es für euch Kinder recht„
„alt und g'lehrt Leut' bedürfen's nicht„
„und die zuvor sind wohl bericht.„
„Gott will durch der Seuglingen Mund„
„gepreiset werden alle Stund,„
„drum o ihr Christen Kinderlein!„
„durch euch will Gott gelobet seyn„
„So g'wöhnt euch nun mit allem Fleiß„
„daß ihr Gott singt Lob Ehr und Preiß„
„und hebt bald in der Jugend an„
„was ich euch dazu dienen kann„

„das will ich thun bis in mein Grab„
„und weil ich geh'n kann an ein'm Stab„
„Ob ich gleich wenig bring davon„
„und Kinder Arbeit giebt Kinderlohn„
„so wird's doch alles machen gleich„
„der liebe Gott im Himmelreich„
„dem sagt all'zeit Lob Ehr und Preis„
„Niclas Herrmann der alte Greis.„

Der alte Herr war indessen nicht der Herr C. F. wie er in den lettischen Gesangbüchern bezeichnet ist, welches Christoph Fürecker heißt denn dieser der Gottesgelahrtheit Beflissener war ein unbezweifelter Literatus und Poet der aus Liebe zu den lettischen Declinationen und Conjugationen wie ich unlängst gelesen, ein Märtyrer ward, und eine wiewohl bemittelte und freie lettische Bauerwittwe (hübsch wird sie ohne Zweifel auch gewesen seyn) heirathete um recht unter das Lettische zu kommen. Ihm hat die lettische Gramatick den Eckstein, die Kirche aber, sehr schöne Gesänge zu danken. Ehre dem Ehre gebühret sagte der alte Herr! und so wenig ich es zugeben würde daß dem alten Herrn was abgienge, eben so wenig will ich auch meine Leser bey einem Irrthum lassen, der sich sehr leicht bey ihnen hätte zur Miethe anbieten können.

Ehe ich vom alten Herrn zum jungen übergehe noch ein Wort an den herzlich geliebten Leser den wider mein Verschulden der Gedanke befallen, daß die Charaktere in dieser Geschichte so ziemlich übereinstimmend wären:

Da mein Vater sein Vaterland und der alte Herr seinen Namen verschwiegen

Da meine Mutter sich eben sowohl über den Ritter Jachnis als den Cantor und respective Schneider Töpfer und Schuster Nicolaus Herrmann genanndt, aufhielte; da — — —

Allein hierauf dienet dem geneigten Leser zur dienstlichen Antwort, daß ich die Sache erzähle, wie sie war und nicht wie man sie wünschen könnte. Wenn ich einen Roman schriebe; wäre es was anders — Haben nicht so gar Völkerschaften gewisse ähnliche Züge? und jede Stadt und jedes Dorf durch die ganze Welt halten untereinander wieder ihr Abzeichen. Würd' es mir zuzuschreiben seyn wenn die Unergründlichkeit wirklich der Hauptcharakter unsers Kirchspiels gewesen wäre? und wäre dieses nicht um so begreiflicher da mein Vater hiezu den Ton angeben kön-

können? wo hab' ichs indessen je gesagt, daß der alte Herr seines Namens wegen in Anfechtung gewesen? oder daß er ihn verschwiegen? Ist denn alter Herr zu heißen nicht eben so gut als Caspar und Melchior? und ists einerley lettische Verse machen, welches in Curland was allgemeines ist, und ein Positiv schlagen, welches selten vorkommt? — Wenn ich ganz aufrichtig seyn soll; hast du dich gewaltig geirret lieber Leser denn du kennest den alten Herrmann nicht weiter, als wo er von meiner Mutter überflügelt war. Dieser Uebergrif entscheidet nichts — und was ist's am Ende für Kunst Physionomien zu beurtheilen, wo der eine eine Habichts, und der andre eine Mopsnase hat — wo der eine ein Verschwender und der andre ein Harpagon ist. Sieh aber leibliche Brüder, sieh Natur und Staatsbrüder — findst du noch Bedenklichkeiten; bist du ein Recensent und da verlohnts nicht zu streiten, daß du nur nicht hingegeben im verkehrten Sinn, zu schreiben was nicht taugt, mir, um dein vorgeschriebenes Recensionsmaaß voll zu machen, ein gegebenes Aergernis andichtest — Ich verfluche jedes Wort das der Religion und ihrer Mutter der Tugend nachtheilig seyn kön-

könnte: allein ich glaube die Religion in der Kirche verschließen und sie nicht ins gemeine Leben bringen, heißt alle Wärme alle Empfindung des Herzens aus der Welt verbannen, und Tugend an einen Ort verlegen, wo denen die nicht Geistliche sind weiter keine Handlung übrig bleibt, als öffentlich in den Seckel zu legen, und kein andrer Verdienst, als still zu sitzen. Ich wette die mich auf diese Art zeihen, vergessen, daß wir nur aus der Kirche eine glühende Kohle vom Altar heimhohlen sollen, um im gemeinen Leben Gott Opfer der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit zu bringen, die allein ein süßer Geruch vor dem Herrn sind und werth geachtet in seinen Augen. Auch seine Heiligen sind nicht rein vor ihm, und warum soll ich also meine Mutter anders darstellen, als? — Ich bin zu bewegt als daß ich heute mehr könnte als die Sonne untergehen, und wenn ich ins Bett mich lege, nach meiner Mutter Weise ein Licht ausbrennen — sehen

geschrieben an einem schönen
Abend den — 17 —

Benjamin gefiel mir unter allen Jungen unsers Kirchspiels am besten und da ich vollkom-

kommen entschlossen war aus ihm den Darius (den kleinen oder letzten) zu machen; so muß ich gestehen daß ich viel Mühe befürchtete, durchzukommen. Zum Glück fiel mir die Trohnerhöhung eines seiner Vorfahren ein. Wie kann Benjamin, Darius werden sagte das Heer? Hier sind acht Jungen die gerade Beine haben, und außer dem, daß dem Herrn Benjamin (so nandten sie ihn schon weil er Candidat des Throns war) das Bein nicht an der rechten Stelle sitzt; hat er den Fehler daß er link ist. Nehmt sieben sagt' ich, nach Anzahl der sieben Fürsten, welche den König Smerdin mit seinem Anhange ausrotteten und der, dessen Pferd, wenn ihr beim Spital angeritten kommt am ersten bey dem Aufgange der Sonnen wiehern wird, sey Darius. Gut sagten die sieben Candidaten zur königlichen Würde; allein sie wußten nicht, daß der königliche Candidat es so einrichten lies, wie es Darius des Hystaspis Sohn oder vielmehr dessen Stallmeister einrichtete, und wie man es noch bis auf den heutigen Tag bei allen Wahlen man wähle einen König, einen Landesdeputirten, einen Priester, einen Küster einrichtet. Es wird überall gewiehert. Kurz Benjamins Pferd wie=

wieherte zuerst, und die Krone war sein, damit ich sie ihm durch's Recht der Waffen, welches das besonderste Recht von allen ist, nehmen könnte. Er nahm die Glückwünsche an, und da ich bey dergleichen Dingen erschrecklich gelehrt war; brachte ich noch so viel Umstände aus der Geschichte bei, daß ich nunmehr wiewohl zu spät aus der Bewunderung des Volks einsahe wie ich um eines Darius wegen, eben kein Pferd hätte wiehern lassen, sondern blos meine Zunge tapfer brauchen dörfen. Einen Alexander durften wir nicht suchen denn die heilige Taufe hatte mir dazu ein Recht gegeben — (Das Glück ist nicht viel auseinander einen Freund oder einen Feind zu haben, der uns Ehre macht, und wenn ich also den Benjamin zu meinem Feinde anzunehmen kein Bedenken trage, was wolten denn die Jungen?) — Fast schäme ich mich, da ich meinen Lesern so spät eröfne, daß ich Alexander heiße. Um indessen diese Verspätung gut zu machen, will ich dabey bemerken, daß meine Mutter mit diesem Namen den Alexander Einhorn zwoten Superintendenten in Curland; mein Vater aber den würklichen Alexander oder den Alexander Magnus den Alexander gegen den alle andere

Alexan-

Alexanders es nicht sind, zu verstehen schienen. Meine Mutter hielte so gar das Wort Einhorn für eine freie Uebersezung des Namens Alexander, und rief mich dahero sehr oft Einhörnchen obgleich mein Vater nicht sonderlich damit zufrieden war. Sie hätte um alles in der Welt willen nicht Olympias seyn wollen. Es war ihr sehr unangenehm daß wir heidnische Historien anführten, dahero sie so bald sie Krieg und Kriegesgeschrei im Dorfe hörte uns die Historie vom Joseph in Vorschlag brachte wozu sie unter andern den Grund hernahm, weil ich einen bunten Rock hatte. Indessen bestärkte mein Vater meinen Entschluß Alexander zu werden, und war dabey so zufrieden, daß ich den guten Mann als Feldprobst hätte mitnehmen können wenn Alexander einen Feldprobst gehabt hätte.

Zum Aristander war mein Vater nicht als ein christlicher Geistliche zu brauchen; eine so wichtige geistliche Rolle auch Aristander zu seiner Zeit in der Geschichte Alexanders spielte. Gelegenheiten machen Diebe, Gelegenheiten machen Helden: und es ist nicht zu leugnen daß auch Alexander Gelegenheit gefunden. Aristander indessen, das wett ich,

hat eben so viel gethan als Alexander, ob gleich der erste eigentlich nur ein Gelegenheitsmacher war. Von der Auslegung des Traums des Philippus an, welchem vorkam, daß er den Leib seiner königlichen Gemahlin Olympias mit einem Waapen worauf ein Löwe gegraben war versiegelt, als welchen Traum Aristander auf einen Sohn der ein Löwe seyn würde, auspunctirte; bahnte er durch alle seine Auslegungen unerhörte Wege. Es ging wie beym Religionskriege zu. Aristander gab dem Alexander, seinem Generalfeldmarschall Bucephalus, und der ganzen Armee den Sporn. Die Auslegung als man ihm meldete daß eine Bildsäule des Orpheus geschwitzt hätte, gefiel seinem christlichen Herrn Collegen meinem Vater sehr übel. Es solte dieses nach des Aristanders Deutung anzeigen wie die Poeten bey der Alexandriade schwitzen würden „daß dich„ — sagte mein Vater „Aristander hat bei dieser Auslegung selbst geschwitzt„ Ich kann es jezo zwar meinen Lesern, nicht ohne Lachen erzählen durch den Umstand sehr aufgefordert zu seyn

Daß in der Nacht da ich gebohren, ein Backhaus durch einen Brand zerstört worden;

indessen brauchte mein Vater diesen Vorfall sehr zu meinem Vortheil. Es war das Gerüste, auf das ich stieg um gut dazuzukommen, die Leiter, mich so jung und klein ich war doch künstlich groß zu machen. Der Vorfall diente ihm meine Lebenscarte zu illuminiren und es half mir diese Fiction bey Sprachen und bey Schlachten. Wenn gleich ich mir nicht einbilden konnte, daß die Diana nicht Zeit gehabt, das Backhaus in Protection zu nehmen, da sie bey meiner Mutter Hebammendienste verrichtete; schiens mir doch was denckwürdiges. Das Feuer vom Backofen war mir eine Leuchte auf manchem sauren Vocabulnwege und nimmermehr würd ich dieses alles so herzlich erzählet haben; wenn nicht bey tausend Merkwürdigkeiten die in der Welt geschehen ein abgebrantes Backhaus der Entstehungsgrund wäre. Eine Art von Bucephalus Geschichte veranstaltete mein Vater da er einem Pferde diesen Namen verehrte, das wie alle andere Pferde war: das seines Schattens wegen nicht in Unordnung kam: und das eben nicht werth war im besondern Verstande von der Sonne beschienen zu werden. Meinem Tempel der Diana indessen war der Gaul sehr angemessen

messen. Ich sahe verschiedenes was man beym Bucephalus sahe; allein ich konnt' es nicht ändern daß ich auch nicht verschiedentlich Etwas anders sahe. Mein lieber Vater sahe alles mit.

Was der Herr von Voltaire in seiner Geschichte Alexander Magnus vom Bucephalus unter andern im sechsten Buch und fünften Capitel sagt, daß nemlich Alexander denselben non eodem quo cæteras pecudes animo æstimabat das traf bey mir aufs genauste ein; allein wenn ich ihn abrichten wolte, daß wenn ich aufstieg er die Knie beugen und empfinden solte, wer ihn zu besteigen ihm die Ehre erwiese, war er doch zum Kniebeugen nicht gelehrig, und wenn ich die aufrichtige Wahrheit sagen soll viel zu steif: wie ich denn auch blind seyn müssen fals ich behaupten sollen, daß ers empfunden, wenn ich oben war; wen er trüge: wie Herr von Voltaire in dem schon angezogenen Roman vom Bucephalus des Alexanders berichtet & regem quum vellet ascendere sponte sua genus submittens excipiebat, credebaturque sentire, quem veheret.

Ueberhaupt war es ein sehr alltägliches Pastoratspferd und darf ich's also nicht bemer-

ken, daß mit der Reiterey bey meinen Feldzügen es nur sehr schlecht bestelt gewesen. Dies ist ein unverlöschlicher Beweis, daß ich zu keinem Roman wo beständig ein merckwürdiges Pferd nöthig ist wohl aber zur Geschichte wo man mehr zu Fuße ist, (wie's am Tage und an mir erfült wird) Stof abgeben könne. Vor Talente war mein Bucephalus nicht gekauft; mein Vater konnt auch nicht sagen, da ich ihn zum ersten mal unter meine Füße gebracht, daß sein Pastorat zu klein für mich wäre: indessen hatte ich das Unglück dieses Pferd wiewol Alters wegen während dem Kriege zu verlieren. Es starb nicht den rühmlichen den schönen Tod fürs Vaterland: indessen heißt der Ort wo es mit andern seines gleichen welche aber nicht den großen Namen Bucephalus geführer begraben ist Bucephala bis auf den heutigen Tag. Das ist alles was ich mich unterstehe in einer wahren Geschichte von einem Pferde zu erzählen.

Der Gordianische Knoten war für mich ein wahrer Knoten, denn außerdem, daß ich zuweilen meiner Mutter, wegen meiner kleinen Hände beym Stricken wenn Etwas verknüpft war, kindliche Dienste geleistet, war

mir

mir kein gordianischer Knoten vorgekommen obgleich ich mich schon in dieser Erwartung im Knotenlösen so geübt hatte, daß mir so leicht nichts zu sehr verknüpfet war. Ich hatte den Stolz den Knoten nicht symbolisch nicht witzig sondern künstlich lösen zu wollen. Da ich indessen eine geraume Zeit vergebens auf einen gordianischen Knoten gewartet hatte führte mich die Knotensucht auf das Geistische. Ich legte diesen Umstand in der Geschichte des Alexanders so aus, wie man vieles auszulegen gewohnt ist. Ich deutet' es auf schwere Stellen in den Autoren die man durchaus witzig lösen muß. Mein Kopf war hiebey so fertig als meine Hand beym Strickzeug: und wie Alexander nach dem Berichte des oberwehnten Romanenstellers sagte: nihil interest quomodo soluatur; so konnte man auch was loco citato hinzugefüget wird von meinen meisten kritischen Erzählungen sagen oraculi sortem vel elusit vel implevit.

Es würde ferner eine Unwahrheit seyn wenn ich meinen Lesern erzählen solte daß ich meinen Vater beneidet und mit Thränen bedauret, daß er mir keine Sünder zu bekehren übrig ließe.

Mein Vater legt' auch nicht an, einen Alexander den Groſsen aus mir zu ziehen, ich solte nur Alexander werden.

Unter dem Orden Groß, sagt' er liegt was seelenverderbendes, es trage diesen Orden ein Monarch unterm oder überm Kleide, oder ein Privatmann am Knopfloche. Hüte dich vor dem, den Gott gezeichnet hat.

Regenten die sich so peinlich wie Alexander der Große bemühen Groß zu heißen, leben nicht der lieben Unsterblichkeit wegen. Sie tragen Fesseln, die ihnen die Dichter und Redner anlegen. Wenn es gleich das Ansehen hat als ob die Dichtkunst und Geschichtskunde auch den Huldigungseid abgeleistet hätte; wissen sie doch daß einer von diesen Zünften sie bey einer Lampe in einer Stunde um eines ganzen Lebens Ruhm bringen könne. Sie zittren vor einem Jeden, der Reime commandiren oder es war ein mal ein Mann ꝛc. schreiben kann.

Wie Alexander des Homers Schriften verehret, weiß jeder welcher weiß daß Homer und Alexander in der Welt gewesen. Homers Schriften waren sein Gesangbuch, das er auf Reisen mitnahm, und da er ein güldenes Käſtchen erbeutet, antwortet' er

denen

denen die ihn fragten „wozu?„ den Homer herein zu legen. Das war mehr als silberne Clausuren.

Den Nachkommen des Pindars lies er Salvegarden anschlagen und beehrte auf diese Art das Haus dieses Dichters, und damit der Mahler Apelles selbst das Aeußere Eines Alexanders nicht verunstalten möchte; schenkte Alexander, wie man erzehlet, ihm eine seiner vorzüglichsten Inclinationen. Des Mahlers wegen that er's nicht, Der gute Apelles solte diese Schönheit nackt in Forma probante vidimiren und konnte nicht der Liebe wiederstehen. Alexander merkte diese Neigung, und befriedigte sie.

Die Gewalt die sich die Großen des Nachruhms wegen anthun die sie zu Knechten ihres ganzen Lebens macht, ist von der Hofmanier ungefehr wie ein Tänzer vom Fechter unterschieden. Alles ist solch eines Großen wegen da, bis auf den lieben Gott den er aber auch nur der Curialien halber in Ehren hält. Thut er was Gutes; plaudert es nicht nur seine Rechte der Linken aus, sondern es wird ausgetrummelt, als wenn man in einer Glücksbude oder Lotterie was gewonnen hat. Bey ihrem Guts thun siehts

so wie beym stolzen Geiz' aus, der aus Noth gedrungen ist, ein Mahl auszurichten. Es soll was seyn! sagen die Leute. Ein großer Privatmann ist noch unerträglicher. Riegelt die Thüren eurer Herzen zu wenn er sich melden läßt, und laßt ihn höchstens ein Vistenbladt einreichen: ich wolte mit ihm nicht unter einem Dache wohnen, wenn gleich er mir den rechten Flügel seines Schlosses aufräumen würde. Lieber will ich beym Lott auf dem Boden schlafen. Jonathan Wild ist noch der Leidlichste unter Großen dieser Art.

Warum war ich denn Alexander? Respondetur eben darum weil Eugen unterm Spiegel hieng und weil man bey meinem Vater zu Hause eher als in Curland Spargel ißt, in der freien Lufft eine Pfeiffe raucht, Wein brauet und lange Manschetten trägt. Ich solte zwar nicht groß werden, allein ich solte auch nicht klein bleiben. Hier hatt' er eine feine Distinction, die ich mir nicht getraue widerhohlen zu können. Sie würde mir untern Händen bleiben.

Mein Vater war wie ich schon meinen Lesern bey einer andern Gelegenheit reinen Wein aus seinem Geburtsorte wo man ihn bey der Quelle trinckt eingeschenkt, sehr für

mann-

mannhafte tapfere Leute, mithin lag ihm der Soldatenstand nicht aus dem Wege. Alles war bey ihm nach Soldatenart. Er hatte zum Exempel die Gewohnheit alle Jahre seinen Büchervorrath den er Armee oder seine Macht nandte auszustäuben. Dies hieß in seiner Sprache sie mustern und Revüe halten. Alle acht Tage (nach rußischer Art) zogen zehn Bücher auf die Wache. Es war ein besondrer Ort, wo sie aufgestellet wurden. Seine Absicht war diese zehn zu durchlaufen. Meine Mutter fand hiebey viel anstößiges weil auch geistliche Bücher sich diesen Kriegsdienst gefallen lassen mußten. Vielleicht liegt der Umstand den ich noch anführen will, nicht sehr aus dem Wege.

Mein Vater mochte gern wilde Thiere zähmen. Er sagte zwar „wir sind auf die „Art Menschen geworden Gott weiß was aus „ihnen wird„ indessen warf er hiebey einen Seitenblick auf den monarchischen Staat und den Soldatenstand, wofür er im Grunde des Herzens war.

Das sind die Data die ich meinen Lesern in Hinsicht seines Entwurfs zu meiner künftigen Bestimmung, bis hieher mit dem

Mantel der Liebe und mit dem Pelz der Verschwiegenheit bedeckt habe.

Warum aber, wenn ich zu mir selbst komme, diese Hüllen? Meine Leser werden, das weiß ich, von meiner Ehrlichkeit keinen bösen Gebrauch machen; da sie nunmehr wissen was ich weiß.

Für einen Mann aber wie du lieber Vater! ein unerwarteter Plan! daß ich aus dem Stahl und Stein deines Feuerzeuges keinen einzigen Funcken mehr herausschlagen kann.

Zwar weiß ich, daß die Bürger zu viel Zeit brauchen Zeitungen zu lesen, um selbst zu Zeitungen Gelegenheit zu geben, daß sie zu weichlich sind um sich das Aug' und den Rücken frey zu halten: indessen lieber Vater sieh an die Thiere von denen wir durch die Kunst verdorbene Menschen, leider die Natur absehen müssen, haben sie einen Obristen? einen Hauptmann? einen Lieutnant? einen Fähnrich? und außer dem Zank unter sich, und mit andern Thieren ist der Mensch ohnehin ihr Türke ihr Erbfeind. Ein jedes Thier wehrt sich seiner Haut, und wenn wir uns zusammenarmen wir! die wir durch Boden und Sonne vereinigt sind, um das nämliche

liche zu thun, würden wir denn nicht vernünftige Thiere seyn? Ein jeder wäre Soldat und Bürger, jeder hätte Leib und Seel. Der Gelehrte würde abgehärteter, der Soldat vernünftiger seyn und allen wäre geholfen.

Meine Leser werden, das seh ich im Geist, die Köpfe schütteln wenn sie den dritten Theil meiner Geschichte mit dieser Stelle in einem Gliede marschiren sehen werden. Sie können mir indessen nicht verargen daß ich ihnen den Schlüssel vom fünften Akt verhalte, denn warum solten sie ein Feu'rwerk des Mittags um zwölf Uhr zusehen, das erst um zwölf Uhr in der Nacht abgebranndt werden soll?

Die Kriege wurden griechisch geführt die Reden respective lateinisch und wegen des Ekels des Benjamin gegen diese Sprache, lettisch gehalten. Recht wurde nach Leonhart Fronspergers Kaiserlichen Kriegsrechten gepfleget. Rechne lieber Leser! alles dieses zusammen, schwerlich ist Summa Summarum; Soldat, wenigstens bleibt der Zweifel was für ein miles? (Soldat) togatus oder sagatus ein Soldat mit dem Haarzopfe oder mit der alonschen Perücke. Die Behauptung meines Vaters daß man aus den römischen Gesetzen und was ihnen anhänget lateinisch

und

und aus den alten deutschen Gesetzen und ihren Verwandten deutsch lernen könnte, stützt den gegebenen Zweifel; allein meines Vaters Bibel wird den Ausschlag geben.

Mein Vater hatte alle Schriftstellen wo von Soldaten geredet wird, gezeichnet. Im zweiten Buch der Maccabäer im dreyzehnten Capitel und funfzehnten Vers sagt' er, wird die Parole ausgegeben „Und er lagerte sich bey Modin und gab diese Worte ihnen zur Losung; „Gott giebt Sieg.„ Jezt sagt' er hat sich die Parole, recht als ob sie ihm selbst war gegeben worden, von dieser Art sehr geändert, indessen könnte diese Manier im Kriege mit Nutzen gebraucht werden, um das sinkende Rohr aufzurichten und das flimmende Tocht anzufrischen — Von Feldgeschrey wird im Buche der Richter im siebenden Capittel vom achtzehnten bis zwanzigsten Verse geredet: hier lag ein großes Zeichen: „Wenn ich die Posaune blase, und alle die „mit mir sind; so solt ihr auch die Posaunen „blasen: ums ganze Heer, und sprechen: „hie Herr und Gideon. Also kam Gideon „und hundert Mann mit ihm an den Ort „des Heers, an die ersten Wächter die da „verordnet waren und weckten sie auf und

„blie-

„bliesen mit Posaunen und zerschlugen die „Krüge in ihren Händen. Also bliesen alle „drey Haufen mit Posaunen, und zerbrachen „die Krüge. Sie hielten aber die Fackeln in „ihrer linken Hand, und die Posaunen in „ihrer rechten Hand, daß sie bliesen und rie„fen: hie Schwerd des Herrn und Gideon.

Es fand mein Vater im zweiten Buch der Chronick im dreyzehnten Capittel im vierzehnten Vers ein Bataillon quarré „

„Da sich nun Juda umwandte, siehe, da „war vorn und hinten Streit. Da „schrien sie zum Herrn und die Priester „trommeteten mit Trommeten „

wie er denn auch mit dieser Spruchstelle bewies daß die Priester ehemals Hautboistendienste verrichtet: diesen Spruch führte er beständig an, wenn er vom geistlichen Priesterthum redete und legte ihn von dem Muth aus, den ein Christ dem andern bei den Feldzügen und Scharmützeln dieses Lebens zublasen verbunden wäre um ihn wenigstens zu betäuben. Ueber die Werbung Handgeld und Musterung hatte er im zweiten Buch der Chronick im fünf und zwanzigsten Capittel den fünften und sechsten Vers gezeichnet.

„und

„und Amazia brachte zu Hause Juda, und
„stellete sie nach der Väter Häusern, nach
„den Obersten über tausend und über
„hundert unter ganz Juda und Benjamin,
„und zählete sie von zwanzig Jahren und
„drüber, und fand ihrer drei hundert tau-
„send auserlesen die ins Heer ziehen mochten
„und Spieße und Schilde führen konnten.
„Dazu nahm er aus Israel hundert tausend
„starke Kriegsleute um hundert Centner
„Silbers„

Jethro, sagt' er hat die ersten Patente als Oberster und Capitain gegeben, und von ihm schreiben sich die Herren Staabs und andre Officiere her, im zweiten Buche Mosis im achtzehnten Capittel vom neunzehnten bis zum sieben und zwanzigsten Vers heißt es also:

„Aber gehorche meiner Stimme, ich will
„dir rathen und Gott wird mit dir seyn.
„Pflege du des Volks vor Gott, und bringe
„die Geschäfte vor Gott; und stelle ihnen
„Rechte und Gesetze, daß du sie lehrest den
„Weg darinn sie wandlen, und die Werke
„die sie thun sollen. Siehe dich aber um
„unter allem Volk nach redlichen Leuten,
„die Gott fürchten, wahrhaftig, und dem

„Geiz

„Geiz feind sind, die setze über sie etliche
„über tausend über hundert über funfzig,
„und über zehn; daß sie das Volk allezeit
„richten. Wo aber eine große Sache ist,
„daß sie dieselbe an dich bringen, und sie alle
„geringe Sachen richten, so wird dirs leichter
„werden und sie mit dir tragen. Wirst du
„das thun, so kanst du ausrichten was dir
„Gott gebeut; und alle dies Volk kann mit
„Frieden an seinen Ort kommen. Mose ge-
„horchte seines Schwähers Worte und that
„alles was er sagte. Und er wählete redliche
„Leute aus ganz Israel und machte sie zu
„Häuptern über das Volk, etliche über tau-
„send über hundert, über funfzig und über
„zehn. Daß sie das Volk allezeit richteten,
„was aber schwere Sachen wären zu Mose
„brächten, und die kleinen Sachen sie rich-
„teten. Also ließ Mose seinen Schwäher in
„sein Land ziehen„

Das Exerciren bewies er aus dem an-
dern Buch der Könige im fünf und zwanzig-
sten Capittel im neunzehnten Vers

„Und einen Kämmerer aus der Stadt, der
„gesetzet war über die Krieges Männer, und
„Fünf Männer die stets vor dem Könige waren,
„die in der Stadt funden wurden und Sopher

„den

„den Feldhauptmann, der das Volk im Lan-
„de Kriegen lehrte, und sechzig Mann vom
„Volk auf dem Lande die in der Stadt fun-
„den wurden — —

Gerne hätt ihm meine Mutter diese Zei-chen insgesammt wie Spreu in die Luft zer-streuet; allein sie schien diese Schriftstellen selbst als bewafnet anzusehen,

und nun sollen sie so lange wie Fahnen in der Kirche hängen. Da liegt sie vor mir diese väterliche Bibel wo Stunde Tag und Jahr meiner Geburth von meinem Vater eingeschrieben ist. Sey mir geseegnet gött-liches Buch!

Bey meinem Namen steht eine schwere Geburt! der Name des Herren sey gelobt! Feierlich bete ich Amen dazu! Theure Bibel jedes Zeichen in dir obs gleich eine Menschen-satzung ist, bleibt mir doch unschäzbar. Es enthält für mich einen Zug vom Bilde mei-nes Vaters der überwunden hat. Laßt mich einen Augenblick, damit ich meine Hän-de zu den Bergen hebe, von welchem uns Hülfe kommt. Unsre Hülfe, kommt im Namen des Herrn der Himmel und Erde ge-macht hat! — —

Ich finde Oerter mit einer solchen papier-
nen Schildwache versehen wo

vom Schwerdte
von Pfeilen
Bogen
Lanzen
Panier
Trompeten, geredet wird
wo ein Fähnlein wehet
ein Gezelt im Lager steht
Sold ausgetheilt wird

und wo das Wort ausziehen, welches nach seiner Erinnerung marschiren und nicht lau-fen bedeutet, gebraucht ist.

Ferner liegen Zeichen bey den Worten: Kriege, Kriegsknechte, Streiter Streitge-nossen oder Kriegescammeraden

Bey List, Hinterhalt, Schlagen, Fech-ten, Streiten, Wagenburg, Sturm und Beute.

Beym Hauptmann zu Capernaum und bey drey Obersten.

Ihr solt unversehrt bleiben ihr! mir lie-ben Zeichen und so oft ich dich theure Epi-stel am ein und zwanzigsten Sonntage nach

Trinitatis die erschrecklich begriffen ist im Haupt-Exemplar sehe und sonst lese und höre, seh' ich, und les' und hör' ich meinen Vater.

Hierauf wollen meine christlichen Leser mit theilnehmender Herzensandacht verlesen hören: die Epistel am ein und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis wie sie beschrieben stehet in der Epistel an die Epheser im sechsten Capittel und zehnten Vers und wie sie in unser Deutschen Uebersetzung lautet:

„Zuletzt meine Brüder, seyd stark in „dem Herrn, und in der Macht seiner Stär„ke. Ziehet an den Harnisch Gottes, daß „ihr bestehen könnet gegen die listigen An„läufe des Teufels. Denn wir haben nicht „mit Fleisch und Blut zu kämpfen sondern „mit Fürsten und Gewaltigen, nehmlich mit „den Herren der Welt, die in der Finster„nis dieser Welt herrschen mit den bösen Gei„stern unter dem Himmel. Um des willen „so ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß „ihr, wenn das böse Stündlein kommt Wi„derstand thun und alles wohl ausrichten „und das Feld behalten möget. So stehet „nun umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, „und angezogen mit dem Krebs der Gerech„tig-

„tigkeit und an Beinen gestiefelt als fertig
„zu treiben das Evangelium des Friedens
„damit ihr bereitet seyd. Vor allen Din-
„gen aber ergreifet den Schild des Glau-
„bens, mit welchem ihr auslöschen könnet
„alle feurige Pfeile des Bösewichts, und
„nehmet den Helm des Heils und das
„Schwerd des Geistes, welches ist das
„Wort Gottes„

Wenn ich mir die Seelenfreude vorstelle mit welcher mein Vater über diese Epistel predigte; empfind ich ein groß Stück dieser Seelenfreude. Meine Mutter sagte zwar: „heute geht er gestiefelt und gesporet wie ein „geistlicher Ritter auf die Kanzel„ Laß ihn liebe Mutter! den hochwürdigen und gestrengen Herrn. Es ist dein Mann! mein Vater! Wenn es gleich aus der heiligen Schrift ziemlich deutlich hervorgehet daß er für den Soldatenstand sey, bin ich denn darum schon in Reih und Gliedern? — Warte wenn ich bitten darf den dritten Theil meiner Geschichte ab — und am Ende liebe Mutter! heißt es: Gebet dem Kayser was des Kaysers und Gott was Gottes ist? Sind wir nicht geistliche Soldaten die sich zum Himmel durchschlagen müßen! die klugen Israeliten mußten

ten mit dem Könige vorn Willen nehmen, da die Pluralität einen begehrte. Gott gab allen einen König. Sapienti sat.

Clitus damit es meine Leser nur ja wissen ist auch nicht in unserm Kirchdorfe erstochen, vielmehr ist er noch jetzo am Leben und sitzt auf dem väterlichen Acker, Er hat mir nicht das Leben gerettet auch ist seine Schwester nicht meine Amme gewesen. Dies Trauerspiel ward also als ein Lustspiel vorgestelt wie man es mit den meisten Trauerspielen machen kann. I nunc ad Philippum & Parmenionem & Attalum wurde nichtern gesagt und blieben daher die Bußtage aus, vielmehr wurd ein algemeines Gelächter weil Clitus so frisch und gesund seiner Wege ging wie unsere Schauspieler wenn sie erstochen erschossen und mit Gift vergeben sind. Seneka, das fält mir eben ein, hätte sich die Todesart wählen sollen im Trauerspiel am fünften Ackt zu sterben. Es wäre seinem Leben und seinen Schriften angemeßner gewesen, und leichter muß es auch seyn, als wenn man sich alle Adern öfnen läßt.

Die schönen Redeübungen doch nur von Alexanders Seite womit der beredte Curtius seine Leute ausstafiret, konnt ich auf ein

Haar

Haar. Benjamin hielt alles was er hielt aus oben angezeigten wichtigen Gründen in curscher Sprache ich habe dem Q Curtius Rufus oben den christlichen Namen Voltaire beigelegt, um diesem lezten mit Ehren grau gewordenen Dichter und Geschichtschreiber Comödien und Tragödiensteller, den ich von Person kenne, vorzüglich wegen seiner Geschichte bey dieser Gelegenheit ein Compliment zu machen.

Dieser große Mann trägts auch am Knopfloche und wenn er als Geschichtschreiber auftischen läßt fehlts an gesundem unverfälschten Wein. Gebackmis die Menge. Da heut eben sein Geburtstag ist hoffe ich von ihm wegen dieses kleinen Andenkens Toleranz und von meinen Lesern Verzeihung!

Es ist schon gesagt daß die Nüchternheit bey unserm Alexanderspiel beobachtet wurde, indessen tranken wir Wasser aus dem Hut, wenns in der Rolle vorkam daß getruncken werden solte und der Hut stellte des Herkules Becher sehr gut vor. Ich konnte also nicht durch das Gift des Weins ums Leben kommen, sondern lebte den Curtius einigemal durch und durch.

Ich zog mit wenigen Jungen oder Pfefferkörnern dem Benjamin Darius und seinem Mohnsamen auf den Hals.

Wir lieferten alle Schlachten die Alexander geliefert hat.

Bey Jßus in Cilicien welches über Feld lag verlohr Benjamin Darius eine Menge Volks und ich bekam seiner Frau Mutter Majestät seiner Frau Gemahlin Majestät und seine Kinder Königliche Hoheiten zu Kriegsgefangenen. Die Königliche Frau Mutter stelte auf Befehl meines Vaters unsere alte Köchin vor und meine Mutter sagte „kann „sie nicht lieber die Potiphar machen?„ Benjamins Schwester war die älteste Princeßin Tochter und des Ritter Jachnis Frau und Tochter stelten die Königliche Frau Gemahlin und Tochter vor. Wegen des Prinzen waren wir nicht verlegen denn hiezu hatten wir viele Jungen im Dorf. Mit der Schlacht bey Arbola hatte die persische Monarchie ein Ende.

Der Tod des Darius ward nicht vorgestelt, weil Benjamin über den Tod nicht spaßen wolte, und aus Todesangst sehr leicht untern Händen bleiben können. Es fehlte uns auch eine Kleinigkeit die güldene Ketten. Wenn wir alle Schlachten zum Ende waren

fingen

fingen wir sie von Anfang an, obgleich wenn wir an die Gefangennehmung der Königlichen Familie kamen wegen der Königlichen Frau Mutter der Verdruß unvermeidlich war. Meine Mutter beklagte sich über die Köchin, daß sie wenigstens drey Tage bey dieser Königlichen Gelegenheit den Gehorsam aufsagte und vorzüglich alles versalze. Desto besser sagt' ich, sie macht ihrer Stelle Ehre. Die Frau Potiphar würde sie besser machen antwortete sie und ich brachte ihr das Salzfaß, gieng mit ihr in die Speisekammer aß unterm Eyer Monument ein Stück Schinken und die Köchin blieb die Königliche Frau Mutter —

Die Jungen im Dorfe nannten diese feierliche Tage Talken allein ich brachte diesen unheiligen Namen ab und pflanzte so viel griechisch im ganzen Dorf — daß derjenige welcher der lettischen Sprache die Ehre that sie aus meiner Welt zu beurtheilen, die griechische Sprache für Mutter Schwester, Tochter oder was weiß ich für was für eine nahe Blutsverwandtin von der lettischen halten mußte.

Die Königliche Gefangenen waren bey mir so gut als beym Alexander aufbewahret.

Ich war eben so wie Er justus hostis und misericors victor. Die Königliche Frau Gemahlin würde auch schwerlich Jemanden wenn gleich er sich nicht so gut als Alexander und ich besessen in Versuchung geführet haben da sie bey den Blattern um ein königliches Auge gekommen war.

Nach dieser Anzeige darf ich auch nicht bemerken, daß die drei hundert sechzig Pellices (Kebsweiber) nicht angebracht werden konnten wie denn auch deshalb nicht zu behaupten war Pellices CCC & LV. totidem quot Darii fuerant regiam implebant. Denn Benjamin wußte in diesem Stück eben so wenig wie ich was Gut oder Böse sey. Ich vermied mithin den Vorwurf des Lagers: daß ich mehr verlohren als gewonnen hätte, und daß obgleich ich den Darius überwunden, ich doch von ihm in diesem Stück wäre überwunden worden (ex Macedoniæ Imperatore Darii satrapem factum)

Bey dieser Gelegenheit indessen und vorzüglich weil Darius seine Gemahlin so sehr, wie Hanns seine Grete geliebt, sahe ich seine und des Alexanders und des Königs Salomo Kebsweiber für Lexica an, die man um ein Wort nachzuschlagen nöthig hat.

Außer

Außer den Soldat und Sprachabsichten hatte mein Vater auch eine moralische woran ihn sein Priesterkleid auch bey einer heidnischen Geschicht' erinnerte. Es ward offt mitten in der Schlacht ein Porisma oder ein Comma gemacht womit ich aber meine Leser nicht belästigen mir selbst aber nicht in die Rede fallen will.

Die Geschwindigkeit z. E. in der Ausführung ist für jeden Alexander eine Haupteigenschafft. Ists möglich nimm Postpferde sagt' er wenn du thust — allein denk erst! Kannst du Courirpferde haben desto besser! Was geschwind geschieht vergeht geschwinde, kann nur von Planen verstanden werden, oder über die ganze Regel wie über viele ein Schwamm! Wer bald giebt, giebt doppelt, und wer schnell thut ahmt Gott nach, der sprach und es ward.

Unter andern behauptet' er auch daß Aristoteles durch den Alexander und Alexander durch den Aristoteles so groß geworden, als sie's würcklich waren. Mali corui malum ouum! Einer war stolz auf den andern: wie er denn auch der Meinung war, daß solche außerordentliche Leute wie Alexander, an dem nichts mittelmäßig als seine Gestalt war,

und der unter den Großen der Flügelmann ist, nicht vierzig Jahr alt würden, und daß große Eigenschaften auch große Laster oder wenigstens große Fehler zu ihren Waffenträgern hätten.

Alexander sagt' er thäte alles der athenienſischen Aviſen wegen, allein er nehme mir nicht übel daß ich ihm nicht beytreten kann. Er welcher die ganze Welt für eine Festung ansahe wo ihm nur verstattet worden auf den Wällen herumzugehen solte des Wansbeckerboten wegen in Athen? ——— Nein die spätste Nachwelt war sein Ziel, unser Dorf wo Er gespielt wurde war seine Aussicht, und warlich wir sind nicht die ersten Kinder und werden auch nicht die letzten seyn, die den Alexander spielen. Diese Geschichte hat viel Unheil in der Welt angerichtet vom Bruder Mörder Caracalla an bis auf den heutigen Tag, wird sie ins Große und ins Kleine gespielt: allein es geht leider! dabey nicht so ruhig zu wie in — und in unserm Dorfe wo Gottlob! kein Blut vergossen wird.

Und ich? warum vergieß ich Tint warum ergreif ich die Feder? warum bin ich Alexander und Q. Curtius Rufus in einer

Per-

Person? Das ist ein gordianischer Knoten im ganz besondern Sinn! Einer wird sagen um in der — gelobt oder, (wie ich vorlaut bin!) recensirt zu werden, ein andrer um über tausend Jahr dem Jungen im Dorfe zum Marjonetten Spiel zu dienen, ein andrer — die Zeit wirds lehren.

Schon vor vierzehn Tagen sagt' ich übermorgen! und legte also eine schriftliche Zusage ab, an diesem Uebermorgen meinen Lesern den Zeitpunkt zu bestimmen, wenn mein Vater den zweiten Diskant rühmlichst mitzusingen angefangen, um sie in diesem Stück nicht länger absque die et consule zu lassen. Ich hätte keine Stundung oder Tagung von nöthen gehabt wenn nicht ein guter Freund der nach Gastrecht zu behandeln war diesen Aufschub veranlasset. Heut will ich meine Schuld abtragen wenn ich zuvor meinem guten Freunde eine glückliche Reise gewünschet habe.

Damit ich alles signire wars in meinem vierzehnten Jahre da ich ohne Hofnung krank danieder lag. Mein Vater konnte nicht begreifen wi'es zugieng. Bey einer solchen Bewegung an Leib und Seel sagt' er wo kommt das Uebel her?

Vom betrübten Sündenfall half ihm meine Mutter aus, denn alles Böse war bey ihr ahnenreich und vielschildig.

Vom betrübten Sündenfall seufzte mein Vater und meine Mutter sang aus vollen Seelen und Leibeskräften

Heut sind wir frisch gesund und stark
sieh morgen liegen wir im Sarg
heut blüh'n wir wie die Rosen roth
bald krank und todt,
ist allenthalben Müh und Noth.

Mein Vater der diesen Vers mit vieler Andacht gehöret, doch aber noch nicht mitgesungen hatte verfolgte seine Zweifel. Seine Meinung um sie zu filtriren, war, daß ein Mensch der der Natur getreu wäre und ihrem Fingerzeig folge, denn es ist Gottes Finger setzt' er hinzu, daß ein solcher Mensch, der seiner Seele und seinem Körper nicht zu viel nicht zu wenig thäte nicht krank werden und ehe er achtzig erreicht hätte und das Gewicht abgelaufen wäre auch nicht sterben könne.

Allein die Thiere sagte meine Mutter sind krank ehe ihre Stunde schlägt.

Thut alles nichts zur Sache, Hausthiere sind wie Menschen am Hofe. Sie sind verwöhnt. Wilde Thiere, das wäre ein

Ein=

Einwand, allein nur ein scheinbarer, denn der Mensch hat Verstand.

„Nur nicht in seiner Kindheit; selbst „wenn er älter wird verdirbt er sich den „Magen„

Dafür hat ein Kind Vater und Mutter. Der Eltern Verstand ist der seinige. Ist er erwachsen und übertritt sein bescheiden Theil; trifft's meine Regel nicht.

„Aber wenn Vater und Mutter schon „krank sind ehe sie ein Kind in diese Hütten „Kedars setzen, ich sag's nicht, von uns „beiden„

Du hast Recht. Gott lob! aber wir sind frisch gesund und stark wie du gesungen hast.

„Indessen Etwas fehlt einem jeden und „wenn er ein Gesicht wie ein Stettinerapfel „hätte. Wir haben alle einen Schaden und „der kommt von Adam her, du magst sagen „was du willst. Siehst du wie ich durch „die offene Thür, beym betrübten Sünden„fall bin. Hast du nicht selbst gesagt, „Thoren! sie wollen das Fleischessen auf „einmal abbringen! das Kind kommt schon „mit Fleischhunger und Bischofsdurst auf „die Welt. Allmählig und durch fünf Ge„nera„

„nerationen (wars nicht so?) muß es erst „zur Natur reducirt werden„ Da siehst du „wie ich deine Prose behalte. Ich hab noch „in meinem Leben nicht so geistlich mit dir „gesprochen wie jetzt. Gott Lob für die„sen Tag! „

Wenn du so den Fall Adams nimmst hast du Recht kann aber der liebe Junge nicht aufstehen? Arbeit ist die beste Arzeney wider den Tod. Auch ein Kranker solte arbeiten wenns nur so viel ist als er zu seiner Bekösstigung braucht. Das ist wenig! die Natur hat ihm nicht mehr auferlegt als er ertragen kann. So allmählig als ein Kranker Appetit bekommt, fängt er auch an besser zu werden.

(Ich) Vater ich kann nicht mehr auf, kann auch nicht mehr essen (Mein Vater) Ar-
mer Junge (geht ab)
ich wolte versuchen aufzustehen.

(Meine Mutter) bleib bleib. Es ist immer besser die Krankheit trift uns auf dem Bett als auf dem Felde. Davon weiß ich auch ein Lied zu singen! Gewisse Krankheiten wollen wie vornehme Leute behandelt werden man muß ihnen entgegen — ein Flußfieber nimmts so genau nicht.

Mein Vater kam wider faßte mich an die Stirne und Hände, und ich konnt an seinen Augen in Frackturschrift lesen was er so bald er merkte, daß ich herein sahe vor mir verbarg —

So sehr mein lieber Vater wieder die Aerzte war die er wie die Beichtväter und Gewissensräthe für Etwas hielte was uns und unsern Gott und die Natur sein Werk von einander schiede; so gab er doch dem Verlangen meiner Mutter nach, die sich ihr Votum nicht nehmen ließ.

Offt hab ich ihn sagen gehört ohne Arzt stirbt man leicht und schnell. Mit einem Arzt stirbt man täglich. Wer bis in seinen letzten Augenblick lebt, wer beharret bis ans Ende stirbt nicht — er wird lebendig gen Himmel geholt und dies alles kann man nur ohne Arzt. Dies und noch mehr sagt' er sehr oft, allein jezt blieben diese schönen Sprüche weg, er schrieb an den Docktor Saft, der sechs Meilen von meinem Puls entfernt war, und macht' ein Gesicht als ein Referent, der von seiner Meinung durch die Mehrheit abgestimmt ist.

Die Antwort des Docktor Saft traf ihm das Herz. Er war nicht mehr. Er bestätigte

tigte mit seinem Beispiel daß uns die Aerzte feig machen: indem sie Gefahren aufdecken die vor uns verborgen sind.

Meine Mutter hingegen war so sanft wie ein Lied. Er nahm sie an der Hand zeigte ihr den saftischen Brief, und sie ohne Schrei ohne Ach stimmte an, ihre Augen gen Himmel.

Da wird uns der Tod nicht scheiden
der uns jezt geschieden hat
Gott der Herr wird selbst uns weiden
und erfreun in seiner Stadt
Ewig ewig für und für
Ewig ewig werden wir
mit einander jubiliren
und ein englisch Leben führen

Noch sang mein Varer nicht mit. Seine Seele war versuncken in Schmerz. Meine Hofnung sagt' er, die der Herr bey meinem stummen Gram mir in einem fremden Lande aufgehn lies. Ein Nachtfrost und siehe da —

Er hat' große Hitze sagte meine Mutter

Gütiger Gott laß ihn mir laß ihn einem Unglücklichen, der für sich lange die Wünsche aufgegeben zu dem Staube seiner Väter versammlet zu werden

Herr

Herr Superintendent Alexander Einhorn fiel meine Mutter ein liegt in Curland begraben

O mein Sohn sagte mein Vater

und meine Mutter er hat die Kirchenordnung im Jahr ein tausend fünf hundert und siebenzig verfertiget.

O mein Sohn sagte mein Vater

und nach ihm blieb die Superintendenten Stelle vierzehn Jahre unbesetzt

O mein Sohn beschloß mein Vater der sich in seinem Gebete nicht hätte stören lassen wenns eingeschlagen hätte. O mein Sohn mein Sohn wolte Gott ich könnte für dich sterben

Hierauf sagte meine Mutter kein Wort

Ich sahe bey dieser Gelegenheit was ich offt gesehen daß das schlecht und rechte Christenthum eine edle Gleichgültigkeit einen gewissen Liederton im Leben würckt, der uns bey allem in der Welt und wärs auch ein Alexander Verlust, Ruhe ins Herz wehet. Mein Vater schlug wie Petrus mit dem Schwerdt drein. Seine Religion war ein höheres Halleluja, welches aber für die

Vollendeten gehört, und das für die Zeitlichkeit nicht zu seyn scheint. Bald sind wir zwar wenn wir uns in diesem höhern Chor befinden entzückt bis in den dritten Himmel; bald aber schreien wir: Herr hilf uns, wir verderben.

Lange stand mein Vater mit gelähmter Seele, allein meine Mutter brach diesen Seelenschlaf durch einen freundlichen guten Morgen.

Eins sagte sie lieber Mann bedaur' ich

Ich mehr als eins sagte mein Vater, und was ist dieses Eine mein Kind! fuhr er mit einer bedeutenden Miene fort.

Meine Murter nahm ihn (ohn ihm zu antworten) bey der Hand und drückt ihm ein widerholtes liebliches Was denn? heraus.

„daß ich ihn nicht predigen gehöret„

Mein Vater seufzte laut ohne ein Wort zu sagen

Nach ihrer Meinung hätte mir eine Predigt einen gewissen Rang im Himmel zutheilen müßen. Ob ich nun gleich nicht die Kanzel bestiegen, so versicherte mich jedennoch meine Mutter, da mein Vater mit gekreuzten Händen heraus gegangen war,

daß

daß sie mir ebenfalls ein Monument in der Speisekammer errichten würde. Der alte Herr sagte sie, soll deinen Namen in Mitau zum Druck befördern, und da du von deinem lieben Vetter eine schreckliche Aehnlichkeit hast; ist euch beiden geholfen.

Von den sechs Nägeln vor einen Vierding sind noch zwey übrig. Verlaß dich auf deine Mutter!

Dieser an sich unbeträchtliche Umstand von den zwey übrig gebliebenen Nägeln fiel mir so auf, daß ich von dieser Minute an, den letzten Rest meiner Hofnungen einbüßte und meinen ungezweifelten Tod in den zwey Nägeln sah. Wären wol zwey Nägel übrig geblieben wenn es nicht darum gewesen wäre deine Grabschrift zu befestigen dacht ich, und warum würden wol sechs Nägel für einen Vierding zu haben seyn, wenn ich nicht diesmal sterben solte? ich war kein Alexander mehr, und ich fühlt' es, daß die Medicin mit der Einbildungskraft stritte und diese leztere überwand. Es schlug nichts an.

Wenn er nur ein einziges mal gepredi-
get hätte wiederhohlte meine Mutter, und
mein Vater der bey dergleichen Irrthümern
sonst ein sehr heftiger Widerleger war that

nichts weiter als seufzen. Eine totale Sonnenfinsternis lag auf seiner Seele, sein Herz konnte nicht ins Geleise gebracht werden. So vergiengen drey bis vier Tage. Werd' ich sterben fragt' ich! Gott kann dir helfen sagt' er, und meine Mutter wie Gott will, und beide Amen.

Nach einer Weile zog ich meine Mutter fest an mich „ey die zweene Nägel?„ Sie glänzten mir so schrecklich als die Cometen dem gemeinen Mann. Wie verstelt die Verzagtheit die Mutter der Hypochondrie, die Geberden eines jeden Dings?

Meine Mutter ohne die Frage in ihrem Umfange zu denken antwortete. Sie sollen dein!

Ach! war meine Antwort

und, hilft dir Gott fuhr sie fort häng' ich deine Lieblingswürste dran

Die sagt' ich, Liebe, die — ich konnte sie vor Freuden nicht bestimmen

Eben die erwiederte sie

Das war Medicin. Ich sammelte mich. Die Cometen verlohren ihren Schein! Ich sah' anstatt meines Namens im Druck zwo kleine Würste. Ich bekam Appetit und

hätte

hätte gewiß alle beide aus freyer Faust aufgegessen, wenn nicht alsdenn die beiden Nägel wieder vacant geworden wären. Ich schlief die Nacht, und wenn mein Vater nicht noch ganz verfinstert gewesen wäre, würd' er aus meinen Augen eben so viel gelesen haben, als ich zuvor aus den Seinigen las.

Ehe noch das Fatale interponendæ und introducendæ abgelaufen und mein Leben oder Tod res judicata eine rechtskräftige Sache war, bekam mein Vater einen Brief für den er viel Postgeld bezahlen mußte, und dieser Brief brachte ihm den zweiten Diskant mit, den meine Leser ihn sogleich singen hören werden.

Er las diesen Brief, las ihn wieder und da er ihn zum dritten mal anfieng rief er mit wehmüthiger Stimme: Licht! Es ist aus! Gott schrie ich: aus! und meine Mutter: aus!

Wenn er lieber auf die Würme curirt hätte? fragte meine Mutter meinen Vater, nicht wahr? lieber auf die Würme?

„Es ist aus, sagte„ mein Vater. Der Stärkste in seiner Kunst ist Saft nicht fuhr meine Mutter fort. Ich wett' er ist da Doctor worden wo der alte Herr Litteratus gewesen ist. Gottes Wege sind nicht unsre

Wege! sagte mein Vater. Im fünf und vierzigsten Jahre seines Alters im Herrn entschlafen? wer fiel meine Mutter ein! Docktor Saft? ist er todt, der geschickte Mann! Curland verliert viel an ihm

Mein Vater. Die lezte Stütze des Hauses!

Meine Mutter. Er hat noch einen Bruder!

Mein Vater. Licht! Licht! Licht! Licht!

Meine Mutter. Wie todt! am Schlagflus

Mein Vater. Alles todt alles todt.

Meine Mutter. Mit Weib und Kind

Mein Vater. Licht! Licht!

Man brachte ein Licht

Noch eins! sagt' er und nachdem er beide Lichte (es war heller Tag) hingestellet hatte, nahm er eine handvoll Papier, die sich mit dem neuen Briefe vor den er eben viel Postgeld bezahlet hatte begrüßten, und nachdem er diese Papiere allzusammen gen Himmel gehalten sagt' er, wie du willst unbegreiflicher Gott!

Er steckt' an und noch hör' ich die wehmüthige Stimme! Wir sind Staub und unsre Hofnungen Staub und alles Staub: hier verbrandt' er sich die Finger, indem er das

eine

eine Papier nicht zeitig genug fallen laßen. Heilige Asche diese Thräne sey Weihwasser für dich. Mit dir geweiheter Staub! will ich den Sarg meines Sohnes begrüßen. Du bist Erde und solst zur Erde werden.

Cleopatra die eine Perle auftrank sagt' er nach einer Weile, hat nicht mehr verzehret, als ich heute, und kein Lucius Plaucius hat die andere Perle gerettet.

Die Nägel fingen wieder an zu blinken ich sahe meinen Tod vor Augen, und empfand wie es einem jungen Menschen von vierzehn Jahren zu Muth' ist wenn er sterben soll.

Freilich hätte mir einfallen können, daß ein Brief vom Docktor Saft und so viel Postgeld nicht im Verhältnis wären, doch fiel es meiner Mutter so wenig wie mir ein.

Mein Vater zog mit dem Docktor Saft über mein Leben schriftlich Schach! Mein Vater schrieb ihm seinen Zug der Docktor den seinen: und die Verwirrung die mein Vater durch das Wort aus welches ein schreckliches Wort ist, und durch die zwei Lichte am hellen Tage welche zum Wort aus eben so schrecklich abstechen, erregt hatte; brachten meine Mutter und mich auf den Gedanken,

Docktor Saft hätte Schach Matt gesagt. Das Feu'r ist ein vernichtendes Element! Noch schaudert mir die Haut da ich diese Papiere brennen und in Asche ohne Leben und Bestand und Safft verwandeln sehe: solch einen Eindruck machte dieses Feu'r auf mich! Ich würde meinen Leib um alles nicht verbrennen laßen, und viele meine Leser welche bedencken daß die Verwesung zugleich eine Geburt sey, werden mir beytreten.

Die Art wie mein Vater anfänglich die Sache betrieb, lies mich vermuthen Docktor Saft hätte unbedachtsam gezogen, und was mich noch freut ist dies daß ich dem Docktor Saft nicht fluchte.

Gott verzeihe ihm sagt' ich und meine Mutter setzte hinzu aus Barmherzigkeit und nachdem wir beide meine Mutter und ich aus den abgebrochenen Reden einen andern Schluß zogen, Docktor Saft wäre nemlich vorausgegangen, wünschten wir ihm beide aus gutem Herzen eine glückliche Reise; ich will ihm abbitten sagt' ich wenn ich ihn im Himmel sehe, daß ich ihn unrecht verdacht habe. Nach volbrachtem Opfer sah' ich eine Thräne nach der andern die Wangen

meines

meines Vaters herabfließen und die Papierasche die sonst verflogen wäre anleimen.

Es sey nun das weinende Auge meines Vaters oder das unrichtig vermuthete Schachmatt des Docktors oder sein selbst eigener tödtlicher Hintritt die Ursache die meine Mutter zum Singen brachte, sie fing an:

Gott eilet mit den Seinen

und bey der zweiten Strophe fiel mein Vater im zweiten Diskant ein (zum erstenmal hören ihn also meine Leser mitsingen)

Läßt sie nicht lange weinen
in diesem Jammerthal

Wenn ich jetzo die Sache überlege find' ich, daß ich eigentlich damals nur einen Sterbenden vorstelte! ich starb schön, ich starb poetisch. Denn mein Körper hatte sich von den zwey kleinen Würsten erhohlt. Mein Herz war aber aller der Vorgänge wegen im fünften Ackt des Trauerspiels. Ich war bewegt — ich sahe alles mit mir sterben, bis auf die Lichtputzerin zu weinte alles (ich weiß nicht ob es die Königliche Frau Mutter oder ein andres Geschöpf war)

Eine Bitte hab' ich an Vater und Mutter fing ich nach einer langen Stille an.

Meine Mutter die ohnfehlbar sich vorstelte daß es wegen des Monuments in der Speisekammer wäre fragte leise „an beide„? Ja liebe Mutter und gleich lieber Vater sagt' ich laut. Sprich sagten sie beide. Verlasset — hier weint' ich zärtlich — Minchen des alten Herrn Tochter nicht. Gut sagte mein Vater warum? fiel meine Mutter ein? weil ich sterbe und mich ihrer in dieser Welt nicht annehmen kann liebe Mutter. Schade daß ich es nicht kann! Wie ich Alexander und sie die Tochter des Darius war — dencke nicht mehr daran sagte meine Mutter, wolte Gott du wärest Joseph und die alte Babbe (Barbara) Potiphars Weib gewesen — hab' ich gefunden daß sie verdiente Königinn zu seyn. Ich hab' ihr nie gesagt daß ich ihretwegen des Amtmanns — — Christoph zwei Finger gelähmt — Gott stärk sie wenn es dem Christoph nützlich und seelig ist. Ich meine seine beide Finger. Christoph behauptete Minchen sey verwachsen das ist sie nicht sagt selbst liebe Eltern? Das ist sie nicht versicherten beide und ich fügte noch einmal hinzu das ist sie nicht. Nach meinem Tode fuhr ich fort entdeck ihr liebe Mutter meinen Streit mit Christoph und daß ich ihr gut gewesen bis in

den Tod, denn ich möchte gern daß sie mich nicht vergäße und mir auch gut wäre bis in den Tod. Meinen Beniamin grüßt von mir auch den Christoph. Die Sonne ging nicht unter während unserm Zorn. Grüßt das ganze Heer! — Nicht wahr mein Vater jetzt kann kein andrer als Benjamin im Dorfe Alexander werden (Joseph wilst du sagen sagte meine Mutter und drückte mir die Hand)

Alexander erwiedert' ich will ich sagen. Meine Mutter sahe meinen Vater an, mein Vater sah' auf die Erde. Benjamin fuhr ich fort hat zwar die rechte Hand nicht in seiner Gewalt, allein sonst ist'3 ein guter Junge. Ehrlich und treu wie der Wiederhall. Das Bein verwächst sich vortreflich, und fallen gleich die lateinische Reden weg; im Lettischen ist er Alexander. Minchen, Benjamin und ich waren Castor Pollux und Helena. Ein Drittel dieses Dreiblats welkt Gott seegne die Zurückgebliebenen mit dem Thau seiner Gnade. Wenn Minchen heirathet ich möcht' es nicht gerne, wenn aber — sehet zu liebe Eltern, daß sie einem ehrlichen Kerl ihre Hand giebt und nun — und nun — hier stockt' ich lebt wohl meine theure liebe,

gütige

gütige Eltern lebt wohl! lebt wohl! Hier nahm ich alle ihre Hände zusammen und küßte sie und sagte: Gott vergelt' euch alles Gute. Dir liebe Mutter das Geräucherte unterm Kupferstich. Seyd Minchen und Benjamin gut liebe Eltern und wenn es seyn kann laßt mich hinter der Kirche an dem grossen schwarzen Kreutze begraben wo mein liebstes Lager war. Lieber Vater du weißt den Platz so gut wie ich. Minchen wird, das weiß ich, sich gern auch da begraben lassen — wenn anders ihr Mann es zugiebt, und auch ihr meine liebe Eltern wenn ihr so gütig seyn wolter ruhet zusammen mit mir bis an den Morgen des jüngsten Tages — Dann geh' ich mit Minchen wie ein Bräutigam mit seiner Braut aus der Schlafkammer. Eine lange Brautnacht — Mein Herz bebt vor dem Wort lange zurück! Gott schenck uns allen eine angenehme Ruhe — Wir weinten alle. Die Thränen meiner Mutter flossen sanft, so sanft als ein warmer Mairegen. Mein Vater war heftig. Stirb sagt' er im Namen Gottes der Himmel und Erde gemacht hat, und meine Mutter: Amen, und ich: Gott mit euch in alle Ewigkeit und wir alle drey zusammen Amen! Amen!

Nach

Nach einer kleinen Weile fragte mich mein Vater ob ich noch Minchen oder Benjamin, oder beyde zusammen sehen wolte — Minchen? sagt' ich heiter Minchen! Nein — Minchen nicht lieber Vater, sie würde sich zu sehr grämen wenn sie ihren Gemahl Alexander sterben sehen solte. Sie hat mich blos als Ueberwinder gesehen. Benjamin? auch nicht er würd's ihr vorwimmern was er gesehen gehört und empfunden hat, Benjamin ist ein guter Junge nicht wahr lieber Vater? Er muß Alexander werden? Lang genug ist er Darius gewesen — und in Wahrheit es ist nicht viel Darius zu seyn. Er und ich waren gute Feinde zusammen eine Seel' in zween Leibern

Dieses alles brachte mich auf ein Codicill. Ich änderte mein Testament und bat meine Eltern Minchen nichts auch nichts vom Christoph auch nichts vom großen Kreutz zu eröfnen, wenigstens die Publication des Testaments noch viele Jahre auszusetzen. Meine Mutter die mit der Anfrage meines Vaters die zween Lieblinge meines Herzens noch in dieser Welt zu grüßen unzufrieden geworden freute sich, daß alles so vortreflich beigelegt und der vorige Druckfehler verbessert war. Er ist schon ein Engel

sagte

sagte sie und es war völlig klar in ihrem Gesichte! werden wird ers sagte mein Vater. Bey ihm sah' es noch sehr finster aus. Der Platzregen hatte aufgehört allein eine Gewitterwolke hielt ihn zurück, und man hörte von ferne ein Donnerwetter murmeln. Ich bin ruhig sagt' er, und das ist immer der größte Beweis, daß mann's nicht ist. Nichts ist so leicht anzusehen als Ruhe: Ein Hofmann selbst könnte sie nicht verbergen wenn er die Ruhe je zu kennen die Gnade gehabt! Im Grunde war er so ruhig als ein Mann dem Haus und Scheuren abgebrandt sind und dem ein gutgesinnter Nachbar ein Kämmerlein mit einer Klinke eingeräumet hat.

Mein Feierabend bricht heran, wilst du nicht sagt' ich Licht bringen liebe Mutter! das hin und her thut wanken bis ihm die Flamm gebricht, als denn fein sanft und stille, laß Herr mich schlafen ein!

Meine Mutter setzte hinzu nach seinem Rath und Willen wenn kömmt dein Stündelein;

Mein Vater wurde von dieser letzten Oelung unterrichtet ohne daß man dabey des Eyerheiligen dachte und seine Seele war gerühret. Es fielen groſe Tropfen.

Noch

Noch nicht sagte meine Mutter! zu mir dein Aug' ist noch zu hell. Dies soll das letzte seyn damit du die letzte Worte noch im Himmel singen kannst.

Mein Vater ermannete sich nach einer Weile um mich mit der Stadt Gottes bekannt zu machen. Er hatt' einen andern Himmel für ein Kind einen andern für meine Jahre. Wir sprachen viel. Ich fragt' ihn so als ob er schon da gewesen, und er antwortete mir so. Ich will nur etwas anführen

Seine Meinung war, daß die Verwandlung eben so groß nicht seyn würde. Wir können sagt' er nichts mehr durch ein Sehrohr sehen was wir nicht schon durchs Auge gesehen haben.

In dieser Welt sehen wir in der Ferne eine Menge Menschen wie Dünste aus der Erde steigen, wie Gesträuch — im Himmel kommen wir diesem Menschenklumpen näher, wir kennen sie, wir geben ihnen die Hand, indessen blieb uns wol auch in der Welt ein Haar auf ihrem Haupte verborgen? In der Welt ist alles gezeichnet dort ist's ausgemahlt. Was wir hier im Kleinen sahen, geht uns dort im Großen auf. Was ist in

der

der Welt für eine Wissenschaft die nicht schon in unsrer Seele läge? Nur Licht herein gebracht und alles ist aufgedeckt — der gemeinste Mensch begreift alles, noch mehr, er weiß alles was du ihm sagest. Gieb ihm den ersten Buchstaben er giebt dir den zweiten. Wir lernen nichts was eigentliche Wissenschafft, bleibende Kenntnis himmlische Wahrheit ist. Die Seele ist ein gestimmtes Instrument das nur gespielt werden darf, und wenn du die Kunstwörter von der Sache abnimmst, diese Rüstung die einem kleinen Körper das Ansehen eines Riesen giebt, findst du nichts unerwartetes: wenn du die Tressen vom Kleide absonderst, ist's dem gemeinsten Mann als hätt' er sein eigen Kleid an. Quantum est in rebus inane! Die Gelehrten bemühen sich weislich dieses ihr Kunststück nicht zu verrathen, weil sie damit auf die Märkte ziehen und große bunte Zettel drucken lassen um sich vor Geld zu zeigen.

Ists denn Wunder wenn der Gelehrte dem Ungelehrten in der andern Welt nichts nachgeben wird! O ihr Thoren die ihr glauben kontet ein Gelehrter würde dort schon eine höhere Classe der himmlischen Glückseeligkeit betreten als ein Bauer. Der letzte

wird

wird in Wahrheit nur ein kleines nöthig haben um dem Gelehrtesten gleich zu seyn. Der einzige Unterschied zwische einem Gelehrten und Ungelehrten in der andern Welt wird seyn, daß der erstere mehr vergessen muß als der leztere um himmlisch zu wissen was er weiß: und was ist schwerer? vergessen was man nicht halb nicht ganz wußte, oder gleich die Sache beym rechten Ende fassen? Der Litteratus (welches in Curland gemeinhin ein gekaufter Tittel ist) wenn ihm auch dieses Diplom seiner Geschicklichkeit wegen ohne Geld und gute Worte zugestanden werden kann, hat nicht Ursache stolz zu seyn, denn der Unwissende unterscheidet sich vom Wissenden blos darinn daß dieser Sagen Aussprechen kann, was beide wissen, und das erste Capittel von dem was sie beide nicht wissen. Ein schönes Buch das wircklich schön ist, das von Herzen kommt und zu Herzen geht, was meinest du? hast du das nicht alles gedacht was drein steht. Du hast nur — eine Kleinigkeit — nicht das Buch selbst geschrieben. Du hast nichts gelernt, sondern nur mit diesem Buch Feuer in deiner Seele angefacht.

Mein Vater nahm Gelegenheit diese Sätze auf Vernunft und Religion anzuwenden

Aber die Sprachen sagt' ich lieber Vater?
Nur ein' ist da und keinem wird ein Wort fehlen. Sieh! wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtlich bey einander wohnen wirds von Gedanken und von Worten heißen. Es werden Zwillinge seyn, wie Nachbars Kinder werden sie zusammenhalten.

Hier fuhr er fort, lernen wir Sprachen um mit der Natur umgehen zu können. Wir wollen uns ihr gerne bequemen und da ihre Hofsprache unbekannt ist, halten wir viele Sprachen in Bereitschaft, und kommen, da kein Mensch mehr als eine Sprache recht wissen kann, mit einem Frachtwagen voll Grammaticken und Wörterbüchern um bey der Königin Natur mit Beyhülfe dieser Dolmetscher Audienz zu haben!

Die Natur versteht wie Gott der Herr, eben so gut deutsch als griechisch und lateinisch, auch sie will nicht mit Worten sondern im Geist und in der Wahrheit verehret seyn. Eine Sprache ist der Hauptstul das eigentliche Capital, die andern sind die Zinsen.

In dieser Welt sprachst du mit Gott deutsch. Jachnis spricht lettisch mit ihm. Wenn ein Deutscher französisch betet läßt er sich vom lieben Gott französische Vocabeln über-

überhören. Die letzten Worte sind all in der Muttersprache auch die lezten Seufzer so. Da kommt gemeinhin alles an Stell und Ort. Man sagt sogar daß sich das ganze Gesicht im Sterben verändere und der Hofman wie ein andrer Mensch ausfehe und der Cain ohne Zeichen da läge alles in Gottes Gewalt —

Zu jeder Sprache das weißt du lieber Junge denn du hast außer der commandirenden Deutschen mehr als eine; gehört eine andere Zunge und ein andrer Mensch. Von der, in der andern Welt läßt sich glaub ich kein einzig Wort auch nicht einst lieber Gott mit einer Menschenzunge ausprechen. Da fehlts am r, am h, am l, und an jedem Buchstaben. Eine Engelzunge ist uns vonnöthen.

Meine Mutter sang mitten unter dieser Predigt da mein Vater Othem hohlte —

Wie herrlich ist die neue Welt
die Gott den Frommen vorbehält!
Kein Mensch kann sie erwerben
doch ist zu jener Herrlichkeit
auch ihm die Städte zubereit
Herr! hilf sie ihm ererben
einen
kleinen
Schall von jenen
Freuden tönen
schenk dem Schwachen
ihm den Abschied leicht zu machen.

Mein Vater lehrte mich nachdrücklich das Irrdische, das Hinfällige das Hecktische in dem größten Theil der menschlichen Kenntnis und da er nur ein wenig anhielt fieng meine Mutter wieder an

Herr! wir wollen sämmtlich dir
da der Leib uns hält verschlossen,
Brüder Menschen! was sind wir?
Fremd und Reichsgenossen
unsers kurzen Wandelslauf
geht hinauf
da wir her entsprossen.

Historie fuhr mein Vater fort ist darum gut, damit sich nicht die Kaufleute freuen wenn Kinder und Narren zu Markt kommen, und Erdbeschreibungen und Reisen zu Wasser und zu Lande und Weltentdeckungen, damit wir uns selbst entdecken und kennen lernen.

Ich lese das weißt du sehr gerne Reisen um in mich selbst zu kehren, ich freu mich über jede neue Völkerentdeckung, weil ich hiedurch den Schlüßel zu mir selbst und zu meinem Nachbaren finde. Von Anbeginn ist's so nicht gewesen wie es jezt in der Welt ist.

Meine Mutter hatte vieles in dieser Predigt gefunden was ihr zu prosaisch war. Ihr

Himmel

Himmel bestand aus einer Schaar heiliger Sänger und Sängerinnen. Da pflegte sie sonst zu mir zu sagen werden wir nicht reden, sondern alles wird Musik seyn. Lauter Duettos und Terzetten, Recitativen und — sie wand indessen jetzo nur blos mit dem Kopfe ein, den sie zuweilen von der Lincken zur Rechten, wie die meisten Menschen ihre Köpfe zu schütteln gewohnt sind, schüttelte.

Wenn mein Vater nur Etwas still hielte, wolte sie anstimmen, indessen konnte sie keinen Tackt zu Ende kommen mein Vater grif beständig plötzlich an.

Es ist ein Gott! deine Seele ist sein Hauch, er ist! er war! er wird seyn! Sein Bevolmächtigter ist das Gewissen. Du fühlst diesen Machthaber wenn du ihn gleich nicht siehest als einen gegenwärtigen Zeugen, wenn du im Stillen Gutes oder Böses thust. Er ist mit dir er geleitet dich um dich dort als Bürger in der Stadt Gottes einschreiben zu lassen mit einem neuen Namen, der über alle Namen in der Welt ist.

Gottes Güte seine Gerechtigkeit ist's daß wir im Tode nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat kein Ende! Nun ist sie am Morgen der Ewigkeit! Welch eine Sonne

die dann aufgeht! Welch ein Wort Ewigkeit! Etwas ohn Ufer und ohne Grund.

Dort haben wir nicht nöthig uns um einander zu bekümmern. Die Eltern brauchen keine Pflege die Kinder keine Stütze: das Ganze wird unser Gegenstand seyn.

Gott der in uns angefangen hat das gute Werck wirds vollenden in Ewigkeit. Wir werden ihn sehen von Angesicht zu Angesicht, jetzt sehen wir ihn im Spiegel, der seine Welt ist den er uns vorhalten ließ, und da unser Standort dunckel war, sahen wir nur wenig, nur daß er war! Dort werden wir sehen was er ist!

Seelig sind die Todten die im Herrn sterben! Sie stärcken sich durch einen sanften Schlaf zu himmlischen Beschäftigungen um zu erwachen nach Gottes Bilde. Muß der Mensch nicht hier immer im Streite leben? Seine Tage sind wie eines Tagelöhners. Man legt ihn in die Erde, und wenn man ihn morgen suchet, beschämt ihn der Stuhl wo er saß, das Buch das er eben gelesen hat, denn er ist dahin, den Sucher ergreift ein Schauder. Heil dem der in der Jugend vollendet wird! Er kommt froh zum Grabe wie Garben mit Jauchzen eingeführet werden

zu

zu seiner Zeit — du wirst liegen und schlafen ganz mit Frieden denn allein der Herr hilft dir daß du sicher wohnest — —

Zu allem diesem sprach meine Mutter den Seegen. Empfange sagte sie mit gerührtem Herzen hierauf den Seegen des Herrn.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über euch und sey euch gnädig
und da kein Chor antwortete; setze ich, sagte sie selbst hinzu

Der Herr erhebe sein Antlitz auf uns und gebe uns seinen Frieden Amen.

Sie sprach diese Worte mit einer so zuversichtlichen Seegensstimme, daß meine Seele das Licht sahe, das mir leuchten solte bey dem schrecklichen Todesgang: und die Hülfe empfand die mir helfen würde bey dem allerletzten letzten Todesstoß.

Kaum hatte sie ihn aber mit Herzen Augen Mund und Händen ausgesprochen, ihr Auge war gen Himmel gerichtet ihre Hände hatt' sie auf mich gelegt — kaum hatte sie Amen gesagt; so ward sie des Seegens wegen verfolgt weil der Candidat mit den langen Manschetten der vor vieler Zeit wie meine Leser sich erinnern werden einen Kalecutschen Hahn verzehren geholfen während

rend des Seegensspruchs ins Zimmer getre=ten war. Es war dieser gute Mann in der Bauskeschen Präpositur, welche so wie die Seelburgsche den dreygliedrigen Seegen ange=nommen hatte.

Der Herr Superintendent Alexander Gräven unter dessen Regierung wie meine Mutter zu sagen pflegte, ich leider! das Licht der Welt erblickt, hatte im Jahr eintausend sieben hundert und achtzehn den dreygliedri=gen Seegen eingeführet: indessen blieb meine Mutter so wie beym alten Calender, so auch beym alten Seegen, wenn er gleich ein Glied weniger hatte.

Meine Mutter die wie Brutus nicht mehr auf den Sohn ihres Leibes sondern aufs Un=sichtbare und allgemeine und was noch mehr war, die Ehre der Kirche und ihre Ord=nung sahe, gerieth in Paul Einhornschen Eifer, sprach wider die Regierung nicht des Herzogs Ferdinands sondern des Grävens, ärgerte sich, daß ich und er Alexander hießen.

Er, weil ein würdiger Einhorn so geheißen

Ich, weil man außer vielen andern Be=denclichkeiten die sie hatte auf den wie sie sagte unseligen Gedanken kommen könnte, daß ich

von

von diesem dreygliedrigen Alexander Gräven den Namen empfangen haben könnte.

Dem Herrn M. Adolph Grot Pastor in Windau, der sich des alten Gebrauchs angenommen, setzte sie eine Märtyrer Krone auf und dem Herrn Pastor Christoph Sennert der des dreygliedrigen Seegens wegen Kreutzzüge thun mußte und in gewisser Art Fähnchenführer war, hatte sie keinen Seegen auf den Weg gewünscht, wenigstens solten seine Gebeine nicht im Vaterlande verwesen, welches auch nur wie sie sagte zweygliedrig wäre: Curland und Semgallen.

Ich will nicht hoffen daß eben wegen dieses Unseegens (Fluch war es nicht) dieser Grävensche Adjudant unstät und flüchtig geworden und auch würcklich in der preußischen Grenzstadt Memel sein unruhiges Leben wiewol schlüßlich wie Paul Einhorn sanft und ruhig geendiget hat.

Es würde kein Seegen für meine Leser seyn, wenn ich ihnen den Streit meiner Mutter und des Heern Candidaten aus einandersetzen solte.

So viel zur Nachricht, daß dieser Seegensstreit in Curland durch den landtäglichen Schluß vom ein und dreyßigsten Julius

ein tausend sieben hundert und drey und dreyßig und durch die Verordnung vom neunzehnten August ein tausend sieben hundert und drey und dreyßig in der Art beigeleget worden, daß meine Mutter zwar nach der Zeit einsahe, es solt' in Curland nicht mehr zweygliedrig gesegnet werden, indessen was sind Edicte und landtägliche Schlüße dem Gewissen? Sie lebt' und starb nach dem alten Calender und nach dem alten Seegen, und wenn sie gleich oft und viel nicht wieder den Strom schwimmen konnte, hofte sie doch es werde alles ein Ende gewinnen daß wirs könnten ertragen

Denen Ungläubigen die vielleicht auf den Gedanken kommen könnten, daß ich ein Mährlein erzählet, zur Beschämung, will ich wörtlich die seegensreiche Verordnung unter die Augen setzen, welche den neunzehnten August ein tausend sieben hundert und drey und dreyßig in der Residenz Mitau gegeben worden.

Von Gottes Gnaden wir Ferdinand, in Liefland zu Curland und Semgallen Herzog. Geben allen Einsaaßen dieser Herzogthümer zu vernehmen daß in diesem letzten landtäglichen Schluß vom ein und dreyßigsten Julius

jetzt-

jetztlaufenden Jahres wolbedächtig und alle bisherige Discrepance und angewachsene Streitschriften unter den Geistlichen in diesen Herzogthümern einmal zu heben, den dreyfachen Seegen beyzubehalten und durch Publicationes festzusetzen, beschlossen worden. Dahero wir denn Kraft dieses unsers Patents sowohl dem wohlehrwürdigen und hochgelahrten Herrn Alexander Gräven, Superintendenti und Pastori primario zu Mitau als allen ehrwürdigen und hochgelahrten Präpositis dieser Herzogthümer auch sämtlichen übrigen würdigen und wohlgelahrten Pastoribus in Gnaden befehlen, daß sie solchen dreyfachen Seegen der in verschiedenen Kirchen allhier bereits angenommen, so fort wo es noch nöthig gleichfalls einführen und den zweyfachen künftighin nachlassen mögen. Gewärtigen auch ein Gleiches von den Priestern der adelichen Kirchen, und wollen gnädigst daß zu aller Wissenschaft dieses Patent drey Sonntage nach einander in deutsch und undeutscher Sprache von den Kanzeln verlesen auch nachgehends ad valuas templi affigiret werden soll. Uhrkundlich unter dem fürstlichen Innsiegel und unserer Unterschrift. Gegeben in der Residenz Mitau den neunzehnten

August

August ein tausend sieben hundert und drey und dreyßig.

Mein Vater der es beständig mit dem weltlichen und nicht mit dem geistlichen Arm hielt, mischte sich gar nicht in diesen Seegensstreit des Herrn Candidaten und meiner Mutter; obschon ich aus anderweitigen Aeusserungen weiß, daß ers dem Herrn Superintendenten nicht verzeihen konnte, daß derselbe eigenmächtige Veränderungen zu machen sich unterfangen hätte. Er war so gleichstimmig mit der Wohlgebohrnen Ritter und Landschaft, daß man glauben sollen er selbst hätte den landtäglichen Schluß vom ein und dreyßigsten Julius ein tausend sieben hundert und drey und dreyßig entworfen, den ich meinen Lesern aber nicht für die Augen stellen will.

Jetzt war mein Vater während dem Seegensrauch gantz still und blickte zuweilen auf mich seinen zweygliedrig eingesegneten Sohn. Da es sich zum Waffenstillstand anlies, der dem Herrn Candidaten um so rathsamer war, als er während dem Streit fallen lassen, daß er heiß hungrig sey: indem inuita Minerva wohl schwerlich ein Kalekutscher Hahn wieder sein Theil geworden wäre.

Da,

Da, sag' ich, der Herr Candidat ins Winterquartier zog, nahm mein Vater das Präsidium bey diesem Disputations Actu und sagt' Etwas was weder den Opponenten noch Respondenten traf

Von Gott fieng er an kommt aller Seegen. Meine Mutter nahm dies Wort wolte Gott sagte sie Sie hätten Seegen für meinen Sohn mitgebracht.

„Hier ist ein Brief vom Doktor Saft und „er selbst wird auch noch heut hier seyn.„

Er lebt? sagte meine Mutter

und ich zu gleicher Zeit er lebt indessen sezt' ich noch das Wort also hinzu. Wir hätten auch fragweise lebt er? die Sache nehmen können, und ich hätte das also alsdenn vielleicht gespart, indessen, wolten wir ohn Zweifel den Accent auf Er legen, und es war ein Frag und Verwundrungs Zeichen bey den Worten er lebt an Ort und Stelle.

Der Candidat der nicht zu wissen schien ob von geistlichem oder leiblichem Leben die Rede wäre; zog seine Handblätter weiter heraus, denn diese Frage war ihm in alle Wege so besonders daß er die Antwort hervor ziehen mußte.

Meine Mutter kam ihm entgegen und setzte die Frage durch eine andere ins Licht.

Ist er nicht todt? und nun waren die Mannschetten heraus und die Antwort

Ich hab ihn frisch und gesund gelassen — und woher todt fragte mein Vater? Diese Frage befremdete meine Mutter noch mehr als ihre und meine Frage den Herrn Candidaten. Sie wolt' indessen meinen Vater keiner Lüge beschuldigen und ihn öffentlich beschämen.

Mein Vater las den Brief und sagte mit einer Stimme außer Gefahr, daß es mir auffiel mein Leben sey ihm nach den verbrandten Papieren gleichgültiger geworden. Es war ihm so als wenn ein Sterbender eine Pension bekäme, auf die er zwanzig Jahr gehungert, oder wenn Jemand dem all sein jetziges und künftiges Haab und Gut heut confiscirt ist, morgen hundert tausend Ducaten durch einen Rechtsspruch gewinnt.

Ich hab' es oft belebt, daß der beste Freund wenn er seinen sterbenden Jonathan beweint hat, im Anfang gleichgültig ist, wenn er hört dein Freund Jonathan lebt. Er schließt nach seinem erlittenen, nach seinem überwundenen Schmerz, auf den der

ihm noch bevorstehet. Bey meinem Vater wie oben —

Welch eine Veränderung bey ihm! welch eine bey mir! Meine Mutter blieb wie sie war, ich fühlte mich die Minute besser, da diese Worte ausgesprochen wurden. Es war Schlag auf Schlag. Die Krankheit hatte mich schon vorhero verlassen, nur ich nicht die Krankheit. Ich getraut' es mir nicht zu glauben, daß ich gesund wäre. Lieber Herr Candidat, Sie hätten unter uns gesagt den Seegen zuletzt lassen sollen wie es Sitte in der Christenheit ist.

Warum soll ich's leugnen, daß mir jetzo mein letzter Wille zusammt dem Codicill in Absicht Minchens herzlich leid zu thun anfing, ich möchte wissen was die Ursache war? ich wurde mal auf mal im Bette blutroth, als wenn mir das Gewissen ins Gesicht sähe. Um alles in der Welt willen hätt' ich das Testamentum nuncupatiuum zurück gehabt.

So gerne meine Mutter es wissen mochte wie das ganze Brief Mißverständnis entstanden wäre unterfing si'es doch nicht die Auflösung in des Candidaten Gegenwart abzufragen. Die verfluchten Briefe! überall wo

sie

sie sind, sind Falten und Verwickelungen! Spitzet nicht eure Federn Kunstrichter wenn sie in Romanen und auf dem Theater große Rollen spielen. Es ist wahr sie sind der faule Knecht für unsere Theaterdichter, denn wo würden sie ohne Briefe einen gordischen Knoten hernehmen? und wie würden sie die Knoten so alexandrisch als durch eine Antwort auf diesen Brief entzweyhauen? allein siehe da! wie die Natur spielt auch in einer wahren Geschichte ein Brief! und gewiß nicht der letzte.

Die blanken Nägel waren mir nicht mehr im Wege ich bekam Appetit eine von den Würsten zu essen die meine Stelle vertreten solten.

Aus dem Bett sagte mein Vater wenn du essen willst! kein Mensch muß im Bette essen und trincken. Es ist schon zuviel daß man darinn schläft oder stirbt. Wer auf der Erde stirbt, stirbt auf dem Bette der Ehren. Er nimmts mit der Krankheit auf —

Da stand ich wie mich Gott geschaffen hat bis aufs Hemde —

Obgleich meine Mutter es gern gesehen, wenn ich der Kranckheit standeshalber das Geleite gegeben; übersah sie dennoch diese Sünde

wider

wider das Etiquette um vielleicht meinen Vater zur Erkenntlichkeit in Beschlag zu nehmen, welche darinn bestehen solte daß er ihr zu seiner Zeit das Geheimnis des Briefes und der Feuersbrunst entdecken möchte. Ich glaub's schwerlich liebe Mutter, wenn du nicht durch die Künste der Palingenesie — —

Der Docktor fand mich beym Geräucherten und das war meinem Vater gewonnen Spiel. So sagt' er solte der Docktor jeden treffen, gelt! wir würden weniger Patienten und mit Erlaubnis Herr Docktor — weniger Docktores haben. Der ehrliche Saft schämte sich dem Puls die Hand zu geben. Nach einigem Bedencken, nahm er sein ganzes Docktoransehen zu Hülfe fühlte wirklich Schande halber nach dem Puls, indessen that er's verstohlen und so ungefehr als ein Hochwohlgebohrner Herr, wenn er eines ehrlichen Bürgers Tochter geheirathet, seinem Herrn Schwiegervater die Hand giebt — Ich riß mir die Hand loß um das abgeschnittene Stück an seinen Ort zu stellen — Der Herr Schwiegervater solt's auch so machen.

Warum aber Geräuchertes fragte der Docktor „weil ers gewolt„ (mein Vater und meine Mutter) Hierinn war meine Mutter

mit meinem Vater gleichlautend, denn sie hatte Beyspiele, daß viele Leute mit Sau'r-kraut von hitzigen Fiebern und kalten Fiebern und faulen Fiebern und Flußfiebern und Seitenstechen und Entzündung der Lunge, und Entzündung der Leber und Entzündung des Gekröses und Frieseln und Schlagflüßen und Herzgespann und vielen Suchten und Gichten curirt wären. Die Stimme des Magens war ihr eine heilige Stimme.

Der Docktor Saft und sein Freund der Herr Candidat fanden für gut drey Tage bey uns zu bleiben. Ich will nicht hoffen Herr Candidat um auch hierinn dreygliedrig zu seyn! Meiner sonst gastfreyen Mutter waren sie unausstehlich, denn sie ward wegen des Briefstaubes durch ihre Gegenwart entsetzlich gemartert. Es zog der Docktor Saft während dieser dreyen Tage mit andern Leuten in der Nachbarschaft Schach und war fröhlich und guter Dinge als ob er immer gewönne.

Schon ehe der Docktor angekommen war, hatte mein Vater den Staub der mich am allererstен als seines Gleichen bewillkommen sollte, in weißes Papier eingesarget; ich glaub es war ein großer Bogen Postpapier, weil wenn gleich die Thränen nicht alles zu-

rückhal-

rückhalten können, und vieles in die Luft gesprengt war doch immer von einer handvoll Papier ziemlich viel geweihte Asche zurückbleiben mußte.

Er schien mir indessen da ich zusahe, daß mein Vater diese Asche nur vor der Hand in sein Nußbaum Schränckchen beysetzte weil das Paradesarg noch nicht fertig war.

Kaum hatte der Docktor, der unvermuthet nach drey Tagen zum Uhrwerk eines andern Pulses zu reisen nothwendig fand (sonst wär' er länger geblieben) mit seiner Hand meinem Vater und Mutter zum letzten mal einen Kuß zugeworfen und sich tief herausgebogen. Kaum war er ihrem Auge entfahren (der Candidat sein Freund war eine Stunde früher ohne eine solche feyerliche Begleitung und ohne einen Kußwurf abgereiset) fing meine Mutter an

Der Brief — — — Um Verzeihung liebe Mutte! warum? Schach dem Könige? warum gleich mit dem Hauptwort? Eine Hauptschlacht ist bey einer solchen Gelegenheit nicht immer das rathsamste. Warum so gerade zu und nicht durch ein Stratagem? für Helden die in einem Jahre die Geographie

so unbrauchbar machen können, wie den vorjährigen Calender ist freilich kein Stratagem: Eine liebe Frau Pastorinn aber die keinen Beruf zur Amazonin hat, kann den Vogel im Neste greifen —

Was für ein Brief erwiederte mein Vater? Mich dünkt eine schlechte Deckung auf Schach dem Könige. Meine Mutter war auf diese Frage unbereitet; indessen verlohr sie noch nicht den Muth: sie hatte Hülfsvölker in Bereitschafft.

Den du eingeäschert hast sagte sie und setzte in einem Tone mein Kind dazu, daß man wohl einsahe, wie sie wenn es nicht anders wäre auch zum edlen Frieden bereit sey. Noch streckte sie indessen nicht das Gewehr. Ich hielte ihn sagte sie für einen Brief vom Herrn Docktor Saft (sie nanndte ihn Herr welches sie mit Abwesenden selten that es wäre denn daß sie vom Herrn Superintendenten gesprochen hätte; auch die Herren Präpositi hatten schon diesen Vorzug, nur der Bauskesche und Seelburgsche ausgenommen, die Dichter hatten alle Herr)

Dieser Brief hat uns alle in Unordnung und Verwirrung gebracht. Ich dachte Saft sey todt.

Du

Du hast unrecht gedacht mein Kind
Aber der Brief sagte meine Mutter. Sie war einmal in Unordnung und wie eine Uhr die unrichtig ist so lang von eins bis zwölf immer fort schlägt bis das Gewicht abgelaufen ist war auch sie mit ihrem: der Brief.

Glaube mir mein Kind erwiederte mein Vater es giebt nicht Aerzte, Wundärzte giebts hier und da einen. Hier folgte ein langes Capittel für und wieder die Aerzte, wodurch meine Mutter in eine solche Enge gebracht wurde, daß sie nicht aus noch ein wußte. Ehre den Arzt sagte sie in der Verwirrung, allein welch eine allgemeine Ursache erwiederte mein Vater denn der Herr hat ihn gemacht. Wenn dem Arzte keine andere Ehre zukommt so sind sie eben nicht hochgeehrt! Was thun sie auch? Sie sind unsre Peiniger. Sie suchen eine Ehre darinn, daß wir durch ihre und nicht durch die Hand der Natur sterben. Sie sind privilegirte Giftmischer und subtile Todtschläger die ein Recht promoviret haben, tödten zu können: und wenns ihnen glückt, wenn sie einen Menschen auf ein halb Jahr befristen ists ein Mensch? eine Mißgeburt ist's, ein im Reich der Todten Angeworbener. Wer

einen Arzt annimmt hat vom Tode Hand=geld genommen. Aerzte sind seine Werber! — Mein Vater sprach den Recepten Ehr und Redlichkeit ab. Hätte die Natur nicht ge=mischt wenn die Mischung nötig gewesen? Er wolte, daß man den Aerzten den Pro=viant abschneiden und die Apothecken zerstö=ren solte. Den Arzeneien aus dem Pflan=zenreiche lies er Gerechtigkeit widerfahren. Wenn ein Arzt fuhr er fort kranck wird curirt er sich nicht selbst, sondern ersucht seine Her=ren Collegen Standrecht über ihn zu halten. Er selbst weiß wol daß er nichts weiß; indes=sen mit der Kunst gehts ihm wie einem Lüg=ner mit der Lüge, die er oft und viel für Wahrheit ausgegeben — wie einem Schwarz=künstler — Der Arzt hält die Kunst am Ende selbst für Wahrheit, und denckt die Un=wissenheit hab' an ihm gelegen. Ein krancker Arzt schickt also zu andern Aerzten und diese wenn gleich sie den Krancken wegen seiner zeit=hero geleisteten vielen Wundercuren wodurch er sie bey weitem übertroffen, von Herzen beneiden; denken doch heute mir! morgen dir! und würden dem Herrn Collegen gerne helfen — wenn sie nur könnten. Wenn die Natur sich selbst nicht mehr helfen kann,

ich

ich möcht den Arzt sehen der Naturstelle vertreten könnte? — Wie kann er den Weg wissen den die Natur will? Geht sie zur Rechten; so will er zur Linken. Geht sie zur Linken will er zur Rechten, und am Ende — da sie sieht man traue ihr nicht man haue sich Brunnen wo kein Wasser ist, wird sie der Neckerey überdrüßlich und dies ist das Gericht der Verstockung im leiblichen Sinn — Am Ende weiß er was nicht alle wissen wollen die Signa mortis obgleich auch selbst hiebey viele Ungewißheiten vorfallen.

Wie meiner Mutter bey allem diesem zu Muthe gewesen kann ich mir sehr klärlich vorstellen.

Sie wolt' indessen noch einmal eine Schwenkung mit der Fahne versuchen wer weiß dachte sie, ob sich die zerstreuten Leute nicht sammlen. Sie sagte was sie schon oft gesagt hatte, und was ich meinen Lesern nicht mehr sagen mag. Weiter nichts als — der Brief — und mein Vater machte ihr ein Gesicht, das ich einem jeden Ehemann als ein probates Hausmittel empfehlen würde, wenn seine Frau zu oft der Brief sagt und wie eine verdorbene Uhr in einem Zuge von eins bis zwölf schlägt, wär's auch das beste

Weib in der Welt und eine liebe —— Ein Gesicht dieser Art, hat seinen guten Nutzen. Eigentlich solte ich nur sagen das linke Auge denn über das ganze Gesicht darf es sich nicht verbreiten, auch das rechte Auge kann frey bleiben oder darf diese feindliche Einquartierung nicht einnehmen. Dies ist das einzigste was ich einem Manne von seiner Herrschaft zugestehen kann. Es ist dies Gesicht so sehr vom Zorn entfernt, daß der Ehemann hiebey seiner Frauen die eine Wange küssen kann.

So oft mein Vater dieses Gesicht machte; blieb meine Mutter plötzlich still und das geschahe oft mitten im Wort so daß sie zuweilen a — anfing das ber indessen hatte das linke Auge meines Vaters getroffen. Arme Mutter! wenn du nur besser angefangen hättest. Warum eben „der Brief!„

Kurz meine Mutter erfuhr nicht wo der Brief herkäme und wie's mir vorkam; konnte sie auch nicht einmal auf Spuren kommen: So total war sie aufs Haupt geschlagen. Sie zog ohne Ehrenzeichen aus ihrer Festung ohn Unter- und Obergewehr ohne klingendes Spiel ohne fliegende Fahne brennende Lunten,

Kugel

Kugel im Munde, und ohne zwölf Schüsse für ihr Gewehr großes und kleines —

Ich aber war völlig bey mir überzeugt, daß dieser Brief daher käme, wo man die Spargel früher als in Curland ißt, gleich früher in der freien Luft eine Pfeife rauchet, den Wein mit der Hand aus der Quelle trinket, und lange Manschetten trägt —

Wenn man die Augen zuhält kann man genauer und richtiger überlegen. Zum Erfinden muß man sehen zum Anordnen kann man blind seyn. Ein großer Kopf der sehen und blind seyn könnte wenns die Umstände erfordern, müßte größer als Homer werden.

Die Umstände die mein Vater mit dem feyerlich verbrandten Briefe machte, und andere während meiner Krankheit von ihm verstreuten Worte, brachten mich auf den Gedanken, daß er von seiner Familie schlechte unerwartete Nachrichten erfahren haben müßte. Mehr unbekandte Zahlen konnt' ich aus den gegebenen nicht heraus bringen, und gewis, ich war weiter als meine arme Mutter, die noch nicht einen Finger breit näher vorrücken konnte als sie ausgezogen. Meine Besserung indessen vergnügte sie so sehr als sie meinem Vater gleichgültig schien.

Kaum war ich gesund geworden; so ermahnete mich mein Vater daß ich mich auf die Theologie legen, und mehr Fleiß als zeithero darauf verwenden möchte. Ein Geistlicher, fing er an, ist der glücklichste Mensch in der Welt. In seiner Seele ist beständig Frühling, wo es weder zu kalt noch zu warm ist. Die Leidenschaften kommen nie bey ihm in gewaltige Bewegung. Dinge der Zukunft sind seine Beschäftigung, und ein Mensch der nicht von Stande ist, kann keine beßre Lebensart als diese ergreiffen wobey er hoffen lernt. Er beklagte, daß er keine Gelegenheit gehabt die Grundsprache ex professo wie er sagte zu erlernen, seegnete das Andenken des Conversus der ihn jüdisch deutsch gelehret hatte. Wenns auch nur wäre weil der Herr und Meister unsrer Religion die hebräische Sprache geredet hätte solten wirs thun (nemlich hebräisch lernen) zu seinem Gedächtnis.

Wie vergnügt meine Mutter über diese theologische Anstalten war, kann man sich sehr leicht vorstellen. Sie dachte nicht weiter an meines Vaters Vaterland noch an den eingeäscherten Brief.

Lobt Gott mit Herz und Munde

fang

sang sie und mein Vater sang den andern Diskant

Für das er euch geschenkt
Das ist ein' seelge Stunde
darinn man sein gedenckt
sonst verdirbt alle Zeit
die wir zubring'n auf Erden
wir sollen seelig werden
und bleib'n in Ewigkeit.

Wie sehr sich alles im Pastorat nach diesem änderte kann ich nicht beschreiben. Gegen die vorige Zeit war kein Stein auf dem andern. Alexander und Darius ward nicht mehr gespielt.

Mein Vater, der sehr für die Quellen war, lehrte mich die christliche Religion aus der Bibel, die wenigsten lernen sie draus pflegt' er zu sagen. Das was dir abgeht fuhr er fort werden dir die Schrifftgelehrten beybringen. Er schien selbst nichts mehr zu wissen als was die Fülle seines Herzens und eine andächtige Lesung der heiligen Schrifft in ihm gewürkt hatte.

Von seinen vorigen Heldenthaten blieb ihm noch ein gewisser Ausdruck! Er nandte ihn adelich — er war feyerlich dem Gedancken

treu

treu und nicht Jedermanns Ding. Dem Adel und dem weltlichen Arm blieb mein Vater getreu bis in den Tod.

Ich nahm täglich in Kenntnißen der Schrifft zu, wenigstens war mein Herz' ein Schrifftbefolger. Meiner Mutter zu gefallen mußt' ich meines Vaters Kragen anlegen, und ein andermal seinen Mantel und denn wieder ein andres geistliches Kleidungsstück anpassen, damit sie sähe wie es mir ließe. Eines Tages da mein Vater viele Beichtkinder hatte und ich meiner Mutter zu Ehren bis auf die neue Perüque meines Vaters zum Geistlichen investiret war; fieng der Gedanke der schon offt wie die Sonne auf und untergegangen war, hell zu scheinen an! Ist es denn nicht möglich, sagte sie, daß ich dich ehe du auf Universitäten ziehest predigen hören kann?

Die Brodtstudien haben mit den Handwerkern alles nur mögliche gemein, und meine Mutter hatte nicht ganz Unrecht, daß sie auf ein Gesellenstück bestand ehe ich losgesprochen werden solte. Es war ausgemacht, daß ich über einige Zeit als Geselle auf meine Künste und Wissenschaften reisen, oder wie man es in Curland nennet ausreisen und

das

das Haus meines Vaters verlaßen solte. Mein Vater war einen Sonntag gegen Abend recht vergnügt, und überhaupt pflegt' er nach abgelegter Sonntagsarbeit, wie ein Tagelöhner alle Abend ist, zu seyn. „Das„ sagt' er selbst „hat ein Taglöhner vor mir „zum Vorraus daß er so all Abend ist; allein „meine Freude ist eine Sabbathsfreude.„

Dieser Sonntagsfreude bediente sich meine Mutter, die ihm um diese Zeit die Gesichtsbewegungen seiner Zuhörer zu erzählen pflegte, die sie bey dieser oder jener Stelle seiner Predigt bemerkt hätte.

Was denkst du mein Lieber! fing sie an, wär' es nicht gut, daß unser Sohn Alexander Einhorn (Alexander sagte mein Vater) eh' er uns verläßt eine Predigt hielte? Eine Predigt? sagte mein Vater, und schwieg stille nicht aber als ob er abbrechen wolte; sondern weil er sich nicht so geschwinde auf eine Antwort besinnen konnte. Da nun meine Mutter sein Stillschweigen eben so verstand; klopfte sie zum andernmal an, und balgte sich mit allen Zweifeln meines Vaters die ohnedem alle sehr leicht nachgaben, weil er selbst keine Lust zu zweifeln hatte. Der alte Herr beging hiebey einen tückischen Streich,

denn da ihn meine Mutter über diese Sache ebenfals zum Vertrauten gemacht hatte; schlug er ihr den fünften Vers aus dem zehnten Capittel des zweyten Buchs Samuelis zum Text vor „Ich wils vortragen Herr „Cantor Herrmann„ sagte sie. Sie hielte Wort und da man nachschlug fanden sich die Worte „bleibet zu Jericho bis euch der Bart „gewachsen ist so kommet dann wider„ das war gewis mehr als eine Schneidernadel! Dominica III. post Epiphanias ward beschlossen daß ich Dominica Judica meine erste Predigt in unsrer Dorfkirche ablegen oder wie es meine Mutter in der Sprache ihrer Ahnherren nandte mich hören lassen solte. Ich entwarf die Predigt selbst, mein Vater gab das Imprimatur nachdem er sie befeilet hatte. Meine Mutter sonderte mir die Lieder aus. Dieses macht' ihr viele Mühe. Ein Lied war um einen Vers zu lang, ein andres war wider um einen zu kurtz, bey manchem war die Melodie nicht der ersten Predigt angemeßen, bey noch einem war noch was anders zu bedencken: Endlich getroffen. Ich habe den sehr bescheidenen Autorausdruck befeilen gebraucht, die Wahrheit aber zu gestehen that mein Vater mehr. Ich hatte den

Styl

Styl so sehr von den Feldreden beybehalten daß alles Trommel und Trompete war und zum Cammerton herabgestimmet werden mußte.

Bei der Nutzanwendung z. E. gab ich Canonenfeuer auf die Sünder ich versicherte sie, daß sie im Pfuhl der mit Pech und Schwefel brennt o Solon Solon rufen würden. Den Pech und Schwefel strich mein Vater und setzte in den Flammen des Gewissens. Den Solon Solon ließ er stehen —

Die ersten vierzehn Tage erzählte meine Mutter mir vielerley Begebenheiten die ihren verstorbenen Hochwohlehrwürdigen Ahnherren begegnet! und durch die Tradition bis auf den heutigen Tag unverloschen bey der Familie geblieben wären. Ein Litteratus hätte nehmlich sehr pathetisch seine heilige Rede angefangen; allein er wäre gleich beym ersten Theile in die Irre gerathen. Mein seel'ger Aelter oder Großvater hätte ihm lateinisch zugerufen ab initio (von vorn) und der Litteratus wäre wieder nur bis auf diese unglückliche Stelle wo er schon einmal den Faden verlohren gekommen. Noch einmal hörte der nun Trostbange die Stimme ab initio und da er wieder diese unglückliche Stelle berührte fiel (meine Mutter sagte dies mit vieler

Theil-

Theilnehmung) ihm das Amen zu rechter Zeit ein. Das Dorf welches das ab initio vor bravo! gehalten, hatte dem Herrn Candidaten der aus Angst gewaltig geschwitzt, das Zeugnis beygelegt: lange keine so gute Predigt gehört zu haben.

Ein andrer Candidat hätte aus Angst die Canzel verfehlt und anstatt beym lezten Wir gläuben all' auf die Canzel zu steigen, wär' er gerade zu aus der Kirche gegangen. Mein lieber Herr Grosvater hätte also ex tempore seine Gemeine bewirthen müßen. Ein dritter hätte die vierte Bitte zweymal gebetet, woraus man geschlossen daß er zwey Magens hätte. Noch ein dritter hätte, und dies schien ihr die traurigste Begebenheit zu seyn das Vater unser nach der Predigt zu beten vergessen. Der arme Mann! Er hat keine Canzel weiter bestiegen. Dein lieber seeliger Grosvater rieth ihm zu einer andern ehrlichen Handthierung, indem derjenige, der vergäße das Vater unser auf der Canzel zu beten, mit Zuverläßigkeit es als ein Omen ansehen müßte, daß er nie mit Ruhm in den Priesterorden aufgenommen werden könnte.

Endlich

Endlich wär' es einem in der Predigt vorgekommen der Herr Pastor, der mit ihm in die Kirche gekommen, sey in ein Bildnis wie Loths Weib in eine Salzsäule verwandelt. Die Geschichte verdient gelesen zu werden obgleich sie nicht in der Familie meiner Mutter sich begeben hat. Der Herr Pastor hatte sich bey lebendigem Leibe in Lebensgröße mahlen lassen, und dieses Bild war so getroffen als die Trauben des Zeuxis welche die Vögel lüstern machten. Der Herr Pastor war da mit Leib und Seel..

Damit ich meinen Lesern die Bemerckung meiner Mutter nicht verhalte; so kam die Ehre der Aenlichkeit nicht dem Künstler sondern dem Herrn Pastor zu. Er hatte Etwas im Gesicht von Carl dem XII. und Martin Luther, die jeder Töpfer trift, wenn er sie auf den Teller hinwirft und die der liebe Gott mit einem besondern Gesicht ausgerüstet hat. Ich, sagte sie, möchte sie treffen obgleich ich nicht weis was ein i strich in der Mahlerey ist —

Beym zweiten Theil fält dieses Bild dem armen Candidaten ins Aug. Wer eine Predigt im Kopfe hat, und zum ersten mal pro candidatura sich hören läßt, kann nicht alle

Ideen in ihre rechte Fächer bringen. Ein Duodez Bändchen kommt denn wol zum Folianten zu stehen. Dem armen Mann komt's vor er sähe ein Gesicht er wird bleich und mit den Worten Herr Pastor Herr Pastor Herr Pastor die immer schwächer nach dem Grade der Ohnmacht werden, fält er rückwärts von der Canzel. Doch Gottlob sezte sie hinzu ohne sich weiter am Leibe Schaden zu thun.

Die Woche vor der lezten lies meine Mutter nach, ihre Gespensterhistörchens zu erzählen.

Ich wußte die Predigt ganz fertig und war gezwungen aus kindlicher Liebe wiewol gegen ein schönes Stück geräucherten rohen Schinken pro honorario gerad' unter dem schon genug gepriesenen Bildnis das ich mit Ehren dem Himmel zugebracht, Probe zu halten.

Dieser Ort war Kebla für meine Mutter. Nach meiner Meinung war dieses eine Goldprobe. Bin ich hier bewährt und komm ich in der Speisekammer nicht aus dem Concept wo mich der Geruch auf allerlei Dinge führet; wird es in der Kirche noch besser

zum

zum Amen kommen. Es gieng in der Speisekammer alles bis in den dritten Theil gut. Da warf der Wagen um. Meine Mutter fiel nicht mit ab initio ein; allein nach glücklich erreichtem Ende sagte sie mir im Vertrauen daß mein Vater weit besser gethan haben würde es bey drey Theilen bewenden zu lassen. Er hat ja selbst sezte sie hinzu im vorigen ganzen Kirchenjahre nur ein einziges mal vier Schüßeln oder Theile aufgetragen. Indessen war der vierte Theil so wenig Schuld daran als ich mein Schnupftuch zur Hülfe nehmen und husten mußte, daß mich vielmehr der angenehme Rauchgeruch aus der Fassung brachte. Ich besann mich bald wieder und meine Predigt kam in der Speisekammer mit vielem Beifall zum Ende. Meine Mutter hatte herzlich geweint. Wie ich die Sünder anredete mußte ich das Gesicht gegen die weiße Erbsen wenden (sie waren dieses Jahr sehr wurmstichig) So bald ich aber von diesen auf die Frommen kam, die ich in meiner Predigt meine Brüder nannte mußt' ich das Gesicht meiner Mutter zukehren welche anfänglich durchaus verlangte ich solte auch meine Schwestern dazu setzen bis ich sie durch die heilige Schrift

selbst auf andere Gedancken brachte. Sie umarmete und seegnete mich wiewol wieder zweygliedrig mit beiden Händen so daß jede Hand ein Seegensstück sich zueignete. Die Zeit der Erndte ist vorhanden! sagte sie, weißt du noch was ich dir hier an dieser heiligen Städte gewünscht habe? Meine Ermahnungen sind auf ein gut Land gefallen — —

Ueber diese Zurückerinnerungen bey diesem Erndtefest vergaß ich das Stück rohen Schincken welches mir meine Mutter für diese Cabinetspredigt versprochen hatte. Sie selbst hatte bey der in der Speisekammer genossenen Seelenspeise den Leib ganz und gar vergessen. Ich habe indessen diese Schuldpost mit Zinsen vsque ad vltimum solutionis momentum zurückerhalten. Die ganze lezte Woche vor der Predigt wurde von meiner lieben Mutter so wie der heilige Abend vor einem der drey hohen Feste angesehen. Sie feyerte Weynachten, Ostern, Pfingsten meinetwegen auf einmal und alles gieng auf Zehen. Am Freytage führte mich mein Vater zwischen zehn und eilf des Abends in die Kirche und setzte sich mit meiner Mutter, die eine kleine Laterne in der Hand hielt in seinen Beichtstuhl. Ich wurde durch diesen Schein

der

der Lampe in ein so heiliges Feuer gesetzt, daß ich meine Predigt mit einer solchen Rührung ablegte, als ich bey der ordentlichen Ablegung nicht empfand, bey welcher ich nur auf die Gesichtszüge dieses oder jenes merckte und insbesondere nicht vergaß auf Nr. 5. zu sehen, wo mein liebes Minchen saß.

Im Vorbeygehen will ich bemercken, daß wenn gleich Minchen aufgehöret hatte die königliche Prinzeßin und ich Alexander zu seyn, diese alte Liebe wiewol unter anderm Namen fortgelodert habe.

Mein Vater war außerordentlich mit dieser Predigtprobe zufrieden. Predige so lange du lebst mit einer solchen Rührung mit einem solchen Gott ergebenen Herzen sagt' er so wirst du dir und denen nützlich werden, die dich hören.

Diese Probe in der Kirche war inzwischen so spät sie auch anfing einem Paar Leuten aus unserm Dorfe nicht entgangen. Die Laterne in der Hand meiner Mutter hatte einen solchen Widerschein geworfen, daß in der ganzen Gemeine das Gerede ging, es würde sich ein bedeutender Todesfall ereignen, welches auch nach einer geraumen Zeit durch das Ableben eines Cavaliers unsers

Kirchspiels und der Frauen des alten Herrn in Erfüllung ging.

Am Sonnabende vor der ersten Predigt war im Pastorat alles so feyerlich still, als es noch nie gewesen: meine Mutter sagte selbst „wie vor der Erschaffung der Welt„ Meine Mutter hatte die Lieblings Schüsseln auf den andern Tag für mich bestelt und entdeckte mir wolbedächtig schon Sonnabends am Hüner oder Polterabend womit sie mich Sonntags erfreuen würde. Auch der liebe Gott setzte sie hinzu erfreut seine Kinder in dieser Welt mit leiblichen Gaben. Wer am ersten nach seinem Reiche trachtet, erhält diese Zugaben und empfähet sie mit Danksagung und Wohlgefallen.

Bald hätt' ich einen Zug vergessen, der mir sehr rührend und eben so lächerlich vorkam. Ungefehr um eilf Uhr in der Nacht auf den Sonntag da meine Mutter in der festen Meinung war ich sey schon eingeschlafen; kam sie in meine Kammer, und nachdem sie das Concept zu meiner Predigt sehr andächtig aus der Bibel genommen legt' sie's mir unter's Kopfküssen, murmelte einige mir unverständliche Worte und ging davon. Schon war ich im Grif nach der Hand dieser

ser lieben Mutter, um sie zu drücken und zu küssen. Ich konnte diese — ich will sie Brautnacht nennen nicht schlafen und war also ein Augenzeuge von diesem Vorgange wenn ich gleich meine Augen bis auf ein klein Ritzchen verriegelt hatte.

Des Morgens erfuhr ich den Aufschluß dieser Ceremonie, die sich von der Schwester der Mutter meiner Mutter herschrieb, welche behauptet hatte daß das Concept unterm Küssen sehr das Gedächtnis stärcke. Ich glaub's nicht fügte meine Mutter hinzu indessen ist's in der Familie beybehalten bis auf die vorige Nacht.

Ich hielte meine Predigt mit erwünschtem Glücke, allein ohne Rührung, indem wie ich schon berichtet habe mein Auge herum wanckte und bey N. 5. sich lagerte.

Ich sahe ein was mein Vater oft zu behaupten pflegte. Ein Geistlicher muß wie ein Vater zu seinen Kindern reden. Wenn er sich's aufschreibt muß ers nicht der Gemeine sondern seines Gedächtnisses wegen thun. Auch ein Vater macht sich wol ein Promemoria wenn er viel mit seinem Sohne zu sprechen hat.

Meine Predigt nannt' er eine Kirchenchrie ein Exercitium und sehr richtig —

Wer, pflegt' er zu sagen, sich ein Gebet auswendig lernt, spottet Gott den Herrn. Entweder muß man gar nicht auf der Canzel beten oder man bete nach der göttlichen Vorschrifft „ihr solt nicht viel plappern„ Sonst war mein Vater der Meinung daß junge Leute nicht eher die mindeste Ausarbeitung machen solten, als bis sich ihre Seele entfalten könne. In jedem Menschen sagt' er liegen Zurüstungen und Triebfedern zu allen Karacktern. Die erste Schrifft die ein junger Mensch entwirfft muß der Kupferstich seiner Seele seyn. Notabene der Kupferstich — Wer die Tropen und Figuren erfand, erfand Masken für Diebe, Verräther, Mörder und Ehebrecher. Man schreibt sich jetzo nicht aus wenn man schreibt sondern man hat eine Vorschrifft — Auf die erste Predigt ist wenig von dem was ich gesagt habe zu deuten. Schwerlich wenn sie auch ohne Linial gemacht wird, kann draus mehr erhellen als ob der junge Mensch zum Gesetz oder zum Evangelienprediger gedeihen werde.

Meine Mutter hätte gern gesehen wenn ich ein Paar Verse nach mütterlicher Weise

eingewirckt hätte, allein es ging ihre Meinung nicht durch. Warum predigt man denn nicht mitten im Liede fragte mein Vater? Meine Mutter konnte nichts dagegen singen.

Alles was wünschen konnte, wünschte mir Glück nur Minchen nicht diese ging aus N. 5. als ob sie nichts gehört hätte. Ihr Scherflein, ein verstohlner Blick galt aber mehr als alle übrige klingende Münze. Sie hatte mich nach dieser Predigt noch lieber als ehemals, ohne daß ich einsehen konnte was eine Predigt auf die Liebe für einen Einfluß haben könne.

Nach der Zeit erklärt' ich mir dieses Räthsel. Das Frauenzimmer liebt Leute die öffentlich reden und Geschäfte treiben: vielleicht weil es Herzhaftigkeit verräth, vielleicht weil die Ehre die auf den Verehrten fält auf sie zurückprallt. Kurz ich gewann bey Minchen. Ich hatte sie in der Predigt angesehen ich hatte Gott in der Kirche (so kam es ihr vielleicht vor) hiedurch zum Zeugen unsrer Liebe angerufen. Wir waren nur eine Seele vor der Predigt, nach der Predigt war ich der Mann ihrer Seele und sie das Weib der Meinigen. Im Küssen ka-

men wir uns nach dieser Predigt oft auf dem halben Wege entgegen an mehr dachten wir beyde nicht —

Der alte Herr wolte wieder mit einem Spruch bey meiner Mutter gut machen was er mit einem Spruch verdorben hatte. Man kann vom jungen Herrn versichert' er nicht sagen was man vom Herrn Pastor in — sagte der die Gemeine von seinem Herrn Vater erbte und mit ihr des Vaters Concepte „Alles was der Vater hat ist sein, und von „dem Seinen wird er's nehmen, und euch „verkündigen.„

Meine Mutter sprach gleich nach eingenommenem Mittagsmahl von Universitäten, allein mir schienen Universitäten ein sehr unnöthig Ding zu seyn. Ich wiederhohlt' ihr das was mein Vater drüber verkündiget hatte.

Müssen denn alle Bäume die ihr Haupt empor heben sollen ehe sie an Stelle und Ort kommen in einer Baumschule ihre Jahre stehen. Wo Gott und die Natur ist, da ist eine hohe Schule. Gott wohnet nicht in Tempeln mit Menschenhänden gemacht nicht in Jerusalem, sondern in ihm leben weben und sind wir.

Wer leugnet daß auf Universitäten geschickte Männer sind; allein ich glaube daß ein geschickter Mann sein Licht nicht blos auf der Universität leuchten lassen, sondern schreiben werde. Professor Sokrates schrieb nicht; allein, es schrieben andre für ihn und so bald ein Professor schreibt warum sollen wir hin ihn zu sehen? — Warum soll ich einen Geistlichen bitten die Predigt zu halten, die gedruckt ist? Ist's wo damit ich reden höre, kann ich denn nicht laut lesen?

Da grif mich meine Mutter. Dein Vater und sein Wort in Ehren, nur in diesem Stück hat er Grundsätze, daß man beinahe glauben solte er wär' auf keiner Universität gewesen.

„Wolt Gott er wär's nicht, denn in „Wahrheit er verdient so sehr Pastor zu seyn, „als die auf zehn gewesen sind.„

Alles gut, allein beim Hebräischen stehen die Ochsen am Berge.

„Ein Conversus„

Sag mir nichts vom Conversus Gott leite den unsrigen auf meinen Instrucktionswegen! Besser wär's für ihn gewesen wenn ich ihn schriftlich instruirt hätte. Was kann

(um

(um auf deinen Vater zurück zu kommen) was kann, im Grund genommen und aus der Tiefe geschöpft, was kann ein Conversus? Muß man nicht in die Kirche obgleich Predigt Bücher feil sind?

„Doch nicht jeder?„

nicht Jeder?

„Nein„

nicht?

„Der Prediger„ —

Hätt ich meiner Mutter einen Augenblick Zeit bey dieser Antwort gelassen, wär' ich verloren gewesen, allein ich erklärte mich daß ein Prediger nicht hörte sondern redete und mithin eigentlich nicht in der Kirche wäre.

Diese Erklärung öfnet' ihr viele Gelegenheit mich zu überzeugen daß er erst sich und sodann andere zu bekehren zur Pflicht hätte wie er denn sich auch selbst hörte im Fall er nemlich nicht taub wäre. Ich oder eigentlich mein Vater fuhr fort

„Es ist unmöglich in drey Jahren alles „zu lernen was funfzehn Professores wissen„ Wer sagt's antwortete sie du solst nur erfahren wo du weiter nachschlagen kannst.

„Das

„Das sagt mir aber jedes Register„ —

Das liest du in jedem Register wilst du sagen

„und liebe Mutter! unsere junge Herren die „von Universitäten kommen? — —„

Alles Recht allein du solst ein Vorbild werden der Heerde — du hast Talente die müssen auf einer privilegirten Waage gewogen und das Gewicht durch ein beglaubtes Testimonium bezeichnet werden. Es wird in schönem Latein gegeben —

Die Talente brachten mich auf ein weites Feld, ich sagte zwar nichts, was nicht mein Vater schon öfters gesagt hatte; ich sagt' aber wovon ich überzeugt war. Man klagt überall über Unterdrückung der Talente! und daß so viele Lichte unterm Scheffel bleiben — „Glaub's nicht„ pflegte der gute Mann zu sagen. „Wer ein recht Talent hat „brennt sich durch den Scheffel durch; dessen „Flamme so weit nicht reicht bleib' unterm „Scheffel oder bleib' im Lande und nähre „sich redlich.„ Muß denn wer ein Talent hat gleich ein Buch schreiben? Kann man nicht ein Talent haben und den Pflug führen? Ein Talent ist Hefen — Er macht

daß

daß sich der Teig hebt wenn er herein gelegt wird —

Protagoras der Taglöhner legt' und band sein Holz so künstlich, daß er dem Democritus ins Auge fiel, der ihn die Wissenschaften so legen und binden lehrte und so findet jeder Protagoras seinen Democritus, obgleich noch die Frage bleibt, hat Democritus dem Protagoras eine Last abgenonmen oder aufgelegt? —

Niemand als Minchen machte mich so beredt und da endlich meine Mutter mir entgegensetzte, daß wenn ich nicht auf Universitäten gewesen ich nicht Pastor werden könnte; kam ich auf andere Gedanken, und das (wie zuvor) auch Minchens wegen. Ich sahe wie ein Erleuchteter auf einmal alle Gründe meiner Mutter ein und hatte keinen Zweifel mehr als den: Muß denn jeder in der Fremde als Gesell arbeiten und wandren eh' er Pastor wird? Diesen Zweifel löste mein Vater.

Was er wieder die Universitäten gesagt hatte war vorm Brande geschehen. Jetzt war er zwar eben kein Apologist der hohen Schulen; denn so sehr konnt' er nicht seinen Grund-

Grundsätzen untreu werden; allein er war der Meinung meiner Mutter, die ihn sehr bat mir andere Gedancken einzuäugen, die aber schon wircklich ohne daß es meine Mutter gemerckt hatte bey mir in Blüthe standen.

Kinder sagte mein Vater solte man keinem Menschen anvertrauen der nicht auch Kinder hat oder gehabt hat, so wie man keine Hebamme anzunehmen pflegt die nicht weiß wie es einer Gesegneten zu Muthe sey. Wenn ich ja einem Arzt ein Ohr zuneigen solte, ich sage mit Fleiß ein Ohr obgleich ich Gottlob beide brauchen kann, müßt' er selbst die Krankheit haben die er curiren will. In diesem Fall wird mir ein Hufschmid und eine entzahnte Matrone eben so willkommen als ein rother Mantel seyn.

Seht da! warum ich dem alten Herrn der Schuster, Schneider und Töpfer ist, alle diese Handwercke auf Herz und Seele der ihm anvertrauten Jugend anzuwenden gestatte. Sein Sohn Benjamin und seine Tochter Wilhelmine haben ihn examiniret und tüchtig befunden. Es sind gut gezogene Kinder.

Bey dem Worte Willhelmine zog ich mein Schnupftuch aus der Tasche ohn sonst

zu wissen warum als des Namens Willhelmine wegen.

Man muß alles von sich anfangen. Selbst wenn die Schulgelehrten die Existenz Gottes beweisen wollen — Schand ist's zu sagen daß sie's wollen — fangen sie von sich an: ich bin sagen sie, also ist auch Gott der Herr. Es sind gewisse Geheimnisse, welche die Natur obschon der Kunst viel verrathen worden doch für sich behält, und dahin gehört die Kinderzucht. Man wird in dieses Geheimnis allein durch die Vaterschaft initiiret. Ich glaub' es steif und fest, daß jeder Vater wär's gleich ein Bürstenbinder und jede Mutter wär's gleich eine Bürstenbinderin, ihre Kinder erziehen können und es also nicht nöthig haben anderen Unterricht für die kleinen Bürstenbinderchen in einem öffentlichen Laden zu kauffen. Wie solte wol die Natur so ungerecht seyn das größere zu geben und das kleinere zu versagen? Du weist Alexander, was dein Vetter der große Summus Alexander (an diese Vetterschaft hatt' er lang nicht gedacht) seinem Lehrer dem Summus Aristoteles für ein Compliment machte, im rechten Sinn ein Compliment: Er hätt' ihm mehr als seinem Vater Philipp

zu

zu dancken. Sobald Alexander bleiben wolte was sein Vater war hatt' er unrecht; wolt' er aber die Grenzen seines Reichs erweitern und nicht Bürstenbinder bleiben setzte meine Mutter hinzu hatt' er recht. Da liegt der Grund von dem Lehn der Erziehung. Der Vater der aus seinem Sohn mehr machen will als er selbst ist muß freilich einen andern Weg einschlagen: Indessen solte dieser andre Weg keinem Vater verstattet seyn, der nicht Alexanders zu Kindern und Aristoteles zu Lehrern aufweisen könnte. In diesem Fall müßte aller Beispiele vom Gegentheil unerachtet, die Jugend, die Gnadenzeit, der Morgen, nicht versäumet werden.

Der Staat braucht viel Hände, aber wenig Köpfe. Ein politischer Kannengießer ist ein schlechter Kannengießer und ein schlechter Bürgermeister; die Kenntnisse des gemeinen Mannes müssen bey der Hand bleiben und nicht bis zum Kopf kommen. Wer dem Menschen das Dencken nehmen will setzt ihn herab. Dencken kannst du, du kannst dencken, das Grüblen das weiter Hinausdenken als vier und zwanzig Stunden, zwölf in die Länge und zwölf in die Breite, ist dem Menschen schädlich und Tint und Feder Papier und

Presse sind eben solche Verhehrer des menschlichen Geschlechts als Bomben Kartetschen und Pulver und Schrot und Büchsen und Säbel —

Mein lieber Vater war über diesen Gegenstand ein Verschwender er gab ohngezählt — ich will bedachtsamer zu Wercke schreiten und mit geitziger Kürze nur Etwas von seinen Grundsätzen ausgeben. Der Himmel gäbe, daß es lauter seltene Schaustücke wären, ich würd sie meinen Lesern herzlich gönnen.

Daß jeder Kinderlehrer geheyrathet seyn müße wissen wir schon. Man hat sagt' er lang auf Verbesserung der niedern Schulen gedacht und freilich müßen diese eher verbessert werden als hohe wo du mein Sohn dein Heil versuchen solst: allein man solte noch eine Stuffe herunter treten und mit der Verbesserung der Mütter dieses gute Werck anheben. Man solte Töchter ziehen ehe man noch an Söhne kommt. Jetzt ist die Erziehung, wenn man an die Männer appelliret gemeinhin schon in der ersten Instanz von unwissenden und ungeschickten Sachwaltern verdorben und die Kur einer von der Mutter verfälschten Seele — Was in so vielen Gene-

nerationen verdorben ist muß wieder allmählig verbeßert und zu seinem anfänglichen Wesen gebracht werden. Desperate Mittel sind eben so viel gewiße Morde. Bliebe der Mensch blos Mensch er müßte sehr alt werden und beinah unsterblich seyn. Jetzt aber da ihn die Vernunft verleitet von der Landstrasse bald zur Rechten bald zur Linken abzuweichen und theils seinem Leibe theils seiner Seele zu viel zu thun, fält er eher wie ein wurmstichiger Apfel ab: Er hat einen Wurm der ihn zehrt —

Den rechten Weg abzustecken und auf dessen Erhaltung zu sehen wäre die Pflicht der Gelehrten. Sie solten Wegcommissairs für das menschliche Geschlecht seyn. Wer einmal den rechten Weg verschlägt kommt immer weiter vom Ziel.

Ein Vater kann mehr als ein Kind haben und ein Lehrer mehr als einen Schüler; allein seht euch nur um. Der von zehn Jahren ist eben so weit als der von fünfen.

Man kann den Privatunterricht nicht verachten. Schulen haben ihr Gutes; der Privatunterricht der der Natur näher verwandt zu seyn scheint auch.

Elementarbücher sind sehr gut, allein ein Elementarlehrer ist noch besser. Für wen

sollen Elementarbücher geschrieben werden? für Genies oder für Mittelmäßige oder für Marode? Will man sie für Mittelmäßige schreiben um die Mittelstraße nicht zu verfehlen auf der viele wandeln; leiden andere die den schmalen Weg anzutreten Herz haben und die enge Pforte nicht scheuen weil sie zum Leben führt. Die Bibel ist das einzige Buch das für alle Menschen paßt, ein göttliches Elementarbuch —

Ein poetischer Kopf darf nur vieles durchbildern von allem nimmt er Zoll. In der ganzen Natur schreibt er Schatzung aus. Er befindet sich in den Wissenschafften auf Reisen, wo ihn oft was aufhält worauf der Eingebohrne, das Landeskind, der Philosoph, nicht kommt. Ein denkender Kopf weiß weniger allein seine Aecker kennt er auf ein Haar. Er thut wenn ich so sagen darf, was der Dichter weiß. Ein großer Kopf ist eine Mischung von beyden. Seelig sind die wissen! Seeliger die thun! und am seeligsten die wissen und thun! So viel Köpfe so viel Sinnen so viel Alexanders so viel Welten, so viel Planeten so viel Bahnen, so viel Genies so viel Methoden —

Es ist unerhört daß unsere Schulhalter lauter Geistliche sind. Sehr klug für die Geistlichen besonders in der monarchischen Kirche — Unsere Knaben werden alle erzogen, als ob sie Schulmänner werden sollen, unsere Töchter wenns köstlich gewesen als Mamsels (als französische Hofmeisterinnen.)

Jedes Mitglied des Staats muß sein Votum haben, wenn eine algemeine Schulanstalt im Staat erbaut werden soll. Bey Töchtern dürfen nur drey ganz gewöhnliche Weiber votiren. Diese Weiber müßen gesund seyn, jede einen Sohn und eine Tochter haben auch NB. jede nur einen Mann. Jünglinge haben viele Zwecke. Mädchen nur den: Weiber und Mütter zu werden. Ein gut Weib ist auch immer eine gute Mutter.

Schul und Welt ist jetzt zweyerley. Schulbegriffe sind mit einem Worte solche denen die Erfahrung widerspricht. In der Schule sind Worte. Sachen, Nadel und Zwirn sind ein Kleid, Mittel ist der Endzweck.

Schullehrer! bleibt nicht auf der Banck mit euren Schülern, sondern zieht mit ihnen in die freye Luft der Natur, werdet Peripateti-

teticker. Lehret sie im Angesichte Gottes — oder laßt sie nur herum gehen; die Natur selbst wird sie besser unterweisen als ihr, wenn ihr Gottes Wetter nicht ertragen könnet.

Die Gabe zu unterrichten (donum docendi) hat jeder Mensch. Wer durch die rechte Thür gekommen ist wird auch wieder durch die rechte Thür heraus finden. Wer eine Treppe in die Höhe steigen kann wird sie auch herabsteigen. Berg ab ist immer leichter. Wer eine Sache halb weiß kann nur ein Viertheil beybringen. Wer nur ein Viertheil weiß ist ein Miethling — Je länger ich studire je kürzer ist die Predigt. Bedenckt den Haufen Holz und Stein und Ziegel und Dachpfannen und Glaß und Kalck und tausenderley, eh' es ein Hauß wird. Steht das Hauß: alles hat sechzig Fuß in die Länge und dreyßig Fuß in die Breite, Raum.

Je schöner aber die Rede, desto weniger behälst du. Das Gedächtnis hat keine Zeit anzuhalten, keine Ruhe. So was schönes kann nur die Kunst machen wo kein Punkt kein Comma kein Semicolon ist. In der Natur hat die Sonne selbst Flecken. Ein

Dich-

Dichter hat das kleinste Donum docendi setze ihn auf einen Lehrstuhl auf welchen du wilst. Er wirft Strahlen allein die meiste Zeit ist er umwölckt. Aratus hat ein berühmtes Gedicht über die Astronomie geschrieben, ohne daß er sie verstand. Er würde kein Gedicht wenigstens kein berühmtes darüber geschrieben haben wenn er sie verstanden hätte. So nachläßig der Anzug eines Dichters ist; so sieht's auch mit seinem Wissen aus. Da fehlt ein Hemdeknöpfchen da hat das Kleid einen Coffeeflecken und an den Beinkleidern fehlt vorzüglich bei jedem Dichter was. Bitt' ihn sein Stubenfenster zu zumachen; er rie= gelt nichts zu, er zieht nur an. Es ist kein gemeines sondern ein heiliges Dunckel so den Dichter umgiebt. Eine schöne Dämmerung und nach Bewandnis der Umstände Morgen oder Abend —

Wer vielerley weiß ist biegsam wer einer= ley weiß ist stolz. Jener sieht ein, wie viel ihm fehlt, dieser ist ein Hahn auf dem Miste.

Haben wir mehr Wege zur Seele als Empfindung und Reflexion? Wer dies die hohe und jenes die untere Schule nennt hat sich übel erkläret.

Das Wohlfeile das Schlechte dieser Erziehungsanstalten meines Vaters ist, mich dünkt, sehr auffallend: es sind alles Hausmittel, simplicia.

Allein bey alle dem lieber Vater ist dies nichts mehr als eine gute Unterlage. Noch bist du nicht immatriculirt und meine Leser haben von Mutterleibe ausgehen müßen um endlich auf die Börse der Gelehrsamkeit zu kommen wo der Cours ein H. vls bestimmet und Ducaten und harte Thaler nach der Zahl der Liebhaber gewürdiget werden. Die Herren Geistlichen machen sich in jeder Predigt eine kleine Bewegung vom Paradiese aus und keichen dahero gemeinhin wenn sie an die Herzen ihrer lieben Gemeine anklopfen. Wenn mein Vater nur nicht keicht anstatt, daß er von der Leber wegreden solte. Den Stand der Unschuld, den Stand der Sünden, den Stand der Gnaden und den Stand der Herrlichkeit wollen wir ihm verzeihen.

Die Academien mein Sohn (Gottlob Land!) sind gut und nicht gut so wie alles in der Welt. Niemand ist gut als der einige Gott.

Die Academie ist das, was bey den Zünften und Handwerckern die Fremde ist.

Ich habe nie, das weißt du, der Academie gejubelt und Lobopfer gebracht; allein auch nie hab' ich mich wider sie durch eine niedergelegte Ackte verwahret. Die Wahrheit zugestehen wolt' ich mit dir anfänglich zum andern Thor hinaus. Es hat große Leute auf Academien gegeben obgleich Newton ein Münzmeister, Copernikus ein Domherr, und Leibnitz ein Hofmann war — —

Mein Vater warf die Frage auf wer auf der Universität den kürzern ziehet der Lehrling? oder der Lehrer? allein wenn er gleich über den Lehrer länger als über den Schüler den Kopf schüttelte, so sah' er doch auf den Schüler in Seelen und in Leibesgefahr. Professores sind damit ihn meine Leser wieder selbst hören Sclaven die an Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre gebunden sind. Es sind Körper in der gelehrten Welt die nicht ihr eigen Licht haben sondern die vielmehr ihr Licht gemeinhin von dem Vivat junger rohen Leute erhalten, Körper die alle halbe Jahre ihren Lauf unseelig vollenden, Uhren die in Ostern und Michael ausgestäubt werden. Professores sind stehende Wässer die faul werden. Ich will es wie ich schon oft gethan kürzen, wenn auch der Zusammen-

hang dabey ein Paar Grane einbüßt. Ein academischer Lehrer muß, wenn er seine Kenntniße gut verzinsen will, marcktschreien, und durch eine Universalpille die Leute an seine Bude locken. Die meisten haben ein Arcanum ein Mysterium das sie empfiehlet wovon sie zwey Drittheil alle halbe Jahr für sechs bis acht Thaler schwer Geld verhandlen ein Drittheil behalten sie noch zurück. Man erfährt also das ganze nicht eher, als bis es im Druck erscheinet und siehe da! kein Mensch findet das was der Professor fand. Es ist ein gewöhnliches Compendium.

Weiß ein Professor nur einerley ist er ein Pedant. Seine Wissenschaft ist der Despot der über ihn herscht. Weiß er, (und dies ist gemeinhin der Fall, weil er mit seinen Herren Amtsbrüdern oft eine Lanze brechen muß) mehr; ists blos so so. Das wenigste ist Wissenschaft, was wir haben, das meißt' ist Muthmassung, Weg, den man gehen muß um zur Wissenschaft zu gelangen. Es geht mit den Wissenschaften wie mit der Liebe: Die verstohlne ist die angenehmste. Das Handwerk wird einem Jeden so geläufig daß er auf keine Erfindung kommen kann. Per aspera ad astra. Würden die Professores

blos

blos von regierenden Herren bezahlt werden; so dürften die Wissenschaften zwar gewinnen, allein die Lehrlinge würden alles verlieren. Wie die Nonne den Psalter singt würd gelesen werden. Die Lehrer würden nur auf das dencken was gedruckt werden soll. Jezt aber die Metaphysik für wenige Thaler kaufen ist unschicklich. Ein Professor der ein Autor ist, und wer ist nicht beides? hält es nicht der Mühe werth junge Leute zu unterrichten. Die Welt ist sein Auditorium und da sitzen Kayser Könige Fürsten u. s. w. auf den Bäncken. Ein Autor ist ein so stolzes Ding daß er mit dem ganzen menschlichen Geschlechte spricht.

Ein Professor spickt (lardirt) seinen Vortrag. Er ist oft gezwungen über gesunde Speisen ungesunde und unschmackhafte Brühen zu güßen —

und dem academischen Jüngling! was legt sich nicht in den Weg ihn zu stören! da ist ein Ständchen zu bringen! da kommt ein Landsmann! da hat er sich zu schlagen, da dem Professor der die Privilegien schmählern will die Fenster einzuschlagen — Die Freiheit ist ihm der Weg zur Ungezogenheit. Seine Mitbrüder ersticken bey ihm den Trieb sich

empor

empor zu arbeiten. Will er ein ehrlicher Landsmann seyn muß er wie der Haufen nichts lernen. Es sind kleine Höfe auf den deutschen hohen Schulen errichtet der Prinz der Reichsgraf halten sich Cammerherren Stallmeister Hofmarschälle u. s. w.

Auf Universitäten sagt dir jeder Lehrer nicht was du zu wissen nöthig hast, sondern was er weiß. Da lernst du den Werth der Wissenschaft nicht von dem der sie vorträgt sondern von seinem Nachbar einem andern Professor der sie verachtet.

Erinnerst du dich was der Herr Candidat — von einem benachbarten Könige erzählte der seinen Professor der Moral, selbst prüfte. Herr sagt' er moralisir' er mir was vor, damit ich seh' ob er was weiß. Ich fand hier viel richtiges gesagt, und noch eins auf den Weg von einem Professor der Moral, der durch seinen Wandel seine Lehren mit Gift hinrichtete. Was hör ich von ihm? sagte der dirigirende Minister dieser hohen Schule „Verzeihen Ew. Excellenz ich bin nur extraordinarius„

Diese Rede wiederrief nun zwar mein Vater nicht; indessen lenckt' er jetzo alles zum

Besten,

Besten, da er wie er sich ausdrückte durch ein ander Thor mit mir hinaus wolte. Es muß sagt' er eine Zeit seyn wo man einsehen lernt was man nicht weiß, und kein besserer Ort dazu ist als eine hohe Schule. Ein Professor kann wenn er seine Wissenschaft nicht bis zum Handwerck treibt und sie zuweilen ein Jahr ruhen läßt unendlich weit kommen. Diese Wissenschaft ist eine liebe Frau die man nach einem Jahre Entfernung wieder in seinen Arm schließt da ist's als würde man aufs neue copulirt. Ein Professor siehet ob seine Saat gut sey vor sich er lernt eine Bewirthschaftung guter Köpfe, und wird ein Finanzier in der Gelehrsamkeit. Wer hat mehr Gelegenheit Proben zu machen als er? und seine Begriffe bis zum Anschauen deutlich; wer seine Wissenschaft mehr unüberwindlich zu machen als er? Durch alle fünf Species der Rechenkunst rechnet er seine Wissenschaft durch. Der Glaube kommt durch die Predigt. Steht der Professor hoch im Cours so bringt er auch seine Wissenschaft in den nemlichen Werth. Er erleuchtet eine ganze Provinz und macht daß man seinen Namen annimmt z. E. Wolfianer. Ein würdiger Professor hört sich in wohlgerathe-

nen

nen Schülern von der Kanzel, liest sich im Urtheil findet sich am Krankenbette —

Er ist in einer beständigen Wärme, wenn andere Gelehrte durch ihren Beruf sich erkälten und Mühe haben wieder in gelehrte Transpiration zu kommen

Auch die Alten hatten ihre Schulen und so wie Kirchen gut sind obgleich Gott überall ist so sind Academien nicht zu verwerfen. Wo habt ihrs denn her, daß ihr so gelehrt auf Academien schelten könnt, wie ihrs thut? Beynahe könnte man sagen: die Deutschen wären Universitäts oder academische Köpfe. Warum wolt ihr eure Mutter verachten weil sie nicht so gut gekleidet gehet als eure junge Fran?

Ist denn der Wetteifer nichts wozu man auf Academien Gelegenheit hat?

In der Schule locirt der Herr Präceptor auf der Academie locirt ihr euch selbst.

Es giebt auf Universitäten Gelegenheit ohn' ein beschwerliches Lexicon in die Hand zu nehmen und den Buchstaben und Zahl nachzuschlagen, gleich zu lernen was man nicht weiß. Ein Wort das oft ein Lehrer im heiligen Enthusiasm verlohr das heißt das er sagte ohne es beynah zu wißen —

gewis

gewis aber ohn' es zu behalten, ein solches Wort fält nicht auf die Erde. Der Jüngling faßt es: Aus dem Meeresschaum wird eine Venus.

Eine Universität ist ein gewisses ganzes der Gelehrsamkeit, eine Messe wo man nicht an den Stadtkrämer gebunden ist, wiewol es auch hier offt heißt: wenn die Narren zu Marckt kommen freuen sich die Kaufleute.

Freilich kann man Meister werden ohne gereiset zu seyn allein wer achtet einen Meister der nicht Certificate von fremden Ländern aufweisen kann. Die bekannte Avthentica habita Cod. ne filius pro patre welche sich vom römischen Käiser. Friedrich herschreibet saget ausdrücklich omnibus qui caussa studiorum peregrinantur Scholaribus & maxime diuinarum atque sacrarum legum professoribus hoc nostræ pietatis beneficium indulgemus. Was ist das? fragte meine Mutter auf Luthers Art, und mein Vater antwortete dies Privilegium kommt nur gelehrten Wandersburschen zu. Gott gleite sie sagte meine Mutter und bringe sie gesund zu den lieben Ihrigen.

Man hat dahero auch den gelehrten Zweifel aufgeworfen fuhr mein Vater fort ob diejenige

jenige welche auf einer Universität gebohren werden sich dieses Privilegiums zu erfreuen hätten? und ob auch Lehrer hierunter zu begreifen die nicht diuinarum atque sacrarum legum Professores wären, allein man ist der gelehrten Meinung ad eins gewesen, daß alsdenn die Reise aus Mutterleibe unter den Worten qui caussa studiorum peregrinantur zu verstehen sey wenn man auf einer hohen Schule gebohren würde wie denn ein Professor aller Facultäten wenn gleich er haußsäßig ist, jedennoch schon darum unter dem Privilegio Raum hat weil er mit seinen Gedancken in die kreutz und in die quer verreiset und immer, er sey auch Docktor aller Facultäten, ein Scholaris bleibt. Das Wort maxime entscheidet ad zwey die gegebene academische Frage so deutlich als möglich —

Alles dieses mein Kind sind academische Gedanken und kann ich dir einen Commentarius Auctore Helfrico Vlrico HUNNIO doctore & in Jnclyta Academia Giesena Juris Professore publico & ordinario in die Hand spielen woraus du dir eine Reisekarte zu zeichnen im Stande seyn wirst —

Hier eine große Lücke. Meine Leser werden die andere von selbst bemerkt haben.

So

So viel noch hinzu. Meine Mutter traute dem Panegyrikus meines Vaters auf den Universitäten in vsum Delphini nicht ganz. Sie merkt' es ihm ab daß er seine Zweifel nicht völlig los werden konnte.

Plato hat wie erzählt wird die Schriften des Comödienschreibers Aristophanes geliebt und da er gestorben war fand man noch im Bette die Schriften dieses gekrönten Comödienschreibers, der sich mit Sokrates wie ein Paar Professors und ein Paar bekandte Hausthiere vertrugen. Dies ist genug zur Vertheidigung meines Vaters bey seinen Seitenblicken —

Academie (mein Vater läßt sich vernehmen) hieß der Ort wo Plato seine Philosophie lehrte, die so schön war als der arcadische Garten dieses Unsterblichen. Wär's auch nur seinet und des alten Herkommens halber, müßt' man Universitäten besuchen

Solte nicht, sagte meine Mutter die mit dem alten Herkommen und dem Plato noch bey weitem nicht zufrieden war, solte nicht da Adam und Eva doch würklich relegirt wurden, schon das Paradies die erste Academie? —

und die Schlange und der Seraph mit dem bloßen Schwerdte? fragt' ich liebe Mutter?

Wenigstens versetzte sie war doch Eli Samuels Professor und Gamaliel des Paulus und die Prophetenkinder Studenten. Und Stephanus fiel mein Vater ein voll Glaubens und Kräfte that Wunder und große Zeichen unter dem Volk. Da stunden etliche auf von der Schule die da heißet der Libertiner und der Cyrener und der Alexandrier und derer die aus Cicilia und Asia waren und befragten sich mit Stephano und sie vermochten nicht bey dieser Inauguraldisputation widerzustehen der Weisheit und dem Geiste der da redete —

Meine Mutter war außer sich über diesen Text nur die Alexandrier hätte sie gern relegirt. Die gute Mutter! Sey ein Stephanier, sagte sie, lieber Sohn ein Stephanier —

Mein Vater kettete seine Stamntafel der hohen Schulen von den Griechen und Römern an, bis auf die gegenwärtige Zeit zusammen und ward diese academische Stunde von Seiten meiner Mutter mit der Bemerkung beschlossen daß ihres Wissens kein Doctor Theologiä curisches Brod gegessen es

müßte

müßte denn einer von den Herren Einhorns diese Würde incognito gehabt und aus heiliger Demuth sie verschwiegen gehalten haben. Mein Vater erklärte beiläufig nach seiner Weise die adlichen Rechte die den Docktoribus zustünden;
so wie den Literatis (meine Mutter verstand ihren Casum) sagte meine Mutter in Curland. Sie behauptete es sey gleichviel adlich behandelt werden und adlich seyn; allein ich sagte königlich Essen liebe Mutter und König seyn ist zweyerley und mein Vater war zum Bedruck meiner Mutter unerschöpflich über die Ehre des Adels. Er erklärte was vierschildig sey, und ließ so viel auf der Ritterbanck und an der Ehrentafel sitzen und in den deutschen, Marianischen, und Johannis und Maltheserorden und in hoch und andre adliche Stifte aufnehmen und die Grandes vor dem Könige von Spanien den Hut aufsetzen, bis meine Mutter zu Curlands Ehren behauptete, daß der Herzog beym Lehn sich auch einige Augenblicke bedecken könnte wenn er wolte —

Laß den Braunen satlen sagte mein Vater um nach — zu reiten. Es sind zehn Jahre, daß ich den Herren v. G — — nicht gesprochen habe. Meine Schuld ist es nicht

und die Seinige das hoff ich auch nicht. Die Zeit wird ans Licht bringen was noch im Finstern verborgen ist. Herr v. G — — will, daß du mit seinem Sohne der auch reisefertig und Universitätsreif ist diese Reise unternehmen sollst. Der alte Herr ist der Mäckler in dieser Sache gewesen.

In acht Tagen bist du vielleicht nicht mehr in dieser Hütte —

Pastorat sagte meine Mutter: Deine Wäsche ist bereitet setzte sie hinzu. Sechs Dutzend Oberhemde, sechs Dutzend Unterhemde zwey Dutzend für Sonntag ein halb Dutzend für hohe Feste. Meine Mutter registrirte noch mancherley was für mich bereitet wäre; allein mein Vater blieb bey den Hemden stehen, auf die meine Mutter gleichfals einen besondern Accent legte. Sie dachte sich die weißen Kleider unter dieser Hieroglyphe, womit wir im Himmel angethan seyn würden. Was meinen Vater zum Stillstande vermochte war Etwas Irrdisches. So viel Hemde sagt' er haben zwölf Prinzen von Hause nicht. Je vornehmer der Mann je schlechter die Hemde fuhr er fort, im monarchischen Staate, wo man nur auf das was vor Augen ist sieht. In der Schweitz in

Holland

Holland in England feine Wäſche und je vornehmer der Mann je feiner. Wo ein Tyrann, wo ein Deſpot herrſcht, will ich das Hemde nicht ſehen. Die Menſchen achten ihren Leib nicht, der ihnen nicht zugehört. Je näher auf den Leib im monarchiſchen Staate, je ſchlechter der Anzug. Für einen Deſpoten iſt ein grobes Iſabellenhemde gut genug. —

Alſo Sonntags und Montags Hemde liebe Mutter und wie Gott will Sterbhemde und Prophetenkinderhemde nur eins (das wett ich) nicht — ein Brauthemde —

Da bin ich eben wo ich ſeyn muß um meinen Leſern den Schlüßel zur academiſchen Ehrenpforte und zum Stall des Braunen getreulich einzuhändigen. Ein Schlüßel öfnet alles — die Eltern eilen gemeinhin mit ihren Söhnen aus dem Hauſe ſo bald die Natur die Fabel vom Storch widerlegt. Ich will es nicht ausmitteln in wie weit es gut ſey Kinder der Natur in dieſem Stück anheim zu geben um die Frage unbeantwortet zur rechten Hand liegen zu laſſen ob es Kinder ins Treibhaus bringen heiße wenn man ihnen im zarteſten Alter dies Storchgeheimnis erklärt, und ſie ſo altklug macht, daß ſie

selbst die Natur wenn sie sich zum Belehren meldet, belehren, und mit ihr disputiren können. Vom Blattern inoculiren haben wir guten Erfolg: Hier müßte auch Erfahrung entscheiden.

So viel dient nur hier zur Sache daß Eltern so bald sie den Sohn vaterfähig halten ihm eine glückliche Reise anwünschen recht als ob sie ihm ein Befugnis zur besondern Oekonomie in optima juris forma bewilligten. Sie besorgen die Söhne wollen sich an ihrem Hause einen Flügel anbauen laßen, und sehen es gerne wenn der Sohn reich heyrathet, dieses letzte eben darum warum viele Leute kein Testament machen. Hier ist der Belag zu diesem Eingange.

Meine Mutter war nach meiner Kranckheit zuweilen die dritte Person, wenn ich mit Minchen allein zu seyn Lust hatte. Die Liebenden wenn sie lieben, glauben insgemein, es wüßte Niemand, daß geliebt würde, und offt siehts alle Welt. Sie bilden sich ein, ihre Liebe sey die einzige in ihrer Art, da aber jeder die nehmliche Methode hat, und Adam selbst mit den Augen die erste Anwerbung gethan; so schläft der Verräther nicht — Meine Mutter merckte, mein Vater merckte —

beide

beide sagten mir aber kein Wort: Meine Mutter weil sie es für unmöglich hielt daß die Liebe des Sohns eines Literatus des Anverwandten Paul Einhorns und Alexander Einhorns des zweyten curschen Superintendenten Wurzel fassen könne wenn er die Tochter eines Töpfers der zugleich Schuster und Schneider ist, liebt. Mein Vater weil er wegzusehen sich verpflichtet hielt: Er verlangte von mir ein gänzliches kindliches Vertrauen; Minchen nahm er aus. Wie richtig ist Regel und Ausnahme! kann man nicht das Recht lernen ehe man Recht spricht. Lehrt Eltern eure Kinder wählen, eh die Natur sie lieben lehrt. Es ist eine unüberdachte Behauptung, daß Söhne kein Geheimnis (die Liebe nicht ausgenommen) vor ihren Eltern haben sollen! Irthum wer Liebe nicht ausnimmt giebt seinen Söhnen im Lügen Unterricht. Der Sohn der fühlt er könne Vater werden ist von der Natur emancipirt, er hat in diesem Stück keinen Vater mehr. Töchter behalten Vater und Mutter bis sie einem zu-Theil werden, dem sie als ein heiliges Depot überliefert werden müßen.

Ich hatte die Gewohnheit zuweilen mit Minchen in ein benachbartes Wäldchen spa-

ziren zu gehen und nichts war mir angenehmer als wenn ihre natürlich schöne Stimme die Nachtigallen zum Concert aufforderte und wenn sie von den Vögeln des Himmels accompagniret wurde. Hätte sie bey einem Italiener Stunden genommen; keine Nachtigall hätte sich mit ihr eingelassen. Jetzt sang die ganze Natur mit, weil sich gleich und gleich gesellte und ihr Gesang Natur war. Ich hatte Minchen umgefaßt: Sie war mein. Mein Auge sagte laut Ewig mein und das ihrige antwortete Ewig dein — In dieser Stellung und während diesem Augengespräch und dem Concert das die Natur dirigirte traf uns mein Vater wie ein Blitz. Ich hatt' ihn sonst nie in diesem Wäldchen begegnet. Mich zu belauschen hatt' er nicht angelegt, das weiß ich. Da stunden wir und sahen uns an. Lang hielt ich meinen Arm wie um ihren Hals. Sie zog sich aus der Schlinge; allein ich hielt meinen Arm noch immer in der Höhe als ob er ihren Hals hätte, und sie — die der liebe Gott so himmelan gebildet hatte stand wie mich dünckt noch immer so von der Seite so übergebogen so angeschmiegt als ob sie noch nicht auf freiem Fuß wäre; oder als ob sie sich nach

mir

mir geformt hätte — Wie ich endlich meinen Arm fallen ließ war's mir als wenn die Welt fiel, so angst war mir. Wie ihr gewesen da sie wieder ins gerade Geleise kam, konnte sie nie angeben. Wir armen Kinder der Natur! Ich sehe ein wie's dem Adam zu Muth gewesen da er zum erstenmal inne worden, er sey nackt. Wer nicht empfinden kann was Minchen und ich empfunden, thue mir den Gefallen und lese nicht weiter — Ich glaub' ich werde den Eindruck nie verlieren, und hab' ich ihn gleich nach der Zeit nicht so starck empfunden; war es mir doch so oft ich daran gedachte, als ständ' ich mit Minchen im Wäldchen — Ich empfands, die Nachtigallen schwiegen, und alles was eben wachsen wolte machte Stillstand und sah uns an — Mein Vater war in der nemlichen Verlegenheit und hielt mit uns völlig das Gleichgewicht. Entweder wolt' er sich heraushelfen oder er wußte nicht was er sagte. Ist der Herr Vater nicht hier? wendete er sich zu Minchen und sie „Nein er ist auch nicht hier gewesen„ kann was unschuldigeres auf die Frage ist der Herr Vater nicht hier? geantwortet werden? als nein er ist auch nicht hier gewesen. Das war kein Feigen-

blad zur Schürze! O Minchen! Minchen welch eine Süßigkeit ist's dich zu lieben! Für dein „Nein er ist auch nicht hier gewesen„ verdientest du schon den Lohn der Unschuld und könnt' ich den Ton hinschreiben in dem du dieses sagtest — du verdientest bis ans Ende der Welt gemahlt und gezeichnet zu werden mit der Umschrift „Nein er ist auch nicht hier gewesen„

Wenn ich diese Naturscene so wie sie rings herum empfunden worden getroffen hätte — (Was kann aber der Vater dafür wenn ihm sein Kind nicht ähnlich ist?) Chodowiecki! es wäre dir mit Minchen gegangen wie Adam mit Eva. Adam sah sie — Bein von seinem Bein, Fleisch von seinem Fleisch — sah sie wieder küßte sie und — Du hättest diese Seite durch und durch gehüpft sie gelesen und ihr Handgeld zur doppelten Unsterblichkeit gegeben.

Minchen wie sie almählig gen Himmel wächst — nicht weil sie Gewitterwolken sahe, weil sie aus Furcht dem Himmel auswich, weil sie Trost bei der Erde suchte, die wenn der Vater im Himmel schilt wie eine wahre Unser aller Mutter keinen Blick verschmäht

schmäht womit Schuld und Unschuld sich zu ihr wenden, nicht darum sondern —

Chodowiecki! Schwester Sohn der Natur deutscher Mann! Du weißt dies sondern so gut als ich. Zeichne diese Scene eben um des sondern willen das dir dein Herz in Aug' und Hand dictiren wird — und dann ließt man nicht Minchen blos, man sieht — Da steht sie! und ich froh drüber flieg über Jahrhunderte zu Jahrtausenden! und jubele und sage zu meinem Buche: fürchte dich nicht vor denen die den Leib tödten und die Seele nicht tödten mögen — Auch wenn der Leib Jahrhunderte lang zerstreut und wenns hoch kommt in Anleitungen zur Dicht- und Redekunst in wahre Gebeinhäuser gesammlet wird, wo man nicht kennet den Gerechten und Ungerechten; ich bin's gewiß es kommt die Stunde in welcher eine Posaune des Geschmacks die Barbarey wegscheucht und dies Buch zur Auferstehung und Leben aufhaucht, dann sey dies Blatt um Minchens wegen das erste das wider lebendig wird! —

Wir gingen all zusammen nach Hause; und unterweges erzählt uns der gute Mann wider seine Weise was er künftigen Sonntag geliebts Gott! seiner lieben Gemeine vorse-

tzen würde. Das Ende dieser Geschichte war den folgenden Tag die Predigt von den Universitäten und die Nutzanwendung

„Laß den Braunen satteln„

Ich ging zu Minchen der ich einen großen Theil von dem Werth der Universitäten vorsagte, um sie zu meiner Abreise vorzubereiten. Ich erklärt' ihr die Authentica habita Cod. ne filius pro patre. Omnibus sagt' ich qui caussa studiorum peregrinantur. Sie sah ein was sie schon zuvor eingesehen hatte daß es gut sey; daß ich hinginge: um Pastor zu seyn, ziehst du von hinnen sagte sie. Zieh hin in Frieden.

Ich weiß daß sich Mancher den Kopf hart an dem Latein stoßen wird, daß ich Minchen vorsagte; allein um Verzeihung dieser Mancher versteht nicht was Liebe ist, und ich hätte nicht ein Wort latein von der Authentica habita Cod. ne filius pro patre auf dem Herzen behalten können — die Liebe erträgt keinen Rückhalt sie will alles was man hat alles was man kann es sei lateinisch oder deutsch. Daß ich indeßen mit einer Uebersetzung so treu als unsere Liebe, Minchen untern Arm gefaßt muß ich des Schwächern willen anführen. Keine Man-

che die geliebt hat wird sich am Katein den Kopf stoßen oder das Aermchen streifen —

Der alte Herr! der mir ein tiefunterthänigstes Compliment an Sr. Hochwohlgebohrnen mitgab that was Mäckler thun wenn sie den Käufer und Verkäufer angeführt, er wünschte mir Glück und Seegen, wobey er aber nicht blos meine Reise nach — sondern auch die auf Universitäten verstand. Die Frau des alten Herrn ein gutes Weib! Zwar nicht aus dem Stamme Levi, doch aus dem Stamme der christlichen Einfalt und Ehrlichkeit gab mir die Hand, da ich wegging. Gott gleite Sie sagte sie, und seegne Sie und gleite Sie und seegne Sie immer dar jetzt und in alle Ewigkeit.

Da ich noch auf eine längere Zeit nach — reisen werde; will ich mich in Rücksicht meiner Leser nicht lang in — aufhalten obgleich ich drey Tage zu bleiben gezwungen war. Ich lernte den jungen Herrn mit Flinte Jagdtasche und Hirschfänger kennen, sein Vater — ein rechter ächter heller klarer Mann. Wie hat der Mann zehn Jahr meinem Vater den Rücken kehren können? seine Gemahlin: eine gnädige Frau —

Ich will nicht vorfassen —

Die Frau v. G — — brachte mich auf den Wunsch wenn Minchen so ein gewisses Etwas hätte das man in der großen Welt in zwey Stunden lernet, wenn man in Purpur und köstlicher Leinwand gehet, einen Gönner am Hofe und Geld auf Zinsen hat, und wozu man längere Zeit braucht wenn eins von diesen Stücken gebricht — Eine Viertel Meile von der gnädigen Frauen war ich von diesem Etwas und meinem voreiligen Wunsch zurück gebracht. Ich überrechnete die Eigenschaften, die bey Minchen hiedurch leiden könnten und was dacht' ich da ich das Schöne der Natur rings um mich sah. Was ist diese künstliche Dreistigkeit — gegen die der Natur! Was ein Garten gegen Wald und Feld. Ein Junge der ehemals unterm Phalanx gedient hatte und in Gnaden verabschiedet war lies mich wegen der Nachricht daß Minchens Mutter gestorben nicht ausdenken. Plötzlich sagt' er, Niemand konnte sichs vorstellen. Eben ist sie kalt worden. Die Worte, „Gott gleite „Sie und seegne Sie und gleite Sie und see„gne Sie immerdar jetzt und in alle Ewig„keit„ fingen mir so lebhaft an zu werden, daß ich diese alte gute Mutter sah — und

Min=

Minchen sagt' ich? Ihro Königliche Hoheit antwortet' er befindet sich wohl, außer daß sie halb todt wegen des Todes der Alten ist.

Mein ehrlicher Helm (er hieß eigentlich Willhelm seiner Tapferkeit wegen war ihm indessen die erste Sylbe allergnädigst erlassen) sagte dies mit so viel Subordination (diese und nicht Ehrfurcht verlangt' ich von den Meinen) daß er in jedem Wort Tackt hielt. Er bemerkt' unmaasgeblich daß dieser Todesfall vor einiger Zeit durch ein Licht in der Kirche zwischen eilf und zwölf sehr richtig vorher verkündiget wäre, allein ich belehrt' ihn daß dieses Licht meiner Mutter Handlaternchen gewesen, ich fuhr er fort hab dieses Un- und Vorzeichen nicht geglaubt. Desto besser erwidert' ich. Unterthänigsten Danck beschloß Helm für die Parole „Handlaternchen„ ich werd sie weiter geben — Gut! sagt' ich. Soll ich mit fragte Helm und zeigte Briefe die er wegschnellen solte, ich winckt' ihm ab, und mein Pferd als ob es den Helm verstanden hätte, hielt am Trauerhaus. Ich fand Minchen die Hände ringen und laut! laut! wimmern meine Mutter meine Mutter meine liebe Mutter!

So bald ich ins Zimmer trat artete ihr Schmerz in Kunst aus. Sie verädelte ihre erste natürlichen Aufwallungen; Sie schrie nicht aus: sie seufzte nur ein sanftes Ach! Sie weinte zwar; allein sie schlugzte nicht, Sie goß nicht Thränen sie taute sie nur, sie rang nicht mehr die Hände sie faltete sie. Sie bedaurete ihre Mutter, allein sie war bemüht dabey auch ihrem Vielgetreuen zu gefallen. Im allererſten Affekt hätt ich dieſes vielleicht nicht über sie erreicht, jezt aber opferte sie mir ihren Schmerz auf. Sie verließ ihre Mutter um an mir zu hangen. Alle poetiſchen Uebel geben der Liebe Zuwachs. Ein Mädchen das einen Bräutigam hat, kann unmöglich über den Tod ihrer Mutter anders als dichteriſch betrübt seyn. Ihr Schmerz iſt ein ſchöner Schmerz. Sie überſezt den Schmerz wenn ich ſo ſagen ſoll in wohlklingende Verſe: Alles was ſie that gehörte der Seeligen und mir zur Helfte.

Hätten Sie ſie ſterben geſehen! Einen Gruß über den andern an Sie. Sie ging ſo ſchön wie die Sonne unter, ich hätt was drum gegeben, wenn ſie dieſe untergehende Sonne noch beſchienen hätte. Gewiß haben Sie ihrem Geiſt begegnet —

Ich hab' ihm begegnet, ich hab Sie gesehen, ich hab Sie gehört. Gott gleite Sie und seegne Sie und gleite Sie und seegne Sie jetzt und in Ewigkeit. Ich hörs noch —

Da sah und hört mich mein Vater. Alexander! rief er, und ich war kein Sonntagskind mehr, ich kam von meiner Mondsucht zurück. Mein Vater antwortet' ich. Er hatte der Seele dieser frommen Alten mit einem andächtigen Zuspruch das Geleite gegeben, und selbst so Etwas von Vollendung vom Himmel im Gesicht — Er sah selbst seelig aus. Seine Erzählung war mir neu, ob er gleich erzählte, was ich wußte, was ich sahe! Nach dieser Entzückung in den dritten Himmel kamen wir aufs Irrdische, und ich erzählt' ihm daß ich erst in fünf Monaten ausreisen würde. Wilst du sagt' er noch zu guter letzt eine Leichenrede — darf ich bitten sagte der alte Herr — Minchen bat mich nicht, ich entschuldigte mich, und gewis hätt ich beym Sommergetreide eingebüßt, was ich beym Wintergetreide bey der Predigt, eingenommen und eingeerndtet, wenn ich bey dem Grabe Minchens und meiner Mutter eine Leichenrede übernommen. Dies war wol der größte Beweis, daß mein Vater nicht wußte

wie es mit Minchen und mir stünde. Er hielts ohne Zweifel für Alexander und Darius Spiel. Mein Vater ging zu Hause, ich blieb noch einen Augenblick zurück und ging mit Minchen ans Bett ihrer Mutter. Nie sah' ich die Aehnlichkeit, die diese Verklärte mit Minchen hatte, als jetzt. Zwar ein Schattenriß, doch Minchen! und mir solte grauen? — Ich nahm die mütterliche kalte Hand und rief sie zum Zeugen über mich, daß ich Minchen liebe und lieben würde — Sie fahre über mich sagt' Minchen, so kalt sie da ist, wenn ich einen andern liebe, und tödte mich, wenn ich nicht Minchen liebe, jetzt und bis vor Gottes Tron setzt' ich hinzu.

Wir schieden diesmal von einander als wenn wir Probe stürben! So gerührt! so —

Mein Vater der gute Mann, der mich bey meiner Mutter angemeldet hatte, war so gütig gewesen, ihr zu verschweigen, wo er mich und den Braunen getroffen. Sonst war sie von den fünf Monaten und daß ich die Redübung ausgeschlagen, unterrichtet und über beides erbauet. Die fünf Monate gaben ihr noch zu einer Rubrick unter den mit zugebenden Heimden Gelegenheit, und meine abschlägige Antwort? — ich erzähl' es ungern

D: Chodowiecki inv. & fe

gern, daß meine Mutter hieraus meine Gleichgültigkeit gegen Minchen, wie aus einmal eins, eins heraus brachte. Liebe Mutter! die Liebe hält keine Reden! —

Die fromme Alte wurde in aller Stille beerdiget, und ihr Grabmal war das heilige Cabinet, wo Minchen und ich in Liebesangelegenheiten zusammen kamen. Ein Engel mehr, sagten wir, der uns höret, ein uns so verwanter Engel —

Um meine Leser wegen der Rede schadlos zu halten, bin ich bereit, einem jeden der hören will, eine von andrer Art vorzufechten. Liebe und Tod grentzen überall zusammen: Im Roman und in der Geschichte.

Ich bin der festen Meinung, daß jedes was schreiben kann, wenns liebt, auch Liebesbriefe schreibe, geschrieben habe, auch schreiben werde. Die Liebe ist eine völlige Opferung, eine Universalsocietät. Man giebt alles was man hat, man thut alles was man kann. Man sagt alles, was man weiß, die Authentica habita Cod. ne filius pro patre nicht ausgenommen. Ein Bauer kritzelt den Namen seiner Grete in Sand. Die Harcke ist seine beste Feder. Schrammt er ihn in Kürbis, schmeckt ihm dieser am süßesten. Schnitzelt

er ihn in eine Linde; schmatzt er den Saft aus, der aus den Buchstaben quilt. Grete steht überall, wenn ers bis zu fünf Buchstaben gebracht hat; wenn nicht, ist der erste Buchstabe des Vornamens sein. Er pflügt ein G, er springt ein G, er geht ein G, und Grete? nennt ihn zwar Hanns, allein sie nehet den ersten Buchstaben seines Zunamens, ins Tuch das sie ihm schenckt. Hanns Ficht heißt ihr Adonis, und sie streut ihre Tannen ins F. und kommt sie an die Blumen der Venus, von der sie aber Gottlob! nichts weiß, an Rosen und Myrthen, legt sie sie ins F. Selten weiß sie mehr als den ersten Buchstaben, allein den neht und streut sie — wie gedruckt. Sie sticht ihn mit Nadeln ins Eichenblat, in alle Blätter. Die Rinde kommt dem Hansen zu; im Kürbiscabinet aber, leben sie in Gemeinschaft der Güther. Hier steht F. und dort G. Das kleine gnädige Junckerchen macht Greten für die erste handvoll Kuhblumen oder ein Eichhörnchen, zur F. Die Vorschrifft oder Sr. Wohlehrwürden kleiner Benjamin, und dieser letzte, gegen einen Maykäfer oder jungen Hänpfling —

Wenn nur Eins schreiben; beide aber lesen können, ist das was blos liest, weit verliebter

liebter, wenns zum Klappen kommt, als das, was lesen und auch schreiben kann. Das Schreiben zeigt von Bedachtsamkeit und Beständigkeit. Ein Philosoph will immer schreiben, allein selten kommt er dazu. Ein Dichter kann sich zur Noth, wo Gott für sey! auch ohne Schreiben behelfen: Dahero kommts, daß offt große Dichter unrichtig buchstabiren. Der größte Philosoph schämt sich nicht und hats auch wahrlich nicht Ursach, buchstabiren zu können. Er setzt die Worte, der Dichter wirft sie hin —

Man kann nur füglich im Stehen oder Sitzen schreiben, und es setzt eine gewiße Bedachtsamkeit zum Vorraus, welche die Liebe sehr bey der geliebten Person vergrößert, die nur geglaubt hatte, es wäre ein Ueberfall. Die Natur schlägt in der Liebe eine beliebte Kürze und Einfalt vor. Sie faßt die Frucht an, reif, ißt sie sie vom Baum — Die Kunst hat diesen Weg erweitert, und bald hätt ich gesagt, verschönert: es kommt auf den Geschmack an. Die schönsten Früchte von der Spitze des Baums (welche die Hand nicht ohne Verlängerungsstange reichen konnte; der Mund kann gar nicht heran) die schön-

sten Früchte werden ausgewählt: auf porcellaine Teller gelegt: mit Blumen und Blättern, die, wenn man lang am Tische sitzt, vor unsern Augen den Geist aufgeben und welcken, geschmückt, und so auf eine mit Spiegelglas und Puppengezierte Tafel, gesetzt — Hier tanzt man, dort ging man. Die gnädige Frau, die das Obst aus der Hand des lieben Gottes nicht vertragen kann, ders Blähungen macht, läßts verzuckern und canisiren, und Mumien im egyptischen Sinn daraus sieden. Pfefferkuchen ist ihr besser als Honig. Da man indessen sich heut zu Tage leider! fein sauber wäscht, anstatt daß man sich baden solte; und wir unmöglich bis auf die erste Natur zurück gestimmet werden können, wo wir tausend und abermal tausend Dinge vergessen müßten, die wir jetzo wissen; dient das Schreiben zur Verfeinerung. Fühlt ihr also einen Eckel die Früchte unterm Baum im Garten zu essen; schreibt Liebesbriefe, nur schreibt sie nicht aus dem Talander, und wenn er auch nur seit vierzehn Tagen in Paris gedruckt wäre; sondern aus dem Herzen — Hier haben Sie den Schlüßel zu den folgenden vier oder sechs Seiten — ich weiß nicht wie viel es, wenns gedruckt wird, betragen werde — wenn

wenn Ihnen, Durchlauchtigste Princeßin! gnädigste Gräfin! — diese Hausmannskost Blähungen macht, es sind glaub ich auch eingemachte Sächelchen da. Finden sie nichts — ich rathe zum Talander, es thut nichts zur Sache, obs französisch oder deutsch ist, obs 1697 oder 1776 gedruckt ist, was Ihnen das Herz verdirbt — ihr aber meine Lieben! die ihr schmecket und sehet, wie freundlich Mutter Natur ist, denckt von meinem Vorbericht, was ihr am Ende von allen Liebesbriefen dencket, die man nicht selbst geschrieben hat. Und hiemit fünf Briefe von meiner Minchen, nach der Anzahl der Feyer-Hemde, die mir meine Mutter bereit't hat, wenn sie mir nicht jetzo, wegen der fünf Monatfrist, wider Vermuthen noch eins dazu legen solte.

* * *

Sie an Ihn

O du lieber lieber Junge! — Was hast du für eine gute Art zu schelten! Es ist so was herzliches drin, daß ich es mit Fleiß auf ein Scheltwort von dir anlegen werde. Du bist ein ganzer Junge! ein Gott und sein Weib liebender Junge. Mein all, all,

all, alles bist du. Ich lese deinen Brief und schreib an dich beinah alles zusammen — Was kann aber die Liebe nicht! du schiltst, daß ich durch Nähen und Stricken mir den Finger wund gemacht. Soll ich denn die Händ in Schooß legen? da würd' eine Närrin aus mir werden, obgleich ich jetzo dein Weib bin — Was klügeres kann kein Mädchen in der ganzen weit und breiten Welt seyn, als dein Weib. Der Finger ist auch wohl behalten und heil, und sieht aus wie — neu hätt ich bald geschrieben — wie zuvor. Er hat keinen schwarzen Band mehr: Die Trauer ist schon gestern abgelegt. Was wilst du mehr? — Fast wünscht' ich du möcht'st noch mehr wollen, damit du schelten könntest. Schilt doch lieber herzlieber Junge, schilt doch was rechts auf — Die Musik war bei der Fingertrauer nicht verboten. Soll ich meine Doris missen, kann ich dir so herzbrechend singen und spielen, du solsts hören. Mein Vater wunderte sich über den schnellen Gang in der Musik. Der gute Mann weiß nicht, daß ich eigentlich in der Schule der Liebe bin, und von ihr Clavier spielen lerne — Gott im Himmel und dich in der Welt! Wie kann ich Gott lieben, den ich nicht sehe, wenn ich dich

nicht

nicht lieben solte, den ich sehe. Ich liebe Gott in dir. Es ist unaussprechlich wie ich dich liebe. Du bist Gottesbote an mich. Gott gab mir dich. Meine Seel ist dein und unsre beide Seelen sind Gottes. Heut sehn wir uns; allein nicht ganz, wir sprechen uns allein schwerlich drey Viertheil. Du müßt' es denn machen wie neulich. Deine Mutter braucht aber nicht alle Tage Pfefferkraut. Was ist doch die Liebe für eine Lehrerin? Wir sonderten uns vor aller Leute Augen ab, die mit uns giengen, und kein Mensch dacht' Arges in seinem Herzen. Es fehlte nicht viel, deine Mutter selbst hätte drum gebeten, und das beste war, wir fanden gleich so viel Kraut daß wir Zeit genug hatten uns viel! viel! zu sagen. Findst du aber, daß es weniger wird, was noch rückständig ist, und was wir uns noch zu sagen haben? ich nicht — Wir zahlen nicht einmal alle Zinsen ab; diese werden noch Capital. Wenn wird uns Gott in Stand setzen, Capital und Zinsen richtig zu machen. Wenn du Pastor bist und ich, Pastorinn. Dein Weib bin ich lang. Gott und all seine heilige Engel waren auf unsrer Hochzeit, und die sind ständig beinah sichtbar um uns, wenn wir allein sind.

Es kann nur wenig, sehr wenig dran fehlen, um sie von Angesicht zu Angesicht zu sehen — Da kann man wohl mit Recht über den betrübten Sündenfall klagen. Ists denn Sünde so zu lieben als wir? und liebt nicht Gott unsere Liebe? Seine heilige Engel sind ja unsere gute Männer gewesen, und wir sind nicht so verbunden — (ich wolte nicht verheirathet schreiben, allein ich ärgre mich über den Anstand den ich drüber genommen, und schreibs zweymal hin) so verheirathet, wie die verkehrte Welt, sondern wie Adam und Eva. Gott selbst hat uns getraut, und sag hat je ein böser Gedancke dein Herz verfälscht? mir ist keiner vorgekommen. Je frömmer ich bin, je innbrünstiger denck ich an dich. In der Kirche hör' ich deine Stimme unter hundert, und ich singe schnell mit, damit wir beide zusammen zu Gott kommen. Aus der ganzen Fülle meines Herzens bin ich dir gut. Bin ich nicht dein Weib, dein treues Weib, du Einziger du Evas Adam! Sag es mir tausendmal und wieder tausendmal, daß du mein Mann, und ich dein Weib sey. Das lernt man immer schöner aussprechen, je öfterer man es ausspricht. Wenn du es sagst ists mir himmlische Musik, Kirchengesang —

Jetzt

Jetzt sind wir nur beym lieben Gott bekanndt. Ueber ein kleines oder über ein großes — mir ists gleich, wird Gott uns auch unter die Leute helfen. Ich liebe deine Seele, und du die Meinige. Du bist der Mann meiner Seele, und ich das Weib deiner Seele: sonst könnten die Engel mit uns nichts mehr zu schaffen haben. Leb wohl — Zu Mann und Weib hat uns der liebe Gott gemacht, zum Herrn Pastor und zur Frau Pastorinn, müßen es die Menschen thun. Da ist das ganze Räthsel —

N. S. Zur rechten Hand. Das Pfefferkraut würd ich zum Kraut der Liebe machen, so gut bin ich ihm.

N. S. Zur linken Hand. Warum hast du deinen letzten Brief so weitläuftig geschrieben? Wenn du mir so gut nicht wärst, als ich weiß daß du es bist, würd ich mir Gedancken machen. Hab ich es nicht von dir „je „kälter je weitläuftiger, wenn man Briefe „schreibt.„ „Wer liebt läuft immer über. Er kennt nicht Maas und Gewicht..„ Aber so bist du! auf deine Finger siehst du nicht, allein die Meinigen sollen nicht trauern. Könnt ich dann nicht dich und du mich lieben, wenn auch alle unsere zwanzig Finger im tiefen

Trauer

Trauer wären. Ich komm wieder aufs vorige. Wer war es denn der sagte, die Natur liebt eben die Finger nicht weiß. Rothe Wangen, starcke Hände, wo gesundes Blut durchscheint, ist Naturuniform, wer war es? Ich muß noch ein Stück Papier mit der Nadel anheften — Lieber Mann, ein Naturmensch wie du, solt nicht auf weiße Finger sehen. Das nenn ich! ich! ich! nenn das schelten! Grüße alle deine Finger von mir — sie sind meine Finger. Du bist ganz mein, ich ganz dein. Wir sind eins, ich habe deine Briefe unter meine Bibel gelegt. Erst Gott, und denn mein Mann. So gehört und gebührt es sich — Ihr Männer, dünckt mich, seyd zum reden und zum schreiben. Wir Weibchen, zum thun, und wenns hoch kommt, zu lesen. Das wirst du wohl finden ohne daß ichs nöthig gehabt zu schreiben.

Sie an Ihn

Wie du vom Alexander zum lieben Jungen erniedrigt, oder beßer, erhöhet bist! Unser Liebe hat sehr gewonnen, jetzt da dein Vater den zweyten Diskant singt, ich wett', er hat mit dir zuvor was Groſses im Schilde geführt. Gottlob! daß du jetzo Pastor wirst. So sind

wir

wir doch so sehr nicht auseinander. Lieber lieber lieber Junge! was meinest du. Die Regenten müßen sich doch auch zuweilen so nennen, wie wir, oder sie wißen nicht was Liebe heißt, und denn sind sie ärmer als wir und ärmer, als alle Bettler in unserm Dorfe. Ich weiß doch auch wie es einer Princeßin zu Muth ist! allein ich tausch nicht mit der Königin Elisabeth, da ich dich hab — und du nicht mit Alexander, da du mich hast. Wir würden jetzt schlecht Alexanderchen spielen! die alte Babbe würd die königliche Frau Mutter beßer machen, als wir Alexander und Frau Alexander. Außer der Liebe, das fühl ich, ist alles Possen und Unwesen in der Welt. Du hast recht, ganz recht „die Liebe macht gleich„gültig gegen Ruhm und Glanz: allein gegen „die Menschlichkeit nicht. Sie schränckt das „Herz ein; allein sie erweitert es auch. Eins „liebt nur eins, wie Mann und Weib, alle „Menschen aber, wie Schwester und Bruder. „Einen Verliebten, glaub ich, kann jeder Mann „betrügen, er hält alles für ehrlich was ihm „begegnet, die Liebe ist starck Getränck für „die Seele. Sie betrinckt sich in ihr, und „Verliebten gehts kein Haar beßer, als Leuten „die ein Gläschen übern Durst getruncken

„haben

„haben. Es ist ihnen alles beßer wie zuvor. „Sie sehen alles in den besten Jahreszeiten, „alles im Junius„ So weit du. Eine schöne Antwort auf deinen Brief. Ich schreib ab, was du geschrieben hast. Mich dünckt aber — das ist die rechte Art für ein Weib. Es ist eine Kopistin des Mannes, wenn es schreibt. Denn dies ist ihr Fach nicht. Das war wieder eine Abschrift von dir, und überhaupt bin ich ganz nur eine Abschrift von dir. Du hast mir gestern geschrieben, daß ich deine Buchstaben nach mache, und daß sie mit der Zeit wie deine seyn würden. Lieber Junge! ich leg' es nicht dazu an: ich mache sie nicht nach. Es kommt von selbst, ungebeten — Ich lese deine Briefe mir ins Herz und in die Hand. Wenn du morgen zu mir kommen wilst; komm um vier. Von vier bis sieben sind nur drey Stunden, ich habe dir viel von der Liebe zu sagen, worauf mich dein Brief gebracht hat. So was muß man sich sagen. Schreibt man, ists so als wenn man Schlagwasser aufs Schnupftuch gießt. Ich denck, die Liebe ist noch das Einzige, was in der Welt von ihrem Stande der Unschuld, und von der Zeit da sie aus des lieben Gottes Hand kam, übrig ist. Und du lieber Gott!

bey

bey dem allen glaub ich, daß nicht drey Paar in ganz Curland sich lieben, wie man recht liebt, sich lieben wie wir — Du wirst über vieles lachen was ich mir im Kopf gezeichnet, über vieles wirst du mich aber küßen — Im Lande, schreibst du, wo man sich in der Landessprache nicht auf gute Weise dutzen kann, liebt man nur so so — recht! ganz recht lieber Junge, und wenn hättest du nicht bey mir Recht? Das Dutzen ist so was zum Herzen, daß ichs nicht sagen kann. Was das hübsch ist, daß du deinen Vater und deine Mutter du zu nennen, das Herz hast. Meinem Vater dürft ich so nicht kommen: der Mutter wohl — darum liebst du auch deinen Vater mehr, als ich den Meinigen. Unsre Mütter lieben wir, glaub' ich gleich — Den kleinen Finger von der Liebe womit wir uns lieben auch der nicht! — Ich habe schon gedacht, ihr Männer könnt nimmer so zärtlich seyn, als wir: Hörst du? als wir. Wo ich alles hernehme was ich schreibe, mußt du besser wissen als ich — denn in Wahrheit, wenn ich mich ans Papier setze, weiß ich kein Wort. Morgen von vier bis sieben; ich würde nicht eine Sylbe an dich schreiben, wenn du es nicht so wolltest, aber du müßtest ohn End und

Ziel

Ziel an mich schreiben, sonst wüst ich nicht was ich anfinge. Ich find in keinem Buch das, was ich in deinen Briefen finde — Was du aber in meinen findest, kann nicht viel seyn —

N. S. Komm ia um vier; mich ärgert, daß ich alles so voll geschrieben habe, ich möcht dich gern noch einmal, und noch einmal drum bitten, um vier.

Sie an Ihn

Sie an Ihn! diese Erfindung macht dir Ehre. Du und ich, ich und du. Mehr ist für uns nichts in der Welt. Mir kommts wenigstens so vor! Es geht dir mit meinen Sachen wie mir mit den deinen. Ich könnt nicht leben; wenn ich nicht was von dir bey mir trüge. Ich seh dies als ein Pfand an, daß du mit einem Kuß auslösen mußt. Den letzten Brief trag ich immer im Busen, bis ihn der folgende ablöset. Dein Tuch aber, kann ich in der Hand halten und küßen, und mich damit vor aller Welt Augen befreuen — Mein Tuch und meine Feder, und mein Buch und das Band auf meinem Kopf, das du nicht berühret hast, ist mir als ein ungetaufter Heide. Was du angefaßt hast, ist mir

einge=

eingeseegnet und geweiht. Die Stadtleute, die nicht wissen wie schön es ist, Blumen an der Wurzel zu sehen — geben sich einander Blumen. Ihr Blumengeschenk, das hab ich von dir, ist ein Bild ihrer Liebe, die auch bald dahin stirbt. Ich möchte nicht in der Stad wohnen um vieles! Die Leute glaub ich, haben da den lieben Gott nur in der Kirche, wir, der Name des Herrn sey gelobt! haben ihn überall — In Mitau werd' ja nicht Pastor. Werd' es auf dem Lande. Da hast du halb predigen, und wir leben doppelt. In der Stadt ist man, wies in der Bibel steht, lebendig todt. Man lebt sich da, wie du sagst, krank und todt. Daß du mir ja keine neue Feder mehr schickst. Ich will keine, mit der du nicht schon geschrieben und die du nicht schon im Gang gebracht hast. Und was ich noch mehr will, hätt ich bey einem Haar vergessen — Der alte Herr geht morgen aufs Land und bleibt drey Tage —

N. S. Um acht des Morgens kommt der Wagen nach ihm, um neun ist er gewiß nicht mehr.

Sie an Ihn

Gestern, lieber Mann meiner Seele! Einziger! hab ich den Geburtstag unsrer Liebe

gefeyert. Im Buch der Lebenden, das vor dem Thron Gottes liegt, sind wir gewis von Anbeginn in einer Reihe zusammen geschrieben. Ich zittre und freu mich. Es schaudert mich und ich bin entzückt, da ich an das zurück dencke, was gestern neu gebohren ward. Der erste Kuß und mit ihm der Schwur, „Ewig mein„ ich hab meinen Schutzengel sehr gebeten, es dir einzuflößen, was ich gestern empfunden habe, es ist unausschreiblich! denckst du auch noch zurück? Unsre Augen waren die ersten Bekandten, sie waren immer zusammen, wenn sie sich reichen konnten. Ehe man sich liebt, ist das Auge, wie du sagst, als eine Sonne mit Wolcken belagert. Die Liebe steckt das Auge an, zuvor ist es eine unangezündete Kerze! Kaum brennts, so ist auch der ganze Mensch helle — Alles stuffenweise in der Liebe! Nach dem Blick eine Berührung. Ich denck noch offt dran, wenn sich unsere Finger berührten, da du mir was reichtest, oder ich dir — die Funcken sprützten mir bis in die Seele, so offt wir so Feuer anschlugen, und da ich dein Glas wie aus Versehen nahm, und du das Meinige, und da ich mit gutem Bedacht eben an der Seite tranck, wo du getruncken hattest. Himmel was tranck

ich

ich! ich tranck dich, ich war von dir betruncken, und mein ganzes Blut ward davon entzündt. Endlich das hohe Fest, deßen Jahrstag gestern war! Sprachen wir oder sprachen wir nicht? Ich glaube: Nein. Sprache und Liebe stehen nicht sonderlich, das hab ich offt erfahren. Die Sprache ist ein ungetreuer Dienstbote. Gott wie du mich küßtest, und drey Blüthen vom Baum herabfielen, um diesen Ort zu heiligen, und die Nachtigall schlug, und wir dies alles nur halb sahen, nur halb hörten, bis wir uns von diesem Kuß erhohlet hatten. O Mann, o lieber Mann! welch ein Fest! Wie hab ich gebetet! Daß Gott mit unsrer Liebe sey! Er, der die Liebe ist, sey mit unsrer Liebe! Er weiß das Ja, das wir staminlend vor seinem Angesicht ablegten, die Sonne beschien es, der Altar war mit Vergiß mein nicht bordirt und mit Blumen geschmückt, die so schön zusammenstanden, als ob sie auch unter einander vermählt und zusammen getraut wären. An diesem Tage, lieber Mann! müßen wir auch einmal, wenn Zeit und Stund ist, vor der Welt zusammen gegeben werden. Dieser unser Welthochzeittag sey uns ein untergeordnetes Fest, und also am nemlichen Tage! — Man muß

Gott mehr lieben als die Menschen — ich hab sehr sehr für dich gebetet. Ich bin deinetwegen beym lieben Gott Sturm gelaufen. Laut, laut schrie ich: Gott sey mit ihm, mit ihm! Ich nenn dich immer zum lieben Gott Er. Gott weiß ja alle Dinge. Einmal, das muß ich dir ohrbeichten, kam mir der Alexander in den Mund, und ich ward so zurückgesetzt — Ich schämte mich so vorm lieben Gott, daß ich in zwey Tagen kein Wort hervorbeten konnte. Ich denck, es kommt daher, weil wir Alexander gespielt haben und weil der liebe Gott das Herz und kein Spiel haben will. Weißst du woher anders, schreib's mir. Es war doch nicht ein Schelmstück, daß du den Alexander machtest, und mein Bruder Benjamin den Darius. Du heißt ja leider Alexander. Da bin ich wie deine Mutter! ich gäbe was drum, wenn du Johann oder Gottlieb hießest — Ich vergeß nicht, was der Herr Candidat — sagte, der als Volontair nur einem Feldzuge zusah, den dein Vater mitmachte. „Gut wärs, wenn überhaupt „König nur gespielt würde„ Dein Vater schüttelte Nein: warum nein? — ich bin des Herren Volontairs Meinung.

Es hat doch bey unsern Schlachten kein Jung ein Bein gebrochen, und die Jungens sind all so vollkommen so starck. Benjamins Fuß ist oben ein gerader geworden, was fällt aber nicht, wie man hört und ließt, im Kriege? Im Anfange glaubt' ich, daß in der Geschichte die Zahlen verdruckt wären, ich fands aber offt gantz ausgedruckt. Die Leute soltens nicht so deutlich machen, damit man wenigstens dencken könnte: es wäre eine Null zu viel. Da seh ich was ich zusammen geschrieben habe. Wenn du oder ein andrer Alexander das, was ich geschrieben, schreiben, oder beßer, zusammen legen solten, wärs ordentlicher und kürzer glaub ich, allein nicht herzlicher. Ich streiche nichts — Mögt ihr doch streichen, wenn ihr nur nicht das Herz herausstreicht, wie ich glaube, daß es die meisten von euch thun. Da fiels mir neulich beim Pilatus ein „was ich geschrieben hab, „hab ich geschrieben„ Gott verzeih mirs. Ich dachte, das Weib! Er als Landpfleger hätte ja streichen können. Wie ich froh bin, lieber Junge, das wird dir dein Schutzgeist sagen. Der Meinige hat ihn heute gewis mehr als einmal besucht, und es ihm erzählt. Wenn wir sie kennen lernen werden, das wird

eine Luſt ſeyn. Mir iſts ſehr, ſehr angenehm, an den Tod zu dencken. Ey dir? Gott ſeegne dich und behüte dich in all' all' Ewigkeit Amen Amen.

An der einen Seite

Heut gewis ein Brief von dir. Es iſt Geburtstag. Die Briefe werden ſich begegnen. Iſt er noch nicht abgeſchickt, laß ihn den Meinigen küßen; ich werds empfinden, und eh die Briefchen einmal, wenn wir zuſammen ſind, auch zuſammen kommen und ſich paaren, wirds noch eine Zeit dauren. An unſerm Welthochzeittage wollen wir ſie zuſammen legen. Eben denck ich dran, wie furchtſam unſer erſte Kuß war, um dir zugleich eine gute Lehre zu geben. Jezt iſts ſo, als wenn du mir das Aug austrincken wolteſt, wenn du es küßeſt — —

Sie an Ihn

Ich habe zum erſtenmal einen Menſchen ſterben geſehen! und gleich zum erſtenmal eine Mutter. Nun würde folgen, ſelbſt zu ſterben, und das entſetzlichſte — von deinem Tode zu hören. Denn dich ſterben ſehen, wär unmöglich. Lieber Junge, alles auf einmal! Du wirſt weg — meine Mutter iſt

ſchon

schon weg — Du kommst zwar wieder, allein meine Mutter nicht mehr. Du weißt, wie ich sie geliebt habe, und wie sehr ich Ursach dazu gehabt. Wenn wir zu einem Briefträger einen Vertrauten nöthig gehabt, wäre Sie es gewesen. Du hast mirs gesagt und geschrieben. Ein Mädchen kann zur Vertrauten in der Liebe Niemand anders als eine Mutter nehmen — höchstens einen Bruder. Wie wirds jetzo werden, da du dem Benjamin unsre Liebe nicht entdecken wilst — du schreibst, ein guter, sehr guter Junge, nur er ist das in die Flucht schlagen gewohnt. Wer Geheimniße bewahren will, muß das Siegen gewohnt seyn. Wir arme Leutchen, jetzt schreiben wir einander und tragen die Briefe selbst an Ort und Stelle. Wenn du aber nicht mehr dreyßig Schritte für Männer, und sechzig Schritte für Weiber, und fünfundvierzig Schritte, wenn wir beide zusammen gehen, von mir entfernt seyn wirst, wie werd ich dir meine Briefe im Buch reichen oder in die Hand drücken, oder auf diese oder jene Stäte legen, welche der liebe Gott blos unserer Briefe wegen so dick mit Gras bewachsen lies, um unser Geheimnis zu decken. O Gott! wenn ich an deine Abreise dencke, ists

mir so, als wenn ich meine Mutter sterben sehe, und doch wirst du wieder kommen und dein Weib bekennen vor den Menschen. Gott helf uns dieses Bekenntnis vor dem Altar ablegen, wo wir ehemals unser Glaubensbekenntnis gen Himmel ablegten. Du mußt auf eine Universität, das hast du mir bewiesen, also geh hin — Ich werd dir noch viel, viel mitgeben, daß du dich meiner erinnren kannst! — Du armer Junge! ich behalte doch mehr zurück. Dein Vater hat deine Finger, als wenn ich sie sehe. Wie werd ich darnach blicken, selbst wenn er mir die Hand beym Beichtstuhl auflegen wird, selbst da werd ich an deine Hand dencken. Das ist keine neue Sünde. Was behalt ich nicht noch mehr! Alle die Oerter, wo du giengst, wo du kamst. Wo Alexander siegte, wo ich deine Gefangene war, wo unsre Augen einen Bund machten. Den Altar, wo wir getraut wurden! Den Ort, wo wir Concert hielten! wo du offt, offt mich zusammennahmst und küßtest, und wo ich dir durch einen bescheidnen Kuß für deinen heftigen danckte, wo wir uns freuten, daß es Frühling war, und das erste Veilchen, die erste gelbe Blume, den ersten Schmetterling bewillkomm-

ten

ten. Der Ort, wo dein Vater uns überfiel, lieber Junge, ich glaub noch immer, du magst mir so viel sagen als du wilst, der hat viel zu deiner Abreise beigetragen! — Der Tod sucht Ursach. Gott sey Danck noch fünf Monat — Was wimre ich Thörin, du gehst hin um beständig bey mir zu seyn, um Stroh zum Nestlein für uns zu hohlen — Flieg denn aus, sind bald dein Stroh, und denck, daß deine Sie auf dich wie eine von den klugen Jungfrauen wartet. Schick mir dann und wann eine Taube mit einem Oelzweig. Wir müßen noch verabreden, wie wirs mit den Briefen halten wollen! — ich kann dir nicht sagen wie mir ist! — So sind wir Menschen! wer stirbt gern, wenn er gleich weiß, daß er dadurch zum ewigen Leben kommen soll — das letzte ist gewis. Leute, die recht sehr fromm sind, müsten hier schon wie dort seyn. Sie studiren die himmlische Geographie, und sind im Himmel so, wie ich in Gedancken auf all den Universitäten seyn werde, wo du wircklich seyn wirst — Wer stirbt aber gern? Wer? Warum ich eigentlich an dich schreibe, hab' ich dir noch nicht gesagt. Ich habe meine Mutter vor dir nicht sehen können; ich will sie unsre Mutter nen-

nen, meinen Vater aber nie, nie unsern Vater. Der meinige ist er, weils Gott hat haben wollen, warum solst du dich aber mit ihm beschweren? Gott verzeihe mirs, wenn ich hiedurch dem vierten Gebot zu nahe trete — du hast mich als Mann drüber losgesprochen und die Grenzen abgemeßen „Bis dahin und weiter nicht„ Als Pastor mußt du diesen Lossprüch noch bestätigen und vollführen Amen. Wieder von unsrer Mutter ab — ich hab dir noch etwas schrifftliches von ihrem Abschiede versprochen, weil ichs dir mündlich nicht sagen konnte —

Wiße also, mein lieber Junge, daß ich ihr kurz eh sie starb, unser Liebesgeheimniß entdeckt habe — ich habe vor der Minute gezittert, da es hieße: Vollbracht — nachdem ich ihr aber unser Geheimnis gesagt hatte, zitterte ich auch für ihre Beßerung — Ists nicht gut, daß ichs ihr gesagt habe? — Sie häts doch im Himmel erfahren, und denn hätt sie Ursach gehabt, es mir zu verdencken, wenn dies Wort im Himmel nicht verboten ist — Was weiß ich — ich dacht es wäre unrecht, sie ohn dies Geheimnis sterben zu laßen — O lieber Junge, welchen Seegen hat sie über uns ausgesprochen. Sie war schon lange wie todt,

hatte

hatte lange sprachlos gelegen, da ich ihr aber unsre Liebe erzählte, bekam sie ihre Sprache wieder. Zacharias fiel mir ein mit seinem — „er soll Johannes heißen„ Sie nandte dich Sohn. Das hätte sie in dieser Welt nicht das Herz gehabt, wenn ich gleich würcklich die Frau Pastorin gewesen wäre. Sie fühlt' aber wer sie war! Sie fühlt' ihre Beförderung zum Engel. Sohn! Sohn! Sohn! sprach sie, als ob sie sich dabey was zu gut thäte, und blieb im Seegnen — — Gewiß hat sies mit himmlischen Worten fortgesetzet, was sie mit irrdischen angefangen, und was sie in Schwachheit begann, geendiget mit Kraft. Gott schenck ihr die himmlische Seeligkeit, die sanfte ewge Ruhe der Auserwählten! Auf ihrem Grabe will ich offt Rath holen wenn ich in deiner Abwesenheit Rath bedarf — du mußt noch offt, offt so schwarz, so nackt, so unbegraßt, so unbeblümt es gleich da ist (Wer wird sich aber für Staub, für seines gleichen, fürchten?) offt mußt du noch an ihr Grab mit mir wallfahrten. O Lieber! mir ist so — so — rings ums Herz, als wenn ich meiner Mutter bald folgen werde — und hätt ich dich nicht — wie gern! wie gern! ich hätt diese letzte Zeilen

gerne

gerne weg! Aengstige dich nicht. Du kennst mich so gut wie ich mich selbst kenne!

Du schreibst mir „Schone dich! ich weiß „du bist in dein Leben nicht verliebt — „Schone dich meinetwegen!„

Junge! deinetwegen, deiretwegen, deinetwegen will ich leben, leiden und sterben —

Da hab ich ihn mit einem Grif, deinen lieben Brief, den ich auffuchen wolte.

„O Mine, wenn doch unsere Väter alle „Nächte den Himmel observiren möchten — „Was war das für eine Nacht! Mine — was „für eine Nacht! Mine, was für eine Nacht! „Wie feyerlich, zwischen elf und zwölf auf „dem Kirchhofe zu seyn! mit dir! mit dir „allein auf dem Kirchhofe — — Ich ver„gesse dieses zwischen elf und zwölf in mei„nem ganzen Leben nicht — Die Alten sa„hen auf der andern Seite des Kirchhofs „nach den Sternen, und ich? sahe dich — „dich — dich — doch warst es du? Sag „warst du entzückt oder warst du wie sonst? „Ein Mondstrahl umleuchtete dich — ich „stand im Dunkeln und sah ein Gesicht im „prophetschen Sinn — Nie hab ich so was „gesehen, du warst verklärt, und dein Gesicht „war, wie eines Engels Angesicht, so! so! — wie

„ich

„ich dich nach der Auferstehung der Todten „sehen werde, in alle Ewigkeit„

Wozu diese Abschrift? — gleich lieber Junge —

Gestern standst du in der Sonne! Sie beschien dein edles Angesicht — sanft und zurückhaltend war ihr Strahl, so als wenn Gott mit Menschen spricht — Die Sonne blitzte nicht, sie hatt' einen Augenschirm vor, und ich! kurz, lieber Junge, wie es dir mit dem Monde ging, ging es mir mit der Sonne, ich sah dich, ich kannte dich, allein du warst wie Moses, indem er vom Berge kam und Gott gesprochen hatte, und ein Gesicht voll Sonnenglanz mitbrachte — da dacht ich Sonn und Mond ist Mann und Weib — Da sah ich uns beid' im Himmel, dich in Sonn, mich im Mond gekleidet — ich weiß nicht wie mir war! mir kam es so vor, daß ich bald stürbe, und daß meine Mutter ein Mondgewand in der Hand hielt, mir das Sterbhemde auszog, und mich himmlisch einkleidete. Ich war in Wahrheit außer mir! — das hab ich noch behalten, daß es seelig wäre, seelig, seelig wäre zu sterben — wenn du mit stürbest — Gottes heiliger Wille geschehe —

Oben wo sie angefangen hatte, (das andre ist so voll geschrieben, daß kein Wort Raum hat) Was haben wir nicht noch abzureden, ehe du gehest. Fünf Monate sind zu kurz, wenn wir von vier Morgens anfingen und um neun aufhörten. Wie kommts, daß wir nicht zum Wort kommen, wenn wir zusammen sind.

Dixi!

Und wenn gleich meine Mutter drey Hemde Rubricken mehr während der Zeit erfunden hätte. Dixi!

Euch gute Seelen, die ihr den Hänpfling, den ein Bube aus dem Neste stahl, um ihn mit aufgeweichten Brodt zum Sclaven zu futtern, versteht, wenn er, seinem Kerker entflohn, auf dem benachbarten Kastanienbaum seinen Tyrannen Hohn singt;

Euch gute Herzen die ihr einer Pflanze die Wollust ansehen könnt, wenn der Gärtner sie aus dem Blumentopf in die weite Erde bringt, oder einem Feigenbaum, wenn der Besitzer in nördlichen Gegenden ihn vom Fenster in den schönen sanften Regen setzt;

Euch wenigen Edlen! die ihr, wenn die Bohne in eurem Garten eine schwere Geburt hat, ihr nachhelft und die Schlauben abstreift,

abstreift, um ihr Luft zu machen, und die Blume, die der Sturm wie eine Wittwe beugt, mit tröstender Hand aufrichtet, damit sie so wie ihr selbst gen Himmel sähe, Euch, die mein Vater Seher, von Gott Angehauchte! nennen würde; Euch! die ihr höret und sehet, was viele mit offnen Augen nicht sehen, mit offnen Ohren nicht hören, schreib ich diese Briefe zu. Schützt sie wider Hof und Stadtleute, die Ach und Weh über sie kreischen, wider die Schwätzer und Trunkenbolde in der Liebe, die gewohnt an italienische Musik, kein Schäfchen blöcken, keine Nachtigall schlagen, keine Biene schwärmen, keinen Käfer brausen hören können.

* * *

Es war einen Sonnabend — wie hätt' es wohl ein andrer Tag seyn können? da mich meine Mutter bey der rechten Hand nahm, welche sie die Auserwählte zu nennen pflegte, und sich folgender Gestalt verlauten ließ: Mein Sohn, heute König, morgen todt. Es ist leicht möglich, daß wenn deine Noviciatsjahre geendiget sind, und du dich zu Ablegung der heiligen Gelübde nach Curland zu den Altären deiner Väter mütterlicher Seits einfin-

einfindest (Mein Vater hätte gesagt, wenn du deine Jahre der Wanderschaft zurückgeleget hast und ans Meisterrecht denkst) du mich nicht mehr in dieser irrdischen Hütte siehest – Dort sehen wir uns gewis und wahrhaftig, indeßen hab ich noch viel auf meinem Herzen für diese Welt, das ich nicht gern wie ein Haufen Reiser zusammen raffeln, sondern wie Zuckererbsen zur Saat lesen und sondern, und dir ins Ohr säen, oder nach dem ein und vierzigsten Psalm im achten Vers, raunen möchte.

Ich glaubte, daß dieser aufgespannte Pfeil Minchens Geschichte treffen würde; allein ich betrog mich am Ende, obgleich ich meine Mutter, um ein andres tödliches Gewehr anzuführen, Pulver auf die Pfanne streuen und zielen sah, da sie von den Vorzügen eines guten ehrlichen Herkommens sprach. Sie lenkte auf meinen Vater, ihren vielgeliebten Eheherrn, und legt' es mir so nahe als möglich, daß ich sie fragen möchte, was sie wohl von seiner Abkunft dächte? Wir bogen beide zur Rechten, und kamen nicht zusammen. Freilich hätt' ich auch gern gewußt, was meine liebe Mutter baß, als ich, von dieser Sache wußte. Ich befürchtete aber Aufträge

zu

zu gewißen Fragen an meinen Vater, und wie hätt' ich einen Mann foltern, oder wie meine Mutter sprach, stöcken sollen, der so väterlich war, mir wegen Minchen keine Frage ans Hertz zu legen? Sie mußt' also durch einen andern Weg in ihr Land. Ueber deinen Vater sagte sie, hab ich tausend und abermal tausend Thränen vergossen. Selten wird ein Frauenzimmer das Wort Thränen trocken aussprechen, und ohn es anschauend zu machen, was Thränen sind.

Ich weiß zwar nicht, wo er her ist, und wer seine Eltern gewesen, bald hätt' ich liebe Eltern gesagt; Gott weiß aber, ob sie's verdient hätten und obs nicht unschlachtig Volk gewesen — Ich vermuthe, daß sie ihm eben keine Ehre machen können, denn sonst wüßte ich nicht, warum er so zurückhaltend über diesen Punckt zu seyn Ursach hätte. Hier fing sie so bitterlich an zu zeigen, was Thränen sind, daß ich sie herzlich tröstete. Sie jammerte mich von ganzer Seele.

Was ich weiß, will ich dir sagen; wolte Gott, daß es ohne die größte Bewegung meines Herzens geschehen könnte.

Ich verbat ihre Erzählung, da ich sahe, wie sehr es sie angrif.

Nein, um des Himmels willen, nein, aber nein, rief sie aus, und wenn mir drüber das Herz brechen, wenn ich gleich sterben solte, mußt du alles erfahren, was ich gewis weiß, was ich hoffe, was ich glaube, was ich fürchte, und noch manches was mehr.

Nichts war es spät und frühe

sang sie,

um alle meine Mühe;
mein Sorgen war umsonst —

Und nach Vollendung dieser Herzstärckung fing sie an: Du weißt, wie sich die Lebensläufe unsrer in Gott ruhenden Vorfahren anfangen „Was nun anlanget„ Ich kann diesen Anfang nie ohne Lust aufgelöset zu werden beten.

„Was nun anlanget, die ehrliche Ge„burt, den Tauftag, den geführten christ„lichen Lebenswandel, und die seelige Sterb„stunde unsrer in Gott ruhenden Glaubens„schwester, der Weiland viel Ehr und tugend„samen Frauen, Frauen — — so ist selbige „— — von christlichen Eltern gebohren. „Ihr Herr Vater war der Weiland Wohl„ehrwürdige, und ihre Mutter die Weiland „— — leibliche Tocher des Weiland Wohl„ehrwür-

„ehrwürdigen — ihr Herr Grosvater war „der Weiland Wohlehrwürdige — so viel „Weilands Wohlehrwürden ohn End und „Ziel„ Bey deinem lieben Vater ist ehrliche Geburt und all Wohlehrwürden in die Rapuse gegeben. Gott gebe, daß dieser Gedancke ihm sein Sterblager nicht schwer mache.

Es war im Jahr nach Christi Geburt 17 — den — da er zu deinem lieben seeligen Grosvater gegen Abend um sieben Uhr ankam. Es schlug eben unsre Stubenuhr, die so katerhaft brumte, eh sie eins, zwey, drey, vier, fünf, sechs, sieben, herauswürgte, daß ich kein Wort von den Erstlingen deines Vaters zu vernehmen im Stande war. Er schien mir mehr mit dem Rücken als mit dem Munde zu sprechen — Es war der kälteste Winter, den ich erlebt habe. Ich seh noch, wie dein Vater that, als wäsch er sich die Hände. Drey Aepfelbäume rührte der Frost in unserm Gärtchen, und auch den letzten Zahn, wie es deine Grosmutter nandte, oder den letzten Pflaumenbaum. Dein seeliger Großvater pflegt' im Scherz zu sagen, so viel wäre wol außer Zweifel, daß das Paradies nicht in Curland gestanden hätte. Im Scherz sag' ich, denn er war sonst,

wie sich's eignet und gebühret, mit Haut und Haar, mit Herzen, Mund und Händen, Curländer.

Deine liebe Grosmutter, so gastfrey wie ich, bat abzulegen. Dein Vater thats nicht eher, als bis er die Anwerbung angebracht hatte — nicht um mich, so weit sind wir noch nicht, sondern um die Informatorstelle, die im Kirchspiel offen war — Hofmeisterstelle, sagte dein Grosvater, und belehrte zugleich deinen Vater, daß ein Prediger Pastor hieße, und des bin ich herzinniglich froh, und verehre im Staube die wunderbare Schickung Gottes in Curland: denn kein Tittel hat solche Verkürzungen erlitten, als Pastor auf deutsch. Erst hieß es Pfarrherr, mithin Herr von forne und Herr von hinten, wie's billig ist, Herr Pfarrherr. Nachher Pfarrer und jetzo Pfarr. Daß sich Gott erbarme! wer nicht buchstabiren kann, schreibt Farr, und das ist ein einjähriger Ochse. In der Aussprache ist so kein Unterschied, wenn man auch drey Ohren hätte! Mein Vater war bey Sr. Hochwohlgebohrnen, der für seinen Sohn einen Hofmeister suchte, Hahnchen im Korbe. Sehr gern, sagte mein Vater, wenn wir einig werden —

Jezt

Jezt spannte dein Vater sich aus, rauchte sein Pfeifchen und that eine Mahlzeit, daß meine Mutter nachher zu mir (auch im Scherze, denn sie hungerte vor Freuden, wenns ihrem Gast' schmeckte) sagte: wäre der Candidat unter den vier tausend Mann gewesen, so viel Körbe wären nicht übrig geblieben —

Dein Vater muß es selbst gemerkt haben; denn er bewies sehr gelehrt, daß man im Winter bessern Appetit, als im Sommer hätte, so wie eine übermäßige Kälte auch schläfrig mache. Das eine hatte er weidlich bewiesen, das andre war er im Begrif zu thun.

Mir strahlte dein Vater, ich muß es frey gestehen, gleich ins Herz, obgleich eine übermäßige Kälte, so wie eine übermäßige Hitze, schläfrig macht. Ich sah nicht mehr gerad aus, sondern sehr oft von der Rechten zur Linken, und war dein Vater, der uns oft besuchte, gegenwärtig; so konnte mich das mindeste roth machen. Ein gestohlnes Schaaf machte mich über und über roth, wenn man den Dieb nicht wußte und die Frage aufwarf: wer kann es wohl gestohlen haben? Wenn mich dein Vater fragte: ob ich wohl geruhet hätte? war Feu'r im

Dach — und ich konnt wol aus dem schönen Liede:

Ich Erde was erkühn ich mich

bey jeder Sylbe, die er sprach, mit Recht singen: Sie sang

ganz feurig wird mir mein Gesicht,
und das, was meine Zunge spricht,
kann kaum mein Ohr vernehmen!
ich bin voll Angst und Schämen —

Ich weiß nicht, ob ich schon an und ausgeführet habe, daß dein lieber Vater Hofmeister wurde. Man hatt' es ihm sehr nahe gelegt, ein Frauenzimmer, das der Frau vom Hause Gesellschaft leistete, schön zu finden; allein er fand weder sie, noch irgend eine Dirne, also. Einige glaubten, daß er die seltene Gabe der Enthaltsamkeit hätte, davon war ich durch sein dringendes feuriges Auge eines bessern belehrt. Er blieb nicht lange Hofmeister; sondern im kurzen starb sein seliger Antecessor, und er bekam das Pastorat, wo er noch bis diese Sunde Gotteswort rein und lauter, (das muß man ihm lassen) verkündiget.

Kaum hatt' er diese Stelle, kam er wieder einen Abend und wusch sich abermals die Hände. Diesmal konnt es schwerlich

aus

aus Frost seyn; denn es war Sommertag. Die drey Aepfel- und der letzte Pflaumenbaum haben sich nie wieder erhohlt, und den Kukuk nicht mehr schreyen gehört; denn der Garten war ohne Windkenntnis angelegt, wie dein lieber Grosvater zu sagen pflegte. Meine Mutter hatte noch nicht gebeten abzulegen, da er mit der Anwerbung um mich anfing — „So viel Neigung als Dankbarkeit„ Gut, sagte meine Mutter, Herr Pastor; allein, ehe man Ja sagt, muß man sich bedencken. Beym Nein kann man eher fertig werden. Sie sehen wie sehr ich zum Ja mich neige. Sie verlangte zu wissen, und das konnt' ich ihr nicht verdencken, wo er her wäre? wer seine Eltern wären? Ob sie noch am Leben? Ob er Geschwister hätte? und auf tausend antwortete der Herr Bräutigam nicht eins. Er liebte weder die seltenen noch gemeinen Fragen meiner Mutter, und wollte nicht mit der Sprache heraus, und da die Sache weiter getrieben wurde, erklärt' er mit Ja und Amen: eher unglücklich zu seyn, und weder Theil noch Anfall auf mich zu haben, als diesen Vorhang aufzuziehen.

Deine seelige Grosmutter war das im ganzen Hause, was ich in der Küche bin,

und wolte dein seeliger Grosvater wohl oder übel, er mußte den Kopf schütteln. Zum deutlichen Nein konnte sie es nicht bringen – Das war ein Fersenstich für deinen Vater. Er war gekommen, einen Salz einen ewigen Bund zu machen, und nun zerriß er alles aufs schierste. Starckes Laufs, ohne Schnauben oder Drehen, ohne den Staub von seinen Füßen zu schütteln, ohne das Waßer glum zu machen, zu reden aus Ezechiel zwey= und dreyßig, Vers zwey, ging er verstummt von seiner Schehrerin von dannen. Man sah was er litte, und gern hätt' ich ihm hülf= liche Hand geleistet. Der Abschied war kalt und warm, saur süß, und weg war er.

Dein seeliger Grosvater hielt groß von deinem Vater und liebte ihn zu sehr, als daß er so ganz gelaßen dabey bleiben sollen. Es war dein Grosvater ein grundgelehrter Mann, der aber außer der Kirche nur blos in seinem Studirstübchen Potentat war, und es auch nur hier seyn wolte, obgleich deine seelige Grosmutter auch hier zuweilen ihr Licht leuchten lies, wowider er selbst nichts hatte. Was ich von seltenen Fragen und Antworten weiß: ist von ihr. Sie hatte hie= von ein Naturaliencabinet, das nicht gemein war.

war. Ich hab' oft gedacht, sie gäb' ihrem Mann manche Nuß aufzubeißen: darum ihre gelehrte Fragen! ich im Druck! und darum mein Gesang! Sie wußte was für eine Farbe das Kleid gehabt, das der liebe Gott dem Adam gemacht, und behauptete, es wäre grün gewesen. Sie wußte die Apfelart, die Adam und Eva gegeßen? wo das Paradies gestanden? und empfahl die Birnen, als eine unschuldigere Frucht, die auch allen Menschen beßer thäte. Wenn ichs aufrichtig sagen soll; so geberdete sie sich bey Aepfel und Birnen so, als ob diese ohne Erbsünde, jene mit Erbsünde behaftet wären — ich sind hiebey, wenn manns dazu anlegt, viel Erbauung — Sie wußte, ob Rahel weiß oder braun gewesen? Was für Federn Gabriel in seinen Flügeln gehabt? Ob Adam mit einem Nabel versehen gewesen? Ob David ein Adagio oder Allegro vor Saul gespielt? Ob die Schrifftgelehrten Docktores in der Theologie oder der Rechte gewesen? und ob Pilatus sich mit Seife gewaschen? Wie vielmal Sela in der heiligen Schrifft vorkäme?

Meinem Vater fehlt' es weder an Seel noch Leib, um meine Mutter so zu umzäunen, als ich's bin; allein, warum er nach-

gab, war, um sich selbst ein Kreutz aufzulegen. Er behauptet' er hätte sein Lebtag keine Niete gezogen, sondern wär' alstets glücklich gewesen, und da man durch viel Trübsal zum Reich Gottes eingehen müßte; so litt er gern diese Ungemächligkeit, beklagte sich nur gegen mich, nachdem ich mein neunzehntes Jahr erreicht, und gegen einen einzigen guten Freund — ohne Trost anzunehmen, wohl wißend, es würde seiner lieben Frauen jedes unnüze Wort noch vor Sonnenuntergang gereuen, was sie geredet hatte. Dies geschah auch anfänglich; allein nach der Zeit weiß ich mich zu besinnen, daß es in wichtigen Fällen bis zweymal vierundzwanzig Stunden währete, alsdenn aber war auch draußen schlecht Wetter, und die Sonne blieb im Bette, ohn einmal aufzustehen und zu sehen, was für Wetter es sei. Hier ist der Schlüßel zu deines Grosvaters Charackter.

Polycrates, Erbherr auf Samos, tödtete seinen jüngsten Herrn Bruder, und den Bruder vor ihm schickt er nach Siberien um allein auf Samos zu wohnen. Polycrates war der älteste. Alles, was er wolte, ward.

Ich

Ich versicherte meine Mutter, die sonst Stationes liebte, daß ich diese Geschichte zur Noth wüßte; allein sie hatte, wie meine Leser es ohne Fingerzeig, so gut wie ich, mercken werden, auf ihren Vortrag studirt. Bring mich nicht aus der Melodie, antwortete sie: dein Vater hat meinen Styl ohnedem ins Bockshorn gejagt. Sonst pflegten hahn und lahn und stahn meine Busenwörter zu seyn — jetzt muß ich genau auf die Noten sehen, um nicht aus der Weise zu kommen.

Sein guter Freund — des Policrates nehmlich — den das Glück seines Freundes nicht eifersichtig, sondern besorgt machte, bat ihn sehr, er möchte doch Brunnenkreß zum Rehbraten eßen, und nur etwas weniges sein Leben verbittern. Polycrates wirft seinen Ring ins Meer. Nach wenigen Tagen fähet ein Fischer einen ungewöhnlich großen Fisch, verehrt ihn dem Hofe und der Koch findet den Ring. Der gute Freund, der ihm gerathen sich unglücklich zu machen, kündigt ihm nach diesem Vorfall seine Freundschaft auf, weil er keinen so glücklichen Freund haben wolte, indem er ein so großes Unglück für ihn befürchtete, daß er ihm nicht würde beystehen können. So gesagt so geschehen.

schehen. Er fängt Krieg an. Seine Tochter warn'te ihn, weil sie seinetwegen einen Traum gehabt. Es kam ihr nemlich vor, daß ihr Herr Vater vom Gott Jupiter gebadet, und von der Sonne gesalbet worden. Er verwarf diesen Winck, und lachte über den Finger seiner wahrsagenden Tochter; allein siehe! Er zog nach Magnesiam, wo er von den Einwohnern jämmerlich getödtet, und hernach ans Kreutz geschlagen worden. So ward er, wenns regnete, gebadet, und wenn die Sonne schien, gesalbet — Diese Geschichte ist uns zur Lehre geschrieben, dachte dein seeliger Herr Grosvater. Er hatte in seinem Sinn die Hüll und Füll, und hielt sich so glücklich, wie Polycrates, obgleich er nie einen Ring ins Meer geworfen, und wenn das Jahr um war, keinen Dreyer übrig hatte.

Ich fand, sagt' er, von je her die erste Rose, das erste Veilchen, die erste reife Pflaume, gieng ich zu Bett, schlief ich, stand ich auf, war ich munter. Die bösesten Hunde kamen, mir die Hände zu küßen, um mir zu huldigen. Mein seeliger Vorfahr hat den Pastoratsgarten blos angelegt, um dem Winde ein Spielwerck zu machen; doch glaub ich, wenn ich ihn so, wie er da ist, bepflanzen

solte,

solte, die curschen Stürme würden sich mit ihm vertragen: darum pflanze ich nicht wieder was ausstirbt. Einen neuen Garten leg ich nicht an, um dem Boden nicht, meiner glücklichen Hand wegen, Frohndienste aufzulegen — Was ich in meiner Jugend setzte, ging alles auf. Eine Bohne, wenn sie gleich hecktisch aussahe, wuchs und trug gesunde Kinder. Schieß ich, tref ich; schießt ein andrer, weiß ich beinah mit Gewisheit am Schuß, ob Niete oder Gewinst ist. Komm ich nach Mitau, grüßt mich ein jeder, der mir begegnet, und jedes eher als ich. Bey allen meinen Examens ward ich über das gefragt, was ich den Abend vorher gelesen hatte. Ich schlag mit einer Klatsche wenigstens zwo Fliegen. Offt bemüh ich mich recht geflißentlich, nur einer aufs Haupt zu schlagen, allein, indem ich den Streich vollführen will, kommen Freiwillige dazu; dies macht mich aufmercksam. Erst dreyßig fette Jahre, dreißig Jahre ohnunterbrochnes Glück, und drey Jahr darauf, mager wie Pharaos Kühe. Wer nimmt sie? Dreyßig magere Jahre aber voraus, und drey fette hernach, dörfen nicht öffentlich licitirt werden; man nimmt mit beyden Händen. Ich

wolte

wolte nicht in der letzten Zeit meines Lebens ausstreichen, was ich die vorige Jahre geschrieben, und wie solt ich meinem Glück Zaum und Gebiß in den Mund legen. Ich bin gesund, hab Nahrung und Kleider, und was noch mehr ist, hab ich mich von je her damit begnügen laßen — In Gottes Hände konnt' ich also nicht fallen; ich mocht's machen wie ich's wollte, was war zu thun? ich gab selbst Gelegenheit, in Menschen Hände zu kommen. Meine Ehegenoßin muß schweigen in der Gemeine, und ich schweig in meinem Hause.

Es war also, lieber Leser! mein Grosvater mütterlicher Seits, wie es scheint, ein christlicher Sokrates, meine Grosmutter aber keine Xantippe, und übrigens eine so ächte Pastorinn, als meine Mutter; nur jede von andrer Art.

Ein Mann soll meine Tochter heirathen, der nicht Schuster und Rademacher werden kann, sagte deine Grosmutter; der aber, sagte dein Vater (im sanften Tone als wenn er auf der Kanzel zu den Bußfertigen redete) der aber Pastor ist. Schlecht genug, schrie sie aus, daß er durch deinen Vorschuß es worden. Ich weiß sehr wol, daß er keinen

Dreyer hebräisch besitzet. Hierinn hatte sie recht. Ein Pastor ohne die Sprache Gottes zu wißen! Da mein Vater wol aus dem Tone hörte, daß es Zeit wäre, entweder seines Leidens ein Ende zu machen, oder sich zurück zu ziehen; ging er gelaßen aus dem Zimmer in sein Studirstübchen, wo er auch drey Stunden eingeschloßen blieb. Während dieser Zeit fing meine Mutter Bürgerkriege mit mir an. Bald war mein Kopf ein Wetterhahn, bald hatte ich läppische Angewohnheiten und andre sieben Sachen mehr — Der Zorn wider deinen Vater hatte sich gelegt, und sie schien es mir sehr deutlich zu verstehen zu geben, daß wenn ich nur den Kopf gerade gehalten, mein Bräutigam wohl gesagt haben würde, wer sein Vater wäre? Endlich sprang ihr Zorn, so wie das Fieber, wenn's nicht mehr so heftig ist, das von deinem Vater auf deinen Grosvater, und von deinem Grosvater auf mich gekommen war, von mir auf die Kathrine. So fuhr der Satan, meiner Mutter nicht zu nahe geredet, in die Säue. Kathrine hatt' ihr, statt des Salzfaßes, Pfeffer gereicht, woran sie freilich nicht gut reichte, denn meine Mutter schüttete so viel Pfeffer in die Fische, als sie Salz

gebraucht

gebraucht haben würde. Pratz! eine Ohrfeige; und nun war der Zorn gelöscht. Zwar zischt' es noch, als wenn Waßer auf den glühenden Heerd gegoßen wird, indeßen ward es zulezt ganz, ganz mause stille.

Dies Pratz war eben keine Christenpflicht; indeßen was denckst du vom Pratz der Fr. v — welche bey ganz kaltem Blute jedes neue Dienstmädchen, wenn es zum erstenmal Hand ans Porcelain legt, mit einem Pratz bewillkommet? Warum gnädige Frau? „damit ihr ein Andencken habt, so oft ihr „das Porcelain zur Hand nehmt„

Meine Mutter mochte dieser Blutreinigung wegen gerne das alte Gesinde behalten, und ich bin ihrer Meinung — Es muß doch wo einschlagen, und ersticken würd ich! ich! Kreuzträgerinn! wenn ich mich nicht ausschelten könnte — Babbe wäre den andern Tag abgestelt, nachdem sie die Königliche Frau Mutter gemacht hatte, wenn man mit neuem Gesinde so herumspringen könnte, als mit altem — Ich weiß nicht, gegen das gemeinste Volck hab ich, bis ich bekant bin, rückhaltende Achtung; ich glaub, das macht das Bild Gottes, das es trägt —

Das

Das Gebet vor Tische, welches dreymal so lang war, als leider! das unsrige ist, betete meine Mutter ungewöhnlich laut mit, und das war schon immer ein gutes Zeichen, denn wenn sie das ganze Haus beynahe in einander geworfen hatte; betete sie am lautsten und inbrünstigsten, als wenn sie hiemit den Himmel versöhnen wolte, und alsdenn war es alles wie abgeschnitten. Dieser ihrer Gemüthsruhe bediente sich mein Vater, deinem Vater eine Lobrede zu halten: Sie gab kein Wort darauf.

Auf einmal fing sie von selbst an: Er liebt zu sehr, als daß er sie verlassen solte, und man sehe sie, wer kann dreißig seyn, ohne stehen zu bleiben und sie zu lieben (Gott hatte mich schön gebildet, wie es noch am Tage ist) Wie gerad sie sich hält fuhr deine seelige Großmutter fort, welche feine Arten! er wird sich besinnen und sagen, von wannen er kommt? Es ist ein sehr geschickter, feiner Mann. Man kann mit Wahrheit sagen, das Hebräische ausgenommen, dein Geist, lieber Mann, ruhe zwiefach auf ihm. Du Elias, er Elisa. Ich hatte diesen Gedanken gleich, da du ihm deinen alten Mantel verkauftest.

Denck das nicht, mein Kind! sagte dein seeliger Grosvater, der übern Namen Elias

sich vergnügte, ich habe wenig Aussicht; denn er hätte gewiß, da er in die freye Luft kam, ein freundlich Wort fallen lassen; allein — meine Mutter blieb, der freyen Luft unbeschadet, bey ihrer Hofnung, und that unwillig daß dein Großvater mir nicht deinen Vater gönnte, dem dieser Unwillen hinreichend war, auch Hofnung zu fassen.

Das Gespräch wurde auf die hebräische Sprache gerichtet, von welcher dein lieber seeliger Großvater behauptete, daß sie eben nicht so nöthig zum Diener des göttlichen Worts an einer christliebenden Gemeine sey, und daß er selbst nicht einen Punkt zu verborgen, sondern nur zur höchsten Noth hätte. Dieser letzte Umstand beruhigte meine Mutter, und mich macht' er noch betrübter als ich schon war: denn das Einzige, was mich bey dem Vorfall, wenn dein Vater mich verlassen, getröstet hätte, war der Umstand, daß er nicht Hebräisch konnte, und also nicht alle gesunde Gliedmaßen als Geistlicher hätte — —

Hier hielt meine Mutter an, und nachdem sie mich befragt, ob ich wozu Appetit hätte, und ich für alles gedankt, wandte sie sich nach dieser Vorbereitung ganz zärtlich

zu

zu mir, und bat mich dringend dieser Umstände unerachtet, alle nur mögliche Sorge auf die hebräische Sprache zu verwenden, welches ich ihr auch feierlich versicherte. Es ist alle Vermuthung, daß dies die Sprache der andern Welt ist, und dann darf ich meinen Sprachmeister nicht weit suchen. Ich war jetzt neugierig geworden, ihre Helden Staats und Liebesgeschichte zum Ende zu hören, und hatte nicht Ursach hierum zu bitten.

Wir gingen ein Jeglicher seinen Weg ins Bette; allein welche Vigilien für mich. So wie das Bild der Sonne im Auge fortdauert, wenn man die Augen gleich zuschließt; so sah ich auch was ich, um zu schlafen nicht sehen solte. Eine arme Sündernacht war diese Nacht —

In welcher Nacht ich lag so hart,
mit Finsterniß umfangen;
von all'n meinen Sünden geplaget ward,
die ich mein Tag begangen.

Gottlob, dacht' ich, die Sonne! allein sie war mir nicht zum Glück aufgegangen.

Noch muß ich dir bey dieser erwünschten Gelegenheit vertrauen, daß eben dieser Zeitpunkt der war, da ich die geistlichen Lieder als das probatste Mittel, mein aufgewiegel-

tes Herz zu beruhigen, kennen lernte. Befiehl du deine Wege. Was Gott thut das ist wohl gethan. Keinen hat Gott verlassen, das löschte meinen Durst bey meiner Angst. Wenn die Zunge an meinem Gaumen klebte, und ich zwischen der hebräischen Sprache, meiner Mutter, und deinem Vater getheilt war; fing ich an zu singen. Fühlt ich gleich nicht die Wahrheit in ihrem ganzen Umfange:

Wenn ich ein Lied von Herzen sing,
so wird mein Herz recht guter Ding,

so ward ich doch Gott ergebener und weicher, und da mein ganzes übriges Leben zwischen Thür und Angel ist, und ich nie aus diesem Drang gekommen — sing ich weiter, bis ich kommen werde zum hohen Halleluja vor dem Trone Gottes:

da, da, (Sie sangs)
da ist Freude,
da ist Weide,
da ist Manna',
Halleluja! Hosianna!

Den andern Morgen ein Brief!

Ein Brief, sagte meine Mutter. Hab ichs nicht gesagt. Sie wog ihn — das Geschlechtregister liegt drinn — Meine Mutter

ter irrte; es war ein Brief an meinen Vater, und einer an mich.

Auch gut, sagte meine Mutter, laß hören.

Der Brief an meinen Vater enthielt eine Danksagung für alle Freundschaft. Das Herz redete darin. Dem Wohlehrwürdigen Mann flossen Thränen die Wange herab. Jede von diesen sanft abschleichenden Zähren verdiente in eine Perle verwandelt zu werden. Wenn er gestorben wäre, setzte dein Grosvater hinzu, würd' ich nicht weinen; ich hab noch nie über einen Todten geweint, denn er ruhet in Gottes Hand, allein ich weine über ihn, weil er nicht todt ist.

Es ist ein sehr rührender Anblick, einen glücklichen Mann weinen zu sehen! — Ich glaube, wenn er je gewünscht, ein Kreuzträger andrer Art zu seyn; so war es jetzo. An deine Grosmutter hatte dein Vater einen kostbaren Ring beygelegt, den er, wie er schrieb, für seine Braut bestimmt gehabt, und den er jetzt nicht besser, als auf diese Art anzuwenden wüßte. Mein Vater behauptete, dieses wäre das lezte Lebewohl, meine Mutter, es sey ein frischer Wurm zum Hamen. Mein Vater und meine Mutter behaupteten jedes seine Meinung, und ich ärgerte mich

übern Wurm, wie Jonas über den, der ihm den Kürbis stach.

Würde er wohl, sagte meine Mutter mit entscheidendem Tone, solchen Ring beygelegt haben, wenn er nicht unter der Wildschur ein ander Kleid hätte — Ich weiß nicht, warum mir dieser Grund gleichfals sehr wahrscheinlich auffiel; allein desto heftiger war mein Entsetzen, da ich vernahm daß er den Pastor L— fleißig besuchte, und daß er die jüngste von seinen Töchtern, welches ein sehr lustiges und hübsches Mädchen war, heirathen würde. Diese Zeitung blitzt' und traf, ich fiel so lang ich war zu Boden, und ward herzlich, jawohl herzlich Krank. Die ganze Gegend wußt' jetzo, daß dein Vater die Gabe der Enthaltsamkeit nicht hatte, desto besorgter war ich, denn so unangenehm es mir war, daß dein Vater nicht hebräisch konnte, wovon leider! manches geredet ward, so sehr lieb war es mir dagegen, daß man ihm die seltene Gabe der Enthaltsamkeit andichtete. Ich stand entsetzlich viel aus. Zu dem Gerüchte wegen der jüngsten Tochter des Pastors L— kam ein Traum, dessen ich mich jetzo erinnerte, und den ich, von der Stunde der Erinnerung an, Tag und Nacht

in

in eins weg träumte. Die Nacht auf den Abend, da dein Vater die erste Mahlzeit bey uns aus allen Kräften that, und da er zu seiner Entschuldigung behauptete, daß man im Winter bessern Appetit hätte, als im Sommer, die Nacht auf diesen Abend träumte mir, daß die jüngste Tochter des Pastor L— mir Gift eingäbe, und da es würkte, billigt' ihr Vater dieses Verfahren, und wollte mir noch eine vergiftete Pille von derselben Art im Säftchen beybringen, um wie er sich grosmüthig ausdruckte, mich nicht lange quälen zu lassen; allein seine Tochter ward des Landes verwiesen, und er ward Präpositus — wie besonders doch ein Traum ist — Er Präpositus! Sie des Landes verwiesen! Daß ich das Säftchen des Herrn Pastor L— verbat, weiß ich; allein ob ich von dem Gift seiner Tochter gestorben, oder nicht? konnt' ich mich nicht besinnen. Ich hatte bis dahin keine andere, als biblische, oder solche Träume gehabt, die in der heiligen Schrift vorkommen. Die sieben fette und sieben magere Kühe des Pharao zum Exempel, und die Sonne, Mond und Sterne des Josephs, waren offt vorgefallen, und kein ehrliches Mädchen muß, ehe sie Braut wird, an-

ders als bibliſch träumen. Dieſer Gifttraum richtete mich völlig hin. Zwar erzählte dein lieber Vater eben dieſen erſten Abend, daß er den Paſtor L— und ſein Haus kenne, und hätte ſich freilich alles natürlich erklären laſſen; indeſſen iſt und bleibt dieſer Traum immer was beſonderes. Man ſage von den Cometen was man will; ſie ſind und bleiben doch Cometen. Mein Blut ſiedete auf — Ich hört' es kochen, wie das Waſſer in einer Theemaſchiene, allein deine Grosmutter hörte nicht ſieden, nicht kochen. Sie nahm die ganze Sache auf die leichte Schulter, bis ſie zu ihrem Erſtaunen ſahe, daß mir daß Herz zu brechen anfing. Jetzt dachte ſie auf eine Cur, und dieſe glaubte ſie mit dem Ringe auszurichten; allein ſie goß Oel zum Feu'r. Ich lag in einer Ungewitterhitze. Es kam ihr vor, es hätte ſich Etwas abgekühlt, und nun glaubte meine Mutter wär' es Zeit, die Medicin einzunehmen. Sie ſchenkte mir den Ring und ich mußt' ihn anlegen, allein ſie goß Oel, ſiedend Oel zum Feu'r. Von dem Spitzchen, wo der Ring ſeinen Lauf angetreten, gings durch alle Adern — wellenſchlagend! und ich ſchien außer Hofnung. Man nahm mir

den

den Ring ab, allein das Feu'r, das er angezündet hatte, wütete fort. Das Feuer ist ein schreckliches Element! In der Hitze wolt' ich durchaus hebräisch lernen, und um mich zu beruhigen, mußte dein seelger Grosvater mich darinn unterrichten. Wenn ich zu mir selbst kam, seufzete ich nicht über meine Mutter, sondern über des Pastor L — jüngste Tochter. Der liebe Docktor Saft, deßen Sohn dir nächst Gott geholfen, half mir. Sein Recept war dein lieber Vater, und eine Mixtur von seiner eigenen Erfindung. Er war in der Medicin, so wie in Liebesangelegenheiten, gleich starck und brauchbar. Sein Herr Sohn ist ihm in der letzten Kunst nie gleich gekommen. Der alte Docktor Saft hat Wundercuren durch Heyrathen gethan.

Er verhieß es feyerlich, deinen lieben Vater zurück an Ort und Stelle zu bringen. Ich sahe zwar noch nicht; allein ich fühlte die Farben wie Blinde — Wie viel hätt ich drum gegeben, wenn meine Mutter den Docktor Saft sogleich seine Straßen ziehen laßen.

(Ich will meine Mutter, ihrer Lunge und der Geduld meiner Leser halber, ablösen, und das in Kurzem sagen, was sie im Langen gab)

allein meine Grosmutter und Dockter Saft gaben sich noch schwere Fragen auf. Vom Kleide Adams und von seinem Nabel, vom Apfel, den er gegeßen, von der Gesichtsfarbe der Rahel, und über den Punckt ob Pilatus sich mit Seife gewaschen? obgleich meiner Mutter in ihrer Verfaßung mit nichts weniger, als schweren Fragen gedient war.

Mein Vater kehrte um und erhielt Ja, von Mutter und Tochter, ohne daß er sagen durfte, von wannen er käme. Wer am wenigsten damit zufrieden war, ist keine critische Frage. Der D. Saft sagt' indem er fortging:

Wär dieser Trost nicht kommen,
so hätt es große Noth —

Diese Spötterey hätt' ich ihm vergeben, versicherte meine Mutter, wenn sie blos mich, und nicht zugleich ein geistliches Lied betroffen hätte. Pastor L — war bitter böse, obgleich seine Tochter ohne hitziges Fieber davon kam, und ihr Vater das Hebräische in der Fieberhitze nicht prostituiren durfte. Er hielt als Beichtvater die Traurede bey dem Myrthenfeste meines Vaters, wobey er die Vorzüge der ehelichen Geburt abhandelte. Hiebey fielen so viel Satyren auf meinen Vater, daß der arme Mann zum allgemeinen Gelächter wurde.

wurde. Eine gewiße Frau v— warf den ersten Stein, und nahm Gelegenheit, in öffentlichen Gesellschaften zu behaupten, er sey, wie sie sich ausdruckte, vom Kannapee und nicht aus dem Ehebette. Sie schadete sich indeßen mit diesem Steinwurf. Sie warf ihn so unglücklich, daß er auf Ihro Gnaden zurückfiel.

Denn es kam bey dieser Stammgelegenheit aus, daß Ihr Herr Vater seeliger nicht wirklich Vater gewesen, sondern einer seiner Leute, den Hofmeister, Jäger, die Bedienten, Vorreuter ausgenommen, Vaterstelle vertreten — und so gings bey dieser Gelegenheit sehr vielen, an deren ehelichen Abkunft vorher Niemand gezweifelt hatte, in deren Auge, Nase, Mund und andern Gesichtsstellen man aber jetzo einen andern Vater lesen wolte.

Ein Ausdruck des Pastor L, — war meinem Vater am gefährlichsten geworden. Nach der Weise Melchisedech. Meine Mutter sagt ihn mir ins Ohr. Mein Kind, setzte sie hinzu, dieser Name hat mir tausend und abermal tausend Thränen gekostet, und unter uns gesagt: Wär es kein Vorbild, ich hätte gewünscht, es wär' an Melchisedech

nicht

nicht in der heiligen Schrift gedacht. Mein Vater wußte, daß ihn die ganze Gegend mit diesem Beinamen bezeichnete, und das ging ihm so nahe, daß er, wie meine Mutter versicherte, drüber seines Lebens müde ward.

(Hier muß ich wieder meiner Mutter den Lauf laßen)

Melchisedech war ein König zu Salem, sagte sie ganz leise und auf Zehen, ein Priester des Allerhöchsten, oder Herzog und Superintendent von Curland in einer Person. Da dein Vater kein König ist, paßt der Name von dieser Seite nicht, allein sonst paßt viel: Kein Mensch weiß, wo Melchisedech gebohren, wer sein Vater gewesen, sein Geschlecht, sein Tod, alles geheim — als Abraham von der Verfolgung der vier vereinigten Könige, welche die Könige zu Sodom und Gomorra überwunden, und den Loth, seinen Vetter mit sich als Kriegsgefangenen geführt, heim kam, ging ihm Sr: Hochwürdigste Majestät Melchisedech bis ins Thal Sare entgegen, (dieses Thal ward Königsthal benennt) lies den Abraham eine schöne Tafel decken, und sprach folgenden Seegen über ihn: Geseegnet seyst du, Abraham, dem höchsten Gott, der Himmel und

Erde

Erde besitzet, und gelobet sey Gott der Höchste, der deine Feinde in deine Hand beschloßen hat. Abraham gab dem Begegnenden den zehnten von allem, und mehr wißen wir von Melchisedechs Geschichte nicht. Wol aber spricht der Psalmist im ein hundert und zehnten Psalm und dessen vierten Vers: Du bist ein Priester ewiglich, nach der Weise Melchisedech. Im Briefe an die Hebräer im fünften Capittel und dessen sechsten und zehnten Vers, und im sechsten Capittel und zwanzigsten, im siebenden und dessen ersten, zweyten, und dritten Vers entwickelt sich dieses näher, welches du, wenn dein Vater nicht dabey ist, weiter nachlesen kannst.

Ich fand die Bemerckung meiner Mutter sehr bewärt, daß mein Vater weder öffentlich noch häußlich diesen Namen ausgesprochen. Die Nachreden vom Kannapee, welche die Frau Schwiegermutter ihrem Herrn Schwiegersohn getreulich, und oft wol mit bittern Salsen, wie meine Mutter sagte, vorsetzte, hätten meinem Vater unfehlbar auf den Kirchhof gebracht, so, daß sein Tod gewis kein Melchisedechs Tod gewesen wäre, wenn er sich nicht mit einst ermannet, und über die Worte: Richtet

nicht,

nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet, eine Predigt gehalten hätte. In dieser Predigt, sagte meine Mutter, war so viel Salz und Schmalz, daß alles wie Schnecken, wenn sich ein Blädchen rührt, die Hörner einzog. Sein blutübertragenes Herz bekam Luft, und er genas. Nach der Predigt ward das Lied: In dich hab ich gehoffet Herr, gesungen, welchem M. Jacob Daniel Ernst, in der historischen Confecttafel, die rührende Befreiung des Herrn Andreas Steinberg, wolverdienten Pfarren zu Budin in Böhmen, zuschreibet, und wider welches ich kein Wort habe, außer, daß mir der dritte Vers zu kriegerisch vorkommt.

Mein Gott und Schirmer steh mir bey,
sei meine Burg, darinn ich frey
und ritterlich mag streiten —

(Sie sang die drei letzten Strophen, die sich anfangen:)

Mir hat die Welt trüglich gericht't,
mit Lügen und mit falschem Gedicht —
viel Netz und heimlich Stricke: — —

Hätte es deinem lieben Vater gefallen, mich bey dieser Liederwahl zu Rathe zu ziehen; so würden die Lieder einen eben so algemeinen Beyfall gefunden haben, als die

fanden,

fanden, welche ich bey deiner Predigt erkohr. Jedes sprach von deines Vaters Predigt, Niemand aber dachte an die Lieder, und doch gehört zur Seelenmahlzeit Essen und Trinken, Predigt und Gesang. Geschehene Dinge waren nicht zu ändern. Ich konnte nichts mehr thun, als zu Hause, um feurige Kohlen auf deines Vaters Haupt zu sammeln, einige treffendere Strophen singen. Ich sang,

(Sie sang auch jetzo)

Woher wolt' ich den Aufenthalt
in dieser Welt erlangen?
ich wäre längst schon tod und kalt,
wo mich nicht Gott umfangen,
mit seinem Arm,
der alles warm
gesund und frölich machet;
was er nicht hält,
das bricht und fällt;
was er erfreut, das lachet.

und gleich darauf stimmte sie an:

Er weiß viel tausend Weisen,
zu retten aus der Noth.
Er nähret und giebt Speisen,
zur Zeit der Hungersnoth,
macht schöne rothe Wangen,
oft bey geringem Mahl,
und die da sind gefangen
entreißt er dieser Quaal.

Das Lied: mein Dankopfer Herr! ich bringe, ist wie auf diese Predigt gemacht.

Dies Lied sang indeßen meine Mutter nicht; sondern empfahl es mir zum Nachlesen. Was es heiße: fuhr sie fort, er predigte gewaltiglich, hab ich in dieser Predigt gelernt. Dein Vater trieb seine Feinde zu Paaren, zu Einzeln trieb er sie; ihre Stäte war nicht mehr. Melchisedech und Kannapee waren nun wieder Melchisedech und Kannapee. Gott sey dafür gelobet und gebenedeyet! Meine Mutter versicherte mich hiebey mit Thränen, daß sie in der kritischen Zeit keinen Menschen aufs Kannapee zu nöthigen das Herz gehabt; wie sie denn auch auf die Rechnung Melchisedechs schrieb, daß ich erst im dritten Jahre, nach ihrer Verheiratung, das Licht der Welt erblickt, (in parenthesi, ich war die erste und letzte Geburt.)

Es werden nicht viele seyn, welche die eheleibliche jüngste Jungfer Tochter des Herrn Pastors L —, die ein Comet in dieser Geschicht' ist, weiter intreßirt, als daß sie, ohne hitziges und hebräisches Sprachfieber, abgekommen; indeßen um alle Gerechtigkeit zu erfüllen, mag der geneigte Leser observiren, daß mein Vater ihretwegen auch nicht

ein

ein Wort beyher fallen laßen. Es war auch in diesem Pastorat erschollen, daß mein Vater die Gabe der Enthaltsamkeit nicht hätte, und dies bewog den Pastor L. und die Pastorin, (ob die Töchter dran Antheil gehabt, wußte meine Mutter nicht,) meinen Vater zum Gastmal einzuladen. Er kam, und begrüßte die jüngste Tochter des Pastor L. eher, als ihre älteren Schwestern, und auf diesen Umstand gaben ihre Eltern die Einwilligung. Sie gefiel nach der Zeit dem — v — und da sich dieser mit seinen Lippen schon offt und viel zu ihr genahet, obschon sein Herz ferne von der heiligen Ehe war, geschah es, daß er sich einstmahls noch mehr nähern wolte, und sie — gab ihm mit tugendhafter Hand eine Ohr — Die Sache ward ruchtbar, und macht' in Curland ein großes Aufsehen. Einige von den alten Häusern votirten, daß der jüngsten L — die Hand abgehauen werden solte: andere Häuser, wo eben die Söhne von Universitäten gekommen waren, (denen vieleicht dergleichen Ohrfeigen nichts ungewöhnliches waren) votirten, daß die Hand eines artigen Mädchen keinen Cavalier entehren könnte. Die Stimmen waren sehr getheilt. Die Sach' indeßen

ward zum Vergleich ausgesetzt, und schloß sich, wie sich die Comödien alle schließen, mit der Heirath. Der Herr v — heirathete, o! Wunder über Wunder! die jüngste Tochter des Pastors L — So kann man auch zum Ehemann, und nicht blos zum Ritter geschlagen werden! In Curl — konnte aber dieser Gräuel von Seiten des — v — nicht von der Sonne beschienen werden. Der Pastor gab Geld und die Tochter, — der Geschlagene nichts als Ja — weil er nichts weiter hatte, und ein Krippenritter war. Das Paar reisete ab. Glückliche Reise! Mein Gifttraum, sagte meine Mutter, war wenigstens von Seiten der jüngsten Tochter des Pastors L — pünktlich erfüllet; obgleich der Pastor L — niemals Präpositus geworden ist, und es auch schwerlich werden wird. Sein Säftchen war der Melchisedech, welches du ohne Auslegung verstehen wirst. Meine Mutter nahm mich beym fünften Westknopf, von oben gezählt, und hielt mir, wegen des Namens Alexander, eine sehr lange Rede, die mir zugleich aufklärte, warum sie mich, wie es meine Leser selbst gehört, statt Alexander Einhörnchen genandt. Diese Aufklärung bin ich meinen Lesern zu ihrer

gleich=

gleichmäßigen Aufklärung schuldig. Meine Mutter war im Grunde auch nicht zufrieden, daß der Ehrn Einhorn Weiland, zweiter Superintendent in Curland, Alexander geheißen, vielmehr sagte sie, welches mich erschrecklich befremdete, Herr Superintendent Einhorn hätte beßer gethan, wenn er bey der heiligen Schrifft geblieben wäre. Ich kanns nicht bergen, fuhr sie fort, daß ich dem Namen Habacuc vorzüglich zugethan bin, und wenn du so hießest, ich würde den silbernen Becher mißen, der noch von meinem Grosvater ist. Wenn ichs ändern könnte, Habacuc solte mir gewiß nicht unter den kleinen Propheten seyn. War aber der Name Habacuc Sr. Hochwürden dem seelgen Herrn Superintendenten nicht genehm, warum nicht einer von den großen Propheten, Jesaias, Jeremias, Klaglieder Jeremiä, Ezechiel oder Daniel? Warum denn Alexander, ein Name, der in der heiligen Schrifft nicht sonderlich angeschrieben ist, und von dem es in der zweyten Epistel an den Timotheum, im vierten Capitel und vierzehnten Vers etwas mißlich heißt: Alexander der Schmid hat mir viel Böses beweiset, der Herr bezahl ihm nach seinen Werken, vor welchem hüte

du dich auch, denn er hat unsern Worten sehr widerstanden.

Ich sahe deinen Namen nicht anders, als einen Höcker an. Damit ich mich indessen über diesen Auswuchs einigermaßen beruhigen möchte, nanndt ich dich Einhörnchen, und dachte, geschieht dies am grünen Holz', am Ehrn Einhorn Weiland zweyten Superintendenten in Curland, was will am dürren, deinem lieben Vater, werden, von dem man außer, daß er in seiner Jugend früher Spargel gegessen als in Curland, nicht viel mehr weiß, was hieher gehören könnte.

Wie unzufrieden meine Mutter mit dem Alexanderspiel, wobey ihre Köchin Babbe die königliche Frau Mutter vorstelte, gewesen, hab ich nie so deutlich als jetzt erfahren. Sie bezeugt' ihren Todhaß gegen den Hercules, den mir mein Vater, wie sie sagte, so süß vorgepfiffen, daß ichs bedauret, nicht auch Schlangen in der Wiege erdruckt zu haben. Hercules ist am Ende, sagte sie, ein blinder Heide, und Alexander auch. Ich freue mich, daß dein lieber Vater selbst in diesem Stücke seine Voreilung einsiehet, und dich nicht mehr Alexander, sondern mein Sohn heißt. Du bist, Gott sey gedanckt, schier ein guter Pro-

phete-

phetenknabe zierlich, manierlich! allein noch besser würdest du seyn, und nicht so offt in Gedancken, Geberden, Worten und Wercken trommeln und querpfeifen, du würdest deine Meinung ohne Schäumchen aufgießen, wenn dein lieber Vater dich gleich mein Sohn, und nicht Alexander aufgerufen. So bald ich dir anrieth, Särger zu schnitzeln, und Leichen zu begraben, lehrt' er dich Spieße und Bogen machen, und noch ganz klein stelte er türkische Bohnen wie Soldaten, von denen du Gottlob! damals keinen Begrif hattest. Wenn dich Leute küßen wolten, stieß er sie von dir. Brecht die Rose nicht, damit sie nicht welck werde. Er schien zu meinen, daß dir durch Küße das Fett abgeschöpft würde. Wenn er lieben wird, setzt' er hinzu, kann er küßen. Ich gab dir die wolgemeinte Lehre, wenn eine große und kleine Pforte zu einem Wege führt, gehe durch die Kleine, und hab' auch hiebey erbauliche Gedanken — Dein Vater sagte durch die Große —

Ich, wenn du gähnst, schlag ein Kreutz und halt die Hand vor.

Dein Vater, schlag kein Kreutz und laß jedem deinen Mund sehen, (in diesem einzigen

Stück hab' ich ihm nach der Zeit Recht eingeräumt)

Ich, wenn dir Brod oder Bibel, Gesangbuch und Luthers Catechismus, aus den Händen fält, küß, Brod, Bibel, Gesangbuch und Luthers Catechismum.

Dein Vater, küß weder Brod, Bibel, Gesangbuch noch Luthers Catechismus, heb auf was fält und Aufhebens werth ist, was Erd ist laß zur Erde werden —

Ich gratulir' am ersten Advents Sonntag zum neuen Jahre; denn es ist der erste Tag im Kirchenjahre, und wünsche nicht nur dieses, sondern noch viele neue Kirchenjahre in Seelen und Leibes Wolergehen anzufangen und zu beschließen. Ihm ist der erste Advent, wie der erste Sonntag nach Trinitatis — mir nichts dir nichts. Kaum daß er am Laien Neujahrstage, das ist den ersten Jannuar, Glück wünscht. Was ich eine Nickel, und unehrlich nenne, heißt er unehelich. Bey dem letzten Umstande denck ich mehr, als ich sagen kann. —

Aus dem schnaubenden Saul ward ein frommer Apostel Paul, und auch du mein lieber! kann gleich aus keinem Alexander ein Haba-

Habacuc werden; fleißige dich demnach bey Leibesleben Superintendent in Curland zu werden. Der Name selbst würde, da schon zwey Alexanders Superintendenten geworden, wol Etwas von seiner Härte verlieren, wie Senf durch Zucker — Hier sah man meiner Mutter eine gewiße Sohnsfreude an, die bey Müttern die einzige ihrer Art ist. Wo ist ein Mahler, der die Marienfreude ausgedruckt hat? Sie hätte keinen heiligen Schein nöthig, wenn dies ein Mahler treffen könnte! Man rechne so genau man will, sagte meine Mutter schlüßlich, ein kleiner Bruch bleibt bey einem jeden Menschen übrig — Er aber, der in dir angefangen hat das gute Werck, woll' es durch seinen heiligen Geist in dir bestätigen und vollführen, und dich kräftigen und gründen, ihm sey Ehre und Lob und Preis. Amen, Amen.

Was mich betrift —

Sie sang:

ich bins gewis und sterbe drauf,
in meines Gotteshänden;
mein Kreutz und ganzer Lebenslauf
wird sich noch frölich enden.

und nach dieser Strophe:

Thu wie ein Kind und lege dich
in Gottes Vaterarme,
und laß nicht nach, bis daß er sich
dein väterlich erbarme;
so wird er dich durch seinen Geist,
auf Wegen, die du jetzt nicht weißt,
nach wohlgehaltnem Singen
aus allen Sorgen bringen.

Im Liede steht Ringen anstatt singen. Wer wird indeßen meiner Mutter diese Aenderung verdencken? Lieber hätte sie, das weiß ich, nach wohlgehaltenem Tackte gesungen, sie mußt' aber den Reim bedencken.

Sie schloß in Prosa mit wiederhohlentlichem Amen, Amen.

Nach dieser Erzählung und diesen mütterlichen Wünschen laß sie mir einen Aufsatz vor, den zum größten Theil ihr Vater für ihren Bruder aufgesetzt hatte, welcher aber in der Kinderlehre geblieben, wie sie sich ausdruckte. Vieles, sagte sie, ist deines Vaters, das meiste gehört mir. Ich will es meinen Lesern zum Besten von mächtiger zu mächtiger Stäte, von treuen zu treuen Händen mittheilen.

Noch

Noch nie war mir die Geschichte meines Vaters so sehr aufgefallen, als jetzo, wo mir die kleinsten Umstände nicht Adiaphora mehr waren, obgleich ich Summa Summarum nicht viel mehr erfahren, als ich schon wußte. Zu dem Spargel und der Pfeife in der freyen Luft und den langen Manschetten war nur ein Kannapee und der königliche Priester Melchisedech gekommen. Ein Name, den ich noch nicht ohne Bangigkeit, man möcht' ihn übel deuten aussprechе, und den ich meinen Lesern, so offt er vorgekommen, ins Ohr geschrieben habe.

Denckzettel an den, der unter meinem Herzen und an meiner Brust lag, welche Niemand außer seinem Vater (und der nur beiläufig) vor und nach ihm gesehen hat, der den — — — 17 — in einem kalten Winter meinen Leib öfnete und schlos, dem ich die Hände falten und Gott aussprechen lehrte, und den ich in diesem Jammerthal, wo man auch bey frühen Spargel nicht an Ort und Stelle ist, nicht mehr sehen werde, aber — dort bey dem Herrn! allezeit.

* * *

Siehe zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heucheley sey, nicht ein Kranz, der Firne

Wein anmeldet, wo doch nur Heerlingsafft ist, und suche nicht Ruhm bey Leuten durchs Weiße in deinem Auge, und durch ein Aussehen, als wenn du den Tag zuvor Medicin genommen. Die ganze Natur ist frölich und guter Dinge. Ehre Vater und Mutter mit der That, mit Worten und Geduld, auf daß ihr Seegen über dich komme: denn des Vaters Seegen baut den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reißet sie nieder. Ihr Unwillen beschädigt das Dach, und es regnet ein ewiglich. Wie kann der Gott lieben, den himmlischen Vater, der nicht die liebet, die das wohlgetrofendste Bild vom Schöpfer und Erhalter an sich tragen: ehre Vater und Mutter, damit dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden. Sprich, wenn du Melchisedech sagen wilst, der königliche Priester so wie man den David den königlichen Propbet heißt, obgleich er auch in der Apostel Geschichte, im zweiten Capittel, im neun und zwanzigsten Vers, Erzvater genannt wird. Gedencke wenn du Spargel ißt, oder eine Pfeife in freier Luft raucheſt und lange Manschetten siehst, oder Wein an der Quelle trinckest, deinen Vater ehren ist deine eigene Ehre, und deine Mutter verachten, heißt einen stinkenden

Othem

Othem haben. Ein gutes Gewissen ist bes=
ser als zween Zeugen. Es verzehrt deinen
Kummer, wie die Sonne das Eiß. Es ist
ein Brunnen, wenn dich durstet, ein Stab,
wenn du sinckest, ein Schirm, ein rigascher
Pastorhut, wenn dich die Sonne sticht, ein
Kopfküßen im Tode — Der Herr unser
Gott ist der Allerhöchste, und er schuf Löwen
und Frösche, Adler und Mücken, und alles
was auf Erden kreucht. Kein Sperling fält
ohne seinen Willen, und in ihm leben,
weben und sind wir. Gleiche Brüder glei=
che Kappen. Gleichheit sagt dein Vater ist
das Winkelmaas der Menschheit. Wer nicht
über andere wegsieht, und am Tisch sich oben
ansetzet, und nach der Hechtleber langt, er=
regt keinen Neid, und Niemand spricht zu
ihm: weiche diesem. Der größte Hümpler
die meisten Spähne. Keine Antwort ist
auch eine Antwort. So wie das Wasser
Feuer löscht, so überwältiget die Bescheiden=
heit den Stolzen. Sie ist der Ring, den
man den Bären durch die Nase zieht. Gut
macht Blut, Blut macht Muth, Muth
macht Uebermuth. Es ist eine schwere Sa=
che um die ächte Schaamröthe. Bey vielen
ist sie Schmincke, und Pfui über die viele.

Wenn sie aber auch gesundes unverfälschtes Blut ist, kann man sich schämen, daß man Sünde daran thut, und kann sich schämen daß man Gnade und Ehre daran hat, vor Gott und Menschen. Wer A sagt muß B sagen. Aus Schaam sterben heißt eben so viel, als aus Furcht sterben. Die Schaamröthe bleichet nach einer Weile aus, wie eine sechsstündige Provinzrose. Kirchenbuß ist kein Staupenschlag. Wasch mir den Peltz, und mach ihn nicht naß. Wer ein Tyger in seinem Hauf' ist, pflegt ein Schaaf außer demselben zu seyn. Sey langsam zu reden, schnell zu hören und langsam zum Zorn, denn des Menschen Zorn thut nicht was vor Gott recht ist. Kaltes Blut hat mehr Unheil gestiftet als der Zorn! Thue nichts Böses, so wiederfärth dir nichts Böses. Halte dich vom Unrecht, so trift dich kein Unglück. Was böf' ist bleibt böse, wenns gleich viele thun. Wie das Bett so der Schlaf. Ringe nicht nach Gewalt bey Fürsten, denn sie sind Menschen und können nicht wenn sie auch wolten. Sey frölich mit den Fröhligen und weine mit denen, die zerschlagenes Herzens sind, denn Gott schuf uns all aus einem Erdenkloß, und blies uns einen lebendigen Othem

in

in die Nase, und da ward eine lebendige Seele. Verzweifle nicht, wenn die Glocken um deinen Freund gezogen werden, und wenn es von ihm heißt: er ist versammlet zu seinen Vätern. Freue dich nicht, wenn dein Feind stirbt, gedenke, daß wir alle sterben werden,

müß'n all davon,
gelehrt, jung, reich, alt, oder schön.

Wilst du den Frevler kennen, sieh ihn wenn sein Feind den Arm bricht. Artet sein Herz zum Jubel aus, und raucht sein Haupt wie eine Flasche alter Wein, wenn man die Propfe herausgezogen; so hast du ihn auf ein Haar, wie dein Vetter getroffen ist, im Kupferstich — Wenn gleich der Gottlose in einem Pallaste wohnet, irre dich nicht. Sein Pallast ist wie das Hauß der Spinne und wanckender, wie ein Schauer, das der Wächter sich gemacht hat — Es kommt die Stunde, da Schrecken ihn treffen, wie Waßer! Ein Platzregen kommt über ihn, wenn er ein seidnes Kleid an hat. Ohne Ordnung fält man über ihn her, wie durch ein gesprengtes Thor; wie eine eingenommen Feste wird man ihn umzingeln. Ist nicht Tag und Nacht, Sommer und Winter, kalt und warm? Es liegt

alles

alles Fingerdick in der Welt, das Gute und das Böse. Harre auf den Herrn, deine Seele hoffe auf ihn, er wirds wohl machen. Gott zerschmeißet und seine Hand heilet. Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebenten wird dich kein Uebel rühren. Er wird deine laße Hände stärken, damit du zu deiner Predigt den Tackt schlagen könnest zur rechten Zeit, und wenn deiner Seele widert, den duncklen Weg zu gehen, den kein Vogel entdeckt, und keines Geiers Auge gesehen, wenn es stock finster ist, sey Gottes Wort deine Leuchte und das Licht auf deinem Wege. Er! der den Winden den Weg wies, führet seine Heiligen zwar wunderlich, doch seelig. Unsere Kraft ist nicht steinern, unser Fleisch nicht ehern, das weiß, der uns schuf, und wird unser Lager leichtern und dir einen D. Saft senden, wenn du kranck bist, und einen Tröster, wenn deine Seele wimmert. Nichts kann uns mehr verstimmen, als das Geschrey kleiner Kinder! die leibliche Eltern finden es unerträglich, denn die Erbsünde ists, die aus dem Kinde schreyt, und sein Weinen verräth Unverstand und Eigensinn. So ist unser Weinen und Heulen dem lieben Gott — Kindergeschrey!

Wer am Wege baut, hat viele Meister. Leihe nicht einem Gewaltigern denn du bist. Leihest du aber, so acht es gestreut auf einem undanckbaren Acker. Brich den Hungrigen dein Brod, und so du einen nackt siehest, glaube daß ein Loch in deinem Strumpfe sey. Nackend bist du von deiner Mutter Leibe gekommen, und nackend wirst du auch heimfahren aus diesem Elend. Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen. Halleluja! Ein neuer Freund ist ein neuer Wein, laß ihn alt werden, und denn koste ihn und siehe da, solch ein Wein erfreuet des Menschen Herz, daß er jung wird wie ein Adler. Wer Pech angreift besudelt sich, wer mit Leidenschaft spielt, hat Lust zu betrügen, und wer offt tantzt, will heyrathen. Sey züchtig, wenn von Dingen die Red' ist, die die Natur selbst mit Feigenblättern verhangen hat. Gewöhne dich nicht zur Sängerinn, daß sie dich nicht mit einem Triller in die Flucht schlage, und dich zum schimpflichen Gefangenen mache für und für. Höre lieber eine Nachtigal, eine Lerche, oder so Etwas, und dein Gemüt wird gesund zu derselben Stund. Mit Ringen zu spielen ist nur dem Doge zu Venedig am Himmelfahrtstage erlaubt, wenn er sich mit

der

der adriatischen See verlobet. Ich halt selbst dies Spiel für sündlich und anstößig, wenns gleich der heilige Dreyfuß oder Sorgstuhl, auf dem dein Namens Vetter, Pabst Alexander der dritte saß, im Jahr 1174 verordnete. Man muß sich nicht verloben, wenn man nicht heyrathen will. Man muß keiner adriatischen See einen Ring geben, die nicht unsere Frau werden kann. Du verstehst was du höreſt und lieſeſt mein Sohn! Merke wohl was ich sage!

(Die adriatische See war ohne Zweifel Minchen)

Wehe dem Jüngling, der einer Dirne verspricht was er nicht erfüllet, der mit ihr handgemein wird, wenn er nicht herzgemein mit ihr zu werden in den Umständen ist. Leute dieser Art meiden das Land wie die jüngste L— an der mein Traum erfüllet ist, und ihr Krippenritter, von dem mir nie Etwas geträumet hat. Falsche Jünglinge bauen ein Gerüste von Schmeicheleyen und wenn ihr Gebäude fertig ist, zerstören sie das Gerüste, und seine Städte ist nicht mehr. Du nicht also.

Wenn dich dee böse Geist anficht
zur linken und zur rechten Hand,

empfehl ich dir das Tintfaß, nicht wie unser Glaubensvater, ihm damit den Kopf zu bläuen, obgleich diese Tintflecken an der Wand die schönste Malerey sind, die ein Christenauge in der Welt sehen kann. Der Teufel, da er schon an sich tintschwarz ist, hatte keinen Flecken davon. Nicht des Wurfs wegen, sondern um eine Predigt oder geistliche Betrachtung draus abzufeuren. Tint sey dein Pulver, die Feder Flinte, die Sandbüchse Schrot. Vom Weirauch thut dem Teufel der Kopf weh. Es ist nicht fein wenn ein Geistlicher mit Etwas anderm räuchert. Um die Tint gut zu kochen oder Teufelspulver zuzubereiten, werd ich dir ein Recept bey deine Wäsche packen. Es hat Krancke gegeben, auf die der Anblick des Recepts die nämliche Würckung gemacht hat, als die Medicin, die drauf charackterisiret war. Sie schwitzten sie gingen zu Stuhl. Der Teufel müßte sein Spiel haben wenn dies Recept in deine Wäsche Tintflecken machen solte. Stecke die Manschetten unter, wenn du schreibst, denn es steht nur einem alten wohlerfahrnen Gelehrten an, mit Tintflecken zu prangen.

Leute, die die Sünde aus ihrem Fleische, wie den Staub aus ihren Kleidern herausklopfen und sich casteyen, kennen den inwendigen Menschen nicht. Verse zu machen, mein Kind! ist ein probates Mittel wider die Erbsünde und die böse Fleischeslüste, die man blos durch Seelenmotion dämpfen kann. Es müßen die Verse aber gereimt, im Schweis des Angesichts erarbeitet oder erjagt seyn. Dein Vater sagt, im Reimwörterbuch nachschlagen, heißt hezzen. Weg mit den Hunden; allein wo ist ein Jäger ohne Hunde? Ein Mensch der die schmutzigsten Verse schreibt, wenn sie ihm wohlgerathen, läuft ihnen wie den unkeuschen Dirnen nach, die er besungen hat. Jammer und Schade um die Poesie! Sonst aber für jedes eine Reihe, für den Verstand eine, und für den Reim auch eine. Gib dem Verstande, was des Verstandes, und dem Reim, was des Reims ist. Dichter probirt man wie Erdenzeug durchs Klingen. Kein großer Sänger singt, wenn er in Gedancken ist: Wie es die meisten thun, die nicht große Sänger und große Philosophen sind. Die letztern reden mit sich selbst, und machen mit der rechten Hand eine Bewegung. Dichter pfeifen. Dein Vater. Nationen, die singend

reden,

reden, und deren Sprach so ist, als wenn die Orgel gestimmt wird, singen schlecht. Alles dein Vater. Auch hab ich von ihm die deutsche Sprache., sey nicht also. Der seelige Herr D. Martin Luther sagt, der Teufel ist ein Trauergeist und macht traurige Leute; daher flieht er die Musica, und bleibt nicht, wenn man singt. Das Loblied Moses, der Prophetin Debora und Barac, als Sißera geschlagen ward, der gottseeligen Hanna, das Loblied Hiskia, als er wieder gesund geworden, und des Jonas, da er aus dem Wallfische angelandet war, beweisen, daß nicht nur Männer, sondern auch Weiber, heilige Lieder gesungen, und im neuen Testament singt der Priester Zacharia und auch die heilige Jungfrau. Durch die Instrumentalmusik spricht ein Stummer. Der Krancke geneset, das Alter verjünget sich. Durch die Stimmmusik zertheilen wir die Wolcken und dringen zum Herrn. Nur die Engelstimmen gehen über Menschenstimmen. Wenn Barbaren, die kein Wort teutsch können, uns überfielen! Singt! Wenn man eine Wagenburg schlägt, und euch an allen Orten ängstiget! singt, sag ich, und abermal sag ichs, singt! Gesang ist ein niederschlagendes Pulver, Cremor Tartari für

die Seele. Mein Sohn, wenn auch ein andrer über dies Schatzkästlein käme; er wüßte von jedem Worte, wessen Geistes Kind es sey, ob mein oder deines Vaters und deines Grosvaters. Bey vielen hab ich gesagt dein Vater, bey vielen hab ichs gedacht. Dein Grosvater und Vater haben gepflanzet, ich hab begoßen, Gott gebe das Gedeihen!

Plato und Pythagoras waren zwar blinde Heiden; indessen glaubten sie, daß der Lauf der Sterne ein Concert spiele. Lobe den, der sie in Melodie setzte. Alles was Odem hat, lobe den Herrn! Dein Vater sagt, wer dieses Sphärenconcert nicht hört, wenn er ein Loblied singt, ist ärger denn ein Heide. Die Traurigkeit macht feig. Ein Lobgesang macht lustig. Durch den Gesang redet der Leib der Seele zu: Sey gutes Muths, kleine Närrin! Siehe die Lilien auf dem Felde, sie säen nicht, sie spinnen nicht, Gott nähret sie doch; sind sie denn mehr wie du! Ich sing indem ich schreibe, und will, daß du singest, indem du liest.

Was den Odem hohlet,
jauchze, preise, singe!
blick herauf und blicke nieder!
Er ist Gott,
Zebaoth!

Er ist hoch zu loben;
hier und ewig droben!

Wer Gott dancket, um ihn zu bestechen, der dancket sich selbst. Mit dem Gebet kann man Gott nicht so schänden, als mit Lobopfer. Bete wie ein klein Kind: Abba mein Vater! danck' auch so. Ich grüße euch, ihr englischen Sänger in der Stadt Gottes, wo alles lieblich zusammenstimmt! ich seegne dich zweyglieDrig, du Pforte des Himmels! du hast mir mein Herz genommen, himmlisches Jerusalem, mit deiner Süßigkeit, und die Lieblichkeit der Stimme der Vollendeten hat mich gefangen. Ich habe Lust zu singen ein Lied im höhern Chor, und den andern Diskant beym heilig, heilig, heilig, zu versuchen! Böse Gesellschaften verderben gute Sitten, und Buhlerblicke sind Pfeile, die die Seele verwunden, und da hilft nicht Kraut noch Pflaster. Hüte dich! die Buhlerin spielt dir dein Herz aus der Tasche. Hier sieht sie, dort liebäugelt sie. Betrug ist ihr Gespinst, und Gewinnsucht ihr Zeitvertreib. Sieh nicht an eine Dirne, die betrübt ist, und ihr Auge niedergeschlagen hat. Wie die Gelehrten ihr Auge von der Sonn nicht wenden, wenn sie verfinstert ist; so zieht auch eine verfinsterte

Schönheit die Jugend an. Jugend hat keine Tugend, und gleich und gleich gesellt sich gern. Das Werck lobet den Meister. Wie der Regent ist, so sind auch seine Amtleute; wie der Rath, so die Bürger. Ein wüster König verdirbt Land und Leute, wenn aber die Gewaltigen klug sind, gedeihet die Stadt. So wie unser Herr und Meister mit Zöllnern und Sündergesellen zu Tische saß, vermeide es auch nicht, mit Großen der Erde umzugehen. Ziele nach diesen Leuten; sonst trift man sie nicht, und fleißige dich, den rechten Fleck zu treffen. Bücke dich, allein zerbrich nicht das Bein, sey höflich, allein nicht beschwerlich. Wende dich an die Frau, wenn du an den Mann ein Gesuch hast. Krieche nicht; denn du hast gesunde Füße. Bete nicht an güldene Kälber der Erde.

Du bist ja ein Hauch aus Gott,
und aus seinem Geist gebohren;
darum liege nicht im Koth,
bist du nicht zum Reich erkohren?

Sprichst du mit einem König, dencke, du bist ein geistlicher König, sprichst du mit einem großen Gelehrten, du bist ein geistlicher Prophet, und mit dem Superintendenten in Curland; du bist ein geistlicher Priester

ster. Drenge dich nicht nach oben, oder zur Rechten: allein verrichte auch nicht Lackeiendienste. Hüte dich, daß dein Fuß nicht einschläft, wenn du beym Vornehmen sitzest, und zerbrich keinen Teller, wenn du ihn dem Nachbaren aufdringest. Höre mein Kind auf eine Geschichte, die ich nicht erzählen kann, ohne daß Feuer in meinem Gesichte auskommt. Ein Litteratus wolte bey seinem Gönner um eine Stelle anklopfen. Da der Herr verzog, glaubte der gute Candidat, Zeit und Raum zu haben, seine Strümpfe zu spannen, die nachgelassen hatten, und siehe! eben nun kommt sein Gönner, und erblickt das entblößte Knie, und das Strumpfband, das zum Unglück ein Bindfaden war, in des Litteratus Rechten. Das Amt ging vor ihm vorüber, als Wolcken vom Winde getrieben, und der Gönner sprach, da er mit seinen Freunden zu Tische saß: in der Jugend eine Hure, im Alter eine Hexe. Aus einem Funcken wird ein groß Feuer, und ein Lügner und Mörder sind Nachbars Kinder. Iß keine Rüben, wenn du zu Sr. Exellenz gehest, und lege deinem Magen ein Gebiß an den Mund, sonst sieht es aus, als ob du zum Essen kömmst. Ein' alte West und neuer

Rock, sind wie eine alte Tresse und ein neues Kleid, zusammengebrachte Kinder. Schlucke nicht, und wenns auch Wasser wäre, daß es aussiehet, als woltest du den Jordan austrinken. Wilst du einen beständigen Gönner haben, mache, daß er dir eine Wohlthat erweiset, die bekannt wird im Volcke. Dies bindet wie Kitt. Er läßt dich nicht, als ob er von seinem Vorschuß Zinsen haben wolte. Leihe dem Armen ohne Zinsen, dann bezahlt's Gott. Lern ein Glas leeren, nur mit maasen, damit du dich nicht aufreibst. Männer, die an einer großen Tafel keinen Tropfen trincken können; sehen aus wie Verschnittene am Hochzeitstage. Sich am Wein warm trincken, heißt menschlich werden. Wenn ich mir zuweilen ein Schälchen nehme, ists mir, als ob ich Menschenliebe getruncken hätte. Ein böses Gewissen ist ein Ofen, der immer raucht. Ein Gewitter ohne Regen. Es ist Kläger, Richter, Hencker, in einer Person. Die Nachtigal singt dir, du bist ein Dieb, die Lerche, du hast gestohlen. Eine Krähe beißt der andern die Augen nicht aus, und wo der Bürgermeister ein Becker ist, backt man das Brod klein. Wenn ich streiten solte, es gäben im Stamme Levi keine zerbrochene

Töpfe

Töpfe, die laufen lassen, würd ich Krebs angeln. Was sich in grünem Kleide mit Gold schickt, schickt sich nicht in der Reverende, und auf der Kanzel muß man anders reden, als wenn man seine Füße unter einem gedeckten Tische beherberget, und seiner Nachbarin eine Gesundheit zubringt, welches die Tischreden unsres Glaubensvaters sehr lebhaft bestätigen. Sey allen allerley, wie eine Citrone, die man von innen und außen brauchen kann. Leute, die sich völlig vor der Welt verschlüßen, die nur mit ungefallenen und in der Wahrheit gebliebenen Geistern Umgang haben, sehen offt wo andere nichts sehen, und hören noch öffter, wo andere nichts hören: denn das Ohr ist leichtgläubiger, als das Auge. Ein Pastor dieser Art hatte seiner Gemeine das Naseschneutzen und Husten abgewöhnt. Ich erzähl dir diese Geschichte mit den nemlichen Worten, wie mein seelger Vater sie mir erzählt hat. Es war in der Kirche dieses Pastors eine besondre Mannszucht, eine so heilige Stille, wie des Morgens bey schönen Wetter um vier Uhr. Ehe er zur Nutzanwendung überging, war es, wie ein Commando: presentirts Gewehr! Der Herr Pastor

gab mit seiner Nase ein Zeichen, und alle Nasen folgten ihm, auch die, so es nicht nöthig hatten, aus Provision, oder weils der Nachbar und der Herr Pastor that. Es begab sich, daß ein Fremder, der diese Straße zog und nichts von dem Uebergange zur Nutzanwendung wußte, und die Sitten und Naseart dieser christlichen Gemeine nicht kannte, den natürlichen Winck seiner Nase befolgte. Der Pastor beschlug die Contrabande mit den Worten: wer grunzet in der Gemeine? allein der gute Pastor mußte, weil der Gast von Adel war, diesen Beschlag sehr theuer büßen, und schrifftlich versichern, das Wort grunzen nicht im bösen Sinn genommen, sondern vielmehr selbst gegrunzt zu haben, und vors künftige ward der Herr Pastor angewiesen, seine Nase in die Bibel zu stecken. Der Mensch ist gut, die Welt böse. Gehe fleißig in die Kirche und sieh zu, Menschen beerdigen. Gedencke, wie er gestorben ist, mußt du auch sterben. Heute mir, morgen dir. Zeit liegt von Ewigkeit ein Sabbatherweg, eine Viertelmeile, die den Krancken im alten Bunde zu reisen erlaubt war. Wenn du einen Kirchhof offen findest, gehe herüber, wenn du auch einige Schritte Umweg

weg machest. Sieh die offne Thür als eine Erinnerung an, daß auch du dem Kirchhofe, dem Zollhause der Ewigkeit geben wirst, was ihm gebühret. Wenn die Glocken gezogen werden, sprich: Gott schencke mir eine seelige Stunde! Huste nicht im Vorzimmer des Großen, um dich hören zu lassen. Der Wein ist die Waage des Menschen; lege deinen Freund drauf, und prüfe, wie viel lötig er ist. Dencke an den Tod des Tycho Brahe, der leider! unter seinen Stand heirathete, und verdamme nicht die Natur: Sie leidts nicht. Plaudre nicht bey der Musik, denn predigen und singen hat seine Zeit. Die behagliche Gnügsamkeit ist reich ohne Mühe. Den Edelstein fasse in Gold, und beym Wein singe. Gib frölich was du gibst. Ein Geber, der nachdenckt über das, was er geben soll, gibts nicht von Herzen, sondern vom Verstand. Wenn du den Weg nicht kennest, nimm einen Wegweiser. Ehre im Menschen das Bild Gottes. Diene mit Rath und That. Ehrliche Einfalt ist beßer als spizbübscher Witz. Man sagt von Geistlichen: Kinder und Bücher„ Dein Vater und ich haben einen Sohn, wie Abraham den Isaac, und der sey dem Herrn geopfert! Ein

junger

junger Mensch muß sich so in Gesellschaft der Alten führen, als einer, dem Geld zugezählt wird. Gehe nicht um mit Uebermüthigen. Was soll dir der irdene Topf bey dem ehernen? denn wo sie aneinander stossen, zerbricht jener. Wächset wohl Schilf, wo es nicht feucht ist? und wer hat gegen einen Großen einen Zeugen? Ein Wolf und ein Schaf ist wie der Reiche und der Arme. Ein Gottloser, wenn er arm ist, redet viel böses; ein Frommer hat immer Schätze. Schicke keinen Hund nach Fleisch, und verpfände nicht das Lamm beym Wolfe: der Mensch verschießt wie ein Kleid, und wenn man alt ist, kann man nicht genießen, was man gesammlet hat. Darum freue dich in dem Herrn, und abermal sag ich dir, freue dich! Denck an den Armen, wenn du deinen Geburtstag feyrest, und laß ihm seine Wunden von deinem Balbier verbinden. Sprich nicht zum Goldklumpen, mein Trost, und zum sechslötigen Silber, meine Hülfe. Ein Armer genießt selbst dieses Leben mehr, als ein Reicher; denn ein Glücklicher und ein Reicher lebt blos des Gedanckens wegen nicht: Mensch du mußt sterben. Wer täglich stirbt, hat den Tod lieb gewonnen, wie man ein heßliches

ches Gesicht mit der Zeit gewohnt wird. Der Reiche ziehet seine Zinsen in dieser Welt, und die meiste Zeit mehr, als die landübliche. Der Arme hebt in diesem Leben seine Zinsen nicht, sondern läßt sie beym lieben Gott stehen, der ihm sicher ist, und der ihm seine Zinsen fein zum Capital schlägt, für die andere Welt. Jeder Reiche fühlt, daß der Arme, wenn er stirbt, reich wird, es stehen ihm die Haare hiebey zu Berge, und wenn es so anginge, würd er dem Armen wohl zehn tausend Thaler Albertus leihen, um einen Wechsel auf ihn im Himmel zu haben. Allein bedencke Reicher! dein Tod ist ein Bankerott — Mein Sohn! Theil in dieser Gnadenzeit den Leckerbissen mit dem Dürftigen. Das beste Mittel, gut zu verdauen ist, einen Armen essen sehen! Wirf deine Magentropfen zum Fenster hinaus, und brauche dieses Mittel. Dein Vater. Wenn dir ein Unglück begegnet, greift die Seele nach einem Gelender, wie der Körper nach einem Stab. Schilt im Podagra auf den Wein, beym üblen Wetter aufs schlechte Steinpflaster, im Tode aufs Leben. Was ist der Mensch, wenn er nicht unsterblich ist! Unser Leben währet siebenzig Jahr, wenns hoch kommt sinds

achtzig

achtzig Jahr, wenns köstlich gewesen, ists Mühe und Arbeit gewesen; denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon. Wir bringen unsre Jahre zu, wie ein Geschwätz. Hüte dich Hiobsposten zu bringen, man haßt den Verräther, und liebt die Verätherey. Wer heut ein Spiel gewinnet, verlieret morgen siebenfältig, und mancher giebt mit einem Auge, und mit sieben sieht er, was er wieder erhalte. Wem das Glück wohl will, den machts zum Narren. Die Narren haben ihr Herz im Munde; aber die Weisen haben ihren Mund im Herzen. Wer mit einem Narren redet redet mit einem Mondsichtigen. Hüte dich vor dem, der sich selbst gezeichnet hat. Ueber einen Todten trauret man, denn er hat das Licht nicht mehr: aber über einen Narren solte man trauren, weil ihm das Lämpchen im Verstande, wie den fünf thörichten Jungfrauen, ausgegangen. Der Schweiß eines Außätzigen ist besser, als der Ambra eines Narren. Ein Gelehrter Mann ist in Gesellschaft, wie der Mond, bald voll, bald halb, bald ein Viertheil; in seinem Hause ist er immer eine Sonne. Lerne selbst, ehe du lehrest, und ahme nicht die Aerzte nach, die wie Schneider

der den Schnitt am fremden Tuch lernen. Kühle dein Müthlein nicht, wie deine liebe Grosmutter, an Vater, Tochter, oder Köchin; sondern lerne von deiner Mutter, auch ohne Schläge, dem Zorn ein Opfer bringen. Diene wieder deinem Knecht, der dir dienet. Die Biene ist ein klein Vögelein, und giebt doch die allersüßeste Frucht. Wenn dirs wohl gehet, dencke, daß dirs übel gehen könne, und wenn dirs übel geht, dencke, daß dirs wieder wohl gehen könne.

Auf Regen folget klare Zeit;
auf Leid die frohe Ewigkeit.

* * *

Ich weiß, wen Gott will herrlich zieren,
und über Sonn und Sterne führen,
den führet er zuvor herab.

Das Lied: Warum betrübst du dich mein Herz,
bekümmerst dich und trägest Schmerz,

hat viele von übler Laune, von der Unzufriedenheit und der Schwermuth geheilet, und wenn dein Herz nicht verdorben ist, wenn du kein böses Gewissen hast, wirst auch du geheilet werden. Hast du ein böses Gewissen, so schlägt keine Seelenmedicin, kein Lied an. Beym siebenten Vers erinnere dich der

Leiden,

Leiden, die deine Mutter des Namens Alexander wegen erduldet hat.

v. 7.

Des Daniels Gott nicht vergaß,
da er unter den Löwen saß.
Seinen Engel sandt er ihm,
und ließ ihm Speise bringen gut,
durch seinen Diener Habacuc.

Der zwölfte Vers aus diesem Herzensliede ist ein Universalmittel.

v. 12.

Alles was ist auf dieser Welt,
das Seel und Leib gefesselt hält,
Reichthum und zeitlich Gut,
das währt nur eine kleine Zeit,
und hilft doch nichts zur Seeligkeit.

Traue deinem Feinde, wenn er sich gleich mit dir versöhnt, so wenig, als ein Leiter seinem Bären. Leide keine Schmeichler, wie der Cypressenbaum keine Würmer leidet. Ein frommes Kind ist beßer, denn hundert, die den Herrn nicht fürchten, und es ist beßer ohne Kinder sterben, als gottlose Kinder haben. Wer satt ist, wird wieder hungrig, wer des Morgens ausgeschnarchet hat, geht des Abends wieder zu Bette. Ein Reicher kann arm werden. Des Ungerechten Söhne wurzeln

zeln nicht, und seine Töchter sind Feigenbäume ohne Frucht. Kinder ziehen heißt gerade oder ungerade spielen. Erziehen heißt ein Fundament legen, wo unter der Erde gearbeitet wird und nichts zu sehen ist. Ein gut gezognes Kind ist eine Rechnung ohne Probe. Der Jüngling muß beweisen, wie die Zucht war. Lege deinen Allmosen nicht besonders, denn er seegnet dein andres Geld, daß es dir gedeihe für und für. Kleiner Topf kleine Stürze. Großer Vogel großes Nest. Gesunder Leib ist besser denn eine Tonne Goldes. Die Sonne geht auf mit Hitze und das Gras weicket, und die Blume fällt ab; so verwüstet ein Reicher, wenn er verschwendet, sich, seinen armen Nachbaren und desgleichen. Sausen und Brausen macht siech, und was hilft ein güldener Galgen, wenn man hengen soll. Was ist ein schön Gericht für einen Krancken, dem schon der Geruch Blähungen macht? Der Tod ist besser als ein sieches Leben. Ein frölich Herz ist besser, als Magenelixir, und eine Mahlzeit mit Wohlgefallen ist die sicherste Blutreinigung. So lang du selbst Töpfe und Schüßeln hast, untergib dich nicht dem Tische eines andern. Ziehe dich nicht eher

aus, als bis du zu Bett gehest. Das Hemde ist dir näher, als der Rock. Eigener Heerd ist Goldes werth. Rathen macht Schuld, und du stellest Wechsel aus, wenn du Rath gibst. Die Naseweisheit ist, wenn man die Nase höher hält, als sie gewachsen. Nimm dieses zu Ohren und Herzen; denn du hast eine Nase, die was gilt unter den Leuten. Die Nase ist der Text zum Menschen, die Stirne der erste Eingang, die Lippen das Thema, worüber in gegenwärtiger Stunde soll geprediget werden. Wein und Weiber bethören die Weisen. Männerlist ist behend, Weiberlist ohn End. Kleider, Scharrfuß, Lachen und Gang, melden den Menschen an. Kluge Leute wissen schon, was am Jüngling ist, wenn sie ihn sehen die Nase schneutzen. Ein Thor ist schwerer als Bley. Krebs ist kein Essen auf der Post. Hilf dir selber, ehe du andre arzeneyest. Was Niemand wissen soll, sage keinem. Wer einen üblen Rausch hat, verscheuchet seine Freunde, wie ein Schuß die Vögel. Erst Rauch, dann Feuer, so Scheltworte, dann Schläge. Der Arzt ist der Sünde Scharfrichter, ehre ihn denn der Herr hat ihn geschaffen, und er trägt das Schwert nicht umsonst. Hüte

dich

dich für böser Nachrede, denn die Welt liegt im Argen. Wenn man des Morgens von da herausgehet, wo man des Abends herein gegangen, sagen die Leute, man sey die ganze Nacht da gewesen. Der Schlund der Welt ist ein offenes Grab, mit der Zunge handlen sie trüglich. Ottergift ist unter den Lippen, der Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit. Die Obrigkeit ist des lieben Gottes Soldatenstand, die Priester sind sein Civilstand. Es ist traun! ein Weib aus dem Stamme Levi eine helle Lampe auf dem heiligen Leuchter. Mein! heyrathe keine andre, denn sie hat ein gut Muster gehabt. Schone dein Auge für die hebräischen Punckte, und gaffe nicht nach Dirnen der Stadt. Denck nicht eher an eine Hausfrau, bis du ein Hauß hast. Wo kein Zaun; ißt jeder das Obst, eh es reif ist; so auch bey einem Pastor ohne Pastorinn. Leib und Seele können nicht zu gleicher Zeit essen und verdauen. Wer mit der Seele arbeitet, kann den Pflug nicht führen. Du solst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden. Item ein Lehrer ist seiner Calende werth. Wer säet, erndtet in zwölf Monaten. Wer Gottes Wort verkündiget, erndtet in Ewigkeit. Heil dir! du hast beym

lieben Gott offne Tafel, du wirst einst vom Altar leben, und hier gedeihen, wie's am Tage ist. Brodsamen beßer, als Leckerbissen an den Tafeln der Abgötter, deren Bauch ihr Gott ist. Du bedarfst keines Theils in Israel; der Herr ist dein Theil und Erbe! Das Land Gottes träget mehr als du bedarfst. Brich aber dem Hungrigen dein Brodt, so wird es dir gehen wie der Gelwitwe. Wer den Armen seegnet, spottet sein, wenn er diesen Seegen nicht selbst in Erfüllung zu setzen anfängt. Dieser Unmensch will Gott Lehren geben, erinnere dich, was man vor kurzem vom Herrn v— erzählt, und erzähl es deinen Kindeskindern, auf deinem Schoos, damit sie seegnen lernen, wie Gott sein Volck seegnet, der seine Fenster öfnet, und Früh- und Spatregen giebt, und in dem wir leben, weben und sind. Es strandte ein Holländer, (wäre es nicht ein Holländer gewesen, wie viel mehr leid würd' es mir gethan haben. Holland ist der Strand von Europa) und der Herr v— der das Recht der Seestrassenräuberey hat, nahm ihm alles, was er hatte, bis auf einen holländischen Käse. (Der Herr v— hatt' oft Steinschmerzen) und lies den geplünderten Holländer ziehen seine Straße,

wie

wie Herr v— sich ausdruckte, frölich: denn er schrieb ihm folgendes Certificat, das er einen christlichen offenen Wechsel nanndte: „Da der Clas — — das Unglück gehabt „zu stranden, und alles werthe Seinige ein„zubüßen; so wird ihm nicht nur Gottesfee„gen zu seinem künftigen Fortkommen von „mir herzlich gegönnt, sondern auch jeder „dem dieser offene Brief vorgezeiget wird, er„sucht, ihm christlich fortzuhelfen und ihm, „so viel er kann, unter die Arme zu greifen, „wohl bedenkend, daß, wer dem Armen hilft, „dem Herrn leihe, der es ihm zu Wasser „oder Lande verdoppeln kann und wird, als „welches ich dem armen Clas — aus christ„licher Liebe anwünsche„ Den Herrn v— möcht ich fluchen hören, sagte Clas — und sah seinen Käse an. Der Holländer hatte keinen Steinschmerz — Wer sich als abgebrandt und beraubt angiebt, um Leute warmherzig zu machen, und sie zum Mitleiden zu betrügen, ist ärger, als ein Räuber und Brandstifter! Wehe dem, der auf diese Art Brandschatzung ausschreibt. Er bestiehlt nicht den Menschen, sondern die Menschheit. Sorge nicht für den andern Morgen, es ist genug, daß ein jeder Tag seine eigene Plage

habe. Mache des Geldes wegen auf der Kanzel keine Gans zum Schwan, keinen Heering zur Sardelle, und keinen Hasen zum Löwen; denn die Lehrer werden leuchten, wie des Himmels Glanz, wie die Sonne immer und ewiglich. Gott ehrte Aaron, und gab ihm alle Erstlinge. Seine Nachkommen aßen des Herrn Opfer, und wurden gespeiset an seinem Tisch. Gott war ihr Theil und Erbe, und darum hatten sie kein Theil am Lande. Wenn Koffee aufs Kleid gegossen wird, ists kein Koffee mehr, sondern Schmutz. Es kommt viel auf Zeit, Ort, und Gelegenheit an. Wenn du einem Edelmann Heil wünschest, sprich nicht, Gott, der den Wurm unterm Felsen erhält, sondern der Allmächtige, der die Welt aufrief; wenn er in Diensten gewesen, und es bis zum Hauptmann gebracht, setze hinzu: und Helden in seinem Volcke erwecket.

Ein Mensch, der keine Stimme hat, muß nicht den Adler und den Löwen auf die Kanzel bringen, er wird schon Thiere für sein Stimmchen in der Bibel finden. Ich selbst hab einen Diskantisten über die Worte: Sieh es hat überwunden der Löwe aus dem Stamme Juda, predigen gehört: Es giebt

Diskant

Diskant- es giebt Baßpredigten. Ein Geistlicher muß Gedächtnis haben. Wenn er ließt, sieht's aus, als ob er die Predigt auf drey Viertheilstunden geliehen hätte. Auch Gras muß ein Pastor wachsen hören —

Ein Geistlicher sprach, da er zum zweyten Theil überging, indem er die Kanzelsanduhr, welche mehr als andre Sanduhren ein Sinnbild unsres Lebens ist, umkehrte: Noch ein Gläschen meine Geliebten! und man nanndt' ihn, wie einen faulen Käse: Bierbruder.

Man kann zwar auch hiebey erbauliche Gedancken haben; indessen hatte Herr Pastor L— nicht Gras wachsen gehört, da er die Frau v— auf ihrem Krieg und Siegbette besuchte, und ihr die Worte Matthäi im ein und zwanzigsten Capittel, im zweyten Vers, ins Herz schob: löse sie auf und führe sie zu mir. Noch größer ists Uebel, wenn der Geistliche satyrisch auf der Canzel seyn will; er verliert alsdenn den Stachel, wie die Biene, wenn sie sticht.

Wenn du einen Umstand lange suchen müßen, fang ihn an: Wem ists nicht bekandt; dadurch bestrafst du den Umstand, daß

er sich versteckt hatte, und kein Mensch glaubt, daß du so lange gesucht hast. Dein Vater würde sagen: Windbeuteley, faul Holz statt Licht; allein klimpern gehört zum Handwerk. Einem Geistlichen stehts am wenigsten an, zu sagen, ich will dies und das thun. Er steht in Gottesdienst. Sage also, zu reden aus Jacobi im vierten Capittel und funfzehnten Vers. So der Herr will und ich lebe, will ich dies oder jenes thun. Fliehe die vergängliche Lust der Welt; denn nur hiedurch wirst du theilhaftig werden der göttlichen Natur. Um eines faulen Astes willen reiß nicht Stamm und Wurzel aus. Jeder Mensch hat was Gutes. Lege auf die Fingerspitze, wo der verdorbene Saft aus der Hand sich hingezogen, und wo er schwört, Kraut und Pflaster; so behältst du die Hand. Brich hervor, wie ein Feu'r, und dein Wort brenne wie ein Kirchenlicht. (Ein Wachsstock ist nur eine Pfeife zu entzünden) Tröste den Bußfertigen, und laß über ihn aufgehen den Regenbogen mit seinen schönen Farben. Wenn dich eine Kälte im Ausdruck überfält, wärme dich an ein Paar Psalmen in der heiligen Schrift, und wenn böse Buben auf die Bibel lästern, denck dran, daß es Gottesschul-

buch

buch sey, woraus gros und klein, arm und reich, vornehm und gering, alt und jung, unterrichtet werden sollen, und denn laß den Lästerer ein Buch nennen, das so wie dies zu diesem Zweck eingerichtet, und für all zusammen und für jeden einzelnen ist. Gott laß dich nie vor Narren zum Spott werden, noch deinen Rücken zur Brücke, worüber jeder geht. Wachse wie ein Palmbaum am Wasser, und dein Geruch sey süß vor dem Herrn, wie der Weyhrauch im Studierstübchen deines Vaters. Er, der die Erde mit Schnee und Reif salzet, bereite dich zu seinem Knechte in seinem Weinberge; wenn aber das Salz dumm oder unkräftig wird, womit wird man salzen? Verrichte deine Andacht vor Gott und nicht vor Menschen. Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen. Himmlische Glorie umstrahle dein Haupt, wenn du auf der Kanzel bist, damit mans fühle, daß du nicht von dir selber redest. Ein roh Ey (wenns angeht ein Kybitzey) hilft viel zur guten Predigt, wer wie ein Engel spräche und nicht verständlich wäre, fruchtet weniger, als ein ausgelernter Staar, oder das Getöse der Glocken, das ich nie ohne Herzensschlag und Erbauung hören kann.

Ich wünschte wohl, die Glocken, wenn ich begraben würde, hören zu können. Alte Kirchen haben dunckle Fenster; indeßen weiß jeder seinen Stand. Ein Prediger, dem die Zähne ausgefallen, muß sich nicht von einer andern Gemeine vociren laßen. Man hat mir erzählt, daß Demosthenes und Cicero von Natur schlechte Stimmen gehabt; durch Kunst haben sie schön reden gelernt. Ich hätte sie nicht hören wollen. Mancher Pastor kann sich hören, mancher sich lesen laßen. Es kann also auch Redner geben, die stumm sind. Dein' erste Predigt schlurfest du bey der Probe in der Speisekammer, als wenn du weiche Eyer äßest. In der Kirche gings besser. Lerne deine Gemeine so kennen, wie ein Gelehrter die Sprache, der bey jedem Worte das warum und darum weiß. Ein Pastor, der seine Gemeine nicht kennt, und sich nicht wie der gemeine Mann ausdrücken kann, ist ein Miethling. Brauen und Backen geräth nicht immer. Allemal kanns nicht was Neues vom Jahr seyn. Schneid an eine alte Predigt ein Zwiebelchen, lege Butter dazu, es ist eine frische Schüßel. Ein Eyerkuchen vorüber gehen. Hunger ist der beste Koch. macht Appetit allen die Ein einzig faules Ey verdirbt

dirbt die ganze Paſtete. Wenn es mit deiner Predigt nicht fort will, und von drey bis in die Dämmerung gefiſchet und nichts gefangen iſt; laß Licht anzünden, und es wird dir auch ein Licht aufgehen. Wenn du übern Tod predigſt, mache deine Predigt nie am Tage, ſondern des Abends. Predigſt du vom Lobe Gottes; ſteh Morgens um viev auf. Wenn gleich das Andencken deiner Trübſaale verwächſt, ſuche eine Narbe zu behalten, damit du an Gottes Hülfe dencken, und ihn in deinem Kämmerlein, und in der Gemeine des Herrn, preiſen könneſt. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienſt vor Gott dem Vater, iſt der, die Wäyſen und Wittwen in ihrem Trübſal beſuchen, und ſich von der Welt unbefleckt behalten. In deinen Predigten lehre Himmel und Hölle! ſey nicht blos Brenn ſondern auch Bauholz. Halte dir ſelbſt Wort mein Lieber! ſo wirſt du auch andern es halten. Narren ins Fegfeuer, Gottloſe in die Hölle. Weide die Heerde und ſiehe wohl zu, nicht gezwungen, ſondern willig lich, nicht um ſchändlichen Gewinſtes willen, ſondern von Herzensgrund. Nicht, als die über das Volck herrſchen, ſondern werd ein Vorbild der Heerde. So wirſt

du, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelckliche Krone der Ehren empfahen — Siehe das übrige Taufwasser nicht als blos gemeines Wasser an, sondern mache die Verfügung, daß es auf einen besondern oder heiligen Platz gegoßen werde. Du wirst das Gras drauf sehen! Im Paradiese konnt' es kaum grüner seyn! der Kirchthurm ist ein Finger, der gen Himmel zeigt, denck so offt du einen siehst an den Finger Gottes, ohne den nichts geschieht was geschieht, und durch den ist, was ist. Am Martinstage iß eine Gans; es ist ein alter wohlhergebrachter Gebrauch, und denck an den unglücklichen Bischof Martin, der durch eine Gans verrathen ward. Der Hahn ist der richtigste Kalender, und was die Sonnenuhr im Zeigen ist, das ist ein Hahn im Schlagen: das richtigste Zeitmaas — Der Hahn, der zuerst kräht, ist Superintendent unter den Hähnen. Alles was krähen kann, kräht ihm nach, so lahm und candidatenmäßig es auch zuletzt heraus kommt. Ein Hahn hilft offt zu Thränen. Dein seeliger Grosvater hat eine Hu — auf diese Art zur Reue gebracht. Alle seine Ermahnungen waren vergebens. Zum Glück kräht' ein Hahn. Diesen Umstand griff dein

seeliger Grosvater, und sie weinte bitterlich. Findest du mühlsteinerne Herzen, verzweifle nicht — Gott kann dir aus Steinen Kinder erwecken. Ruf getrost! schone nicht! Lerne recht fürchterlich: iwer da? schreien, wenn der Teufel herumgehet wie ein brüllender Löwe, und suchet welch' er verschlinge. Wer bösen Leimmund macht vergeht am Ende wie das Unrecht.

Die Welt kann doch nichts geben,
was wahre Ruhe giebt;
wer hier und dort will leben,
ist Vater! der dich liebt!

Wenn du im Consistorio sitzest, rede Niemand mehr nach deinen Worten; außer daß gesagt werde: du habest wohl gesprochen. Die Alten müßen sich freuen über deine Weisheit, und die Jungen müßen auf dich warten, wie auf den Regen, und ihren Mund aufsperren, als auf den Abendregen. Sey des Blinden Auge, des Lahmen Fuß, des Verzagten Arm. Wenn du einen Brief schreibest, vergiß nicht A und Ω auf griechisch oben anzusetzen, das ist der geistliche Stempel. Aergere dich nur deiner Gesundheit wegen, und eben darum, warum man Gift in Arzeneien mischt. Dein Vater lernt alle fünf Jahr eine Sprache, um

dem

dem Gedächtnis eine Bewegung zu machen. Versuch, obs deinem Gedächtnis gesund ist? Denck nicht zu scharf über einen Namen, und spiel nicht blinde Kuh mit ihm. Ich hab gehört, daß Jemand drüber den Verstand verlohren, und ihn eher nicht wieder bekommen, als bis ein andrer diesen Namen von ohngefehr ausgesprochen. Es ist die Frage ob sich ein solcher Andere so leicht findet? Wenn du betest, falte die Hände; denn dies hilft auch die Gedancken zusammen halten. Bist du betrübt, bete, bist du vergnügt, singe. Der Arbeiter ist seines Lohnes werth, und der Arbeiter Lohn, die eu'r Land eingeerndtet haben, und von euch abgebrochen ist, schreiet, und das Rufen der Erndter ist kommen vor die Ohren des Herrn Zebaoth. Richte nicht, so wirst du nicht gerichtet, vergib, so wird dir vergeben. Gib, so wird dir gegeben. Alles was du wilst, das dir die Leute thun sollen, thu ihnen auch. Wer selbst Fenster hat, schlage sie nicht dem Nachbar ein. Die Zunge ist ein klein Glied und richtet große Dinge an. Sieh' ein kleiner Funcken, welch einen Wald verwüstet er! Die Zunge singt Gott Lob und Preiß, und die Zunge kann von der Hölle entzündet werden. Aus einem

Mun=

Munde blasen wir kalt und warm. Aus einem Munde geht Loben und Fluchen. Wir loben Gott den Vater, und fluchen den Menschen nach Gottes Bilde gemacht.

Kann auch ein Feigenbaum Oel oder ein Weinstock Feigen tragen? Klügle nicht über deine Reverende, sondern trage sie, wie deine Vorfahren mütterlicher Seits sie getragen haben. Die Banise in schwarz Corduan mit goldenem Schnitt sieht wie ein Gesangbuch aus. Wer Poßen in geistlichen Melodien singt zieht diesen eine Reverende an! Wehe dem, der diese Maske erfindet. Ein Geistlicher in seinem Geschmeide kann von einem Engel ungefehr unterschieden seyn, als ein Küster vom Priester. Der Küster muß aber entweder die Altarlichte anstecken, oder sie mit einem Löschnapfe bedecken und auslöschen. Dinge, die offt im Munde am angenehmsten; sind am schwersten zu verdauen. Wenn du viel Austern gegessen, iß Käse drauf. Warum aber sinnenarme Austern? Wenn du Etwas mit Umschweif zu sagen hast, fangs an mit dem Worte: Kurz um, oder endlich, das befördert die Andacht. Wer nicht Toback schnaubt und raucht, ist ein Republicaner, ein Curländer, ein freier Mensch.

Wer

Wer kann den Hunger durchs Andencken an ein vorjähriges Gastmal befriedigen? Dencke am kürzsten und längsten Tage im Jahr an Zeit und Ewigkeit. Sey mausestill, wenn dich Jungens mit Koth bewerfen. Wer eine Ehrenstelle erhält, hat ein neu Kleid angezogen, und überall ist steife Leinwand. Zieh nie des Sonntags ein neu Kleid an, denn dieser Tag ist verlohren. Halt dir aber dein Alltags und dein Feyerkleid. Ein Mensch, der Sonntags nicht ein ander Kleid anlegt, ist auf dem Wege ein Freydencker zu werden. Gott wird alle Wercke vor Gericht bringen, auch die im Verborgenen geschehen sind, und den geheimsten Rath des Herzens offenbaren, denn wird einem jeglichen von Gott! Lob widerfahren. Die Hüner- oder Aelsteraugen schneide aus, doch so, daß du dabey vorsichtig zu Werck gehest. Es siehet sonst so aus, als wäre man gichtbrichtig, und so sehr gut die Gicht einen alten Mann kleidet; so heßlich ist's, wenn ein Jüngling gichtbrüchtig wandelt. Geitzige Leute erhencken sich, um das Pulver zu sparen, und den Strick andern guten Freunden, und vor allen Dingen ihren lieben Erben, zurück zu lassen. Ein Geitzhals ist leicht zur Bürgschaft zu bringen.

Er

Er will gutes thun, ohne daß es ihn einen Heller kostet; allein der Geitz ist auch hier die Wurzel alles Uebels. Verbürge dich nicht, bezahl lieber für den Dürftigen; so hast du einen freyen Kopf und ein freyes Herz. Schreib deinen Vornamen nicht aus, damit die Leute das A für Adam, Abraham, und andere biblische Namen halten. Streue nicht auf fremden Acker, wenn du wilst erndten siebenfältig. Ich habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen und seine Kinder nach Brod gehen. Wenn du Obst gegessen, nimm ein wenig Brodt, ehe du trinkest. Man sagt, es sey Wahn, allein es hilft. Wenn du des Nachts reitest, nimm einen Schimmel; er dient dir zur Laterne. Neckereien machen gewitzt, Erfahrungen klug, Noth lehrt beten. Sieh nicht aufs Handgeld, sondern auf den Herrn. Der Teufel giebt Silberlinge, allein das Ende ist Verzweiflung. Hüte dich vor Proceße in Curland, Gott weiß! wie es anders wo ist, denn am Ende heißts, Esaias im acht und zwanzigsten Capittel im zehnten Vers: gebeut hin, gebeut her, gebeut hin, gebeut her, harre hie, harre da, harre hie, harre da, hie ein wenig, da ein wenig. Wer Gewalt übet bey Gericht, schändet sein Mündel,

das er bewahren soll. Die Sachwalter machens wie die Fischer; sie trüben das Waßer, eh sie angeln; bey hell und klarem Wetter ist nichts zu fangen. Sey gerecht gegen Jedermann, gib auch, wenn du geschwinde schreibst, der u ihren Strich, dem i seinen Punkt. Ich habe keine u ums Ihrige betrogen, und mich ärgert, wenn man gewissen Worten den großen Buchstaben nehmen will, als, bey Stuben Uhr schreib ich S. und U. mit großen Buchstaben. Ehre dem Ehre gebühret. Uebe dich auch mündlich abzuschlagen, was du nicht leisten kannst: schriftlich kanns jeder Narr. Bist du unentschlossen, ich setze zum voraus, daß dies oder jenes nichts böses ist, worüber du getheilt bist; zerbrich dir nicht den Kopf, recipe zwey Loose: in eins schreib flugs Ja, ins andere flugs Nein. Mache sie sich einander gleich, greif eins, und thue was du gegriffen hast, dies ist eben so gut, als wenn du lange gedacht, und Ja und Nein auf einer Goldwaage abgewogen hättest. Es ist eine Art von göttlichem Regiment von Theokratie. Heist es nicht so? Auch der Weiseste greift in einen Glückstopf. Glück und Glas wie bald bricht das. In der Demuth stolz seyn, heißt falsch spielen. Wenn

die

die Menschen Methusalems Alter erreichen könnten; würde man mit Gewißheit sehr frühe behaupten können, wer gewis hängen würde. Kluge Leute lesen ihre Briefe von hinten. Singe an deinem Geburtstage Neujahrslieder; sie haben was tröstliches in sich. So wie der Geitz seinen eigenen Händen nicht trauet, so trauet auch der Kluge seiner Vernunft nicht. Ein Bettler gab einem andern die Lehre: sprich keinen an, der allein gehet. Gehen zwey, geben beyde. Wäre Jeder allein gegangen, hätte keiner gegeben. Die ungefärbte Menschenliebe ist erkältet, und Stolz führt bey der Gabe die Hand. Der Weg zum Himmel ist mit lauter gutem Willen gepflastert. Guter Wille gilt bey Gott und allen ehrlichen Leuten so viel als die That. Zwinge dich nicht ohne Geld auszugehen, das heißt, aus einem guten ein schlechter Mensch werden wollen. Gib mit der Rechten ohne, daß es die Linke weiß, und sieh nicht wie man's nimmt. Es ist schwer, gut zu geben, noch schwerer aber, gut zu nehmen. Tausche gegen einen Pfeifenkopf nichts was Leben und Othem hat. Thiere, sagt dein Vater, sind unsre Grenznachbaren. Der Gerechte erbarmet sich auch seines Viehes. Pflanze

keinen Baum, wo er ausgehen muß. Heirathe keine Mondsichtige, wenn sie auch Superintendentens Tochter wäre. Schneide keine Blume ab, wie kämst du zum Kopfen? und die Blume, geköpft zu werden? sondern pflücke sie, wenns nicht anders seyn kann, sonst aber, laß sie ihren reifen Saamen ausstreuen, und den Tod der Guten sterben, die ihr Ziel nicht verrücken, und ihr Leben durch Unmäßigkeit verkürzen. Ein Fleischer ist immer grausam; Blut ist ihm am Ende Blut. Gewisse Haare werden nie grau, und Alter schützt für Thorheit nicht, decke aber die Schande des Alten. Ueber ein Wort muß man sich nicht den Hals brechen. Wort um Wort, Zahn um Zahn, Hals um Hals. Ein Arzt, der sein Latein falsch spricht, curirt auch falsch, warum sagt er nicht lieber, ich weiß es nicht, und ein Geistlicher, der nicht die Grundsprachen versteht — — (daß sich Gott erbarm!) — — Einfältig heißt von einer Falte: So sey dein Herz gegen Gott und gegen deinen Nächsten. Nicht wie ein Fächer, der vielfältig ist, und nicht wie eine Reisekarte, die man in ein Beinkleidertaschenformat legt, und wenn sie ausgekramt ist, deckt sie einen Tisch auf vier Personen.

Edle Einfalt war beym Anfang der Welt, und wird, wie ich nach der Liebe hoffe, bey der Welt Ende seyn. Eine Heerde und Ein Hirte. Lobe nicht Leute, die nicht lobenswürdig sind. Ein Thor denckt nie beym unverdienten Lobe: „weißt du nicht, daß dich „Gottes Güte zur Buße leite„ Falsche Freunde sind Schwalben, die nur des Sommers da sind. Sonnenuhren, die nur brauchbar sind, so lang die Sonne scheint. Der Mensch geht in dieser Welt in die Schule beym lieben Gott. Der Tod befördert ihn zur Akademie. So wie du gewartet hast, ehe dir das Licht angezündet ward; so wart auch, biß es ausbrennt, oder ausgelöscht wird, und denck an die Sonne der Gerechtigkeit, die nach der Zeit über deinem Haupt aufgehet, ohne unterzugehen in Ewigkeit. Der Herr wird uns erlösen von allem Uebel, und aushelfen zu seinem ewigen himmlischen Reich, denn sein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen. Wir sterben lieber in jeder Stunde, als daß wir die Hofnung aufgeben solten: wir halten täglich mehr aus, als den Tod, um der Hofnung willen noch länger zu leben, und müßen doch einmal recht aus dem Grun-

de sterben. Nimm dir recht vor zu sterben, so stirbst du am wenigsten und hältst beinahe die Stunde. Stirb als hättest du deinen Tod auswendig gelernt, und sieh nicht ins Concept, stirb von ganzem Herzen; so stirbst du den Tod der Gerechten, und deine Seele ist in Gottes Hand, und keine Quaal rühret sie an. Wer so stirbt, der stirbt wohl! Sieh die du liebst zuweilen schlafen, damit du nicht traurest um deinen Todten. Dencke dir deinen ärgsten Feind im Himmel, damit du ihm verzeihest. Wem es so und nicht anders ist, ob sein Freund stirbt, und ob seine Pfeife ausgehet, ist nicht werth, einen Freund, wohl aber eine Pfeife zu haben. Diese Welt ist nicht ein Clima für den Frommen. Gehts ihm gut, so hört ers auf zu seyn; gehts ihm übel, so ringt er sich die Hände wund. Ists denn nichts.

Aller Engel Schaar,
und die lieben Seinen,
sprechen immerdar,
nirgend über Weinen,
ohn Gefahr und Pein,
und im Himmel seyn.

Dein Vater sagt: Stirb, als wenn du den Tod observiren wolltest; so stirbst du nicht, son-

sondern machst Observationen – ich nicht also. Sey getreu bis in den Tod; so wird dir die Krone des Lebens gegeben, und es wird heißen: Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig treu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude! Wähle nie ein Amt, das größer ist als du, damit du hervorragest, und kannst du in eine Stelle kommen, die vor dir ein unbedeutenderes Mänchen, als du bekleidet; hast du gewonnen Spiel. Brauch griechische, hebräische, arabische, chaldäische, lateinische Worte in deiner Predigt, die vertragen sich, um des Himmels willen aber kein einziges französisches, das ist in einer deutschen Predigt wie Katz und Hund. Die französische Sprache ist die zweite Erbsünde. Der geringste Uebelstand auf der Kanzel, ist ein Flecken auf deinem weißen Kragen. Es scheint überhaupt die französische Sprache nicht für den Himmel und den schmalen Weg eingerichtet zu seyn. Wol dem unter diesem Volcke, der noch eine andere Sprache weiß! Diene deiner Gemeine mit allen fünf Sinnen. Man meint der Geschmack sey so ein Geizhals, daß ein andrer nichts davon hat; allein wer den andern

mit Geschmack essen sieht, bekommt auch Lust. Wilst du deine Gemeine zu Abtragung der Calende bewegen, brauch Worte, diese rühren plözlich. Wilst du sie in den Himmel bringen, trag Sachen vor, diese würcken langsam, aber sie bleiben. Eine gute Predigt muß nicht zu breite Tressen haben, das Tuch muß zu sehen seyn. Wer eine gute Predigt drucken läßt, die er gehalten hat, hat geschaffen und erhalten. Bestime was deine Kinder werden sollen, und wenns seyn kann, die Erstgeburt der Kirch! Eltern, die ihren Kindern die Wahl laßen zu bestimmen, was sie werden wollen, irren; du wärst Alexander geworden, und jetzt gehst du auf dem Wege zur Superintendatur. Was süße schmeckt, hat einen üblen Nachgeschmack, und schleimt oben ein. Was herb zu Anfang ist, wird lieblich am Ende. Das gilt von der Tugend und vom Rheinwein. Pflanze nicht im Garten, eh dein Feld bestelt ist, und mach dir keinen Schatten, bis du ein zinsbares Capital hast. Beständige Ruhe ist keine Ruhe. Wenns geregnet hat, ist's in freyer Luft am schönsten. Wenn der Regen gerad herunter fält, ist er am fruchtbarsten. Man könnte sagen, die Natur hab' eine gute

Geburt.

Geburt. So müßen auch deine Worte fallen. Kreise nicht; sprich aber gerade herunter. Ein junger Geistlicher muß seine Predigt blöd anfangen, und dreist vollenden, dann hat er alles, was ihm hört, wie eine Klette am Kleide. Der Geruch hat seine Moden, die ein Pastor nicht mitmachen darf. Bisam und allerley wohlriechende Wasser sind nicht für ein schwarzes Kleid. Wilst du wohl riechen, so seys nach Himmelschlüsseln, Rosen und Nägelchen (nicht Nelcken, wie Etliche wähnen). Diese Gerüche bekommen wie täglich Brod allen Menschen, und keine schwangere Frau wird drüber ohnmächtig am Beichtstuhl werden. Sey starck am inwendigen Menschen. Deine Seele sey wacker, dein Herz ohne Falsch; so wird auch der auswendige Mensch blühen und Frücht' ansetzen. Die Seele ist der Gärtner, der Leib ist die Pflanze, die gezogen wird. Sprich zuweilen laut, sonst glauben die Leute nicht, daß es Ernst ist. Ich habe dir in deiner Jugend angerathen, das Skelett von den Butterbluhmen auf einmal wegzuhauchen. Es stärkt die Lunge. So wird Gott, der gerechte Richter, die Welt weghauchen! Ein jeder Lehrer muß mehr sagen, als im Concept ist. Was

aus dem Herzen kommt, geht wieder zu Herzen. Was aus dem Munde kommt, geht wieder in den Mund. Was aus dem Concept kommt, geht ins Concept, und was aus dem Buche, ins Buch. Ende gut, alles gut! Ich werde dir nicht erscheinen mein Kind! wenn ich heimgehe; es würde dir und mir beschwerlich seyn: allein ich komme dir gewis entgegen. Der Herr sey mit dir im Leben, und wenn du leidest, und wenn du stirbst. Gehts mit dir zum Ende, sey es mit dem Schluß deines Lebens, wie mit dem Jahresschluß, wo die Tage kurz sind! — Des Abends muß man einen schönen Tag loben. Amen, das heißt: Ja, ja, es soll also geschehn! Amen ist des lieben Gottes großes Siegel, und der Frommen Zuversicht. Ich beschwöre dich beym Amen, daß du diese Regeln aufbehältst und sie befolgest, und sie alle Viertheil Jahr liesest, und vor der Lesung singst:

O Gott, du frommer Gott,

und nach der Lesung:

Gros ist Herr deine Güte. Amen!

Dies war der Abschied, den meine Mutter von mir schriftlich nahm, wie sie ihn auch gern vom

vom Conversus genommen hätte, und den sie eben so, wie den Tod, nicht auf die letzte Stunde ausgesetzt. Von meiner Mutter hab ich, und auch meine Leser, in diesem Theil Abschied genommen —

Gute Nacht also liebes Weib! Lebe wohl, liebe theure Mutter. Deine heilige Harfe soll mein Herz in eine heilige Ruhe spielen, wenn es ein trotzig oder verzagt Ding seyn will, wenn es sich bäumt und wenns sinckt. Ruhe der Religon der Vollendeten, du bist die Diät für Leib und Seele! Bin ich bestimmt, sechs Tage meines Lebens Last und Hitze zu tragen, laß mich wenigstens am siebenten ruhen von dieser Arbeit, und eine Seelen und Leibeserlösung kosten. An diesem Sabbath soll dein heiliges Bild, liebe Mutter! vor meinen Augen schweben! Ich will dich hören, wie du den ersten der drey großen Feste, als die Lerche den Frühling mit dem:

„Dir dir und deiner Güte,
dir dir mein Gott allein,
dir dir soll mein Gemüthe„

begrüßtest —

Wie du am heiligen Abend vor Weynachten die Hirten des ganzen Kirchspiels vor das

das Pastorat versammeltest, und Vom Himmel hoch da komm ich her ꝛc. anstimmen ließ'st — wie du dieses arme Volk, das seiner Sommergesellschaft am Ende ähnlich wird, zu christlichen Schäfern verschönertest, und in ihnen vor der ganzen Gemeine ein Licht anzündetest, so, daß jedes, auch im Weynachten, Achtung für den Hirten hatte, da er, nach dem Laufe der Natur, am wenigsten gilt.

Deine Wörter hahn, stahn, lahn, sollen mir beßer klingen, als die weichlichen Worte der schwelgenden Poesie. Dein Tittel: Weib Losbesan, den du dir selbst beygeleget hast, ist köstlicher als alle Welttittel. Ich will weit eher in den Vorhöfen des Herrn in der Halle wohnen, wozu dir dein Schutzgeist den Schlüßel für dich und deine Nachkommen gab, als in den Pallästen der Gottlosen! Deine alten Worte: Wolgemut, fürbas, und pflag, und traun! und schier, bezeichnen mir die Einfalt der Alten der güldenen Zeit, da die Menschen Gottes Nachbaren vorstelten, ihm übern Zaun in seinen Himmel sahen, vor ihm wandelten und fromm waren, und wie solt' ich diesen Kern gegen den Prunk dieses versilbert blechernen Jahrhunderts vertauschen? — Am Ende, wenn mir die Gedan-

cken

cken vergehen wie ein Licht, das hin und her thut wancken, bis ihm die Flamm gebricht, soll der Tod mir ein sanfter Schlaf seyn! Amen, das heißt Ja, ja, es soll also geschehen!

Dies war ungefähr das Gefühl, auf Worte herabgesetzt, das in mir brandte, da diese Anrede von meiner Mutter zum erstenmal verlesen ward. Beym eigentlichen Abschiede bezog sie sich auf diese schriftliche Haustafel, wie sie's nandte. Diese Hand, sie gab mir ihre Rechte, reich ich dir nicht wieder, als in der Ewigkeit, nicht mehr beym Abschiede — Dies ist der Abschied, mein Sohn, das eigentliche Begräbnis. Wenn du würcklich von hinnen ziehest, wird nur das Paradesarg beygesetzt — —

Von Minchen nahm ich Abschied, wie der Sommer vom Frühlinge; man merckt's nicht. Zehnmal, dachten wir, es sey das lezte Lebewohl; allein es kam noch ein Lebewohl — und denn noch eins, bis eins, ohne daß wirs beide wußten, das allerletzte war. Wir hatten schon vorhero verabredet, daß nicht Sie an Ihn, sondern Er an Sie, den ersten Brief schreiben solte. Dieser erste Brief solte an den guten Benjamin, um aus

der

der Noth eine Tugend zu machen, zur Beförderung gerichtet werden, und der Brief an Benjamin solt' ein' Einlag' eines Briefes an den Herrn Herrmann seyn. Wie sehr wir über diesen Plan gedacht, kann ich nicht beschreiben. Er ist das Resultat von vielen Stunden. In diesem ersten Briefe solt' ich meiner lieben Miene den Weg zeigen, an mich zu schreiben, denn da noch nicht ausgemacht war, welcher Universität wir anvertrauet werden solten; so konnte der Plan füglich nicht anders eingerichtet werden. —

Die ehrliche Jungens, die tapfern Griechen, hatten sich bey meiner Abreise versammlet, hielten sich gerade, Helm ragte vor, und alle sahen ihrem Könige nach, der avanciren und Student werden solte.

Wir kamen gegen Abend in — — an, und für ein paar Leute, die sich in zehen Jahren nicht besuchet, wohl aber, so offt sie sich nur reichen können, mit Gedancken, Gebehrden, Worten und Werken (wiewohl alles in Ehren, und wie es ein Paar so klugen und so rechtschaffenen Leuten anstehet) gepfändet hatten, war der Empfang sehr freundschaftlich — Wo bleiben Sie so lang, lie-

ber Herr Pastor? ich hab' schon zehn Jahre auf Sie gewartet, sagte der Herr v. G — und mein Vater wie aus der Pistole: eben so lange, einen halben Tag, den ich zur Reise nöthig hatte, abgerechnet, hab ich Ew. Hochwohlgebohrnen Briefe entgegen gesehen. Hier eine Umarmung, und von der Frau v. G — ein tiefer Knicks, vom jungen Herrn ein rußischer, und von seinem Hofmeister ein französischer Bückling — und zwar so durcheinander, daß Niemand wußte, wem eigentlich die Verbeugung oder Scharrfuß gelten solte. Nach diesem Zeichen der Wiedergeburt einer seit zehn Jahren verfallenen Freundschaft, hätte man glauben sollen, es wäre zwischen Sr. Hochwohlgebohrnen und Sr. Wohlehrwürden alles berichtiget; allein, es gieng diesen beyden Leuten so wie Richtern, die sich zwar geeinigt haben, wer von beyden Kläger oder Beklagter, gewinnen oder verlieren soll? nachhero aber über die Entscheidungsgründe und die Gegengründe die Köpfe schütteln, und zuweilen an einander stoßen, um ein Urtheil zu formen. Alle Augenblick war ein Knoten, den keiner von beyden lösen konnte, den aber auch keiner von beyden so geradezu spalten wolte. Ich muß gestehen,

daß

daß ich nicht viel von dem beherziget, was diese beyde streitführende Mächte mit einander ausgefochten. Ich weiß kein Wort weiter, als, daß wegen Hut und Trifft kein Wort weiter vorfallen solte, und daß eine Koppelweide brüderlich verabredet wurde. Man gieng Hand in Hand zur Tafel. Der Vergleich war zugesäet, wurde mit einem ächten Glase Wein aus einem Schäuer begossen, und trug noch den nämlichen Abend tausendfältige Früchte. Morgen, denn heute seh' ich alles über Pausch und Bogen, will ich meine Leser mit den Karakteren dieses Hochwohlgebohrnen curschen Hauses und seiner Art bekannter machen, oder wie es mir eben einfält, sie sich selbst bekannt machen lassen. Ich will versuchen, diesen Tag nachzuschreiben, wenn ich gleich nicht ein Verballexicon, einen Wörterkram, über das, was damals geredet ward, besitze; so hab ich doch ein sehr richtiges Reallexicon, und hier darf ich nur klopfen, und es wird aufgethan. Hausrath ist bald angeschaft, wenn man liegende Gründe hat. Wäre dieser Lebenslauf kein Lebenslauf, hätt ich von der Kanzeley des Sir Carl Grandison einen Kanzellisten auf zwölf Stunden zum Anlehn erbeten, allein einen

Lebens=

Lebensläufer schlägt ers ab. Wo hätt ich aber, wenn Sir Grandison fiat wie gebeten gesagt hätte, wo hätt ich dem Ehrenmann Ort und Stelle anweisen sollen? Im ganzen Hause des Herrn v. G — war zur Ehre des Hauses keine spanische Wand und keine Vorhänge, als vor den Fenstern, auch die nur gegen Mittag. Die Gespräche sind originalisirt. Wers versteht, was ein Eid de credulitate ist, wird wissen, was ich sagen will; wenn ich behaupte nach bestem Wissen und Gewissen meine Leser behandelt zu haben. —

Der
Schauplatz
in unserm
Schlafzimmer.

Dieses Zimmer ging gerade auf eine Wildnis, einen Hauptttheil des — Gartens, wo sich ein Blumenbeet, welches wie ein verschönertes Wiesenstück aussahe, an einer alten Eiche zu halten schien, um die kleines

Gestrauch rings herum stand, als wenns in die Schule ginge, und lernen wolte, auch so groß zu werden. Es war alles wie Wiese und Wald, was man sehen konnte, und doch wars nicht Wiese und Wald. Die Bluhmen anders, und wenn sie gleich nicht in Reih und Gliedern standen, waren sie doch in einer entzückenden unordentlichen Ordnung. Bäume hinderten das Auge nicht, den Wald zu sehen, und es fiel von oben ein reines Wasser, wie ein starcker Regen, und schlenckerte durchs Bluhmenstück, und aus ihm heraus, wie ein Betrunckener — —

Personen.

Vater. Ich.

Ich. Guten Morgen, Vater.

Vater. Danck Alexander. Wie im Edelhofe geschlafen?

Ich. Nicht wie im Pastorate. Blinde Kuh gespielt. Zugegriffen, nichts erhascht. Die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen — Gewolt und nicht gekonnt.

Vater. Die erste Nacht am fremden Orte ist immer eine Brautnacht. Niemand schläft sie aus.

Ich.

Ich. Wie kommt das?

Vater. Bette und Nester müßen nicht kalt werden. Ein neuer Bezug kostet mir zu Hause zwo schlaflose Stunden, ein neues Bett anderthalb Nächte.

Ich. Ich habe den neuen Bezug mit einer halben Stunde bezahlt, vom neuen Bette weiß ich seit sechs Stunden erst mitzureden.

Vater. Hätten wir keine Betten, würden wir nicht diesen Schlafzoll bezahlen. Es ist viel davon zu sagen. Wenn ja der Mensch nicht in sich selbst Wärme hätte, solt' er nach der Vorschrift der Natur auf Haarbetten ruhen.

Ich. Ich will's versuchen —

Vater. Wenns nur nicht zu spät ist. Deine Mutter trägt die Schuld, daß dein Blut Federn kennet. Mich freuts, daß du diese Nacht so wenig mit dem Schlaf gezankt — Wir haben beyde gethan, als schliefen wir. Wer sich mit dem Schlaf überwirft, zieht immer den kürzern.

Ich. Aber mit einmal Aufstand machen, und dem Schlaf zeigen, daß man sein Sclave nicht sey. Was meinst du, Vater?

Vater. Recht! in allen Fällen, nur nicht, wenn ein neues Bett daran Schuld ist. Der

Schlaf kann nicht büßen, was unsre Weichlichkeit verschuldt hat — Wer, wenn er schnell aufwacht, nicht gleich herausspringt, versteht nicht Wincke der Natur. Der zweyte Schlaf ist ein Postscript, das keinem Mann ansteht. Mittagsschlaf ist ein brennend Licht am Tage. Achtung, Alexander! Schlag an, Feu'r! bist du heraus?

Ich. Wie Blitz!

Vater. Mercks dir ewig. Wer einen Fuß aus dem Bette setzt, und den andern nachholt, arbeitet auch nur mit halben Kopf.

Ich. Wie kanns anders? Ich hätte mögen den D. Luther hören und sehen das Wort sprechen, und aus dem Bette fahren.

Vater. Er fuhr gewiß mit sechs.

Ich. Aber das Kreutz, das er schlug, wäre nicht nöthig gewesen.

Vater. Wers vertragen kann, des Morgens und Abends, kanns nicht schaden. Deine Mutter hatte die Gewohnheit zu kreutzen, wenn sie jähnte und den Mund hielt. Diese Kreutzschläge hab' ich ihr so aus dem Grunde abgewöhnt, daß sies nach der Zeit für Sünde zu halten schien, und den Schlagbaum des Mundes, um die vorigen Kreutzer zu verbüßen, noch weiter aufriß,

als es nöthig war. Das Kreutz war die gemeinste Strafe, womit man bey den Syrern, Egyptern, Römern und andern Völkern, einen Missethäter von der Welt brachte. Aus Schande ist Ehre worden. Deine Mutter nandte dies einen Triumph der christlichen Religion. Ein Kreutz ist ein Ritter- und Ehrenzeichen: es hat so was edles in und an sich, als die liebe Sonne, die alles glänzend macht, was sie bestrahlt. Häng es um ein schlecht Gewand; es übertrift Purpur und köstliche Leinwand. Die Wapenkunst gehöret zwar nicht zu Kanzelgaben; indessen rath ich dir dies Studium an, und da wirst du ein Andreaskreutz, ein Schächerkreutz, ein Anckerkreutz, ein Kleekreutz, ein Krückenkreutz, ein Lilienkreutz, ein Patriarchenkreutz, und noch viele Kreutzer kennen zu lernen die Ehre haben.

Eine Stille! wir sahen beide zum Fenster, und jeder stieß eins wie aufs Commando auf — — Noch eine Stille —

Vater. Hast du gebetet?

Ich. Zweymal angesetzt, einmal vollendet. Aber keinen Morgenseegen, denn ich hab nicht geschlafen. Ich kann dem lieben Gott für nichts dancken, was ich nicht auch

empfangen habe. Die sagen können: wir dancken Gott für seine Gaben, die wir von ihm empfangen haben, wenn sie für Hunger sterben möchten, sind, denck ich, Schmeichler, Heuchler, Schrifftgelehrte und Pharisäer.

Vater. Zum Danck hat der Mensch, wie zum Trost, immer Gelegenheit. Auch das gröβte Unglück ist nicht so groß, daß man sich nicht noch ein Stockwerck drüber dencken könnte. Der Armbruch ist nicht so arg, als der Halsbruch. Viele Leute aber glauben freylich, so mit dem lieben Gott umzuspringen, als mit ihres gleichen. Herz, Ehrlichkeit, ist das, was Gott angenehm ist; ich denck, er verzeiht hundert Flüche eher, als ein Gebet und Lob von dieser Weise. Er will eigentlich nur die freudige Empfindung über das Gute, das wir gethan haben. Versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und opfre. Thu was gutes, und du betest — die ganze Natur betet und singt, und die Raben selbst nicht ausgenommen. Siehst du einen schönen Abend, einen schönen Morgen, so fehlen nur Worte zum Gebete, und die sind nicht nöthig. Leute, die es auf bloße Worte anlegen, zaubern im eigentlichen Sinn, sie betrügen die Umstehenden, und erwer-

erwerben sich Almosen, der nicht immer ein Stück Brodt und ein Vierting ist, sondern auch ein Bückling ein Ehrenwort seyn kann „das ist ein frommer Mann.„ Es hat weise Heiden gegeben, die dafür hielten, man solte laut beten, damit Gott nicht mit unklugen Bitten belästiget würde; allein die Herren mögen es mir verzeihen. Gott ist unser Vater, und wir können ihm alles sagen. Wir bleiben gegen ihn bis ans Ende kleine Kinder. Wir sollen Gott lieben! Liebe ohne Aufopferung von der geliebten Seite ist schwer zu dencken. Gott opfert sich, wenn er uns Gutes thut, nicht auf. Es kostet ihm keine Mühe, wenn er Früh- und Spätregen, und fruchtbare Zeiten giebt, wenn er uns die Hand reicht. Es wär' also nur Ehrfurcht, was wir gegen ihn hätten, wenn wir nicht beten dörften. Das Gebet hilft uns zu einer Liebe, die anders ist, als alle Lieben in der Welt. Christus hat die Lehre vom Gebet so vortrefflich abgehandelt — Betet im Glauben, bestimmt nicht: laßts Gott über. Plappert nicht, betet im Kämmerlein —

Mein Vater betete das Vater unser, und sah zum Fenster, und ich betete mit, wir beteten sehr laut.

Ich. Das war gebetet.

Vater. Amen.

Ich. Viel Leute schämen sich, den lieben Gott auszusprechen. Sie sagen: der Himmel. Ich sag ja nicht Mitau, wenn ich den Herzog meine. Einige sagen: die Vorsicht, das sind mir schon die rechten, nicht wahr, Vater?

Vater. Nicht immer wahr. Da muß man sehr duldend seyn. Ich sage gern, herzlich gern heraus: Gott, mein Gott, und freu mich, daß ichs nach meiner Religion darf. Andere Leute mögen andere Weisen haben. Mann nennt offt nach der Hauptstadt den Hoff, der Wienerhoff — ich werd bey meiner Weise bleiben.

Ich. Und ich auch in Ewigkeit.

Vater. Eine Nacht gewacht macht munter. Wir werden beid' einen herrlichen Tag haben.

Ich. Ich dacht' es wäre des ersten Ausflugs wegen. Der erste Ausflug aus dem Neste muß Alten und Jungen was angenehmes seyn. Du verstehst mich — nach dem lieben Gott bist du mein Vater.

Vater. Sey gut Alexander, und das wirst du seyn, wenn du Gott von Herzen Vater nennst.

Vater, Tafeldecker, Ich.

Tafeldeck. Wünsch unterthänigen Morgen.

Vater. Guten Morgen, guter Freund.

Tafeldeck. Gnädiger Herr, und gnädige Frau, und gnädiger Juncker, bitten zum Thee.

Vater. Gleich — aber, lieber Freund, das Waßer hier ist von gestern. Nur Thee fehlt, so ists Theewaßer. Können wir nicht kaltes, frisches Wasser —

Ich. Mit Eis, wenns angeht, ich hab vom Eiskeller gehört.

Tafeldeck. Wird nicht gut thun.

Ich. Ich bins gewohnt, Eis im Waßer, Speck im Kohl, Ehr im Leibe, Gewißen im Herzen.

Tafeldeck. Das sind vier gute Schlüßeln, wolt' ich sagen, ja, ich weiß nicht was? bin der Tafeldecker.

Ich. Herr Tafeldecker, ich bin sehr hitzig aufs Eiß.

Tafeldeck. Sollen haben — (geht ab.)

Vater. So offt ich taufe, ärgre ich mich, daß wir nicht untertauchen. Das wär was für Leib und Seele.

Ich. Wenn wir so mit dem Feu'r umspringen könnten, Vater! wenn wir so die Sonne, wie ein Caminfeu'r, ansehen, und wär sie näher, heran treten könnten, ohne von der Flamme ergriffen zu werden —

Vater. Die offenbare See —

Ich. Ich möcht mich doch da eher baden, als die Hände dicht am Sonnencamin wärmen. Was auf der Erde ist, gehört uns, hast du mich gelehrt —

Vater. Das erste Feu'r auf der Erde muß eine schreckliche Wirckung auf Mensch und Vieh gemacht haben. Ein Blitz schlug's vielleicht an, und die Menschen unterhielten ein heiliges Feu'r, des sich jedes bediente, bis sichs jedes selbst anschlagen lernte. Der Mensch hat sich ohne Zweifel vorgestellt, die Sonne wäre herabgekommen und wandele unter uns —

Ich. Eine große Vorstellung!

Vater. Ich vergeb den Heiden, daß sie die Sonne angebetet. Sie ist eins von den großen Lichtern, die im Saal Gottes brennen. Wir haben sie noch so ziemlich aus der ersten Hand; in wenig Minuten ist der Strahl auf der Erde. —

Ich. Ich wünscht', ich hätt das erste Feu'r auf Erden gesehen.

Vater. Auch ich, ich denck das erste Feuerlerm ist die Ursach, warum wir noch immer ins Feuer sehen, wo wirs finden. Wir feuren das Fest des ersten Feu'rs. Caminfeuer verdirbt das Auge, sagt man, und was thut denn der Rauch der Oefen? das unwürdigste, was je die Menschen erdacht haben, höchstens für schwangere Weiber gut. Der Kreißstuhl steht am Ofen. Ich bin kein Republikaner, allein ich bin ein Mensch. Kein Mensch, der sich frey fühlt, solte einheitzen, und sich die Haare stecken, oder sie kleben. Wer nicht mit der Hand in die Haare kann, und mit unverwandten Augen ins Feu'r sieht, und sich Feu'r zu machen versteht; ist wenigstens kein Engländer. Ich bin für den monarchischen Staat, das weißt du; allein auch da giebts Freiheit. Du weißt die Fabel vom Prometheus? —

Ich. Dem Feu'rdieb, Ja!

Vater. Man läßt es nicht, ins Feuer zu sehen, und wenn man mit seinen Augen drüber einen Bund macht; so sieht man nicht, man schielt, man stiehlt — die Thiere selbst machen große Augen und staunen das Feuer

an

an — Wie ich mich freue, wenn ich Spuren der Natur finde, daß ist unbeschreiblich, ich denck immer Gottes Finger zu sehen, wenn ich Natur sehe —

Ich. Ich sehe Gottes ganze Hand.

Vater. Junge! Tausendmal hab ich gedacht mein Ebenbild! nur etwas rauher dünckt mich. — Schadt nichts, du bist in Curland gebohren, und ich in einer beßern Gegend. Du jung, ich — alt. Söhne, die der Mutter ähnlich sind, bekommen ihre Fähigkeiten und Neigungen; allein in höherm Maaße. Sie sind Birnäpfel: ich würd sie all zu Geistlichen bestimmen. Sie haben bis zum Pabst Anlage; nur keinen Schuß vertragen sie. Hättest du etwas, Alexander, von diesen Wachsjungens, ich gäbe was drum —

Ich. Und warum Vater?

Vater. Das eine Frage! du solst nicht mit Feuer, sondern mit Wasser taufen.

Ich. Gott braucht auch Luthers im Dienst, nicht blos Melanchtons, Vater! Ich wett, Luther sah seinem Vater ähnlich, wie ich dir, und Luther, das wett ich auch, wär ein so guter Generalfeldmarschall geworden, als er jetzo Glaubensvater ist, und hätt so

gut

gut Sieg erfochten, als einen Catechismus geschrieben.

Vater. Es wird manchmal gut seyn, wenn sich ein Geistlicher mit einem Narren von Freygeist herumschießen könnte. Gewiß würd er mehr durchs Pulver, als durch Gründe frommen, besonders in Curland, wo alles nach Pulver riecht — allein wer das Schwerd nimmt, wird durchs Schwerd umkommen —

Ich. Mit dreyen nehm ichs auf — ich meyn mit Freygeistern, sonst weiß ich auch wer Herz hat.

Vater. Feigheit fällt in alle fünf Sinne: man sieht sie im Finstern. Einen muthigen Mann kennt man nicht so leicht. Er trägt nicht Spieß und Lanze. Gemeinhin sieht er blöde aus. Seine Miene ist sanft und edel: wenn er spricht, ists als spräche man mit Frauenzimmer.

Ich. Wer hat, darf nicht borgen —

Vater. Ein muthiger Mann ist ein vermögender Mann, und darum braucht er kein Creditkleid, keinen Empfehlungsbrief. — Er ist überzeugt, daß es ihm nicht fehlen könne. Muth ist ein edles Bewustseyn, von dem einige Leute sehr einfältig sagen, er sey anzusehn.

sehn. Stolz ist anzusehn; allein kein edles Bewußtseyn —

Ich. Wie kommts aber, Vater! daß auch den Herzhaftesten der Muth zuweilen verläßt, und daß er nach einer Zeit wieder muthig wird?

Vater. Weil er kranck war, und wieder gesund wurde! das ist aber eine Kranckheit ohne Namen, etwas Kolick ist immer dabey — Oft kommts, weil der Held mit einer Schlafmütze sein Haupt bedeckt hat, da er eben angegriffen wird. Er sollte selbst im Hut schlafen.

Ich. Im Hut, oder im bloßen Kopf — Vater, ich will dein Sohn nicht seyn, wenn ich je anders zu Bette gehe —

Vater. — Du warst Alexander! jetzt bist du es nicht mehr! Kannst es nicht mehr mehr seyn! mußt es nicht seyn! Ich dacht anders, und Gott dacht anders. Setze immer eine Schlafmütze auf, und bekämpfe dich selbst, dann hast du Muth, auch ohne den Degen in der Faust, und im Schlafrock und Pantoffeln. Muth braucht man, wie Saltz, zu allem, und beym Cammertod mehr, als auf dem Bette der Ehren, wo Wuth und Verzweiflung offt die Herzhaftigkeit einfeuert.

Dies

Dies ist ein eingeheitzter Muth. Ist der Ofen kalt, ist alles kalt —

Ich. Ich weiß, Vater, wie ich das Loch hier am Kopf kriegte, was es heiße, auf dem Bette der Ehren ein Loch kriegen, und wie ich kranck war, was ein kalter Ofen heiße. Das Loch war mir weniger, als wenn ich mir das Hemde vorbey ins Fleisch gestochen. Ich wollt drüber was schriftliches aufsetzen, so weiß ichs. Sich selbst bekämpfen, Vater! und eine Hopfenstange seyn, ist doch zweyerley.

Vater. Sich im wagerechten Stand setzen, und immer im Gleichgewicht halten, ist unmöglich. Wer nicht Leidenschaften hat, ist kein Mensch. Unser Herr und Meister jagte Käufer und Verkäufer aus Gottes Tempel. Wer im Sitzen schelten, und wenn er sich stößt, beten kann, ist ein Mensch, mit dem ich nichts zu theilen haben will. Ich werd gewiß betrogen. Ich hab mich als Pastor zu dem „daß dich der Tausend“ bequemen müßen, „daß dich der Teufel„ sagt man, soll gesunder seyn. Es soll wie ein Glas Wasser abkühlen. Die Natur kühlt sich auch durch Donner und Blitz. Um den Teufel nicht so viel Ehre anzuthun, sollte man ein

ander Wort erfinden. Es kommt alles auf Begriffe an. Augustinus und Lactanz konnten sich nicht überreden, daß die Erde rund sey, weil sie die Schwere der Körper nicht kannten, und —

Ich. Vater! was du mir sagst, ist mir, Augustinus und Lanctanz ausgenommen, so bekannt, als ob ichs gewußt hätte, und doch lerne ichs erst.

Vater. Das ist der größte Beweis der Wahrheit. Der Vers ist gut, den man auf einmal behält, und eine Sache, die, wenn wir sie gehört, uns so dünckt als hätten wir sie schon zuvor gewußt, ist gewiß wahr.

Ich. Du bist mir Philippus und Aristoteles in einer Person.

Vater. Wenn man den Kindern auf alle ihre Fragen antwortet, curirt man sie durch Aderlaßen. Man macht sie schwach. Wenn du A frugst, antwortete ich B, und hierdurch gewöhnt ich dir ab, zu fragen, und an, selbst zu dencken. Wer immer in seiner Jugend gefragt hat, frägt, auch wenn er alt wird. Hätt'st du noch einen Bruder gehabt, hätt ich ihn negativisch erzogen, und ihm nicht gesagt, hier geht der Weg, sondern: hier geht er nicht — Wenigstens,

Alle-

Alexander, hast du einen mündigen Ausdruck. Du bist ein Mensch, der bey der Natur in die Schule gegangen, ein Stück vom Seher! — Wer blos die Alten liest, ist ein Gläubiger, du kannst sie auch zur Noth lesen, diese erste Version der Natur. Laß uns jetzt gehen — der Thee ist schon erwünscht kalt.

Ich. Vater, ich möcht noch zehn Stunden hören.

Vater. Und ich bin lang nicht so ein Vielwißer gewesen, wie heut, und auch du umfassest alles, du sprichst so behend, und jedes Wort ist Schach dem Könige. Das machen die neuen Betten und die Nacht ohne Schlaf.

Ich. Noch eins, Vater: ha Waßer!

Vater. Ströme! desto beßer für dich einen, und für mich auch einen — —

* * *

Ich. Das Noch eins hab ich nicht ersäuft: die gnädige Frau ruft mich Monsieur.

Vater. Besonders! daß Monsieur bey den Deutschen zwey Pfund weniger, als Herr, und Mamsell zwey Pfund mehr wiegt, als Jungfer!

Ich. Immerhin, Vater! Ein Franzose mag ein Monsieur seyn, aber nicht ich. Zwey Pfund weniger oder mehr, ich ehre das Wort Jungfer.

Vater. Ich auch, Alexander, und auch darum mit, weil es sich rein hält, und mit keinem Reim in Gemeinschaft tritt. Das sind für mich königliche Wörter; sie geben sich nicht mit erst was ab.

Ich. Wer meine Schwester —

Vater. Wenn du eine hättest!

Ich. Mamsell hieße, der solte eine Ohrfeige mit dieser Hand haben, oder ich will Monsieur seyn — Und immer in der dritten Person spricht die gnädige Frau. Wird Monsieur nicht haben wollen, will Monsieur nicht ein Glas Bier? Bin ich denn kein Du oder Sie werth! Kann sie mir nicht grad' ins Gesicht sehen, wenn sie mir zuspricht. Warum stößt sie denn nicht das Glas mit mir an. Sie schielt nur von der Seite herab. Gottlob! daß sie nicht mit Er herumwirft, ich wüßte nicht — Vater! — Wenn fängt man denn an Litteratus zu seyn?

Vater. Es ist nicht überall gleich. Im Mitauschen Kreise früher, im Bauskeschen Kreise später, im Seelburgschen Kreise noch

später,

später, im Doblehnschen Kreise früher, als im Mitauschen, und so weiter durch alle Kreise.

Ich. Ihr Mann, Vater, hätte verdient den lincken Flügel meines Phalanxs zu commandiren. Zum Parmenio, Vater, nicht wahr? Er weiß doch, was einem seeligen Alexander zustehet. Von ihr, dünkt mich, kanns heißen: ihr Wurm wird nicht sterben, und von ihm: sein Feu'r nicht verlöschen —

Im Garten.

Die Frau v. G. die Vorigen. Herr v. G.

Frau v. G. Sehr erfreut, Herr Pastor — Wol geruht? Ich bitte Platz zu nehmen. Herr v. G. hat einem Sperling das Leben abgesprochen, und ist unten, ihm das Wort zu halten. Monsieur, bitte zu sitzen — Ohne Umstände. Gartenfreyheit! da sind wir alle gleich —

Ich. Vom Paradiese her.

(mein Vater bückte sich bis ans Wort halten, ich von Monsieur an.)

Frau v. G. Caffee?

Vater und ich. Unterthänigen Danck.

Frau v. G. Thee?

Vater und ich. Gehorsamst.

Frau v. G. Niemals?

Vater. Niemals, gnädige Frau.

Frau v. G. Und warum?

Vater. Jedes Volck hat was es bedarf, gnädige Frau, kann Original seyn, darf nicht Thee und Caffee trincken.

Frau v. G. Aber Wein?

Vater. Der ist vom lieben Gott fürs ganze menschliche Geschlecht eingesetzt, und dann, gnädige Frau! wächst nicht Wein in Curland?

Frau v. G. Vielleicht würd auch Thee und und Caffee wachsen —

Vater. Nimmer, und wenn es wäre. Wie kann wol die Natur mit Bohnen und Strauch die Absicht verbunden haben, die man jetzt damit verbindet?

Frau v. G. Aber angenehm ist wenigstens Caffee im Grünen?

Vater. Warum nicht eine Mahlzeit aus natürlichen gesunden Speisen?

Frau v. G. Es ist zu warm —

Vater. Des Abends. In Curland gehts mit dem Frühstück beynah wie in England,

und

und das hat, ich muß gestehen, sehr viel verführerisches. Alles kommt ungeputzt zusammen, wie bey einer Brunnenkur, und mit einem so freyen unverfälschten Kopf, daß es eine Lust ist, gute Leute frühstücken zu sehen. Die Seel ist so wie der Leib im Neglischee, und wenns früh ist, ist der Tag selbst so. Sein Schleier ist ein liebenswürdiger wonnevoller Anzug — Nicht immer aber, gnädige Frau! können wir in Pyrmont seyn, und den Brunnen trincken, und unsrer Seele und dem Tage bey der Toilette aufwarten. Wir haben Geschäfte: die Morgenstunde —

Frau v. G. Ich halt Caffee und Thee nicht für gesund —

Vater. Ich auch nicht —

Frau v. G. Die Aerzte sind indeßen getheilt —

Vater. So wie in allem, was die Diät betrifft, die ein jeder Arzt nach dem Schnitt seines Magens beurtheilt.

Ein Schuß! gehört und gesehen.

Frau v. G. Vater. Ich. Der Sperling.

Herr v. G. (Einen todten Sperling in der Hand.) Ha, willkommen ins Grüne! Herr alter und Herr junger Pastor.

Frau v. G. Gelt! Monsieur ist erschrocken.

Ich. Ueber einen Schuß?

Herr v. G. Er erschrickt über dich, und ich auch, gnädige Frau. Für erst bitt ich Herr statt Monsieur! Wer nicht vor einen Schuß erschrickt, ist kein Monsieur. Sieh ihm ins Gesicht. Ist er erschrocken?

Frau v. G. (Zu mir.) Sie haben gepredigt?

Herr v. G. Das heißt ein Seelenschuß. Ich habe Sie weit und breit rühmen gehört.

Ich. Ohne Verdienst und Würdigkeit.

Vater. Ew. Hochwohlgebohrnen —

Herr v. G. Herr Pastor, laßen Sie mir den Hochwohlgebohrnen weg oder —

Frau v. G. Wenn der Herr Pastor sichs aber angewöhnt hat.

Herr v. G. So muß ers sich abgewöhnen.

Frau v. G. Falls es ohne Mühe geschehen kann.

Herr v. G. Wenns auch Mühe macht.

Frau v. G. Das nenn ich Zwang.

Herr v. G. Es hängt von Ew. Gnaden ab. Herr Pastor! Sie wolten von der Predigt sagen.

Vater. Wenn Sie sie gehört hätten, würden Ew. —

Herr v. G. Herr Pastor, ich bitt — ich nehms für ein heimliches Verständnis mit meiner Frauen, wenn Sie nicht thun, was ich bitte, was ich will — Wenn ich sie gehört hätte, würd ich —

Vater. Eine gute Suppe, und einen guten Nachtisch gefunden haben. Ein Paar schöne Lieder, die seine Mutter ausgesucht hatte. Die Predigt war nur, um zu versuchen, ob Stimme und Anstand — nur des Leibes Nahrung und Nothdurft wegen, wenn ich so sagen darf —

Frau v. G. Ich würde bitten, sie im grünen zu wiederhohlen —

Herr v. G. Warum nicht gar? Eine Predigt in die Kirche, eine Pfeife Toback im Grünen.

Ich. Ich glaub auch, ich würd' im Grünen von der Natur überschrien werden —

Herr v. G. Recht! — schon warm Wasser getrunken?

Vater. Wir haben gedanckt, wir trincken nur kalt Wasser ohne Gewürz, wie's Gott beschert.

Herr v. G. Das ist brav! ich auch so — da siehst du, Frau! was brave Kerls sind.

(indem er den Sperling wegwirft.) Ein Dieb weniger in der Welt —

Vater. Ein wahrer Dieb. Unstet und flüchtig, wie das böse Gewißen.

Herr v. G. Indeßen kommt's auf Erziehung an, und der Sperling singt, wie einer der schönsten Sänger unter den Vögeln. Dieb würd' er freylich auch bey einer Syrenenstimme bleiben. Ich selbst habe Proben, und der Schluß ist richtig. Kein Vogel hat eine eigenthümliche ihm, von Gott verliehene Singstimme, sondern nur Flötraversansatz, Fähigkeit zu allem vögelmöglichen Gesang. Es kommt auf den Cantor an: wie die Alten sungen, so zwitschern nach die Jungen! — Wo ist Fritz mit seinem halbehrwürdigen Hofmeister geblieben?

Frau v. G. Der Juncker (der Accent auf Juncker) kleidet sich an. Der Hofmeister leistet ihm Gesellschaft. Sie haben sich das Längste —

Herr v. G. Der Jung ist gut, nur nicht viel Herz, und das hast du Schuld —

Frau v. G. Beßer kein Herz, als keinen Verstand —

Herr v. G. Nichts geredt. Verstand ist des Herzens Spürhund. Ich kenne noch keinen t. herzten Mann, der nicht mindstens fürs

fürs Haus Verstand hätte: aber verständige kluge Schurcken kenn ich dir so gut, als meine Kugel, Schrot, Wind, Bürschbüchsen. Gewehr auf ein Haar. Ich weiß den Unterschied zwischen beherzt und gutherzig; allein Herz ist hohl mich — Herz. Es kommt alles auf eins. Du wirst dein Lebtag nicht einen beherzten Mann kennen, der nicht mitleidig, großmüthig, gutthätig ist, und sein Paar Tropfen weinen kann. Verstand! Sieh doch! was ihr Weiber dies Wort in den kleinen Mund nehmt. Dies Wort ist mit Ew. Gnaden Erlaubniß generis masculini, oder wenn du es im Deutschen haben wilst: Es hat Haar um den Bart —

Frau v. G. Wird aber oft kahl geschoren.

Herr v. G. Einfall! Euretwegen aber wächst wieder. Ha, gnädige Frau, wie gefällt Ihnen meine Predigt in der freyen Luft? Die Anwendung werden Sie selbst machen.

Frau v. G. Sie ist gemacht —

Herr v. G. Darf ich wißen?

Frau v. G. Mich dünckt, es zeigt wenig Verstand, Böses von seinen Kindern zu sprechen. Monsieur — der Herr — wolt' ich sagen, wird sich einen schönen Begriff vom Juncker machen.

Herr v. G. Böses? sagt' ich nicht guter Jung —

Frau v. G. Jung! Schon dies Wort in gewißer Leute Gegenwart (auf die Bedienten weisend) ich denck doch, er hieße so gut Herr v — als Ew. Hochwohlgebohrnen?

Herr v. G. Es scheint Ew. Gnaden wollen mein Schiff entern. Gehorsamer Diener, so nah sind wir noch nicht. Weißt du was entern ist? frag's nach in Libau!

Frau v. G. Entern hier, entern da, es schickt sich wenig —

Herr v. G. Albern! es muß sich schicken. Er ist Edelmann, weil ich einer bin, dabey ist wenig auf seiner Seite.

Frau v. G. Der Adler ist darum Adler, weil sein Herr Vater einer war?

Frau v. G. Warum Adler? warum nicht Gans; so bleibst du in der Landsmannschaft — Adler! ha! ha! ha! Engel haben keinen Zunamen. Teufel auch nicht. Wenn nicht Zunamen wären, würden mehr Menschen seyn. Weist du wol, wie lang es ist, daß Zunamen sind? Der Teufel hohl den Schlingel, der sie zuerst aufbrachte. Man thut darum selbst nichts, und sieht vor oder hinter sich. Hat doch dieser und wird doch

jener

jener — In Curland besonders, in Curland ist ein Edelmann ein Erdschollen, glebæ adscriptus, nicht wahr Herr Pastor?

Vater. Ich habs offt gesagt, da ist aber nicht der Edelmann: Curland und Semgallen sind Schuld. In diesem Fall hat ein Litteratus den Vorzug, daß er, wie die Apostel, in alle Welt geht. Befällt ihn ja das Heimweh; er stirbt wenigstens nicht auf der Stelle, wo er gebohren ist. Mit ihm ists Comma, Colon, Semicolon, mit dem Adel Punktum.

Herr v. G. Recht, Punktum, ein groß Punktum, man kann es einen Kleck nennen, da wo ich gebohren bin und sterben werde, sind schon sieben gebohren und gestorben, und mein Jung wird den Punkt nicht verrücken.

Frau v. G. Warum denn nicht?

Herr v. G. Weil er nicht kann, und kein Curländer es kann — Für ihr Vaterland Korn und Waitzen säen, das ist alles was in ihrer Macht ist. Darum Punktum! Punktum! Punktum!

Frau v. G. Der Himmel gebe du machtest, Punktum, und wir fingen was anders an.

Herr v. G. Mit dir, wenns Ew. Gnaden gefält. Aber Herr Pastor wie kommts,

daß

daß es mit gelehrten Leuten in gewisser Art nicht beßer geht?

Die gnädige Frau gieng beym Wort: gelehrten Leuten, sehr freundlich ab. Ihr Compliment für mich, zeigte daß ich Herr und nicht mehr Monsieur in ihren Gedanken war —

Vater. Sie haben Recht. Ein Gelehrter hat selten einen Sohn, der seinem Bilde ähnlich ist. Mit ihm fängts an, mit ihm hörts auf; allein dies gilt nur von Gelehrten majorum gentium, von halb Engeln, ganz Engel gilts nicht unter Menschen, die Fleisch und Bein haben, Copernikus, Newton, Kepler, Leibnitz — —

Herr v. G. Das waren Kerls! dem Copernikus bin ich am gutsten, Gott weiß warum. Seinetwegen wünscht ich ein Preuße zu seyn —

Vater. Es ist wahr, Copernikus schloß den Himmel auf. Es war ein Petrus, zu dem Gottes Stimme erscholl: ich will dir des Himmelreichs Schlüßel geben — Newton aber war chargé d'affaires des menschlichen Geschlechts, im Himmel und auf Erden, und unter der Erden. Licht war sein Blick, und was er machte, das gerieth wohl. Kepler, ein Haushalter über Gottes Geheimnisse,

Siegel-

Siegelbewahrer der Natur, und Leibnitz, ein Cammerherr unter ihnen. Ein Mann, der allen allerley war, der erfinden konnte, ohne Bleifeder und Schreibtafel in der Hand zu haben, der, wie man vom Newton erzählt, keinen Damen-Finger, so viel ich weiß, verbrandt hat — —

Herr v. G. Kein Mensch weiß von dieser Leute Kinder, und doch ist Nachruhm entweder gar nichts, oder Erbgut. Wer keine Kinder hat, thut thöricht, sich von fremden Leuten nachrühmen zu laßen: „Er hatte Verstand, er hatte Geld„

Vater. Geld wirft keinen Nachruhm ab. Es trägt nur Zinsen, so lang man lebt. Ein Reicher ist, so lang er lebt, Souverain in diesem Jammerthale. Er kann sich alles kaufen, vielleicht gar ruhiges Gewißen und Gesundheit. Ist er geitzig, und wo ist ein Reicher, der es nicht wäre? wird er wenigstens seltener kranck, wie ein andrer — Kein epischer Dichter hat solch eine Einbildungskraft, wie er. Er genießt alles in der Einbildung. Kein Wunder, daß er sich nie den Magen verdirbt. Er sieht seinen Geldkasten an, und da sieht er Wagen und Pferde, da sieht er seinen Tisch mit allem Neuen vom

Jahr besetzt — Leckerbißen und feine Weine! Das sieht man in keinem optischen Kasten, was der Geitzhals alles sieht. Hier ist der Hals übel gepaaret, der Geitzige müßte denn am fremden Orte seyn, wo es ihm nichts kostet. Geld solte das Mittel seyn, um zu genießen; allein der Reiche hat gemeinhin Mittel, um sich neue Mittel zu erwerben, und am Ende Mittel über Mittel; allein keinen Zweck — Im Tode heißts: „Sohn „du hast dein Gutes empfangen in deinem „Leben„ es thut nichts, ob in Prosa oder im Gedicht, ob wircklich oder in Einbildung. Das Geld bleibt zurück, und wenn man ja an den seelgen Herrn denckt, so heißts der Geck! so schönes Geld! und ein so schlechter Keller! Mit dem Nachruhm des Gelehrten ist's eine andre Sache. Verstand trägt Zinsen bis an der Welt Ende. Newton hat keine Kinder nöthig. Jeden Gelehrten hat er über die Taufe gehalten, ist's ein Jude, hat er ihn beschnitten. Jeder seiner Schüler ist sein Sohn — Ein Gelehrter dieser Art hat das Glück, lauter wohlgerathene Kinder zu haben, es sind Seelenerben, die er mit Geist und Wahrheit nährt — Er darf weder Gastwirth, noch Schwerdtfeger,

feger, noch Fechtmeister, noch Wäscherin für sie bezahlen.

Herr v. G. Alles gut, lieber Pastor, was hat aber Newton und alle von seinem Gelichter davon?

Vater. Ein doppeltes ewiges Leben — in jener Welt eins, in dieser Welt eins. Ein Gelehrter, der sich seiner Unsterblichkeit bewußt ist, hat einen Beweis mehr in sich, daß er nicht aufhören werde. Diese Unsterblichkeit, und jene Unsterblichkeit, sind verwand — und rechnen Sie dies Bewustseyn für nichts, ehe solch ein doppelt Unsterblicher den Weg geht, den alle gehen? Er lebt doppelt — schmeckt sterbend doppelte Kräfte der künftigen Welt —

Herr v. G. Pastor, es ist mir nicht anders, als wenn ich losdrücken will, und der Vogel fliegt davon — ich bin so nah an der Ueberzeugung; allein weg ist der Vogel —

Vater. Ich bitte, laßen Sie ihn nicht fliegen —

Ich. Ich hab ihn im Fluge getroffen, Vater!

Vater. Die Sache ist geistisch, und will geistisch gerichtet seyn —

Herr v. G. Bey gelehrten Familien laß ich den Nachruhm gelten.

Vater. Allein, in Wahrheit, er ist nicht andenckenswerth. Die Historie wird mit der Zeit ein Familienstück werden, und es wird heißen: dort linker Hand wohnt die Historie in sechs Häusern — die gelehrte Familien aber auf den Fuß, wie wir sie bis jetzt kennen — vielleicht viel Vorruhm; allein desto weniger Nachruhm. Die meisten Menschen halten den Nachruhm für Nachhall; allein gefehlt! sehr gefehlt! Aufrichtig, ich kenn bis jetzo keinen stiftsfähigen Familiengelehrten. Der Sohn lernt beym Vater das Handwerck aus, und hat Vorzüge beym Meisterwerden. Der Sohn behält des Vaters Leisten, und alles ist nach väterlicher Weise — Man nennt dies Wißen: Familiengelehrsamkeit.

Herr v. G. Gelt! die ist nicht viel über eine Elle beßer, als Familienwitz.

Vater. In die Länge oder Breite.

Herr v. G. Wie ist das?

Vater. Gelehrsamkeit halt ich breit, Witz lang —

Herr v. G. Danck für gute Nachricht —

Vater. Witz erfindet, Urtheilskraft behandelt. Wer Witz hat, kauft den Acker.

Wer

Wer Urtheilskraft besitzet, theilt die Felder ein, säet und umzäunet. Der Witzige vergleicht, der philosophische Richter verknüpft oder trennt. Der Witzige macht allem, was schön ist, die Aufwartung. Der Philosoph ist für Verlobung und Beylager, und was er zusammengefügt hat, soll der Witz nicht scheiden. Der Mensch ist stumpf, heißt: er hat nicht Witz. Der Mensch ist dumm, heißt: er hat nicht Urtheil.

Herr v. G. Setzt man nicht Kopf dazu, Dummkopf, Stumpfkopf? —

Vater. Ja! allein sehr unrichtig. Man entweiht den Namen Kopf, denn der deutet Scharfsinn an. Das ist ein Kopf, heißt: er ist scharfsinnig. Es ist kein Kopf, heißt: er ist es nicht.

Ich. Aber, Vater! wenn man von einem Kinde sagt: es hat einen Kopf?

Vater. Ein Kopf seyn, und einen Kopf haben, ist zweyerley. Beym Kopf seyn, fingirt man sich, der Mann sey lauter Kopf, a potiori fit denominatio. Einen Kopf hat jeder —

Ich. Aber, Vater! in welchem Jahr stellt sich denn der Scharfsinn ein, und wenn kann

man von einem, der einen Kopf hat, sagen: er sey ein Kopf?

Vater. Nicht an der Mutter Brust; allein oft früh, oft später.

Ich. Also, Gottlob! kann auch Kind und Jüngling Kopf seyn? —

Vater. Allerdings! in Hofnung! man sieht was die junge Seele werden wird, so wie im Frühling die Erndte, des Morgens den Tag! Die meisten Knospen haben den Geschmack der künftigen Frucht —

Hier machten wir uns alle drey Complimente, und stießen die Köpfe im Guten an einander; der geneigte Leser wird mir diese Stöße gern erlaßen. Es würde auch unartig gewesen seyn, wenn einer dem andern den Kopf abgesprochen hätte.

Vater. Gedächtnis, Schärfe der Sinnen, sind beym Witz und Urtheilskraft Gesellschaftscavaliere, Sekretairs, Haushofmeisters u. s. w. Verstand hat das Votum decisiuum.

Herr v. G. Gott ehr mir den Witz, weil er zu lachen macht; das Klügste was die Menschen können.

Vater. Ueber Witz lacht man. Die Urtheilskraft aber macht seelenfroh. — Die Seelenfreude ist eine ganz besondere Freude.

Man

Man kann hiebey, auf seine eigene Hand, wie ein König, vergnügt seyn. Dies ist der einzige Fall, da man sich auch ganz allein einen geistigen Rausch antrinken kann. Der Witz liebt Gesellschaft. Bey der Urtheilskraft erfreut man sich über die zurückgelegten Schwierigkeiten, wenn würcklich die Sach uns schwer gewesen. War sie uns leicht, so freut man sich der Leichtigkeit wegen, und macht sich selbst ein Compliment —

Herr v. G. Beym Witz muß alles wie von ohngefähr kommen.

Ich. Alles ex tempore und pro tempore aus dem Ermel. Es blitzt, ohne daß man vorher Wolcken sieht.

Herr v. G. Wenn ich vier Köche und Jungens ohne Zahl mit weißen Schürzen herumlaufen seh, ehe die Flügelthüren zur Tafel geöfnet werden; sag ich schon vor Tisch: prosit. Mir schmeckt es nicht. Auf Hochzeiten eß ich am wenigsten. Ich könnt immer Medicin einnehmen, eh ich zur Hochzeit führe. Ich denck, Herr Pastor! Witz und Vergnügen ist wie Vater und Sohn, und Vergnügen, wenns gleich noch so viel kostet, muß so aussehen, als wenn es Geschenck wäre.

Vater. Jeder Einfall hat die Natur, daß er uns in der Erwartung betrügt; im gemeinen Leben gehört ein Gesicht dazu, Einfälle zu sagen. Es giebt Witz, der im Anfang nicht auffält, allein in der Folge wird man überrascht, und das ist der regelmäßigste, der beste. Er gefällt im Nachgeschmack; wir wußten nicht wohin man uns führte; allein auf einmal ein schöner Platz. — Mancher Witz kommt von vorn, mancher von hinten, dieser ist englisch, jener französisch. — Wie die Seidenzeuge in England und Franckreich; so auch englischer und französischer Witz. — Der Engländer hat Baß-, der Franzose Discantsäyten. Aus einem englischen Gedancken macht der Franzos ein halbdutzend. —

Herr v. G. Und der deutsche Witz?

Vater. Noch ist nicht viel von ihm zu sagen. Er soll aber, wenn uns Gott leben und gesund läßt, die Tenorstimme haben, halb französisch, halb englisch. Witz müßte des Deutschen Erhohlungsstunde werden; Gründlichkeit, Ordnung, sein eigentliches Kopfwerck. Zwischen Einfall und Einsicht ist ein so großer Unterschied, als zwischen nachthun und nachmachen, zwischen Form und Materie, zwischen Ursache und Folgen.

Ein Genie — stößt mich fort, ein Philosoph leitet mich. Unsere Kinder werden sehen und hören, was wir in Teutschland noch nicht sahen, noch nicht hörten —

Ich. Der liebe Gott verleih uns Aug und Ohr an Leib und Seele.

Herr v. G. Und bescher uns auch was zu hören und zu sehen, mit Leib und Seele.

Vater. Wüßt' ich, daß meine Erwartungen mich nicht trügen, ich würde wie Simeon sagen: Herr, nun läßest du deinen Diener in Frieden fahren! —

Herr v. G. Ich auch, obgleich ich eigentlich kein Diener Gottes, sondern des lieben Gottes Fröhner bin — Wißen Sie, Pastor, was ich mir für Begriffe von Vernunft und Verstand mache? Vernunft ist major, Verstand ist minor, bey der Conclusio gehn Verstand und Vernunft paarweise.

Vater. Ich hab nichts dawider. Verstand urtheilt, Vernunft schließt. Vernunft ist Urtheil a priori, Verstand a posteriori.

Ich. Auf die Art ist Vernunft grob Geld, Verstand klein Geld. —

Herr v. G. Was ist das aber für ein Ding, wodurch man heilige und unheilige Scribenten auslegt? — kann mans Witz nennen?

Vater. Witz, Herr v. —, allerdings Witz; allein Witz, den man, im Schlafrock sitzend, ein Knie übers andre gelegt, haben muß. — Eine Federmütze kann nichts dabey verderben. Witz, bey dem man so langsam geht, als wenn man einer Leiche folgt, und in Wahrheit man folgt einer Leiche. —

Herr v. G. Laßen Sie uns aufräumen, Pastor, Sie sind ein Mann, der zum Menschen menschlich redet. Viele der Herren Philosophen haben da erst so einen Wörterkram, daß mir der Kopf drüber bricht, und was sollt ich mir den Kopf über Worte brechen! Ueber Sachen mit Freuden. Man muß erst drey Jahr schweigen, eh man ein Wort mitreden kann. Sie sind immer bis an die Zähne verschanzt. Sie sind die Priester, die lateinisch zu Werck gehen. Wir armen Laien wißen nur Amen und Gospodipomila. Sollt denn nicht alles, was gelehrt ausgedruckt wird, auch in der gemeinen Sprache Raum haben? Es kommt nur, dünckt mich, darauf an, daß die Herren Philosophen sich den Kopf zerbrechen, anstatt daß sie ihn uns brechen laßen. Was ich sagen wollte, betrift ein paar Worte: Naif und Laune, meine Frau und mich. Sie

braucht

braucht das Wort Naif, ich Laune; allein was beydes eigentlich sagen will, wißen wir, hohl mich der — beyde nicht; ob wir es gleich gewiß so wißen, wie man das meiste weiß. So viel aber glaub ich, daß man nur von einer Frauen sagen kann, sie wäre naif; von unser einen aber, wir hätten Laune. — —

Vater. Um Sie beym Wort zu halten, wenn man etwas philosophisches, etwas richtiges in der gemeinen Sprache sagt, ist man, dünckt mich, naif. In Einfalt richtig dencken und thun, heißt, naif seyn. Philosophie ohne Kunstwörter, würd ich eine naife Philosophie nennen. Launig ist man, wenn man, ohne auf sich acht zu haben, oder wenigstens diese Achtsamkeit merken zu laßen, spricht und handelt. Man kann auch, durch seinen Anzug, durch die Farbe im Kleid, Laune verrathen. Man könnte sagen, man wäre launig, wenn sich die Seele ohne Spiegel angezogen hat. —

Herr v. G. Von der Laune auf die beste Welt. Wenn man dem Worte das Menschliche nimmt; könnte man sagen: Gott habe die Welt bey Laune gemacht. — Was will man aber eigentlich mit der besten Welt?

Leibnitz hat keiner Dame den Finger verbrant, sagten Sie, und ich sage, er selbst hat sich auch nicht die Finger verbrannt. — Ich wünschte von Herzensgrund, die Welt wäre die beste! Zu sehen ists nicht.

Vater. Mit dem sterblichen Auge nicht, wohl aber mit dem unsterblichen. Leibnitz hat mit diesem Gedanken kein Licht anzünden wollen; er hat nur ein schon brennendes geschneutzt, oder höchstens ihm den Räuber genommen. Es brannte dieses Licht im Auditorio, wo vom Ursprunge des Bösen disputirt wurde, und dies Zimmer wollte er helle machen. Mit diesem Schuß mußt er das Ziel erreichen. Die Sache also war da, er wandte sie nur an. Das Kleid war fertig, er setzte nur Knöpfe drauf, und zwar Knöpfe mit Gold besponnen. —

Herr v. G. Aber konnte Gott nicht machen, was er wollte?

Vater. Warum sollt er aber wollen, das Schlechtere dem Beßern vorziehen? So will kein lieber Gott. Es ist gewiß, daß der liebe Gott in seinem Verstande sich Risse von allen möglichen Welten machen könne: denn sonst würd man seine Erkänntniß verschränken. —

Herr v. G.

Herr v. G. Concedo.

Vater. Ergebenster Diener.

Herr v. G. Ich kann ja über jedes einzelne Ding poetisch oder schön dencken, ich mein es, von der Spreu reinigen, es sichten wie den Weitzen, und das muß auch in der Summe angehen. — Ich kann mir vorstellen, wenn der liebe Gott dem Blitz und Donner keine Macht und Gewalt beygelegt, und Blitz und Donner blos Gottes Feuerwerck wäre, daß ichs mit Wonne sehen würde, über die nichts ist. Ich liebe Blitz und Knall. —

Vater. Ergebenster Diener. Also kann Welt über Welt gedacht werden. —

Herr v. G. Aber gelt! Ein Gedancke wie aus der Pistole. Können nicht zwey gleich gut seyn? So wäre nicht die beste, nur eine gleich gute da. — Können sie nicht Alpari seyn, wie die Kaufleute reden?

Vater. Das will sagen, eine so vollkommen als die andere.

Herr v. G. Vollkommen! der Hencker, Herr Pastor, nein! das will was anders sagen, wenn ich nicht irre. Ich bin nicht so roh, als mir das Haar auf die Stirn gewachsen, ich habs gehegt, was soll mir eine

höhere Stirn, als der liebe Gott wollte? Ich denck aber, vollkommen ist, wenn alles auf eins herausläuft, wenn viele Mannigfaltigkeiten unter Eine Regel sich wenden, diese mag seyn welche sie will, Peter oder Paul. Es ist mir so als ein monarchischer Staat: daß sich Gott erbarm! alles zu Einem. Ein Dieb ist mit der Herren Philosophen Erlaubniß vollkommen, ein Betrug ist mit der Herren Philosophen Bewilligung vollkommen. Es hat mir nie, unter uns gesagt, von den guten Herren gefallen, daß sie so was vollkommen heißen, indeßen ist dem nicht also, Herr Pastor?

Vater. Im respecktiven, nicht aber im absoluten Verstande. In diesem letzten Sinn stimmen die Philosophen mit Ihnen. Sie nennen Etwas nur vollkommen, in so fern das Mannigfaltige den Grund einer Realität in sich enthält. Je größer diese, je größer die Vollkommenheit. Wie wollen Sie aber Realität von Realität als Realität unterscheiden?

Herr v. G. Wie ich alles unterscheide, durch zehn Dinge, die in jener nicht sind, und in dieser sind.

Vater. Schon Ein Ding würde den Unterschied machen.

Herr v. G. Ganz recht.

Vater. In einer Realität setzen Sie Etwas.

Herr v. G. Eine Realität ist eine Eins, das Gegentheil eine Nulle.

Vater. Wenn Sie also zwey Welten von einander unterscheiden wollten, müßten Sie in einer etwas annehmen, was in der andern nicht wäre. In dieser wär eine Null, eine Verneinung. In jener eine Eins. Realitäten unterscheidet man nur durch den Grad derselben, durch Größe und Schrancken. —

Herr v. G. Können denn nicht zwo Raritäten, oder Realitäten — ich wünschte ich könnte bey der Eins bleiben — allein es läßt sich nicht — können nicht zwo Realitäten von gleichem Grade in ihrer Beschaffenheit sich von einander unterscheiden?

Vater. Nein! denn eben hiedurch würd in einer etwas seyn, was in der andern nicht ist; hier eine Eins, dort eine Nulle. Da haben Sie den Mangel, den Zaun, die Verneinung, und die Probe des Unterschiedes von Seiten des Grades —

Herr v. G. Ich verstehe so halb und halb, um es ganz und gar, durch und durch, oder das Netto provenu zu verstehen, würd ich ohne Kopfschmerz nicht abkommen. In der besten Welt, der besten Welt wegen Kopfweh, das würd ich der besten Welt, und die beste Welt es mir übel nehmen, ich könnte schon was drüber reden: schreiben aber nicht — das ist in meiner Sprache, zwar losschießen, nicht aber gut treffen. Nach meiner Art denck ich, und mich dünckt, ich faße die Sache wie den Stock, das ist, beym Knopf. Gott ist das gütigste, das weiseste Wesen, und kann also nicht werden heißen, was diesen Eigenschaften nicht ähnlich ist. Ueber die Möglichkeit und Unmöglichkeit, denck ich, ist keine Frage, denn die Welt ist da — ich sehe Sonne, Mond und Sterne, Fisch im Meer, Vögel in der Luft, und den Menschen. —

Vater. Recht! gantz recht! Sie faßen die Sache beym rechten Ende, und ich — ich weiß selbst nicht wo. Sie reden von der Leber, und ich plaudre aus der Schule. Wider Sie ist kein Zweifel, wider mich aber noch ein Berg. — Ein Philosoph des Alterthums meinte, ehe die Leiber waren, existirten

ten die Seelen. Gott lies die Seelen losen, und was kann er dafür, wenn dieses oder jenes eine Niete zog. Indeßen das Ende vom Liede. Wenn ich unter Irrthum wählen soll; will ich lieber eine gütige Nothwendigkeit, als eine Freiheit, die das Beste verwirft. —

Herr v. G. Herr Pastor, nur nicht auf den monarchischen Staat angespielt! Da haben wir gestern halt gemacht, und ich möchte nicht gern meiner Liebe zur Freiheit durch einen monarchischen Thron zu nahe kommen laßen. Noch etwas Philosophisches, Herr Pastor! Wir wollen aber englisch Dame ziehen, und hin und zurückschlagen — ich will mich schon anstrengen. — Auf Ehre, manches Wort von Ihnen, lieber Pastor, ist mir eine Nominaldefinition. — Heist es nicht so?

Vater. Gehorsamer Diener Herr v —

Herr v. G. Aber, Pastor! sagen Sie, sind wir nicht ein paar Verneinungen, ein paar Nullen, ein paar Narren gewesen, daß wir uns und so manchen Realitäten sieben Jahre, wenns nicht mehr ist, den Rücken gekehrt? Ich glaub, wir hätten schon ein neu System, einen neuen Calender in der gelehrten Welt, während dieser Nullenzeit eingeführt.

führt. Ein immerwährender ist unter euch, Hochgelahrten Herren, nicht möglich. — Laßen Sie uns einmal von uns selbst eins plaudern. Wir verdienen, daß wir uns eins versetzen; wir wollen aber das ganze Geschlecht zur Gesellschaft mitnehmen. Ich hab es, glaub ich, von Ihnen, wer gen Himmel fahren will, muß erst Höllenfahrt halten. Wer Gott erkennen will, erkenne sich erst selbst. Nosce te ipsum. Das ist die Lehre von Buße und Glauben. —

Vater. Das Wörtchen ich ist ein Gemählde der Seelen! es will mehr sagen, als Singularis. Es ist der Singularis im Superlativo. Ich ist natürlicher Werth, du, er, wir, ihr, sie, nur in so weit ich voraussteht. So lang es heißt ich ists recht, sagt man aber ich selbst; so ist man kranck, und recipe: den Menschen von sich selbst abzuziehen. Bey der Noth meines Nachbars denck ich an meine Sicherheit, wenn man den Nachbar wegen seines Eheproceßes beklagt, denckt man an seine Frau. Dem Reichen immer den ersten Stuhl, man könnte ihn, denckt man, doch wohl nöthig haben. Die Gegend aus meinem Fenster ist die schönste, das Landgut meines Freundes das schat-

tenreichste. Ein Gereißter lobt in seinem Vaterlande die Fremde, in der Fremde sein Vaterland. Die Faulheit ist oft der Sporn des Fleißes: die künftige Gemächlichkeit, nicht das Edle der Arbeit, treibt. Kein Sohn läßt den Vater begraben, ohne vorher die Nachlaßbalance zu ziehen, und die Bücher zu schließen, und wenn auch der Verstand zuweilen Recht sprechen will, das Selbst vertritt ihm den Weg Rechtens. Je mehr man dieses ich versteckt, je mehr Welt hat man. Die Selbstschätzung besteht nur darinn, daß uns andere nicht gering schätzen. So gar wenn man in Gesellschaften sich selbst tadelt, ists verdrießlich, man will lieber mit einem Tubus nach Sternen sehen, und aus einem indifferenten Standpunckt die Welt betrachten, als andere Leute ich aussprechen hören. Man glaubt dieses ich spotte uns nach, und mache uns Männchen. Der Mensch ist zum Tausch gebohren, er möchte seinen Stand, seine Seele, seinen Leib, nur nicht sein ich vertauschen. — Wenn man ein Buch schreibt, kann man ich brauchen, ohne daß es so übel genommen wird, denn die größten Dinge sind durch Selbstbilligung entstanden. Diese wirft ein Licht auf alle Gegenstände,

die

die uns beschäftigen. Wir haben einen heitern guten Tag durch dieses Licht. Es ist Schade, daß die deutsche Sprache drey Buchstaben beym ich hat. Man kann aber, wie meine Frau zu sagen pflegt, bey allem erbauliche Betrachtungen haben. Beym Schmerz leidet das ch, ist man betrübt, leidet das i.

Herr v. G. Herr Pastor, ich hab noch nie vom ich so viel sprechen gehört, ohne daß man sich meint, als Sie. Ihr ich ist blos Bild aller Menschen; das Selbst ist das Ziel wornach wir alle schießen, mancher trift ins Schwarze, mancher dicht bey, mancher weit davon. Aber darüber eine Erklärung: warum gehört zur Beobachtung sein Selbst, Anleitung? Warum Kunst, sein eigener Zuschauer zu seyn? obgleich man sich vor der Nase hat.

Vater. Warum muß man die Alten lesen, um zur Natur zu kommen? Warum brauchen wir Dollmetscher, da die Natur doch Deutsch versteht?

Ich. Warum studiert man Medicin?

Herr v. G. Um curiren zu können.

Ich. Und wenn wir nicht curiren wollen, sollten wir Medicin studieren, um dem Arzte zu sagen, was uns fehlt —

Herr v. G. Fast dächt ich es wäre nöthig, und darum so viel Gräber, weil sich beyde nicht verstehen. Der Docktor spricht aus dem Buch, der Krancke spricht aus dem Leben — jener Latein, dieser Deutsch.

Vater. Die Aerzte müßen entweder Menschen, oder alle Menschen müßen Aerzte werden.

Ich. Viele Menschen, denck ich, Vater, besehen sich bloß, wie man sagt, er hat die Welt gesehen oder besehen.

Vater. Sie sind in einem Naturalienca-binet, in einer Bibliothek ohne Kenntniße. Sie laßen sich alles zeigen; so bald sie heraus sind, weiß kein Mensch ein lebendig Wort, höchstens todte, wie ein Reise-Journal geschrieben. —

Herr v. G. Ueberhaupt, denck ich, ist das Reisen nicht die Art, Menschen zu kennen. Zu den meisten Reisenden könnte man sagen: bindet ihm Hände und Füße, und werft ihn in sein Vaterland. Der Mensch versteckt sich so wie das Wild — Kein Bild ist ihm ähnlicher, als das in der heiligen Schrift „Adam versteckte sich unter die Bäume im Garten„ machte sich grüne Vorhänge. Er ward aus einem Freunde Gottes ein Wilder. —

Vater. Ich glaube keinem Gereisten, wenn er von den Menschen spricht. Unsere meisten Reisebeschreiber zeichnen das Zimmer, wo sie abgetreten, die Wirthin oder ihre Tochter, den Herrn Wirth oder seinen Wildfang vom Sohn. Eh'r wolt ich aus dem Hervorgeruch der Apothecken, wenn ich vorbey gehe, schliessen, was für Krankheiten in Stadt und Land gang und gäbe sind. Aus einem Wirthshause geht der Weg in die Welt; allein nicht in die Nation. Reisende, selbst Entdecker neuer Völcker, solten nur erzählen, was sie gesehen und gehört, was ihnen vorgekommen und vorgefallen, ohne Vor- und Nachklang; denn was thut man nicht, einem guten Einfall, einer Wendung, einem Lieblingsgedancken zu gefallen. Dem Beschreiber sind keine Glocken zu gestatten; er muß nie lauten laßen. —

Ich. So wärs wol am besten, daß Jemand aus dem Volke selbst das Volk beschriebe.

Vater. Ja, wenn er gereiset ist, ohne an eine Reisebeschreibung fremder Länder gedacht zu haben, wenn er kein Amt und doch zu leben hat, wenn — und noch viele Wenns —

Herr

Herr v. G. Aber, lieber Pastor, um wieder an Ort und Stelle zu kommen. Sind denn nicht alle Menschen Menschen, und hat man nicht alle, wenn man sich hat? —

Vater. Wahr, gewisse äußere Dinge, Verzierungen, Schnitzwerck, Ein- und Ausgänge ausgenommen.

Herr v. G. Wer hat sich aber?

Vater. Jeder, der je die Menschen getroffen, hat in seinen Busen gegriffen. —

Herr v. G. Indeßen, denck ich, ists gut, zuweilen zu phantasiren, im musikalischen Verstande, und das liebe ich an den Nagel zu hängen. Es versteht sich, an einen festen, der nicht reißt; bey sich nicht Feuer zu machen, sondern beym Nachbar eßen zu gehen. Bete und arbeite, das heißt: lern dich und andere kennen.

Vater. In einer sehr freyen Uebersetzung. Alle Merckzeichen, wodurch man an den Tag legt, man gäbe auf sich selbst acht, man sey auf dem Observatorio, geben unsern Handlungen ein linckes, steifes, gebrechliches, puckliches Ansehen. —

Herr v. G. Und der vornehme Mann will ohne dies, daß man auf ihn, und nicht auf sich selbst, Acht geben soll. Da denck ich an

das Irrlicht, von dem die gemeinen Leute erzählen, es ließe sich dabey eine Stimme hören: hier her, hier her! und wenn man sie befolgt, bums! liegt man im Sumpfe. Wie kommts, lieber Pastor? wer mit Frauenzimmern umgehen kann, versteht es auch mit Fürsten und Gewaltigen, und mit den Herren der Welt — alle Welt sagt von ihm: er hat Lebensart. —

Vater. Vornehme und Frauenzimmer haben sehr viel ähnliches; sie wollen geschmeichelt seyn, und wir thuns gerne, weil wir sie übersehen. Männer sehen auf das, was man von ihnen denckt; Weiber, was man von ihnen sagt. Wir huldigen dem Geschlecht, nicht der Dame; wir huldigen dem Amt, nicht Sr. Durchl. Lebensart ist Geschick, schwere Sachen leicht vorzutragen, durch treffende Beyspiele sie erleichtern, sie faßlich machen, ein Buch, anstatt es zu lesen, es zu durchbildern. Die Franzosen sind diejenigen unter Europens Nationen, welche Lebensart haben. Ihre Schriftsteller haben in der Philosophie nur die Bilder gesehen. Schönheit und Farben setzen eine Substanz voraus, worauf sie angebracht werden sollen. Schöne Wißenschaften ohne Philosophie ist

Farbe

Farbe ohne Leinwand und Pinsel. Der Verstand muß der Sinnlichkeit, und nicht diese jenem untergeordnet seyn. Er ist der Compaß, der die Weltgegend zeigt, das Schiff commandirt, und ihm die Richtung giebt. Weltkenntniß heißt Menschenkenntniß, wie das Haus nach dem Herrn, und nicht nach Weib und Kind. —

Herr v. G. Was meinen Sie, Pastor! — Man führt die Weiber bey der Rechten, um sie obenan zu laßen. Unding! ich denck, Se. Durchl. zur Rechten; allein ein Weib müßt uns zur Lincken gehen, zum Beweis, daß sie Schutz bedarf, und daß wir sie begleiten oder beschützen. Es ist ein unnatürliches Compliment, sie an der rechten Hand zu führen. Bey der Trauung ists, glaub ich, nicht so!

Ich. Das Herz liegt ohne dies zur Lincken. (ich dacht an Minchen.)

Herr v. G. Zum ich, lieber Pastor, gehört auch Lachen und Weinen, das eigentliche Lachen, das Lachen mit Leib und Seele, ist blos dem Menschen eigen — ich halte viel aufs Lachen, und finds fürs beste Digestiv.

Vater. Jammer und Schade, daß wir gleicher Meinung sind, denn sonst würd es doch noch was zu lachen geben. Ueber Wahrheiten muß man mit frölichem Munde, mit dem Munde der Wahrheit, streiten. Alle Menschen, wenn sie sich mahlen laßen, sehen freundlich aus, zum Beweise, daß dies die beste Miene sey. Einem von Leidenschaften gefeßelten Menschen vorpredigen, heißt: einen Galeerensclaven Glück greifen laßen. Ich haße einen tapfern offenen Feind, ich verachte was an sich keinen Werth hat. Die Art, Laster verachtungswerth vorzustellen, ist die beste. Wer es haßenswürdig macht, thut oft der Menschheit Schaden, und zieht Menschenfeinde. Der Mensch ist durch Hang zum Scherz gebohren. Er hat viele, viele Thorheiten; allein die größte ist, wenn er sie zu wichtigen Dingen macht.

Herr v. G. Es stehet nicht geschrieben, daß Christus gelacht habe; allein er nannte den Herodes einen Fuchs, und das setzt ein Lächeln zum voraus. Die Schrifft spricht: der Herr lacht ihrer, ich glaube gar, Pastor! es wäre nicht übel, auf der Kanzel selbst so ein Fuchswörtchen zu verlieren. —

Vater. Dazu gehört mehr Geschicklichkeit, als ich practisch glaube. —

Herr v. G. Freilich muß es nicht der Herr Pastor G — seyn — die verdammte Traurede!

Als Adam hackt und Eva spann,
Ei wo war da der Edelmann?

Meine Frau kann, ohne Lebensbalsam in der Hand, daran nicht dencken. — Ists also nicht auf der Kanzel, so doch wenn man herunter kommt — die ganze Natur lacht. —

Vater. Nur nicht laut. —

Herr v. G. Das kann doch aber zuweilen der Lehnsherr der Natur, um sich hören zu laßen —

Vater. Ich glaub es selbst — und gute Menschen finden, daß, wenn sie fröhlich sind, alles um sie herum froh ist. Der Mensch lacht, wenn andere lachen, und oft noch lauter, als der, so den Ton angab. Die Traurigkeit des andern rührt; allein mit Schluchzen und großen oder Platztränen können wir nicht dienen. Die Mitfreude, das Mitleid, beweißt, daß wir alle einen Gott und Vater haben, und alles was Augen hat, kann sympathisiren.

Herr v. G. Jeden Menschen aber, lieber Pastor! kleidet das Lachen nicht; ich glaub es gehört dazu, wie zu allem, Uniform, was ordentlich seyn soll. Einem kleinen dicken Mann stehts herrlich — das solten sich die Lustspieler mercken, und keinen langen groß gewachsenen Menschen Possen reißen lassen.

Vater. Man freut sich, daß der kleine dicke Mann eben wegen seines lustigen Wesens so dick und fett geworden. Ein groß gewachsener Mann ist schon zum Beschatten, zum Anlehnen gebohren; es ist eine Stange, an die sich der Feigenbaum und die Bohne schmiegt und ranckelt.

Herr v. G. Vernünftig lachen ist schwer.

Vater. Mich dünkt vernünftig weinen noch schwerer. Vielleicht kann es jeder Mensch, wenn er gleich seine siebenzig erreicht, nur zweymal in seinem ganzen Leben: wenigstens hat der fürs menschliche Geschlecht ein größer Verdienst, der es zu lachen macht, als der Thränen preßt; indessen ist viel beym Lachen zu erinnern. Es entsteht aus einem Widerspruch. Man lacht, wenn Jemand fällt, und sich nicht Schaden thut, besonders lachen dann gemeine Leute, die nicht feinere Widersprüche begreifen können. Man lacht

über

über Kleidung, wenn Eitelkeit und nicht Armseeligkeit zu sehen ist. Wenn Jemand, der aufziehen will, wieder aufgezogen wird, und den Kürzern zieht, so, daß ihm zum Nachtheil der Vorhang fällt, klatschet alles in die Hände. Ists aber nicht Eitelkeit und armseeliger Stolz, über Ungereimtheiten sich ergötzen? Solte man wol darüber lachen, weil man klüger als ein andrer ist? Hier giebts so viel Feinheiten, daß ich gewiß glaube, das Lachen sey die Probe vom Menschen — wie und wenn er lacht? zeigt, was er ist, obschon das Gesicht das Protocoll vom Charakter, und die andern Theile das Protocoll vom Temperament sind. — Scheint es Ihnen nicht auch, der menschlichste Mensch, der beste Lacher, begeht einen Widerspruch, wenn er über einen Widerspruch sich freut, das ist, wenn er lacht. — Jemanden mit weinenden Augen lachen sehen, ist ein schöner Anblick — Ein Regenbogen ists — Schriftsteller, die Thränen mit dem Lachen kämpfen lassen, so, daß keines die Oberherrschaft erhält, treffen das Leben eines Weisen. —

Herr v. G. Citronensaft mit Zucker. Ich für mein Theil liebe nichts sauersüßes. Es lebe das fröliche Herz. Ist das Lachen gleich

Widerspruch, auch da ist das Leben getroffen, wenn gleich nicht das weise Leben. Was ist in der Welt ohne Widerspruch? Sind doch bey uns im Sommer oft kalte Tage, regnet es doch, wenn wir erndten wollen, und doch ist diese Welt die beste! Wer mir selbst die heiligsten Sachen mit finstrer Stirne sagt, wird mein Herz nicht aufschließen, und hats nie aufgeschlossen. Daher denck ich, mit Ew. Hochwohlehrwürden Erlaubniß, richten die Herren Geistlichen so wenig aus. Der Pater von Sanct Clara hat mehr Gutes gestiftet, als zehn Kopfhänger. —

Vater. Er lächelte noch seinem Todesengel entgegen, der ihn zum Demokrit abholte. —

Herr v. G. Eine glückliche, glückliche Reise! —

Vater. Betrübniß kommt gemein hin aus dem hohen Begrif, den sich der Mensch vom Leben macht. Beym Schmerz leidet der Leib, bey der Betrübniß die Seele, und wenn die Herrschaft trauret, trauret der Bediente mit, nicht aber umgekehrt. —

Herr v. G. Ich denck die Traurigkeit oder Betrübniß, oder was weiß ich, wie es recht heißt, kommt aus der gar zu großen Ordnung, die man sich vorschreibt.

Vater.

Vater. Beyde recht! warum sagt man aber sein Geheimniß lieber einem unordentlichen guten Jungen, als einem abgemessenern nach Maaß und Gewicht, oder nach Grundsätzen gut Handlenden?

Herr. v G. Weil jedes Geheimniß etwas unordentliches, etwas unregelmäßiges an sich hat. Ich hab immer gedacht, Geheimniß und Wunder sind mit einander verwandt.

Vater. Warum wählt man den unordentlichen guten Jungen lieber zum Freunde?

Herr v. G. Weil er ein Freund fürs Geheimniß ist —

Vater. Und warum eine Mutter just den wildesten, aufgeweckteften unter ihren Buben zum Liebling, der Vater den gesetzteften?

Herr v. G. Die Weiber brauchen Leute, die sich balgen; die Männer Leute, die vernünftig eine Pfeife rauchen. —

Vater. Ich wolte fragen und antworten; allein meine Fragen haben ihren Mann gefunden.

Herr v. G. Nun geb ich Karten? was dencken Sie von dem monarchischen Staat? — (daß dich! Wie komm ich auf den monarchischen Staat) ich wollte sagen vom Despotismus der Empfindung? —

Vater. Wir empfinden nichts, was nicht sinnlich ist — wer es sich gemächlich, als Philosoph machen will, nennt dunckle Vorstellungen, Empfindungen, und anstatt sie zu entwickeln, thut er seine Augen nicht auf, sondern schlägt an seine Brust, und spricht: ich empfinde!

Ich. Gott sey dem Sünder gnädig —

Herr v. G. Und barmherzig

Vater. Amen!

Herr v. G. Solch ein Empfinder kann doch nicht mit Recht behaupten, ich soll ihm nachempfinden —

Vater. Durch die Evidenz und öftere Wiederhohlung der Vernunftideen werden diese uns geläufiger, so, daß sie uns von selbst anwandeln. Wir kennen sie im Dunckeln. Diese Kette dunckler, hurtigfolgender Ideen, nennen wir Empfindungen.

Herr v. G. Das laß ich gelten — und Ordnung, lieber Pastor?

Vater. Ordnung ist nur Mittel, an sich hat sie keinen Werth. Es ist das Schweistuch, worinn man das vergräbt, was man erhalten hat. Es ist ein Bücherschranck mit Glasthüren. Weiber müßen ordentlich seyn. Reinlichkeit und Ordnung, oder die Entfernung

nung des fremdartigen, sind ihre Fächer. Die Weiberordnung muß aussehen, wie gesucht, die Männerordnung, wie in der Lotterie gewonnen, von selbst zugefallen. Ordnung ist übrigens blos das Formale; daher kann man den grösten Theil der Wißenschaften, ich hätte bald gesagt, die ganze Philosophie, das Formale nennen.

Herr v. G. Wie kommts aber, daß die Menschen die Formen höher schätzen, als die Materialien?

Vater. Die Form giebt die Kunst, das Geschick; die Materialien die Natur. Jedes Kind schätzt den Vater höher, als die Mutter, und den, der regiert, höher, als den, der ernähret. Den Verstand hält man höher, als die Sinnlichkeit, ohne die doch der Verstand unthätig wäre.

Herr v. G. Aber das Genie? wer schätzt es nicht höher als den Fleiß?

Vater. Fleiß und Kunst ist zweyerley.

Herr v. G. Zur Kunst gehört Fleiß

Vater. Und Genie. Ein Verstand, der seine Erkenntniße sinnlich zu machen weiß, ist für mich vorzüglicher Verstand; wenn er Sinnlichkeit den Verstandsbegriffen ertheilt,

macht er sie anschauend, und ein solcher Verstand heißt ein gesunder Verstand.

Herr v. G. Und sieht aus, wie alles, was frisch und gesund ist. Nicht wahr, er kennt keine Terminologie!

Vater. Er kocht freilich nicht aus der philosophischen Speisekammer, sondern nimmts aus der Welt. Er giebt nichts Geräuchertes, Früchte, Gekäuche trägt er auf. —

Herr v. G. Sinnen sind die Bauren. Sie stehen zwar unter der Obrigkeit, indeßen — wenn sie nicht wären? Ich ärgere mich wenn man die Sinnen, wie das liebe Vieh nimmt und herabsetzt — bald hätt ich mich verredet und gesagt: sie sind ja auch Menschen — Sie verstehen mich schon, Pastor.

Pastor. Vollständig!

Herr v. G. Warum sind wir unerkenntlich gegen die Sinne?

Pastor. Ich habe schon einen Grund angegeben; hiezu kommt, weil wir alles hassen, was uns unsre Freiheit raubt, und sie einschränkt. Gelt! das ist ein Grund für einen Monarchenfeind. Beynahe eben darum würd' ich allen Herren Moralisten, wes Standes, Alters, und Ehren sie seyn mögen, anräthig seyn, die Tugend nicht in ihrer

rer erhabenen Hoheit, im hohen Lichte zu zeigen, sondern liebenswürdig. Nicht als einen König im Diadem, sondern als ein hübsches Mädchen; denn selbst wofür wir Respeckt zu haben verbunden, wird uns beschwerlich. Lieber bey Freunden, als Gönnern.

Herr v. S. Ich wenigstens kann auch das Laster nicht martern sehen, aber wie wir erst abvotirten — in der Narrenkappe.

Pastor. Das ist der wahre Standpunkt; denn der Mensch kann nichts weniger ausstehen als Spott. So denckt jeder, der gut erzogen ist, oder eigentlich, der sich selbst erzogen hat. Wir sind beynah wieder, wo wir ausgingen; fröhlich zogen wir unsre Straßen, fröhlich sind wir wieder zurück.

Herr v. S. Wo ich Vivat das Lachen Hoch! rief. Es lebe! — Hoch! hoch! aber sagen Sie mir die Lustigkeit —

Pastor. Die Lustigkeit ist die Fertigkeit im laut lachen. Das Ueberlautlachen —

Ich. Ein Vivat höher, als hoch, das höchste. —

Pastor. Sie ist mehr als Zufriedenheit; allein wer mehr Mittel, als nöthig sind, zur Glückseeligkeit anwendet, ist der glücklicher?

Ueber seine Bedürfniße etwas haben, macht das reich? In der Sparsamkeit liegt so viel Stoff zur Glückseeligkeit, daß es unaussprechlich ist. Ein Verschwender verzählt sich alle Augenblick in seinem Vergnügen; er wird in seiner Lust betrogen. Die Sparsamkeit hat Vor und Nachgeschmack und Genuß — der Verschwender höchstens Genuß, höchstens Wollust für einen gegenwärtigen Augenblick. Die Lustigkeit ist was convulsivisches, was erschöpfendes. Ein Lustigmacher ist ein Mensch, der zu tausend Gerichten ohne Hunger, und bey verdorbenem Magen verdammt ist. Da will ich lieber bey Wasser und Brodt sitzen.

Herr v. G. Ich denck aber, Pastor! wir leiden darum einen Lustigmacher nicht, weil wir ihn beneiden; wenn er sich zum Narrn macht, stehen wir ihn aus, denn wir verlangen nicht, uns mit ihm zu vertauschen. —

Ich. Ich glaube, weil wir ihn verächtlich finden, weil er unser Bild verächtlich macht, weil wir uns den Grad seiner Verzagtheit vorstellen, wenn es ihm übel gienge, weil seine Lustigkeit keinen Wiederhall abgiebt. Schmerz und Freude sind gesellig; allein wenn sie das Mittelmaas überschreiten, wer-

den sie uns unnatürlich. Wir wollen uns nicht betrincken, sondern nur trincken —

Herr v. G. Aber, Pastor, wie kommts, daß die liebe Jugend so sehr auf Tragödien hält, das Alter auf Comödien?

pastor. Die Alten laßen der Jugend nicht die Maschinen sehen, durch welche die Oper der Welt gespielt wird. Um sich selbst bey ihr im Ansehen zu erhalten, müßen sie vieles bey Ehren laßen. Ein jedes Mädchen ist dem jungen Menschen eine verwünschte Prinzeßin, und er glaubt sie vom feuerspeyenden Drachen zu erlösen, sie zu entzaubern, wenn er sie heyrathet. Er sieht Vorfälle in der Welt; allein er sieht sie nicht in Verbindung.

Herr v. G. Wie ich jung war, dacht ich, wie schwer muß es fallen, Herzog zu seyn; allein jetzt, man mache mich heute zum Kayser und ich wette, ich will Kayser seyn, wie irgend einer. Sie haben recht, Pastor! Die Jugend fliegt, macht sich tausend Chimären. Sie kennt die Menschen zu wenig, drum setzt sie alles in Feu'r und Flammen.

Pastor. Wer blos zusieht, findet Gaukeleyen unerträglich. Wer mit agirt, dem ist der Hanswurst ein allergnädigst privilegirter Witzling, eine bedeutende Staatsperson,

und wo ist ein groſses Hauß, wo ein Hof ohn ihn? — Man schaft hie und da Tittel vom Hofnarren ab; allein die Hofwürde bleibt, und ich verdenck es keinem groſsen und kleinen Herrn, der gut verdauen will, daß er sich ein Lachen bereiten läßt. Lachen ist das beste Desert. Am Ende kommt heraus, daß die Thränen ein Beweis von unsrer eingeschränckten Weltkenntnis sind. Wo die Jugend Schicksaal sieht, schimmert dem Alter eigene Schuld hervor —

Herr v. G. Aber machen wir diesen Jüngling (auf mich zeigend) nicht zu klug? Geben wir ihm nicht die Waffen wider uns in die Hand?

Pastor. Ich befürchte nichts. Talent und Verdienst des Verstandes ist so unterschieden, wie wiſsen und thun. In so weit der Verstand den algemeinen und verhältniſsmäßigen Werth der Dinge schätzt, und hiernach wandelt, heiſsts: Verstand kommt nicht vor Jahren. So was muß Erfahrung lehren

Ich. Oder bestätigen, Vater! Ich habe keinen Beruf zur Altklugheit. Ich denck, das heiſst Klugheit ohne Erfahrung. Wie es mir vorkommt, muß man alt, wie ein Mann seyn, um einen Mann beurtheilen zu können

nen — ich wolt auch nicht meine Jugend verflügeln, um wie viel —

Herr v. G. Sie kommt freylich nicht wieder —

Pastor. Der Frühling ist das beste Stück im Jahr.

Herr v. G. Und was ists am Ende! Es ist ein elend, jämmerlich, kränckelich Ding mit aller Menschen Leben, von Mutterleibe an, bis sie in die Erde begraben werden. Das Alter und die Jugend sind kranck. Das Alter ist hecktisch, die Jugend hat das hitzige Fieber — Die Lunge hat keine Nerven —

Pastor. Besonders aber ists, daß Leute, die vorzüglich im Trauerspiel weinen können, es selten bey Vorfällen des gemeinen Lebens thun. Sie haben sich verwöhnt. Sie sehen im gemeinen Leben keinen König, keinen Kayser leiden, und wer leidet so schön, als im Trauerspiel, wer so großmüthig! In der Tragödie sieht man eine Sonne unter Wolken. Drey Ungewitter begrüßen sich um sie herum, und machen Allianz und verschwören sich — Die Sonne aber, ihrer Größe bewußt, ruht, und dann und wann blickt sie auf, um die verwayfete, um ihre Königin bekümmerte Erde zu trösten — Da

ist ja schon ein Trauerspiels Anfang — Wer in der Comödie lacht, lacht auch im gemeinen Leben; denn wahrlich, wenn sie gut ist, trift sie die Welt bis auf Coloritskleinigkeiten. Wenn man sich sehen lassen will, zieht man ein Fey'rkleid an. Wer will aber das Kleid, und nicht den Mann?

Herr v. G. Und endlich, Pastor, da wir einmal im Schauspielhaus sind, hab ich gefunden, daß eine Tragödie im Lesen, eine Comödie in der Vorstellung gewinne.

Pastor. Weil man zwar vor sich tragisch und betrübt, nicht aber anders comisch vergnügt seyn kann, als in Gesellschaft. Eigentlich solt' ein Lustspiel ein Spiel seyn, wo das Ende nach meinen Wünschen ausfält, und so würd auch manches Trauerspiel ein Lustspiel werden.

Herr v. G. Liebster Pastor, Danck für Ihren Unterricht. Nun was aus dem Roquelaurärmel.

Pastor. Mannigfaltigkeit ist Reichthum —

Herr v. G. Ich glaub der liebe Gott hat manches, blos der Mannigfaltigkeit wegen, gemacht.

Pastor. Schwerlich, obgleich wir bey vielem keine andere Summe ziehen. Ich

liebe

liebe die Abwechselung, die Mannigfaltigkeit durch verschiedene Zeiten. Wer im Bett immer auf einer Stelle liegt, schwitzt ohne Bezoar=Pulver.

Herr v. G. Wenn man immer auf einerley bleibt, wird man stehend Wasser — Das glaub ich sind, mit Ehren zu melden, alle Einsiedler und Weltflieher gewesen, und sind es noch.

Pastor. In der Welt, außerhalb der Welt seyn, das ist Weisheit. Ein Diogenesfaß in der Vorstadt und nicht in der Wüste, verdient den Namen Auditorium. Ein ständiger Hunger nach Neuem ist eine Zeitungskranckheit, ein verdorbener verzärtelter Appetit. Eine Kriegslist gilt nur einmal, eine Medaille bezeichnet einen Tag. Kann man aber nicht denselben Gegenstand von einer andern, und wieder von einer andern Seite, und von tausend andern Seiten sehen, ihn durch und durch ganz und gar sehen, und zeigt dies nicht mehr Scharfsinn, als immer einen neuen haschen. Ein Gedancke, der an sich leicht und natürlich ist, den man endlich so oft sagt, daß ihn der gemeine Mann gefaßt hat, verliehrt von seinem Ansehn — Feine Irrthümer sind ein Reitz für die Eigenliebe,

man will nicht offenbare Wahrheiten, weil sie auf allen Straßen feil sind, man will Erkenntniße; sind sie gleich ungesund, wenn sie nur was kosten, und nicht gar zu gut Kauf sind — Darum von einem aufs andere.

Herr v. G. Darum die Liebe zum Seltenen.

Pastor. Mit der Seltenheit ists, wie mit dem Magnet, was mit ihm bestrichen wird, zieht auch an. Ein Mensch, der viel Seltenheiten gesehen hat, wird auch für selten gehalten.

Herr v. G. Man sieht ihn indessen blos wie Meerwunder an, man will nichts weiter als ihn sehen —

Pastor. Man glaubt, er sey nur für Seltenheiten, und traut ihm nicht — Noch mehr! Je mehr Bekandte man hat, je weniger Freunde findet man. Leute, die sich öffentlich zeigen, haben selten Busenfreunde. Wer das Publicum zum Freunde hat, hat wenige oder keinen Privatfreund —

Herr v. G. Man glaubt, daß die Herzensflügelthüren eines solchen Menschen schon zu oft auf- und zugemacht sind, als daß sie noch zusammenhalten könnten.

Pastor. Bey Feyerlichkeiten gehen die Menschen paarweise. Ich denck Ein Weib und Ein Freund — das übrige dienet nur zur Folie.

Herr v. G. Ich glaub Pastor, das weibliche Auge, das einen jungen Menschen zum erstenmal electrisirt, ist sein Ideal der Schönheit, seine Venus, denn jeder hat seine — Die Liebe kommt auf einmal, sie wohnt parterre. Die Freundschaft steigt Treppen, und es gehören Jahre dazu, eh' ein Freund ein Freund wird. Ein Zorniger, und ein rasend Verliebter sind stumm, keiner kan erzählen, was ihm fehlt. Sehen Sie, Pastor! ob ich nicht auch was weiß, über Freundschaft und Liebe könnt' ich schon zur Noth mitreden. Nun sind wir für mich an Ort und Stelle. Ich bin Ehemann und Freund, beydes wie es sich eignet und gebühret.

Pastor. Die Liebe ist Natur, die Freundschaft Kunst. Nase und Augen sind Natur, Stirn und Mund, und Hand und Fuß, sind zur Kunst worden. Gott hat den Menschen aufrichtig gemacht; allein er sucht viele Künste. Wir sehen einem Menschen, den wir wollen, ins Gesicht, vorzüglich in die Augen. Seine Affecten liegen auch im Naturtheil, und rings

herum. Wer sich sehr verstellen kann, treibt sie nach unten, und immer zugleich in Hand und Fuß. Fuß und Hand sind wie Mann und Weib ein Leib; Fuß der Mann, Hand das Weib. Das Gesicht ist das Bild und die Ueberschrift der Seele. Um den Mund herum liegt die Mienensprache, zu fordern und abzuschlagen, um die Augen herum, zu bejahen und zu verneinen. Dies ist die verehrungswürdigste Sprache, die alle Welt versteht, die auch ein guter Theil Thiere faßt. Mein Gott! warum lernt man sie nicht mehr? —

Herr v. G. Sie würd uns das Herz abstoßen. Das A, B, C, was wir haben, ist schon so herzbrechend —

Pastor. Es wird' aber viele Kunst dazu gehören, um diese Natur auszuspähen. Ihre Probe wäre, daß sie von aller Welt gleich verstanden würde.

Herr v. G. So hat sie ja eine gleiche Probe mit dem Guten, nicht wahr? Da muß auch das Urtheil allgemein seyn? beym Schönen nicht. Was die Sonne am Himmel, das ist das Auge dem Menschen, indessen hab ich gefunden, daß die Größe nicht immer

gleich

gleich ist, ich selbst hab's bald groß bald klein — oft Augenfinsternis —

Pastor. Wenn die Augenlieder weiter aufgethan sind, als gewöhnlich, ist der Mensch heiter — froh. Wenn er einen großen Gedancken fast, sind die Augen nur halb offen, zum Zeichen, daß dieser Gedancke von innen komme, und daß man ihn da gern sehen möchte, wenns möglich wäre.

Herr v. G. Aber wieder was von der Liebe, Pastor, mir zur Ehre, denn da hab ich Sitz und Stimme. Was ist hübsch?

pastor. Was ohne Reitz gefällt. Viele Mädchen haben Reitze, die nicht hübsch sind — bey einem hübschen Mädchen ersetzt die Natur, die Geschlechterneigung, das Fehlende. Reitz gehört zur Liebe. Rührung zur Furcht, zur Achtung.

Herr v. G. Ich glaub, das andre Geschlecht ist nie so häßlich, als das Unsrige; wer die Häßlichkeit nicht verzeichnen will, muß eine Mannsperson wählen, und doch sieht alles ein altes Weib. Einem alten Mann giebt man eher die Hand, wie kommt das?

Pastor. Man vergleicht ein Weib mit Weibern, kein Wunder, wenn es verliert. Man laße aber einen alten Kerl Weibskleider

der anziehen, wir blieben länger bey Othem. Es geht uns länger nach der Männerweise, als ihnen nach der Weiberweise. Der Mann ist in einem Stück ganz gemacht, das Weib ist zusammengesetzt — Es ist mit Deckel und Schraube.

Herr v. G. Kein Wunder also, daß es ein starckes und schwaches Werckzeug ist —

pastor. Sie haben Recht, in der Ehe ist der Mann gegen das Weib starck und schwach, wie mans nimmt. Daß er physisch starck gegen sie ist, zeigt der Augenschein; allein wer giebt nach?

Herr v. G. Ein gemeiner Mann schickt seine Frau, so oft es zu reden giebt —

pastor. Weil die Weiber eine natürliche, zum Herzen gehende Beredsamkeit besitzen, und an wen schickt er sein Weib ab? an Männer. Gewiß kommt aber der Mann selbst, wenn z. E. die gnädige Frau eine Wittwe ist, und den Gütern vorstehet. Eine gesunde gute Saat ist nicht hinreichend, es muß auch ein gutes Land seyn, wohin sie gestreuet wird.

Herr v. G. Das läßt sich hören. Die Geschlechterneigung kommt also mit in die Erklärung, und in tausend Fällen ist sie die Fe-

der,

der, die das Werk regiert. Warum aber, Pastor, sind die Weiber stolzer, wie die Männer? Meine ist es auf eine übertriebene Weise, aber im Grunde sind sie es alle.

Pastor. Weil ihr Rang sehr zweydeutig ist. Der Fürst ist gegen einen Grafen stolzer, als gegen einen Edelmann. Ist des Mannes Rang dazu auch zweydeutig, ist er z. E. ein neuer Edelmann, so ist ihr Stolz gränzenlos.

Herr v. G. Warum putzen sich die Weiber, wenn sie gleich schon an sich gefallen?

Pastor. Nicht unsretwegen. Gegen Männer brauchen sie ihre natürliche Waffen; andere ihres Geschlechts zu verdunkeln, andere zu überglänzen, darum der Putz —

Herr v. G. Pastor! das nenn ich fragen und antworten wie gedruckt! wie abgeredt! und eben so als ein Buch, das frag- und antwortsweise abgefaßt ist. Was ich über die Liebe gelesen und gedacht habe, ist viel, was ich gethan habe, ist wenig. Man denckt und liest von dieser Art das meiste in blancko, (ich bin ein halber Kaufmann, das hören Sie wol, ich handle und wandle wie wir curscbe Cavaliere alle handeln und wandlen —) In blancko, wahrlich in blancko,

denn

denn wie es zum Ausfüllen kam, fand sichs, daß meine gnädige Hausehre eben nicht erdacht und erlesen war! Sie könnte besser seyn — Pastor! dafür steh ich, del credere; (da ist wieder der libauer Kaufmann) daß man ohne Theorie heirathen müße. Nur um des Himmels willen kein dummes Weib, denn wie die Mutter, so die Söhne, wie der Vater, so die Töchter —

Pastor. Nicht allemal —

Herr v. G. Mutatis mutandis. Etwas ist immer da —

Pastor. Ehe haben die Großeltern auf den Geist der Großkinder Einfluß, auch der Leib ist mehr der Großeltern Abdruck. Hierüber hab' ich Bemerckungen von besonderer Art gemacht. Oft ist der Körper auf ein Haar die Mutter, die Seele aber der Vater, und umgekehrt —

Herr v. G. Mein Sohn — zu mir, den ich Ihnen empfehle, er selbst wird es schwerlich — ist die Mutter in meinem Jagdrock — Der Jung ist nicht ich. Was ist zu machen? Die Welt ist die beste.

Pastor. Die beste —

Herr v. G. Noch eine Frage, Pastor! warum ist meine Frau geitzig?

Pastor. (rückhaltend) gehorsamer Diener!

Herr v. G. Warum sind die Weiber allzumal geitzig?

Pastor. Weil sie selbst nichts erwerben, und von Zinsen leben. Jedes Zinsenleben ist vom Geitz begleitet.

Herr v. G. Die Schlusfrage, (wir hörten die Kommenden) warum sprechen Sie nicht (zu mir) mit? —

Ich. Weil ein junger Mensch, in Gesellschaft der Alten, nicht anders als Secretair ist, der aufschreibt —

Da sehen meine Leser, wie es zugegangen, daß ich so viel behalten habe. Erst Sekretair! dann Rath! So geht es in allen gesitteten freyen Reichsstädten. Jezo wird es große Lücken geben. Ich kann nur wieder sagen, was ich gehört, und wiederholen, was ich selbst dazu beygetragen habe, also je nachdem ich gegangen, je nachdem ich gestanden, je nachdem ich gesessen.

Da ist der Herr v. W., seine Frau, ein kleines Fräulein. Mein Herr Schwiegervater, reitend beym Wagen, den Hut alle Augenblick unterm Arm. — Herr v. G — und sein Haus, ihnen entgegen. Mein künftiger Herr Reisegefährte und sein Herr Hofmeister, die sich nicht lang mehr haben wer-

werden, schließen sich an — Noch eine Ladung, und noch eine! noch eine! — ich armer Schreiber! wenn es angienge, wünscht ich Diensterlaßung. Für ein so großes Collegium hat mich die Natur mit zehn Fingern zu wenig ausgerüstet — Meine Leser, (ich muß mich protestando verwahren) werden finden, daß ich gethan, was ich gekonnt.

Im Zimmer.

Herr v. W. Um Verzeihung Herr Bruder, daß ich dem Herrn Bruder noch einen Gast mitbringe —

Herr v. G. zum Herrn v. W. Bey mir hat gebetener und ungebetener denselben Platz — (zum Litteratus) ich gratulire zum Herrmann! Herr, alter Herr!

Herrmann. So will ich von Stund an meinen vielbenannten oder namlosen Schwiegervater nennen. Ich danck' unterthänigst.

Herr v. G. Wie aber zum Herrmann? Wie Saul unter die Propheten?

Herrmann. Des Zipperleins wegen —

Herr v. G. Das laß ich gelten.

Herrmann. Der edlen Musica halber.

Herr v. G. Das läßt sich hören. Sonst war der rechte Herrmann ein frommer stiller Mann, aber der alte Herr ist ein gebohrner Hofschranze von Kindesbeinen an gewesen.

Herrmann. Ich bitte unterthänigst um Vergebung, ich habe oft zu sehr die Wahrheit geliebt, ich habe sogar die Ehre gehabt, Märtyrer der Wahrheit zu werden.

Herr v. G. Hier! Herr Herrmann, hier ist Pulver auf die Pfanne — ich weiß, Sie mußten zum Beyspiele drey Tage und drey Nächte wachen.

Herrmann. Der reinen Wahrheit wegen. Ew. Hochwohlgebohrnen haben die Gnade, mich recht zu gelegener Zeit daran zu erinnern, oder wie Sie es zu nennen geruhen, mir Pulver auf die Pfanne zu reichen. Ich setzte dem Herrn v. — eine Grabschrift: Hier schläft ein Mann, der nie gewacht hat; höchstens that er, als wacht er. Genau genommen, sprach er im Traum. Wanderer, bete für ihn, sonst verschläft er den jüngsten Tag.

Herr v. G. Wahr, allein warum wahr? weil der Todtfeind des Herrn v. — dem Grabschriftsteller wohlthat. Wie oft, lieber

alter

alter Herr, haben Sie sich auf den Mund geklopft, und sich eine Palinodie (recantation) und Wiederruf gefallen laßen müßen, so was geschieht nicht salva fama. Herr! Sie waren klug genug, die Lebendigen leben zu laßen, Sie trieben nur Muthwillen an den Todten; indeßen fand sich doch noch hie und da ein Grabrächer, und Ew. Hochedlen mußten, ihrer Grabschriften ohne Censur wegen, den seelig Verstorbenen ehrenerklären. — Ey dencken Sie noch an ihre selbsteigene Grabschrift! Das nenn ich Retorsion und Belag zu der güldenen deutschen Regel: Auf eine Lüge eine Maulschelle. —

„Hier wacht der lebendig Todte.„

Herrmann. Die Zeiten sind gottlob! vorbey.

Herr v. G. Zu Grabschriften freylich, allein Sie waren, wie ich mercke, erst mehr ein Fechter, jetzt mehr ein Tänzer. Wenn ich wie mein Schwager v. W — wäre, ich würd Ihnen die Bücklinge abgewöhnen — und denn würden Sie ein brauchbarer Mann seyn! allein mein Schwager liebt die Höflichkeit — die Schmeicheley — wie soll es heißen? —

Herr

Herr v.W. Höflichkeit und Schmeicheley sind zwey unterschiedene Dinge.

Herr v.G. Herr Bruder! da kommen wir in zehn Jahren nicht von einander. Ich weiß, bey dir macht die Seele mit dem Leibe, und der Leib mit der Seele Umstände — Du sagst zu dir selbst, wenn du allein im Walde bist und niesest, Gott helf! und wenn das Echo nachsagt: Gott helf! sprichst du, ich bin ergebenst verbunden; wenn du dich am Baum stößst, bückst du dich mit den Worten: ich bitte tausendmal um Vergebung — Das ist einmal deine Weise, Gott helf dir mit dem Petrus an der Himmelsthür auseinander! Was darf aber Herr Herrmann accompagnieren? und sich wie eine Klinge biegen, die man probiert?

Herrmann. Ich bitte unterthänigst um Verzeihung —

Herr v.W. Ich nicht — ich fordere dich auf deine eigene Klinge heraus. Klingen, die sich biegen, springen die wohl? Herr Herrmann, richten Sie sich nach der Jahreszeit. — Beym Herrn v. G — ist alle Mühe vergebens. Glaub mir, Herr Bruder, du verfehlst deinen Zweck — du willst ein Deutscher seyn; die deutsche Sprache ist dir eine

Fundgrube, und du erniedrigest sie. Wo ist eine, in der mehr Saamen zur Höflichkeit keimt? —

Herr v. G. In meiner deutschen Sprache nicht. —

Herr v. W. So sprichst du die curländisch-deutsche, das ist, eine Sprache, die man so gut, wie die cursche, undeutsch nennen könnte.

Herr v. G. Wenn du behauptest, die deutsche Sprache sey höflich; so behaupt ich, sie sey grob, wenigstens ist sie beydes in gleichem Grad. So lang das verdammte Wort Dero drinn ist, hat das Genie einen Todtfeind in der Sprache. Entweder alles Sie, oder alles Du, sonst — daß Euch der Teufel mit Eurem Ew. Hochwohlgebohrnen —

Herr v. W. Herr Bruder, das ist noch der einzigste Beweis, daß wir der Deutschen Nachbaren sind — sonst wären wir Barbaren, in diesem verfluchten Dulande.

Herr v. G. Wir sollten hier in Norden kurz seyn. Die Worte frieren sonst im Munde.

Herr v. W. Und ich denck' in Süden hat man nicht Lust den Mund zu bewegen. Reden ist eine Bewegung —

Herr v. G.

Herr v. G. Es kann seyn; indeßen ist die Bewegung, die Ew. Hochwohlgebohrnen sich dabey machen, höchstens stubenlang. — Du bleibst immer auf einer Stelle. Man sagt von den Seeleuten, wenn sie sich gleich Landgüther von vielen Meilen kaufen, daß sie nur so weit spatzieren gingen, als ihr Schiff lang war. — Du sprichst, wie die Seeleute gehen.

Pastor. Indeßen ist die Bewegung dieselbe. Der Mensch nimmt zwar gern einen entfernten Ort, wohin er gehen will; dieses Ziel leistet ihm Gesellschaft. — Er unterhält sich mit ihm, er fragt es: werd ich bald da seyn? — Geht er mit Freunden und Freundinnen, geht er wie der Schiffsmann; denn die Gesellschaft ist Seelenbewegung, die geht über die körperliche. Sonst aber glaub ich, je weiter das Ziel, je entschloßener der Kopf. Auch bey Erhohlungen will man Zweck.

Herr v. W. Da siehst du, Herr Bruder —

Herr v. G. Daß Ew. Hochwohlgebohrnen keinen entschloßenen Kopf verrathen.

Herr v. W. Einen Admiralskopf —

Herr v. G. Der sein Schnupftuch vorhält, und sich Seegel macht, wenn er zu Pferde steigt. —

Herr v. W. Das allgemeine Du in Curland ist und bleibt mir unerträglich; alles ist Bruderherz und Du.

Herr v. G. Das Menschlichste, was ich weiß. —

Herrmann. Ich mache mir Bedencken, den Hund eines alten Edelmanns zu duzen.

Herr v. G. Und der Hund des alten Edelmanns ist erkenntlich, und duzt Sie auch nicht. — Herr! um Ihnen ganz deutsch zu sagen, Sie sind —

* *
*

Schade! — der junge Herr v. G — nahm mich und wir gingen im Garten eine grüne Straße auf und ab, wie ein paar Schiffsleute —

Im Garten.

Der jüngere Herr v. G. Jagen Sie?

Ich. Nein.

Der jüngere Herr v. G. Was werden Sie denn auf der Universität machen?

Ich. Studiren.

Herr v. G. Ich, jagen und studiren. Man wird doch wohl einen academischen Jäger, einen Nimmrod treffen, der Jagdcollegia ließt. Fechten und Jagen ist gut; jagen ist der Mittel-

telpunkt. Ich wünscht der Vater gäbe mir den Satan mit.

Ich. Den Satan?

Herr v. G. Den großen Jagdhund. Ich hab ihn so benahmt.

Ich. Ich bin kein Jagdfreund, ich werd es nie seyn. Man lernt da auf Unschuld anlegen, und zielen, und meuchelmorden.

Herr v. G. Eßen Sie kein Wild?

Ich. Gern — ich laß' aber das Jagen, wie das Schlachten und Kochen, andern über. — Mein Vater sagt, jede Köchin sey grausam. Das Kochhandwerck ist ein Handwerck für Männer, die sich auch, sobald es ins Große geht, nicht von ihrem angebohrnen, ihnen angestammten Recht abbegeben. Jagen und Kochen denck ich, sind sehr nahe verwandt.

Herr v. G. So weich, und haben Kriege geführt?

Ich. Um meinen Arm auszuarbeiten. Hätt ich einen göttlichen Beruf gehabt, Soldat zu werden; zum ersten Schlage würd ich nicht seyn; allein zum zweyten Herr v. — wie der Donner auf den Blitz. Hätte mein Vaterland den ersten Schlag erhalten, wär' ich verbunden gewesen, es zu freyen — und

zu Kopf, zu Händen und zu Füßen, hätte der Muth heraus gewollt. — Im gemeinen Leben muß man oft erweichende Mittel brauchen; im Kriege würd man uns drüber als Narren ausfrehen, wenn wir die Seegel streichen ließen. Der Feind heißt Legion; ihrer sind viele.

Herr v. G. Ich schieße nichts, was nicht vor den Schuß läuft.

Ich. Das sind Jäger Grundsätze; ein laufender Feind ist keinen Schuß Pulver werth. Im Kriege muß man schießen was steht. —

Herr v. G. Das ließ ich brav bleiben! ich würde das Spiel durchsehen, fänd ich es zweifelhaft, was ist natürlicher, als die Karten zusammen zu legen.

Ich. Das heißt laufen.

Herr v. G. Mag es doch.

Ich. Ich würde kein Menschenjäger, sondern Soldat, Held wenn Sie wollen, würd ich seyn. In der Hölle muß man nicht Waffenstillstand machen; sondern auf den letzten Mann steuren und wehren. Wäre noch ein Mittel den Teufel zu bekehren, wär' es dies; ich habe Krieg gespielt, aber nach dem Leben. — —

Herr v. G.

Herr v. G. Und ich bin würcklich auf der Jagd gewesen, und habe manchen Wildbraten bereitet. — Laßt uns Brüderschaft machen!

Ich. Wir dienen nicht einer Fahne — unsere Herzen schlagen nicht einerley Wirbel; indeß aufs näher kennen, Bruder! —

Herr v. G. Bruder! —

Ich. Die Hand!

Herr v. G. Die Hand! — mich dünckt, ich werd Soldat?

Ich. Ich nicht Jäger.

Herr v. G. Ich fühl Herz! Mich sollte wer anheulen. —

Ich. Du redst vom Wolf, Bruder!

Herr v. G. Beleidigen wolt' ich sagen! ich wolt ihn! — Herr Bruder, du wirst mich nicht verlaßen. —

Ich. Ich mercks, noch hab ich dir nicht Muth genug in die Hand geschlagen.

Herr v. G. Auf einmal kanns nicht kommen. —

Ich. Das Herz immer auf einmal. Das weiß ich, Bruder, — ich hab zwar nicht von unten auf gedient; allein ich hab mich von unten auf gedacht, und als Alexander oft gemeine Dienste gethan. Wenn ein Feldherr

nicht gemeiner Kerl seyn kann, ist er nicht des Ordens werth — Er wird nicht wie ein Ruderknecht schrein, nicht betäuben; allein er wird ein gemeiner Kerl zum mahlen werden. Er wird ihn allerliebst machen: Es seyn, darf er nicht.

Herr v. G. Ich hab gehört, daß ein General, der schon im Felde gewesen, nicht mehr so viel Herz habe. — Junge sollen die besten seyn.

Ich. Junge kennen vielleicht die Gefahr nicht, und da sie schon Heldenphysionomien kennen; so verzagen sie, sobald sie Züge davon entdecken. Blindhereinhauen ist ein Kunstwort, und ein wahres Wort.

Herr v. G. Eine Jagd, Herr Bruder! müßen wir noch zusammen machen, lieber heut wie morgen! Es wird dir gefallen. —

Ich. Ich zweifle. Mir gefällt zweyerley, Kühe und Rinder auf einer Wiese. Das ist der edle Friede, und eine Wiese voll wiehernder Pferde, das ist der edle Krieg.

Herr v. G. Zur Probe, Herr Bruder!

Ich. Meinetwegen. Herr laß weg — bey Bruder schickt es sich nicht. Ich werd dich so nicht nennen, Bruder ist kein Herr,

Herr

Herr Bruder ist halb Bruder. Pfui! über halb! —

Die Gesellschaft hatte sich während dieser Zeit in den Garten verfügt, und gingen uns paarweise vorbey.

Der Herr v. W. mein Vater.

Der Herr v. G. und Herrmann.

Ich kann also nur wieder erzählen, was ich beygehend vernommen. Mein Vater pflegte zu sagen: man hört im Sitzen beßer, man sieht im Stehen schärfer, im Gehen ist Ohr und Auge nicht zuverläßig.

Der jüngere Herr v. G. Wenn Bruder?

Ich. Auch heute Nachmittage. — Du commandirst bey der Jagd.

Der jüngere Herr v. G. Du bist Gast. —

Herr v. W. Ehre dem Ehre gebührt. —

Pastor. Wenn man nur nicht am Ende glaubt, ein verbindliches Wort sey die That selbst. Wünsche müßen kommen, wenn unser Vermögen zu helfen aufhöret. — Todten muß man wünschen. —

Herr v. W. Warum soll man aber nicht Canel auf die Grütze streuen, und seine helfende Hand mit einem weißen Handschuhe bekleiden, den Wein mit Zucker und Pom-

meranzen verädlen, und Butter aufs Brod streichen. —

Ich. Wo ist denn dein Hofmeister?

Der jüngere Herr v. G. Unbeschwert sag gewesener —

Ich. Vater bleibt Vater —

Der jüngere Herr v. G. Bruder, du würdest doch nicht leiden, daß dein Fiebelrecktor dich bis an dein Lebensende meistern sollte?

Ich. Das thut auch kein Vater einem Sohne, der in gewißen Jahren ist. —

Herrmann. Und stelte in aller Einfalt und Kürze, Gott gebe, setzt' er hinzu, zu aller Seelen Erbauung und Beßerung vor:

Die beste Cur des Podagra.

Im ersten Theil. Der Patient muß, wie der Gichtbrüchtige in unserm Evangelio, einsehen, daß er aus sündlichen Saamen erzeugt sey. Er muß zweitens Vergebung suchen, und drittens aufstehen und wandeln.

Herr v. G. Ich hätte nicht Kirchpatron seyn sollen.

Herrmann. Witz ist wie ein Aal, er windet sich heraus.

Herr v. G. Ich hätt ihn schon gehalten. Man wird doch wohl in der Gemeine mit Ehren die Gicht haben können? —

Der jüngere Herr v. G. Auf den ersten Gegenschlag kommt viel an.

Ich. Alles Bruder. Eine Hauptregel beym Kampf. Gib zuerst den guten Wein, und wenn dein Gegner truncken, den geringern. Der erste Schlag ist die erste Frage beym Examen. Die erste Antwort entscheidet.

Der jüngere Herr v. G. Ich denck immer, Bruder, ein Armer ist allein hertzhaft.

Ich. Hat er denn weniger zu verlieren als ein Reicher? Leben ist Leben! — Zu viel Herz macht kühn, zu wenig Herz macht desperat. Der Kampf ist in beyden Fällen blutig. —

Der jüngere Herr v. G. Ein General hat das beste Theil erwählt. Er ficht nicht allein; er weiß, wer ihn umgiebt. Das möcht ich seyn!

Ich. Ein Adler fliegt allein, Bruder. Küh' und Schafe gehen zusammen. Ein General ist der Hahn, der die Veränderung des Wetters zuerst merkt, der den Ton angiebt. Meine Mutter meint, der Hahn, der zuerst kreht, sey der Superintendent unter den

Häh-

Hähnen. Der Generalstittel steht dem Hahn besser an. Hiemit genug vom Muth. Es sieht thrasonisch aus, viel über den Muth zu sprechen. Der Muth hat keine Theorie; er fängt mit der Praxis an, und hört mit der Theorie auf. —

Der jüngere Herr v. G. Bruder, du redst wie ein Buch. Was ist thrasonisch?

Ich. prahlhänsisch — Kein Wort vom Muth mehr. —

Der jüngere Herr v. G. Meinetwegen.

Herr v. W. Die Art, Geschencke zu machen. —

Pastor. Das hab ich nie geleugnet. Es ist der Schlüßel zum geheimsten Herzens Kämmerlein, der eine drückt in die Hand, der andre legt es unvermerckt auf den Tisch, dieser giebt in Papier gewickelt, der in Geld, der in Geldes werth, dieser wird roth, der blas — der sieht freundlich aus, der, als ob er im Spiel verlohren, der andächtig, als wenn er Etwas in den Gotteskasten legt, und vom lieben Gott einen Wechselbrief entgegen nimmt, oder ihn beziebt, der als wenn er die Musicanten bezahlt und von ihnen erwartet, daß sie ihm den Danck vorgeigen möchten. Jeder Grif bey allen diesen Arten

ist aus dem Herzen genommen. Wenn ich einen Menschen gesehen, ein Geschenck geben; so müßt' ich mich sehr irren, wenn ich seinen Charakter nicht auf ein Haar treffen solte. —

Herr v. W. Also die Manier, der Anstand, die höfliche Art — Herr v. G. — würd das Geschenck an den Kopf werfen. —

Pastor. Vielleicht edler, als es mit überdachten Worten geben, und den Nehmer noch in mehr Schuldigkeit setzen — die höfliche Art macht es nicht. —

Herr v. W. Ey! ey! Herr Pastor — die Höflichkeit ist zu allen Dingen nütze. —

Pastor. Die Gottseligkeit wollen Ew. Hochwohlgebohrnen sagen.

Diese beyden Leute schieden sehr höflich auseinander und so wie Waßer zu Waßer, so floßen Herr v. W. und Herrmann zusammen.

Der jüngere Herr v. G. Wirst du viel Bücher mitnehmen?

Ich. Sehr wenig. Ich bin sehr für geliehene Bücher. Hat man selbst das Buch, glaubt man: ein andermal. Man sieht es im Schranke, und denckt, wenn ich gelegenere Zeit haben werde. Ein Bibliotaphus, ein Büchergeitziger, ist, nach meines Vaters Ausdruck, ein Teufel, ein Seelenverderber. —

Der

Der jüngere Herr v. G. Wenn man ein Buch lehnt, sagt mein Hofmeister, ist es am sichersten, sich Auszüge zu machen; ich glaub es hilft dem Gedächtnis.

Ich. Einerley, ob das Buch oder der Auszug sanft im Schranke ruht. Ich bin für keinen Auszug —

der jüngere. Herr v. G. Ein Rückhalt Bruder, ist eine gute Sache. Wenn man es vergißt —

Ich. So ist das Buch da. Auszug, wenn er ja den Namen verdient, ist eine Brühe. Ich bin nicht für Brühen, so lang ich gesund bin.

Herr v. W. Ich leid keine Uebertreibung. Einem Kinde, was todt auf die Welt kommt, den Verstand ansehen wollen, sind ich zu hoch geflogen. —

Herrmann. Wenn es indeßen die Züge des Vaters hat, und der Vater —

Ich. Manches Buch soll uns nur die Stirn lichten — von manchem dürfen wir nur die Thaler Alberts behalten. Ist es nöthig, daß ich etwas bis auf Ort und Vierding weiß; kauf ich mir das Buch, um mir nachzuhelfen, um einen Stab zu haben, an dem ich gehe. —

Herr v. G. der jüngere. Erst Gewehr, dann Bücher. — Leib und Seel, sagt alle Welt, und nicht Seel und Leib.

Ich. Beym Edelmann Leib und Seel, beym Litteratus Seel und Leib, wenn es gleich wider den Redegebrauch ist.

Herr v. G. Je reiner und dünner die Luft, hab ich wo gelesen, je feiner die Köpfe.

Pastor. Mich dünckt, zu schönen Künsten; zur Philosophie ist rauhe Witterung die beste. Man ist an Schwierigkeiten und an Unerschrockenheit und Stärke, sie zu überwinden, gewohnt, und Schönheit gehört unter einen sich immer gleichen Himmel. Man zieht nicht das Gesicht vor Kält und Wärme. Man kämpft nicht mit seinen Gesichtsmuskeln. Frauenzimmer, die in Einer Luft bleiben, haben eine schöne Haut. — Mustern Sie in Curland gemeiner Leute Köpfe, werden Sie wohl einen Baurenkopf finden, der in ein historisches Gemählde paße? Ich kenn ein Volck, wo ich alle Götter und Göttinnen des Alterthums im kurzen zu finden wetten will. Haben Ew. Hochwohlgebohrnen in Curland auch nur einen Venuszug gesehen? Eben so wenig ist ein Altarstück, ein Marienzug, zu haben. Was ich in Curland von

Schön-

Schönheit bemerckt, schränckt sich auf den Wuchs ein. Schönheiten für Bildhauer; allein für Mahler nicht. —

Herr v. G. Wenn alles bey kleinen Leuten proportionirlich ist, kann man ihnen den Ehrennamen schön nicht absprechen.

Pastor. Kein Zweifel, und so auch mit wohl proportionirten Erkenntniskräften — und die Anwendung? — —

Sie bogen sich so, daß ich keine Sylbe haschen konnte.

Herr v. G. Ich will nicht vorurtheilen; aber daß die Leute im demokratischen Staate klüger sind, als im monarchischen, Pastor! das müßen Sie zugeben.

Pastor. Gerne — weil sie an der Regierung Theil nehmen, weil sie mitsprechen. In England giebt es einen sehr klugen gemeinen Mann, und das machen die Zeitungen. Dies Staatsmittel könnt auch im monarchischen Staate probiert werden. —

Herr v. G. Im monarchischen Staate giebts keine Zeitungen. — Wenn die Regierung Zeitungen schreiben läßt, sind es Seifenblasen, womit die Kinder in der Sonne stehen.

Sie blieben eine Weile auf einer Stelle.

Ich. Bibel und Gesangbuch nimmst du doch mit?

Der jüngere Herr v. G. Ja, die Bibel hab ich vom Vater, das Gesangbuch von der gnädigen Mutter.

Ich. Warum gnädige?

Der jüngere Herr v. G. Es ist mir zur andern Natur. Meine Mutter wolt durchaus gnädig heißen.

Ich. An gnädig erkenn ich sie. Eine gnädige Mutter, Bruder, ist ein Unding. Bey Bibel und Gesangbuch seh ich deinen Vater. Bibel und Gesangbuch muß man sich nicht kaufen, sondern von den Eltern haben, und eben so wie du, so auch ich, Bibel vom Vater, und Gesangbuch von der Mutter.

Der jüngere Herr v. G. Dein Vater und der Meinige —

Ich. Sind wie Herz und Seel gegen einander.

Der jüngere Herr v. G. Dein Vater Seel, der Meinige Herz. Nicht wahr?

Ich. Beide Seel und Herz.

Der jüngere Herr v. G. Dieser mehr Herz, jener mehr Seele.

Ich. Sie waren vieljährige Freunde, Sie schieden sich, wie mein Vater sagt, von Tisch und Bett, allein ihre Herzen blieben gebunden.

Der jüngere Herr v. G. Wir wollen uns nie vom Tisch und Bette scheiden. Kommen wir von Universitäten, wirst du mein Pastor, und dann wollen wir leben wie auf der Universität — du studieren! ich jagen —

Herr v. W. Es ist ein Cavalier.

Herrmann. Das ist die Sache.

Herr v. W. Und mein Schwager.

Herrmann. Das ist die Hauptsache.

Herr v. W. Es scheint unhöflich. Doch! wie der Ast, so der Hieb. Man muß sich über den Herrn v. G — wegsetzen.

Herrmann. Kriechend zu mir?

Herr v. W. Ich hätte Worte mit Hänckelchen? Träget die Groben, weil ihr höflich seid. Es sind, unter uns gesagt, manche Ausdrücke in der Bibel, die nicht auf unserer Seite sind —

Der jüngere Herr v. G. Wenn ich das Wort Schreck höre, empfind ich es. Was wollt dein Vater gestern Abend damit sagen, daß der Schreck der Anfang zu allen Leidenschaften sey.

Ich. Schreck, sagt er, ist die Vorbereitung, das Präludium zu allen heftigen Affecten, und das ist wahr. Hast du dich je recht sehr über eine Sache erfreut, ohne daß du vorher erschüttert warst? Alle heftige Leidenschaften sind wie ein kaltes Fieber, Frost, Kälte, dann Hitze.

Der jüngere Herr v. G. Du hast es beßer behalten, wie ich.

Ich Er führte Beyspiele an, daß Leute vor Freuden gestorben wären, und daß kein großes Loos in der Lotterie, ohne den Gewinner auf eine kleine Zeit zurückzusetzen, von je her gewonnen sey. Der Mensch, sagt er, traut sich nicht recht die Freude in dieser Welt zu. Er besinnt sich erst, ob er ihr sein Herz öfnen, ob er sich freuen könne. Er läßt sie von hinten und verstohlen ein. Seine Freude scheint eine Entfernung des Schmerzes, und wer läßt einen alten guten Freund ohne Bewegung von sich? —

Der jüngere Herr v. G. Du hast ein Königliches Gedächtnis. —

Ich. Ein gemeines, aber vortrefliches Beywort. —

Der jüngere Herr v. G. Es ist von meinem Vater — aber was dein Vater vom Vergnügen und Schmerz anmerckte —

Ich. Weiß ich auch. Er widerlegte sich selbst. Er glaubte, Vergnügen sey die Empfindung von Lebensbeförderung, und Schmerz Empfindung von Lebenshinderniß, und wenn es schon so weit gekommen wäre, daß man die Lebenshinderniße nicht überwinden und das Feld behalten könnte, meint er, sey Vergnügen, die Kunst, sich selbst von sich zu entfernen, die große Kunst, nicht an sich zu dencken. —

Der jüngere Herr v. G. Ich bin noch im Schreck, in der Vorbereitung, denn bis jetzo faß ichs noch nicht. —

Herr v. G. Was meinen Sie, lieber Pastor! wenn wir nur negative Weise und Gut sind, ist es nicht schon viel, und sollte man nicht diesen Gedancken auszuüben suchen?

Pastor. Ich weiß nicht. Wißenschaften, die blos Irrthümer widerlegen, sind, wenigstens was mich betrift, unangenehm. Der Mensch ist von Natur träge und negativ, durch Grundsätze wird er thätig.

Herr v. G. auf den Herrn v. W. und Herrmann zeigend. Licht und Lichtknecht.

Alles lagerte sich auf einen Rasen, und war so still, daß man sahe, was ich oft gesehen. Die Natur behaupret ihre Rechte, so

bald

bald wir ruhig sind, so bald wir Zeit haben sie anzuhören, so bald wir uns aufs Gras, ihren Lehnstuhl, setzen. Alles verstummet und empfindet. Gott! warum fallen wir der Natur so offt unzeitig ins Wort! —

Für uns, den jungen Herrn v. G — und mich, war kein Raum in diesem Naturaudienzzimmer. Herr v. G — der jüngere gieng zur gnädigen Mutter, ich einen grünen finstern Gang — was ich hörte (ich konnte nicht bemerkt werden) will ich aufschreiben.

Frau v. Und das Geld? —
Kleine. Verschenckt, gnädige Mutter.
Frau v. Wem?
Kleine. Einem bösen bösen Jungen.
Frau v. Damit er gut würde?
Kleine. Ja, gnädige Mutter! damit er gut würde, er hatte dem lieben Gott einen Vogel weggestohlen, den bot er mir zum Kauf an. Der Vogel schrie zum lieben Gott (singen konnt' er nicht mehr) sehr ängstlich, und der Jung hielt ihn in der Hand, und wollt ihn nicht gen Himmel schreyen laßen. Der Jung muß sich wol gefürchtet haben, daß der liebe Gott schelten würde. Es bezog sich, wo er stand, als wären es Gewitterwolcken.

Frau v. Und du?

Kleine. Ich gab dem Jungen das Geld, und den Vogel gab ich dem lieben Gott wieder. Es wurde gleich so klar, wenigstens mir vor den Augen, ich bildete mir ein (sie sprang dabey) daß ich den lieben Gott sähe, wie er sich darüber freute. Der Jung mag es wol aus Noth gethan haben.

Mutter. Das denck ich auch —

Kleine. (zur Begleiterin) Desto beßer, daß ich dem Jungen alles gab. —

Ein Frauenzimmer, das diese liebe Kleine begleitete. Wir sind im Streit, Ew. Gnaden. Das Fräulein gab ungezählt, so denck ich, giebt man einem Bettler, allein keinem Diebe.

Kleine. Wer hat nun Recht?

Frau v. Du nicht völlig, meine liebe Seele! Ei, wenn gleich wieder ein so böser Junge mit des lieben Gottes Vögelchen gekommen wäre, und du hätteſt kein Geld gehabt?

Kleine. Dann wär ich zu Ihnen gekommen, gnädige?

Frau v. Und wenn ich auch kein Geld hätte?

Kleine. Ja, dann hätt der liebe Gott den Vogel strafen wollen. Setzt man doch auch Menschen ins Gefängnis. —

Frau v. Mit Recht, aber auch mit Unrecht. — Man muß nicht für sich, sondern auch für andere sparen. Um mehr Gutes zu thun, kann man dingen. Gottes Geschöpf — wer kann das bezahlen? Hätt der Jung den Vogel nicht minder laßen wollen, wärs ein anders. — Was wars für ein Vogel?

Kleine. Ich hab nicht gefragt, gnädige! Ich weiß nur, daß es ein Vogel war, und daß er fliegen konnte. Haben Sie's mich nicht gelehrt, man muß nicht nach dem Namen fragen, wenn man Gutes thut. Sie hätten nur sehen sollen, der Vogel konnt vor Freuden nicht recht fliegen! Er war betruncken, aber der Jung mußt's mir versprechen, ihn nicht mehr zu haschen. —

Frau v.W. Du hast gut hausgehalten. — Hier ist wieder Geld. —

Kleine. Danck, gnädige Mama! Ich glaub es war eine Nachtigal.

Das Frauenzimmer. Ich nicht. —

Kleine. Sehen Sie nur, gnädige Mutter! Lieschen ist dem Vogel nicht gut. —

Das Frauenzimmer. Seit der letzten Nachtigal im Garten ist ihr jeder Vogel eine Nachtigal. Ew. Gnaden waren so gnädig zu sagen, Mensch ist Mensch, aber Vogel ist nicht Vogel. —

Kleine. Wie sie den Vogel verfolgt! da hören Sie selbst, gnädige Mutter!

Frau v. W. Kind, du hast eine Seele —

Kleine. Die Ihrige, liebe Mutter!

Frau v. W. Gott segne dich. —

Kleine. Auch Sie! liebe Mutter, auch Sie reichlich und täglich!

Frau v. W. Aber, was meinst du, Kleine! Des Jungen wegen solst du Lieschen Recht geben. Sah er dir denn so bös aus, daß er eine Nachtigal dem lieben Gott stehlen könnte?

Kleine. Bös wol, aber freylich so bös nicht. —

Frau v. W. Ich denck, Judas der Verräther hat in seiner Jugend die erste gefangen. —

Kleine. Lieschen hat recht — ich unrecht! es war keine Nachtigal.

Frau v. W. Also hat Lieschen recht?

Kleine. Recht! und ich unrecht, ein so betrübtes Vögelchen als eine Nachtigal! o!

wer

wer kann das drücken — ich möcht es gern trösten, wenn ich könnte.

Frau v. W. Es scheint zuweilen, daß es sich selbst tröstet; als wenn es schluchzt und wieder lacht. —

Kleine. Ja gnädige! und dann bin ich so froh! so froh! aber wie kann man im Augenblick weinen und lachen?

Frau v. W. Lachen und Weinen hat einerley Züge, mein Kind! Sey darum auf die Nachtigal nicht böse. Es ist weit leichter, daß einer, der weint, lacht, als einer, der ernsthaft ist. Wenn wir einen Betrübten zum Weinen bringen, haben wir ihn bald zum Lachen — das trift uns Weibchen mehr, als das andere Geschlecht. —

* * *

Ich konnte nicht länger verborgen bleiben, und legt' es dazu an, daß wir zusammenstießen.

Frau v. W. Der Garten ist schön.

Ich. Gnädige Frau! ich hab ihn nirgend schöner gesehen, als im ersten Buch Mose. —

Frau v. W. Da haben Sie ihn auch nicht schöner gesehen, sondern schöner gelesen.

Ich. Ich bitt um Verzeihung, gnädige Frau, wenn ich die Bibel lese, seh ich alles was ich lese. —

Frau v.W. Mich dünckt, ich seh den Herrn vom Hause, wenn ich diesen Garten sehe. Sein Ebenbild —

Ich. Jeder Garten, gnädige Frau! glaub ich, ist des Eigenthümers Ebenbild, oder solt es seyn.

Frau v.W. Solt! allein wer legt seinen Garten nach der Natur der Gegend und des Landes an? — Ein Garten, der die Ehre gehabt ins Geschrey zu kommen, ist die Für-schrifft zu zehn und zehn, zu funfzig und funfzig, zu hundert. Durch Gärten kann man, denck ich, noch weit eher, als durch Haus und Hof Geschmack zeigen. Umstände sprechen hier mit, und die Mode hat keine Stimme. —

Ich. Der beste Garten indeßen ist ein Gefängniß, wenn er umzäunt ist. Das Paradies war die Welt, und die Welt das Paradies. —

Frau v.W. Sind wir aber bestanden in der Wahrheit?

Ich.

Ich. Die gnädige Frau sagen da einen großen Gedanken! Der Sündenfall war der erste Zaun. —

Frau v.W. Jetzt können wir schwerlich uns ohne Zaun behelfen. Er kann sich aber almählig verlieren — und dann laß ich ihn gelten. Hecken sind mir weit unausstehlicher.

Ich. Ein lebendiger Zaun!

Frau v.W. Ein schönes Leben, das unter der Scheere des Gärtners steht. Mir kommt jede Hecke wie ein Tanzboden vor, man lehrt die armen Bäume die Beine gerade setzen, in die Quer treten, Brust heraus, und andere Poßen mehr — und wenn man noch dazu Hecken an seine Fenster anlegt, ists mir völlig unerträglich. Ich habe einen Amtmann, der sich eine Fensterhecke von einem armen Feigenbaum gemacht hat. Die Kleine da sagte, der Feigenbaum sey ans Kreutz geschlagen.

Kleine. War ers denn nicht, gnädige?

Frau v.W. Ja, mein Herz.

Kleine. Und ganz unschuldig.

Frau v.W. Ganz —

Ich. Gnädige Frau, das Sprichwort:

Fische fangen und Vogelstellen
verdirbet manchen Junggesellen.

erklärt mein Vater vom Herzen.

Frau v. W. Und sehr richtig. Wer in der Jugend Vögel in die Festung bringt und Fische anführt — wird ein Betrüger, und wenn es hoch kommt, grausam und —

Ich. Ich weiß nicht, gnädige Frau! ob ein Amtmann, der dem Feigenbaum Daumen schraubt und ihn torquirt, es mit den Bauren nicht so zu machen Lust hat, als mit dem Feigenbaum? — Dem Baum fehlt nur ein lebendiger Othem —

Die gnädige Frau ward abgerufen, und ich sah mich mit der kleinen Fräulein an, ohne daß wir alle beide mehr thaten, als lächeln. Ich weiß nicht, wie das kommt, daß junge Mannspersonen gegen Kinder so blöde sind! Frauenzimmer sind in diesem Stück dreister. Sie können eher an ihre Bestimmung dencken, als es uns nach der jetzigen Einrichtung erlaubt ist. Offt, wenn ich auf diese Art mein unschuldiges Minchen mit kleinen Kindern sich abgeben und spielen sah, fielen mir die Wort' ein: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht des himmlischen Vaters. Daß ich gegen eine große Dame nicht blöde gewesen, siehe oben. Das Daumenschrauben und torquiren

quiren hätt ich unter Wegs laßen können, wie es mir gleich, nachdem ichs gesagt hatte, einfiel. — Die Frau v. W — kam wieder.

Frau v. W. Was ist dir?

Kleine. Liebe Mutter, da flog es — das Mückchen hat mir viel Blut abgezogen. —

Frau v. W. Ich hoff auf eine gute Manier. —

Kleine. Nicht völlig, noch nie hats mich so geschmerzt. —

Frau v. W. Bist du böse?

Kleine. Nein, liebe Mutter! ich wünsch ihr wohl zu bekommen. —

Frau v. W. Gut, mein liebes geduldiges Kind. Sehr gut! dein Bruder hätt es morden können, allein wir Frauenzimmer müssen keine Mücke tödten — Wir sind zur Geduld gebohren. Verjagen höchstens. —

Kleine. Das wolt ich schon, ich überwand mich doch. —

Frau v. W. Bist du nicht froh drüber?

Kleine. Sehr froh.

Frau v. W. So ists immer, wenn man sich selbst was abgeschlagen hat.

Kleine. Und nun stichts auch nicht mehr.

Frau v. W. Alles Leiden ist kurz, Mückenstich —

Kleine. Im Himmel werden keine Mükken seyn! Meintwegen könnten sie — Stechen werden sie da nicht. —

Frau v.W. Gewiß nicht.

Kleine. Und wenn auch! ich bins gewohnt. Der liebe Gott helfe nur dann meinem Bruder, der den Mückentodtschlag in der Hand hat. —

Wir giengen, ohne zu reden, eine lange Weile.

Frau v.W. Das werden späte Erbsen werden. —

Kleine. Die da gieng eben auf, wie ich hinsah. —

Frau v.W. Das nicht! mein Kind, man sieht nichts aufgehen. Man sagt dahero, Gras wachsen hören, zum Sehen hats keiner gebracht.

Kleine. Die beiden dort, sind so wie mein Bruder und ich, nach der Größe —

Frau v.W. Sieh nur her, wie behutsam diese Aufgehende die Erde auf ihren kleinen Rücken trägt — Sie hebt sie, sie ehrt ihre Mutter.

Kleine. Das ist ihre Schuldigkeit. —

Frau v.W. Küßt' ihre Tochter herzlich.

D. Chodowiecki in. & fc

* * *

Kleine. Sehen Sie doch, gnädige! wie hoch der Baum ist. Der babylonische Thurm war wol weit höher?

Frau v. W. Weit —

Kleine. Den hätt ich sehn mögen!

Frau v. W. Ich auch!

Ich. Mein Vater erklärt ihn so. Gott wolte, die Leute solten nicht zusammen bleiben, nicht in die Höhe bauen, sondern in die Länge und die Erde benutzen, die Gott ihnen angewiesen hatte. —

Frau v. W. Ich hab' offt gedacht: dadurch, daß sich die Menschen vertheilten, entstand die Verschiedenheit der Sprachen.

Ich. Wolte Gott! wir sprächen alle Eine.

Frau v. W. Dann würden viele nicht in den Himmel wollen, so schön würd es in der Welt seyn.

Kleine. Des Thurms wegen muß ich auch französisch lernen!

Frau v. W. Hast du Ursach dich zu beklagen?

Kleine. Nein, gnädige! ich beklage nur Sie — und doch könnt ich öfter herumlaufen — wäre der babylonische Thurm und das Französische nicht. —

Es war Mittag, und alles fand sich von selbst zusammen. Frau v. G — hielt bey allem Hochdünckel sich nicht zu vornehm, die Tafel zu bereiten. Die Küche nicht — und das steht keiner Dame an. Höchstens ein Ueberblick —

Frau v. G. Darf ich bitten —

Herr v. G. Was meinen Sie (zu meinem Vater) das sagt meine Frau gutherzig und allerliebst. Ich habe sie blos dieses darf ich bitten wegen geheyrathet. Ich halls ihr blos nach, darf ich bitten — Herr Bruder, Herr Pastor, Herr Bruder, Herr Bruder, wie ihr alle steht! —

Frau v. G. Ich bitt —

Man gieng Hand in Hand, ich mit der Kleinen v. W — und (ich rede von der Tischgegend, wo ich war) Wir saßen. Der Herr von W — (er hatte sich herunter genöthiget) gerad' über wohlbedächtig Herr Herrmann. Der Herr v. G —, die Kleine v. W —, mein Vater, der junge Herr v. G —, noch allerley vom Unterhause und ich.

Herr v. W. Alle Feierlichkeiten, Herr Bruder, gehen zuletzt auf Schmausereien hinaus.

Herr v. G. Beym Tisch macht alles Friede, da verliert man das Uebel, und das Gute empfindet man lebhafter. —

Herr

Herr v. W. Ich glaube, daß man nach Beschaffenheit des Gemüths, auch den Tisch einrichten müßte. —

Herrmann. Und ihn mit Cypreßen, oder Myrthen bestreuen. —

Herr v. G. Ich nicht! jeder Tisch muß fröhlich seyn, wir müßen mit Danckſagung empfahen, und zu uns nehmen, und uns auf Gott verlaßen lernen. —

Pastor. Alles, was groß ist, geschiehet bey Tische. Das Paradies gieng bey Tische verlohren. Monarchien und Regenten entstanden und giengen unter bey Tafel. Alle Ehen werden im Himmel und bey Tische geschloßen. Jemanden zu Tische bitten, ist die feinste Art zu bestechen. Hat man den Revisionscommißarien nur einmahl zu Eßen gegeben, ist das Spiel gewonnen. Bey Tische kommt der Mensch seinem natürlichen Zustande näher. Der Vornehme sieht, daß er hier mit dem Geringern gleichen Appetit hat. Da er mit ihm aus Einer Schüßel ißt, aus Einer Flasche trinckt, fängt er an, ihn für seines Gleichen zu halten. Alle Herzenssachen, wozu ich den größten Theil der Religion zähle, gehören vor einen weißbedeckten und mit Eßen und Trincken beseß-

ten Tisch. Die christliche Religion giebt uns hiezu viele Gelegenheit. —

Herr v. G. Recht, lieber Pastor! Magen und Herz sind Nachbarskinder, so wie sich die Drüsen im Munde und Magen verwandt sind. Was jene reitzt, bringt diese in Bewegung. Bey Tisch lernt man thun, würcken, in den Schulen lernt man reden. — Mit meinem Freunde muß ich genüßen. —

Pastor. Die herzliche Beredsamkeit, wo eine Einsilbe oft mehr gilt, als ein prahlendes: Allerseits nach Stand und Würden, ist auch bey Tisch zu Hause. Bey Tisch wird man nicht alt. Sehr richtig. Was uns hiedurch an Zeit abgeht, ersetzen Stärcke, Gesundheit, und eine lachende, alles leicht findende Stirn. Hiedurch richten wir in einer Stunde mehr aus, als ein Kurzeßer in einem halben Tage. —

Herr v. G. Es lebe Luther und seine Tischreden! — Ein schönes Stück von ihm, eine Ehrensäule für die Menschheit. — Hätt er die nicht nachgelaßen, ich würd ihn lange nicht für das halten was er war. Die Fröhlichkeit, die Freundschaft an einem wolbesetzten Tisch, die Gerechtigkeit, lieber Pastor!

stor! und ihre Ausübung, an einem roth-behangenen unbesetzten Tisch. —

Pastor. Sie muß nüchtern verwaltet werden. Wer am besetzten Tisch Recht spricht, beugt das Recht. — Viele Leute sind der Meinung, man müße nüchtern schwören, und halten es für Misbrauch des Namens Gottes, wenn sie gefrühstückt haben. Ein Richter muß aber keinen Wein trincken, wenn er Recht spricht. Er sieht gleich alles anders an. Mit der Gerechtigkeit ist es eine besondere Sache. Ein einzig Gläschen macht offt einen andern Menschen. Wer mitleidig ist, weicht vom Wege ab und —

Herr v. W. Mit ihrer gütigen Erlaubnis, ich glaube, daß es zu manchen Begebenheiten auch besondre Gerichte gäbe. Unsre lieben Alten sind uns darinn rühmlichst vorgegangen —

Hermann. Eben hiedurch wird das Eßen schmackhaft. Vielleicht könnt man trostgebende, glückwünschende Gerichte erfinden. —

Herr v. W. Ich habe noch Niemand frische Milch mit saurem Gesicht eßen gesehen. —

Pastor. Die Natur hat zwar jedem Eßen seine Jahreszeit angewiesen; alle aber kommen am Ende darinn überein, daß wir

dabey fröhlich und guter Dinge seyn sollen. Nennen Sie mir eine Schüßel, die Thränen auspreßt? —

Herr v. W. Der Grad des Vergnügens indeßen könnte verschieden seyn. —

Herr v. G. Hiebey kommt viel auf die Einbildung an. Nachdem eine Schüßel selten, das ist vornehm gehalten wird. —

Aber meine Herren da unten, die Suppe wird Ihnen kalt —

Herr v. W. Freylich! bey ihr solte nicht gesprochen werden. —

Pastor. Wer sie ißt, wird sich von selbst hüten. — Man kann leicht dabey den Weg verfehlen. — Suppe geschickt zu eßen ist sehr schwer — ich eße keine. —

Drey Stimmen, Baß, Tenor, Discant: keine?

Pastor. Alexander auch keine.

Wieder drey Stimmen: keine?

Pastor. Suppen sind für Krancke. Es sind Fleischessenzen, und für Leute, die kein Fleisch mehr verdauen können. —

Herr v. G. Ich bin nicht drauf gefallen. Aber der Pastor hat recht. — Braten ist das natürlichste, wenn vom Fleisch die Red' ist.

Pastor. Wer Fleisch und die davon erpreßte Suppe ißt, ißt den Kern, und nachher die Schale. Genüßt den Saft und hinter her die Hülse.

Herr v. W. Wenn Sie mir gleich nicht besondere Festtagsgerichte gestatten, Nationalspeisen werden Sie mir wenigstens zugeben? —

Pastor. Gerne, und da ist beym Engländer Braten, bey den Deutschen Mehlspeise, beym Franzosen Kraut auf dem Felde. Die Deutschen sind Männer des Tisches. Sie sitzen lange dabey, ihr Tisch ist der beste. Kein Wunder, daß sie am längsten dabey weilen. Sie sind die gastfreysten, die menschlichsten Eßer und Trincker. —

Herr v. G. Katholicken kochen vortrefflich Fische. —

Pastor. Noth lehrt beten. Wenn ich zu reformiren hätte, müßte das schöne Geschlecht, wenn es ja kochen soll, mit strenger Ausschließung alles was Othem gehabt, sich auf Milchspeisen und Gemüse einschräncken. Kein Fleisch und Fische müßten sie kochen, sondern blos natürliche Gerichte würden zu ihrem Departement gehören. Obst aus Frauenzimmerhänden ist beynahe wie vom Baum.

Herr v. G. Obst, Pastor, denck ich, sey die natürlichste Speis' in der Welt.

Vater. Es ist ein paradisches Essen, ein Manna, das noch vom Himmel fält, wornach alle Kinder einen Erbgeschmack mit auf die Welt bringen.

Herr v. G. Obst ist die gesundeste Speise unter allen. Nach Obst, Milch und Honig. —

Pastor. Ich bin nicht von denen, die schon das liebe Brod in der Welt zu gekünstelt finden, und sich auf die allererste Naturelementen reduciren wollen. Wer mir aber Obst verachtet —

Herr v. G. Ist ein verderbter unnatürlicher Mensch. Er hat seine Unschuld verlohren, und trägt davon das Mahlzeichen an sich. — Pastor, ein Glas Wein aus den Händen eines Frauenzimmers —

Pastor. So wie ein Glas Waßer und aller Tranck aus ihren Händen. Der Tranck ist mehr der Kunst entgangen, als die Speisen, und aus Gottes Händen ziemlich unverfälscht auf uns gekommen. Ein Glas Wein bey der Quelle.

Wie bange mir bey dem Worte Quelle ward, können sich meine Leser nicht vorstellen. Ich habe wenigstens ein Quartblat dicht geschrieben, drü-

drüber verhört, und doch gieng es glücklich ab, obgleich eine allgemeine Stille drüber ward — —

Herr v. G. Säle sind gut, nach Tische hineinzugehen. Beym Speisen ein schmales Zimmer, um nah zusammen zu seyn. Man hat sich mehr —

Pastor. Dahero ein runder ein Arthus Tisch und eine kleine Gesellschaft. — Wir sitzen hier an einer deutschen Tafel in allem Betracht. —

Herr v. G. Was meinen Sie, Pastor! von den vielen Schüßeln? Ist nicht Eine genug? —

Pastor. Viele Schüßeln verlängern den Tisch, und mithin auch das Vergnügen. Es ist wahr, es reizt mehr zu eßen; indeßen liegen in uns auch vielerley Appetite. So bald es wahr ist, daß wir Fische, Fleisch, Obst, Gemiese eßen können, daß die Natur eine Schatzkammer für uns sey; so seh ich nicht ab, warum wir geizen solten. —

Herr v. G. Es ist auch schwer, ein einziges Gericht, das vor sich selbst bestehet, zu nennen?

Herr v. W. Fleisch mit Rüben.

Herrmann. Das sind schon zwei mit Ew. Hochwohlgebohrnen Erlaubnis.

Herr v. W. Braten und Sallat.

Pastor. Ohne Sallat, wollen Ew. Hochwohlgebohrnen sagen.

Herr v. W. Ja, ohne Sallat.

pastor. Ich eß auch keinen Braten mit Sallat. So eine Hauptschüßel, so eine natürliche Schüßel, braucht keine Anreitzung.

Herr v. G. Und warum? Beym Tanz muß Spiel seyn. —

pastor. Beym Tanz, allein beym Gang nicht.

Herr v. G. Ich hab es von einem Beobachter, der im Vorzimmer eines vornehmen Mannes bemercken konnte. Ein Franzose kam, gieng an den größten Spiegel im Zimmer, und schnitt Capriolen. Ein Engländer setzte sich aufs Kanapee, ein Deutscher stelte sich an den Ofen, ein Rusße ging an den kleinsten Spiegel und zog sich die Haare in Ordnung. Wär ein Curländer gekommen, der hätt sich die Stiefel aufgebunden, und ein Pohl den Bart gestutzet. So, lieber Pastor, sind diese Leute auch am Hofe, an der Tafel, als Schriftsteller —

pastor. Um Verzeihung! ich würd' in Europa nur vier Völckern Sitz, Tisch und Stimm erlauben: Engländern, Franzosen, Deutschen — und Einem Volck in Norden —

Vier Hauptwinde, der Engländer Oſt, der Franzoſe Süd, der Deutſche Weſtwind, und das Volck in Norden der Wind ſeines Namens. —

Herr v. G. Curland würde dieſes Volck wol ſchwerlich heißen — aber Paſtor, der Tiſchſtyl iſt allgemein — leicht, nicht wahr? Man könnte den franzöſiſchen zum Muſter vorſchlagen.

Paſtor. Warum das? je nachdem der Mann, der ſpricht, je nachdem das Gaſtmal, je nachdem der Styl. Der hört die Auſtern wie einen rußiſchen Fuhrmann pfeifen, der läßt ſie erſt verſtummen vor ihrem Scheerer, der ißt ſie mit Haut und Haar, der balbirt ſie erſt! Fremde Gewürze verderben das Eßen und das Geſpräch; die liebe Natur muß bey Tafel präſidiren —

Herr v. G. Ich bete nicht eher, als bis Salz auf den Tiſch iſt. — Es iſt ein Sinnbild vom Verſtande, und ich dencke, gewiße Art Leute müßen bey Tiſch nie anders reden, als daß es zur Noth aufgeſchrieben werden könnte. Der Tiſchſtyl und der Briefſtyl ſolt freylich Natur aus der erſten Hand ſeyn; wer kann Natur genug predigen? Wir ſind wie Affenleiter, wie Bärenleiter, die ihre

Thiere schlagen, wenn sich selbige vergeßen und zur Natur kommen. Gemeine Sprache ist Waßersuppe. Ausgesuchte Worte sind Canel, Muscatennuß. Es fält auf die Zunge; allein es macht Hitze. — Lieber Pastor! gießen Sie Oel in meine Lampe, sonst geht sie aus. —

Pastor. Sie brennt treflich!

Der junge Herr v. G. fing an mir etwas leise zu sagen. Der alte Herr v. G. verlangte, daß ers laut sagen solte, und der junge Herr v. G. verstummte.

Eine Weisung vom Herrn v. G. dem ältern, bey Tisch nicht leise zu reden. Es sieht, sagte der alte Herr v. G., nach Verräthern aus.

Herr v. W. setzte hinzu: und ist ein Verstoß wider die Höflichkeit. —

Obgleich eben diese ungebetene Anmerkung ein dergleichen Verstoß war.

Wir waren bey Fischen. Herr v. G. behauptete, es gäbe Gerichte, bey denen man nicht sprechen müßte.

Sie leiden es nicht, sagt' er, und wollen durchaus, daß man sich mit ihnen allein beschäftiget. Sie sollen auch

beßer

beßer schmecken, wenn sie still gegessen werden. — Fische, fuhr er fort, sind von der Art.

Pastor. Es giebt Augenblicke, wo man auch beym Fleisch, beym Brodte, nicht sprechen kann. Anakreon starb, weil ihm eine Traube in die unrechte Kehle kam —

Herr v. G. Laßen sie uns Probe eßen. —

Herrmann. Du bist stumm, wie ein Fisch, sagt man. —

Herr v. G. Dumm, wie ein Stockfisch, sagt man auch. —

Man machte eine Pause, und die Sache blieb nach einem langen Stillschweigen unausgemacht, obgleich beinahe jedes Gräten bekam, weil sich keines des Lachens enthalten konnte. Ich gewinne bey diesem Cartheuser *Silentio*, und meine Leser, fürcht ich, auch. Am Ende blieb es unausgemacht, weil ein verabredetes Stillschweigen keine Probe seyn könnte. Herr v. G. war dieser Meynung. —

Pastor. Wer mit mehr als zweyen bey Tische spricht, muß sehr lustig seyn; sonst verliert der vierte. Mit zweyen muß man sprechen; denn man ist freylich bey Tische nicht immer in den Umständen, sprechen zu können. Drey wechseln sich beständig um. Unvermerckt kommts an jeden. Sind vier,

spricht selten mehr als einer. Zwey können nur streiten, der dritte entscheidet; dieses aber muß nicht als grauissimus præses, sondern als Nachbar seyn.

Herr v. G. Was meynen Sie, Pastor! wie man spricht, ißt man, wie man ißt, kleidet man sich. —

Pastor. Nicht immer. Ein Stolzer kleidet sich prächtig, ißt schlecht, und spricht schwülstig; ein Wollüstling —

Herr v. G. Wird zugegeben, ich meyn' es anders.

Pastor. Alles dreyes zeigt von Geschmack —

Herr v. G. Das meynt' ich. Was gebilliget wird, ist gut, was vergnügt, ist angenehm, was gefällt, ist schön. Ich glaube, wir thun dem Herrn v. W. einen Gefallen, wenn wir von Kleidern sprechen. Er wechselt dreymal bis viermal an manchem Tage.

Herr v. W. Niemals ohne Ursache, Herr Bruder. Ich geb' jedem Tag', jeder Stunde, was recht ist.

Herr v. G. Das ist eine gute Uebung in der Gerechtigkeit.

Herr v. W. Herr Bruder, du hast, wie Christianus der zweyte, in Mutterleibe geweint.

Pastor.

Pastor. Wie Christiernus.

Herr v. G. Und was weiß ich, wie wer im Mutterleibe gelacht. —

Herr v. W. Ich schicke mich in die Zeit, und bin ein festlicher Mann, das ist: die vergnügten und traurigen Vorfälle meines Lebens sind mir beständig im frischen Andencken. Offt traur' ich an demselben Tage, und bin frölich an demselben Tage.

Pastor. Sehr natürlich! — Selten ist ein Tag, der nicht seine Plage hat.

Herr v. W. Alles dieses drück ich durch Kleider aus. Man hat Trauer; warum denn nicht Freudenkleider?

Herr v. G. Da hat der Herr Bruder einen guten Gedancken, an Freudenkleider denckt Niemand, und doch solte man Freudenfarben und Freudenkleider erfinden, und sie dazu privilegiren. So was hat Einfluß auf uns. Wenn ich Plereusen, Trauersäume —

Pastor. Pharisäersäume!

Herr v. G. Sehe, bin ich betrübt. — Es erinnert mich an alles Trübe des Lebens — ich fühl die Krankheit von weiten, an der ich sterben werde. Das, glaub ich, fühlt jedes, wenn es betrübt ist. —

Herr

Herr. v W. Man theilt die Trauer in halb und ganz ein; ich theile sie in Viertheil —

Herr v. G. Das ist, nach dem Monde — ich bin, nach der Sonne, immer ganz, Herr Bruder!

Pastor. Nur nicht immer Mittagssonne oder Mitternacht! — Sind Morgen = und Abendröthen nicht die schönsten Stücke am Tage? Giebts nicht eine gewisse Ruhe, die beßer ist, als Tanz und Jubel? Warum immer Adagio oder Allegro? — Das männliche Alter ist die Mittagssonne. Die Jugend aber hat ihren Reiz, und das Alter hat auch sein bescheidenes Theil. Das Alter genüßt, es verweilt, wenn die Jugend herum wanckt, und vom Hofnungswinde hin und her getrieben wird.

Herr v. W. Ew. Wohlehrwürden bin ich ergebenst für diese Hülfsvölker verbunden. —

Herr v. G. Ein Viertheil oder halbergebenst — ganz ergebenst sagst du wol nur zum Praepositus.

Herr v. W. Getroffen! Alles sein Gewicht und Waage!

Herr v. G. Gott erbarm! So ein Curländer! So lang das Land steht, hat es solch höfliche Männer nicht gehabt, als dich

und

und deinen Waffenträger, den Herrmann. Wir gehen in Stiefeln! und du Herr Bruder, wie ein Pabst, in Pantoffeln. Schue sind dir schon zu schwer. —

Herr v. W. Die Frag' ist, wie's sich leichter geht? — Wir haben darüber schon so offt und viel gesprochen — ich behalte meine Weise, und laß jedem die werthe seinige. —

Herr v. G. Eins indessen, Herr Bruder, mit deiner Erlaubniß. — Warum bleibst du im Zirckel deiner Familie? Du solltest ein Path' und Leichenbegleiter und Hochzeitgast von der ganzen Welt seyn, und als ein Cosmopolit —

Herr v. W. Das Hemde, ob es gleich nur von Linnen ist, bleibt uns näher, als das Kleid. Wenn die Noth der ganzen Christenheit mit der meinigen stimmet, und wenn ich sie weiß, accompagnir' ich gern. So auch mit der Freude.

Herr v. G. Und wenn ich sie weiß? Geschichte, Herr Bruder, Geschichte —

Herr v. W. Aber Zeit! Geschicht' ist Zeitvertreib.

Herr v. G. O! du edle Zeit! Kein Missethäter wird so behandelt, als du! —

Herr v. W. Von ungefehr hab ich manches erfahren, und ich leugne es nicht, es

giebt

giebt gewiße an sich rothe Tage, im Staats und Hof= so wie im Hauscalender, als da ist der ein und dreißigste Julius.

Herr v. G. Darf ich —

Herr v W. Benedictus I. der LXII. römische Pabst starb an diesem Tage, und auch Ignatus Lojola im fünf und sechzigsten Jahre seines Alters. Mein Grosvater ist an dem nemlichen Tage, gleichmäßig im fünf und sechzigsten, meine Mutter am nemlichen Tage, im zwey und sechzigsten Jahre, verstorben. —

Herr v. G. Das ist ja ein rechter Pesttag.

Herr v. W. Nicht genug! Mein Sohn Casimir bekam an dem nemlichen Tage die ersten Zahnsprossen, und starb acht Tage nach diesen Todeskeimen. Meiner Mutter Bruder brach ein Bein, und —

Herr v. G. Spare deinen Zinnober, schon roth über roth! — Zwey und sechzig und fünf und sechzig! Du sprachst die Zahlen so feyerlich, so groß aus, daß ich ordentlich römische Zahlen hörte — ich condolire von Herzen. An dem Tage wohl ganz tiefer Trauer?

Herr v. W. Du willst spotten, allein — man lebt nur durch dergleichen Kunstgriffe, sonst

sonst betriegt man sich um das Leben. Kleider sind das, was Ceremonien in der Kirche sind.

Herr v. G. Das letzte mag seyn, das erste nicht also. Du, hochzuehrender Herr Bruder, du! du selbst bist der größte Lebensbetrüger, den ich kenne, du lebst die vorige Zeit so vielmal, du wiederholst dich selbst so offt —

Herr v. W. Ich mische Waßer und Wein, Herr Bruder, das Vergangene und das Gegenwärtige.

Herrmann. Waßer macht weise, und frölich der Wein.

Herr v. G. Wer weise ist, Herr! ist auch frölich. — Weg mit diesen Zusammenfügungen, die die Natur nicht selbst veranstaltet. Mit diesen elenden Kuplereien. Wasser allein, Wein allein.

Herrmann. Aber mit Ew. Hochwohlgebornen Erlaubnis —

Hier ist wieder etwas außerhalb der Linie. Dies Etwas gehört auf die Rechnung der Frau v. G. Sie winckte mir, um mir einige Festfragen wegen meiner Predigt der Frau v. W. zur Lehre und Trost vorzulegen. Meine Leser haben über diese Predigt schon mehr als eine Predigt gehört. Ich antwortete der Frau v. G.,

bückte mich gegen die aufs Wort merckende Frau v. W., und gern hätt' ich dieses Predigtwasser mit dem weinreichen Gespräch des Herrn v. G. gemischt, wer hat aber Cäsars Fähigkeit? Der lesen, schreiben und seine sieben Sachen dictiren konnte. So viel weiß ich, daß Herr Herrmann zum förmlichen Waffenträger des Herrn v. W. installirt wurde. — Herr v. G. war Brabevta. Um in der obigen Figur zu bleiben, muß ich es eine Taufe nennen. Jetzt siz ich wieder, meinen Lesern zu dienen, an Ort und Stelle.

Herr v. G. Einen Tag, Herr Bruder, will ich dir noch aus der Geschichte zum Geschenck machen. Wenn ich nur, so wie du, römische Zahlen aussprechen könnte. Den achtzehnten April —

Ich. Ist Alexander Magnus gestorben.

Herr v. G. Und wer mehr?

Ich. Diogenes aus Sinope, der Cyniker, dem Alexander, obgleich Alexander klein war, doch schon zu viel Schatten machte. Diogenes ist Alexander unter den Philosophen —

Herrmann. Und auch der Tempel zu Ephesus wurde an diesem großen Tage eingeäschert. —

Herr v. G. Ey! ey! Herr Herrmann, das war ein Patenpfennig von der Göttin Diana, da Alexander gebohren ward.

Man

Man lacht' allgemein über Herrn Herrmann.

Herrmann. Ich bitte tausendmal um Verzeihung. —

Herr v. G. Warum das? Sie haben das Feuer nicht angelegt.

Herr v. W. und Frau v. W. zusammen. Der achtzehnte April! unsrer Kleinen Geburtstag. —

Herr v. G. Damit aus ihr ein Alexander stamme! Es war eine Gesundheit

Frau v. G. Und sie einen Alexander heyrathe! (ein allgemeiner Gläseranstoß.)

Herr v. W. Du weißt, Herr Bruder, für wen ich sie bestimmt habe. (auf den Herrn v. G. den jüngern zeigend)

Frau v. G. zur Frau v. W. Auch ich hab es die Ehre zu wissen.

Frau v. W. zur Frau v. G. Warum die Ehre? —

Herr v. G. Dann heyrathet sie keinen Alexander, der Himmel erfülle also meine Gesundheit. —

Herr v. W. Das würde mir ein Fest seyn!

Herr v. G. Das Mirthen- oder das Wiegenfest?

Herr v. W. Beyde! beyde!

Herrmann. Ew. Hochwohlgebohrnen nehme mir die Erlaubnis, meine aufrichtigsten Glückwünsche —

Herr v. G. Alle gute Dinge, nur kein Glückwunsch. —

Eine Gesundheit,

zusammen: alle gute Dinge!

Herr v. W. Diesen guten Tag muß ein Kleid bezeichnen, das gefallen soll. Du spottest über meine Kleider, Herr Bruder! Alles, was Augen hat, soll diesem Ehrenkleide den gegenwärtigen und den künftigen Alexander ansehen, und alles —

Herr v. G. Gefallen soll, Herr Bruder? Wird, willst du sagen. Man kann nicht sagen: es soll gefallen, sondern wenn es hoch kommt: es wird. —

Herr v. W. Da hast du recht. Mit dem Geschmack muß man complimentiren, ich beicht' und wiederrufe mich. —

Herr v. G. Pastor! mit Ihrer Erlaubnis, eine kleine Wiederholung, über die Farben von gestern Abend. Ein Versuch, ob ich behalten habe. Bey den Farben giebts heilige Zahlen. — Es sind drey Hauptfarben. Roth, blau, gelb. Roth ist die älteste Farbe in der Welt; das Chaos war ohne Zweifel roth.

roth. Blau ist die Leibfarbe der Erde, gelb die Leibfarbe der Sonne. Die weiße Farbe ist die Seele, das Licht zu allem. — Was dencken sie, Pastor? —

Pastor. Daß wenig oder gar nichts von diesem allem auf meine Rechnung gehöre. —

Herr v. W. Theorie, meine Herren, ich bearbeite dieses Feld praktisch. —

Pastor. Mein Satz ist: folg der Natur! Sieh die Lilien auf dem Felde. Die Natur hat nichts, was sich nicht passen solte. Die Blüt' ist das Kleid. Der Spiegel die Weste. —

Herr v. W. Schön! wahr! viel gesagt! Wenn ich ein halb trauriges, halb lustiges Fest habe, roth und schwarz — und da kann man Feinheiten anbringen. — Ist der Uebergang von der Trauer zur Freude; so ist das Kleid licht, die Weste dunckel; ists von Freude zur Trauer umgekehrt, ists allmählig, so auch der Uebergang, so allmählig, daß man nichts merckt. —

Pastor. Das erste nennt man es schreit, als wenn ihm auf den Fuß getreten wäre, das andere könnte man: es spricht nennen, und so könnts bis ins Ohr so leise herunter kommen.

Herr v. G. Es geht mit den Farben der Kleider vielleicht wie mit den Festen meines Freundes. Es widerspricht sich oft, es paßt nicht alles. —

Pastor. Wenn eine Farbe der andern beynahe gleich ist, sieht es aus, als falle sie ihr ins Wort. Es hat das Ansehen, als wenn eins so wie das andere werden will, und nicht werden kann. Das verdrießt den Zuschauer, er sieht keinen erwünschten Ausgang ab. Der Knoten bleibt geschürzt. Also eine solche Farbenwahl: daß wegen ihres Unterschieds kein Zweifel bleibt. —

Herr v. G. Blau und roth! Die preußische Uniform!

Pastor. Ganz recht; allein die Weste solte roth, das Kleid blau seyn, und das der Vermischung wegen. Diese entstehet, wo die Farben recht zusammenstoßen: denn hier wird selbst diese Vermischung eine begreifliche in rerum natura existirende Farbe. Ist das Kleid roth, die Weste blau, giebt die Vermischung ein schmutziges, ein ekeles roth. Es solte jedes Land seine Uniform haben, jetzt tragen sie höchstens die Soldaten. —

Herr v. G.

Herr v. G. Jede Uniform kleidet. Wenn ein Officier seinen Dienstrock auszieht; ists offt so, als wenn er Anstand und Geschmack und alles mit ausgezogen hätte. —

Pastor. Uniform kleidet. — Sie haben recht, allein warum? Die meiste Zeit, weil sie Gesetz ist. Man nimmts nicht so genau. Man weiß, daß man sie tragen muß. Ist dieser Zwang vorbey, sieht man den Menschen in naturalibus.

Herr v. G. Pastor, sie hatten gestern Abend den Einfall, daß die Worte Kleider der Gedancken wären, und daß man sich auch hier Farben dencken könnte. Wahrlich, manches Wort ist wie ächte, manches wie unächte Farbe, manches Wort ist ein violettes, grünes, rothes Kleid.

Herr v. W. Ich hab indeßen Leute gekannt, denen vom rothen übel ward. Es war ihnen ein Ach und Wehgeschrey.

Pastor. Es ist die härteste Farbe, der Stand der Natur, der Stand der Wilden. Die Jugend scheinen helle, einfache, das Alter zeifelhafte, vermischte Farben zu kleiden. Jene könnte man kühne, diese bedächtige Farben nennen. Den Blonden kleiden blaße, oder ganz schwarze Farben; jenes wegen der

Harmonie, dieses wegen des Contrasts. Den Brunetten kleiden harte Farben. So giebts auch seidne, baumwollne Gesichter, und Gesichter von Garn. — Ich halte dafür, ein jeder Mensch, ich sage Mensch, muß seine königliche, priesterliche, und prophetische Stunden, und auch so seine dreyerley Kleider, haben. Meine Frau hat mich darauf gebracht. So stimme ich mit dem Kleiderschmuck Sr. Hochwohlgebohrnen des Herrn v. W., und so weich ich von ihm ab. König geht eigentlich auf die vergangene, Priester auf die gegenwärtige, Prophet auf die künftige Zeit, indeßen giebt es Zeiten, wo die Minute, wo der Augenblick den König, den Priester, den Propheten fordert.

Herr v. G. Pastor, die Idee gefält mir, ich glaub jeder kluge Junge, das heißt doch eben so viel, als jeder Mensch, ich sage Mensch — ist König, Priester, und Prophet, wenigstens weiß ich mir Zeitpunkte zu besinnen, wo ich König, Priester und Prophet gewesen: und wäre mir das Wort König nicht so gehäßig — würd ich nicht gern mit Cromwell anstatt dein Reich, deine Republick komme! beten; König wäre meine Lieblingsuniform. —

Pastor.

Pastor. Sie können immerhin ihre republicanische Fasces beybehalten. Sie dürfen kein Königscher werden, um im Geiste König zu seyn — ich bin für Könige, das heißt was anders, als froh wie ein König seyn —

Herr v. W. Schicket euch in die Zeit, ich schlage Herzog, Priester und Prophet vor.

Herr v. G. In dem Sinn, wie der Pastor es nimmt, ist Herzog von Curland viel zu wenig für mich.

Hier brech ich ein politisches Gespräch ab, das wie ein Heckenfeu'r herauffprang, und wobey mir viel entging. Wie sich dies Gespräch auf den Auffschag am Kleide reducirte, weiß ich nicht. Das Ende vom Liede war, daß Curland ein Auffschlag von Pohlen sey, und daß, wenn ja ein andrer Auffschlag, als von dem nehmlichen Tuche, seyn solte, er lichter seyn müßte.

Herr v. G. Das wahre Verhältnis von Pohlen gegen Curland.

* * *

Pastor. Geschmack ist die Bemühung, unser Urtheil mit andern algemein zu machen. Die Deutschen werden es nie zu viel Genies bringen, welche Flügel der Morgenröthe haben. Sie besitzen aber eine sehr große An-

lage zum Geschmack. Alles zu berichtigen, ist ihre Sache. Man könnte den Geschmack eine Galanterie des Verstandes nennen. Er will sich bequemen. Der Mensch hat Appetit, heißt: der Wirth ißt an seiner Tafel gut. Der Mensch hat Geschmack, heißt: er macht, daß andere mit Appetit bey ihm eßen. Ein Genie trägt einen rothen Rock, oder so was; ein Geschmackvoller eine sanfte Farbe. Er will alle Leute bestechen, wenn man so sagen darf. Engländer haben Genie. Franzosen Geschmack. Deutsche beides. Wem es in einem Stück an Geschmack fehlt, wird schwerlich irgendwo Geschmack zeigen. Der Geschmack ist aristocratischer Staat. Geschmack ist das allgemeine Gefallen. Gefühl ist ein Privatgefallen. Geschmack ist das Geschick, die Fähigkeit zu wählen, was jedem gefällt. Gefühl hat man. Geschmack lernt man. —

Herr v. G. Von wem aber?

Pastor. Die Pluralität entscheidet, nicht aber die Pluralität des Volcks, sondern von Leuten, die Gelegenheit gehabt haben, sich in der Welt umzusehen. Geschmackvolle Leute wißen zu treffen, was allgemein gefällt. Man hat indeßen Geschmack blos anderer wegen. Alles Schöne sucht und liebt man für die Ge-

sellschaft, und man kann es sich kaum vorstellen, was man nicht der Gesellschaft alles zu Gefallen thut. Man wählet ein schönes Weib nicht seinetwegen. Man nimmt sie, damit sie andern auch gefalle. Der Eifersüchtige macht hier keinen Einwand, sondern auch er wählt nicht anders. —

Herr v. G. Sonderbar, aber wahr —

Oben: hi hi hi ha ha ha! Ein Gelächter in allen ganz und halben Tönen.

Pastor. Ein Garten gefällt in Gesellschaft; Wald wenn wir allein sind. Ungesellige haben keinen Geschmack. Man solte glauben, der Geschmack habe keine Regel, allein er hat seine Regel. Man kann indeßen nur durch Erfahrung darauf kommen.

Herr v. G. Wenn man Freunde hat, sendet man nicht zuvor Kundschafter aus, um zu fragen, was jeder eßen will; indeßen müßt es doch mit dem Teufel zugehen, wenn man nicht eine Mahlzeit anrichten sollte, die jedem gefiele —

Pastor. Der nicht kranck ist.

Herr v. G. Für den kochen die Aerzte. Der arme Schelm!

Pastor. Griechen und Römer sind Muster des Geschmacks, und werden es bleiben in Ewigkeit. —

Herr v. G. Da bitt ich um Vergebung —

Herr v. W. Und ich tausendmal wegen der deutschen Sprache. —

Pastor. Wenn Sie ihr das Leben absprechen, gut! so kann auch die deutsche Sprache zu der Ehre kommen, welche der griechischen und lateinischen, eben weil es seelige und vollendete Sprachen sind, zustehet. So lang eine Sprache lebt, wird dies Wort adelich, dies bürgerlich, dies bäurisch, nachdem es die Mode will. Es geht mit den Worten, wie mit den Familien: dies kommt empor, jenes fällt. Heut ist es am königlichen Hofe, in der Epopee, willkommen, morgen findet man es schon bis im Schäfergedicht unausstehlich. Gedanckenwendung, Denckart, alles ist im egyptischen Dienstehause der Mode. — Gewinnsucht, Eigensinn in der Nation, kann Wort' erhöhn und erniedrigen. Alle Münzen in einer lebendigen Sprache sind der Reduction unterworfen — und wenn dann die Tyranney triumphiret, und Götzengreul die heiligen Stäte schändet, wenn von den Tempeln des Geschmacks

schmacks kein Stein auf dem andern ist, wenn Barbarey das Land deckt, sind Homer und Pindar, Virgil und Horaz —

Herr v. G. Wenn aber der Geist der Weltweisheit in einem Volcke wohnet, welcher Tyrann kann da das Land verheeren?

Pastor. Philosophie ist Festung, ich gesteh es, wo ist aber eine, die unüberwindlich wäre? Die Wißenschaften, sie mögen blos schön oder zugleich gründlich seyn, (Colorit, Geschmack, muß jedes Buch haben, wenn es nicht mathematisch ist) sind mit einander verwandt. Hatten denn die Alten kein Licht in der Weltweisheit? Wo bist du Sonne bleiben, singt die christliche Kirche, und meine Frau mit ihr. Die schönen Künste und Wissenschaften sind die Mobilien, die Prätiosa. Die Hände der Noth greifen sie zuerst an; allein am Ende verbreitet sich die Tyranney über alles — dürr ist das Land, das Volck in Ketten, der Priester des Wüterichs Gevatter — bis ein Heerführer in der Nation hervorragt, Feu'r sieht, und nach den Schätzen der Alten gräbt — dann kommen auch tabulæ naufragae der Natur zum Vorschein. —

Herr v. G. Der Himmel wende diese Gefangenschaft von Deutschland und seinen Grän-

Gränzen ab, und wenn Deutschland ja Ziegelstreichen muß, und ihre Knaben in der Geburt erstickt werden, schenck er ihnen Moſen, und führ sie zurück nach Kanaan!

Herr v. W. Ohne durch eine Wüste zu gehen. —

pastor. Noch ist Deutschland im werden. Ein schön Gewächs! wird man bald sagen. Noch ist es weit vom Luxus, der wie das eigene Fleisch und Blut der ärgste Feind ist, ein innerlicher Freßer, ein Bürgerkrieger. — So lang es einfältig ist, schlecht und recht wie die Natur einhergeht, wer kann es verwüsten?

Herr v. G. Deutschland fing mit Blitz, Donner und Hagel an, und das war (so finster es rings umher aussah, wie kann es anders bey Donner, Hagel und Wolcken?) ein deutscher Anfang. Die asiatische Banise, meiner Frauen Leibroman, ist — —

Herr v. W. Blitz, Donner, Hagel, reiniget die Luft, und alles gedeihet wohl. —

Herr v. G. Ich weide mich an der Vorstellung, daß Deutschland, das so vortreflich zu blühen anfängt, auch Frücht' ansetzen werde zum ewigen Leben. —

Pastor. Wir sehen den May, so manches erste, so manches neue vom Jahr. —

Herr v. G. Deutschland — wie ein Feuerwerck brandt es ab, Deutschland!

Pastor. In deutschem Wein.

Wer französischen Wein hatte, ließ sich zu Deutschlands Ehre deutschen geben.

Herr v. G. Wird euch auch so deutsch ums Herz als mir?

Wir trancken noch einmal: Deutschland! und zum drittenmal: Deutschland!

Wir feyren, fing Herr v. W — an, als ob er den Faden gefunden hätte, den Herr v. G — und mein Vater verlohren. Wir feyren das seelige Andencken unsrer in Gott ruhenden Vorväter, die, wenn gleich sie ein Glas über Durst trancken, dies und noch mehr in Ehren thaten, und Wein und ein Kuß in Ehren, soll Niemand wehren. —

Herr v. G. Sie gaben Gott, was Gottes, dem Kayser, was des Kaysers, dem Freunde, was des Freundes, ihren Weibern, was der Weiber war. —

Pastor. Sie waren tapfer, ohne durch ein Aushängeschild ihren Muth zu verkündigen.

gen. Frisches, unvergiftetes Blut röthete ihre Wangen, sie liebten ihre Weiber wie Menschen, ihre Freunde wie Engel, wie starcke Geister. Sie waren beglaubt ohne Schwur. Wolte Gott, daß ihre Kinder eine solche Denckungsart nie unter das alte Eisen legen möchten! —

Herr v. G. Wir feyren die seelige Zukunft, da sich die Wißenschaften zu diesen deutschen Eigenschaften wie Weib zum Manne gesellen, und nichts soll dieses Paar scheiden! Jeder der in Curland deutsch spricht, empfinde, daß er ein deutscher Nachbar, ein Mitdeutscher sey!

(Mein Vater schien einwenden zu wollen; allein es blieb beym Schein.)

Dieser Gedancke sey der verborgene Hebel, der uns in Bewegung setze, deutsch zu seyn! —

Herr v. W. Damit wir uns dem Genie einer Sprache bequemen, die zur Bescheidenheit und zur Höflichkeit, zum Unterschiede zwischen Herr und Knecht gebohren ist. So rauh auch unsre Vorfahren waren, so rauh ihre Sprache auf uns gebracht worden, die noch bis diesen Augenblick nicht über alle Bothmäßigkeit des Vorwurfs erhaben ist; so

so sehr unterscheidet sie sich von allen Sprachen, wegen des in ihr liegenden Originalstofs zur Höflichkeit. Was schadet ein harter Ton, wenn die Kraft der Sprach ihn widerlegt? —

Hier entstand Krieg und Kriegsgeschrey. Endlich hatt' all Fehd ein End. Ein Friedensartickel war, daß Herr v. W — diesen Tag, als Fest der Deutschen, auf Kindesfind bringen würde. Omne trinum perfectum perorirte Herr Herrmann, dem es mit diesem lateinschen Brocken beßer ging, als mit dem Tempel der Diana. Fest der Deutschen, fuhr Herrmann fort, mütterlicher Geburtstag (die Mutter des Herrn v. W — hatt' an diesem Tage das Licht der Welt erblickt) vorläufiger Verlobungstag. — Man dacht auf feyerliche Einweihung dieses Festes, und es ward ein Schäuer gebracht, welchen der Herr v. G — zu leeren anfing und den er die Runde gehen lies. Herr v. W — war außer sich wegen dieser feyerlichen Anstalten. Ich hätte dieses wissen sollen, sagt' er. An ihn kam der Schäuer zuletzt. Sein Danck war rührend. Der gute Mann jammerte mich, und, wie ich hoffe, wird er alle mei-

Leser jammern. Er lies eine Thräne in den Wein fallen, die er lange gesammlet hatte. — „Diese heilige Thräne„ fing er an, Allerseits Hochwohlgebohrne, Wohl-Ehrwürdiger und Hoch-Edler, Hoch- und Werthgeschätzte Herren und Freunde, diese heilige Thräne„ mehr erlaubt' ihm die Wehmuth nicht. — Da man einsahe, daß Herr v. W — kein Wort mehr in seiner Gewalt hatte, fing mein Vater an: — pastor. Wer allein trinckt, schämt sich. Wer in Gesellschaft trincket, stärckt sein Leben. — Wir bringen uns durch den Trunck in Norden in ein beßeres wärmeres Clima. Wir sind im Geist in dem Lande, wo der Wein gewachsen ist, den wir trincken: Brandwein macht heimlich, Bier schwer, Wein gesellig —

Herr v. G. Im Weine ist Wahrheit.

pastor. Das Temperament nicht, aber die Gesinnung kann man durch den Trunck beym Menschen erkennen — allein auch das Eßen verändert den Menschen, und öfnet verborgene Kammern. Leute, die sich im Trincken für Spionen hüten, sind nur auf einer Seite gedeckt. Ist der Mensch truncken, so ist er schwach, und das ist Glück für ihn, sonst würd er seinen Phantasien nachlaufen,

und

und Schaden nehmen. So wie ein Nachtwanderer, wenn er die Augen brauchen könnte. Der Wein löset die Zunge; bey Leuten die in sich gekehrt sind. Schwätzern, die einen witzigen Einfall zu verbeißen für Kindermord halten, und ihre Schwangerschaft nicht verheimlichen, sondern lachen, ehe sie noch entbunden sind; Schwätzern stopft der Wein den Mund. Es ist diese Würckung eine besondre Sache; indessen bestätiget sie die Erfahrung. Jeder kluge Mann spricht, wenn er ein Glas getruncken, und jeder Narr verstummt, und wenn er ja zu sprechen sich erkühnet, ist es so Etwas unausstehliches, daß Niemand lacht, als er selbst. — Anderer Art Narren, die sich nur dadurch von ihm unterscheiden, daß sie nicht lustige Rollen spielen, sondern stillnärrisch sind, selbst die achten sich zu gut, Theil an ihren beredten Landsleuten zu nehmen. — So unterschieden, wie Bauren und Astronomen den bestirnten Himmel ansehen, so unterschieden ist hier die Würkung des Weins. —

Herr v. G. Pastor, für dies Wort zu seiner Zeit —

Das Wort zu seiner Zeit!

(Sie truncken alle.)

Pastor. Leute, die eine gewiße Aufmerck-samkeit auf sich ziehen, die im Staat bezeich-net sind, können sich nicht betrincken, ohne sich verächtlich zu machen — wie zum Exem-pel Pastores und Juden. Alles läuft ihnen nach. — Man sieht den Noa, wenn man einen trunckenen Pastor und Juden sieht. In England, wo ein Prediger kein Erzvater ist, würd es weniger anstößig seyn, einen kopfhängenden Pastor in betrunckenem Mu-the zu sehen. —

Herr v. G. Ein Schwärmer ist ein See-lentrunckener. Wenn ich schon nüchtern unter Trunckenen seyn soll, will ich lieber unter Leibes als Seelentrunckenen seyn. Betrun-ckene verstehen sich untereinander; so auch Schwärmer. —

Pastor. Durch den Körper haben wir An-schauung. Wer mit der Seele sieht, ist ein Schwärmer, ein Geisterseher. Ein Enthu-siast ist ein edler Phantast. Ein Phantast glaubt etwas zu empfinden, was er sich ein-bildet. In so fern sein Ideal sein maximum, das er sich ohne Sinnen aus sich selbst dencket, einen ruhmwürdigen Gegenstand trift, ist's Enthusiasmus. Ueber Schwärmerey und

Sehe-

Geherey muß man reden, wenn man, wie wir, ein paar Gesundheiten getruncken hat.

Herr v. G. Lieber Pastor, ich habe mir unter einem Schwärmer einen Menschen vorgestelt, der tantzen will, und nicht Tackt halten kann. So wie die Biene um eine Blume herumsummt, und hie und da was herauszieht; so auch ein Schwärmer mit seinem Gegenstande. Nicht jeder Schwärmer kommt an einen Lindenbaum. Honig macht er gar nicht. —

Pastor. Ein Schwärmer rechnet ohne das Einmaleins der Seele zu wissen, er bauet, ohn' ein privilegirter Architect zu seyn. Die Philosophen bedencken sich offt zu lange, ein Schwärmer offt zu kurz. Der Philosoph sieht nach der Uhr, der Schwärmer nach der Sonne. Der Schwärmer ist eher Feldherr, als ein Philosoph, offt zeigt der Schwärmer dem Philosophen kühne Wege. Der Philosoph pflastert sie, und dann geht sie jedermann. Der Tag gehört dem Philosophen, so wie die Nacht dem Schwärmer. —

Herr v. W. Das Gallakleid der Mannsperson, das Neglischee der Dame. —

Herr v. G. Hab ich recht, Pastor, ein Hypochondrist ist ein Mensch, der sich selbst,

wie ein Geitziger seinen Kasten, bewahrt.
Der sein Leben lieb hat —

Pastor. und es eben darum verliert.

Herr v. G. Ich würde, wenn der Mensch an der Seele kranck ist, die Kur des Leibes, und wenn er am Leibe hinfällig ist, die Seelenkur vorschlagen. Diese sympatherische Mittel sind nicht zu verachten.

Pastor. Wo aber die Aezte?

Frau v. W. zur Frau v. G. Wollen Sie meiner Kleinen erlauben, den Sallat anzurichten?

Frau v. G. Wenn ich meine Schwiegertochter nicht bemühe

Die Kleine schritt ohne Umstände zu Wercke.

Frau v. W. Das strengste Augenmaaß und Händegewicht, so ich kenne, Oel, Eßig, Salz — Jeder Blick, jeder Griff trift. Sie schneidet alles ohne Elle. Sie mißt kein Band. —

Herr v. G. Wir wollen, um Sie auf die Probe zu stellen, alle Augen auf Sie richten, ich wette Sie ärgert sich, und giebt zu viel Eßig. —

Das Fräulein v. W. lächelte bey diesem examine rigoroso ohne aus der Faßung zu gleiten. Der Sallat erhielt allgemeinen Beifall. Der Braten ward hinterher gegessen, wie erwiesen

war

war. Bey dieser Gelegenheit votirten wir ab, (da dieses den obigen Grundsätzen nicht entgegenstand) daß alle Speisen und Getränke die öffentlich abgebrauen und angerichtet würden, durch Frauenzimmerhände gehen müßten. Es ist, sagte

Herr v. W. Feyerlicher.

Herr v. G. Es schmeckt besser.

Pastor. Die Natur ist eine Dame. —

Das Fräulein v. W. mit dem vortreflichen Augenmaaß und Handgewicht bat, nachdem sie ihre Sallatpflicht, die sie vielleicht noch so lange zurückgehalten, mit dem Salze vollendet, Erlaubnis von ihrer Mutter, frische Luft zu holen. Ihre Bitte that sie sehr beredt mit dem rechten Auge. Sie erhielt was sie wolte, ich drang mich auf, sie zu ihrer Aufseherin zu begleiten. Sie gieng, wie aus einer belagerten Stadt. Der jüngere Herr v. G. würde mir diese Ehre der Begleitung gerne ganz abgetreten haben, wenn seine gnädige Mutter ihn nicht zu seiner Bräutigamspflicht aufgefordert hätte. Wir giengen und kamen ohne eine Silbe zu sagen —

Indem ich mich setzte.

Herrmann. Schön, sagte der Jude, nachdem er das Porcellain gesehen. Ich bitte, damit sie sich nicht mehr als einmal ärgern, einen Tag anzusetzen, an dem alles auf einmal in Stücken gebrochen werde. —

Herr v. G. Ich kann den Herrn v — s mir vorstellen. Der witzige Jude hat indessen unrecht. Selbst die Art, womit man dergleichen zerbrechliche Dinge behandelt, machen sie angenehm. Man denckt mehr daran, man genießt sie also mehr. Pastor, Sie sprachen gestern wider die Gleichförmigkeit bey Trinck und Eßgeschirren? — —

Pastor. Jedes meiner Hüner ist von anderer Art. Jede Taße solte eine andere Malerey auszeichnen. So wie Tapeten zu einem Zimmer voll Schildereyen, so mein Vorschlag zu einem Service. Beym Service liegt eine gewiße Idee vom Geiz, der sich aber auch hier wie allemal im Weg' ist, denn wenn ein Stück aus dem Service zerbricht, hat das Ganze keinen Werth mehr. —

Herr v. G. Was auf bloßen Nutzen ausgeht, muß gleichförmig seyn. Die Franzosen zeichnen alle nach einem Muster. Die Engländer auch. Alles ist Service bey ihnen, ihre Wercke sind Tapeten. In Deutschland, wie verschieden ist Clima und Regierungsform. Sie können werden, Pastor, wie ihre Hüner. Sie können Schildereyen aufstellen. —

Herr v. W. Die Gesundheit unsrer lieben Frauen —

Herr v. G. In was für Wein befehlen Sie, meine Gnädigen?

Frau v. W. Ich denck im Rhein —

Frau v. G. Ich im Champagner. Die übrigen Damen: in Champagner! die Frau v. W. mußte beytreten.

Es ward Champagner gebracht, und ein andrer Pokal klar wie Crystall. Mein Vater hatte (ich ergänze mein Protocoll) bey dem ersten Pokal die Bemerckung gemacht, daß nichts unstimmiger, unrichtiger wäre, als geschliffenes Glas zum Trinckgeschirr. Der Wein sagt' er, ist für das Aug' eben so, wie für Nase und Mund.

Man tranck das Wohl aller ehrlichen Weiber.

Herr v. W. hätte das Wort Weiber gern zierlicher gegeben, und es in Damen verwandelt, wenn er nicht besorgt hätte, wegen Diebsheelerey vom Herrn v. G. in Anspruch genommen zu werden, der ihn sich wegen des Festes der Deutschen bis zur Thräne verpflichtet hatte. Auch das Beywort ehrlich war dem Herrn v. W. anstößig; indeßen rügt' er auch diesen Verstoß nicht des Festes der Deutschen wegen.

Herr v. G. leerte noch einen Pokal voll Rheinwein auf die Gesundheit der Frau v. W. rein aus, und ich bückte mich tief, als ob ich daran Theil nähme. —

Herr v. W. blieb diese Höflichkeit nicht schuldig, sondern erwiederte sie, mit allen Zeichen der Danckbarkeit, durch ein gerüttelt, geschüttelt und überflüßig Maaß Champagner, den er nicht wie Herr v. G. eingoß, sondern einsprudelte.

Herr v. G. Warum Wind, Herr Bruder?

Herr v. W — war dieser Frage wegen in Verlegenheit, antwortete keine Sylbe, sondern bewies durch eine Nagelprobe, daß er den Pokal geitzig, bis auf den letzten Tropfen, geleeret hätte.

Es kam bey dem Herrn v. X — noch ein Staatsfeuer aus, welches aber gleichfalls, durch die vortrefliche Anstalten, so gleich in der Geburth erstickt ward, und da die Herren v. X. Y. Z —, die außer curschen Staatsangelegenheiten nichts mehr, als höchstens von Pfeifenköpfen und Hunden zu sprechen wußten, sehr viele lange Weile gehabt, so fing Herr von G —, um die Herrn von X. Y. Z — zu entschädigen

an

an, ein Kappfenster bey der gepreßten Luft, welche diese Leute umzingelt hatte, zu öfnen. —

Herr v. G. Es ist wol kein Land in Europa, wo die Hunde so viel geachtet werden, als in Curland und Semgallen. —

Die drey Herren fielen mit Hundeshunger dieser Unterredung zu. Die Transplantation des Gesprächs war, wie in der Heilungskunst, magnetisch, magisch — ich müßt indeßen eine Unwahrheit begehen, wenn ich behaupten sollte, daß ich bey dem Jagd- und Waldgeschrey der Hochwohlgebohrnen Jäger v. X, v. Y, v. Z, alles in Dach und Fach hätte bringen, und mir hinter das Ohr schreiben können. Ihr Gespräch war ein Gesamtkauf, nicht eine Klapper, sondern eine Geschreyjagd. Einer schoß dem andern das Wort von dem Munde. — Mein Vater pflegte zu sagen: „Ein gewißer Stand in „Curland am Pfropfenzieher, ein gewißer „anderer, am meerschaumen Pfeifenkopf.“ Ich würde, wär ich so ein Antagonist wider Curland, wie er gewesen, die Hunde nicht übergangen haben. Die Herren v. X. Y. Z. begnügten sich nicht mit ihren sehr gesunden Jagdkehlen. Während der Zeit, daß Herr v. G — ihnen so liebreich entgegen gekommen,

men, hatt' einer von ihnen einen Ueberfall veranlaßet. Es ließen sich zwey Waldhornisten, zum höchsten Verdruß des Herrn v. W —, der nur Cammermusik liebte, hören. Herr Herrmann trug die Schleppe dieser Meinung nach, und rümpfte, wiewohl, da er nicht einst die Hunde der Herren v. X. Y. Z. zu dutzen sich unterfangen hätte, wenn er mit diesen Hunden conversiren sollen — nur unter der Serviette die Nase.

Mein Reisegefährte war begeistert, und konnte nicht sitzen bleiben.

Die Herren von X. Y. Z — die den Hunden nach Landesmanier, gleich nach dem Litteratenstand, den Rang anwiesen, behaupteten in corpore, daß der Hund wegen seiner Treue ein weltberühmtes Thier sey.

Pastor. Auch wegen seiner Gierigkeit, seines Neides, und seiner Nicken. Vater- und Kindermördern ward er beygepackt.

CAVE CAVE CANEM.

X. Y. Z. Der Hund bewacht im Kasten Noa die ganze Welt. —

Herr v. G. Ey der Archenhahn und die Gans, von welcher in gerader Linie die aus dem Capitolio abstammte. —

Bey dem Capitolio brauchten die Herren v. X. Y. Z — eine Fähre zum Ueberfahren —

X. X. Z. Hunde sind die Auxiliar-Truppen vom Menschen, durch deren Allianz er die meisten Thiere zwingt, die nach dem Fall Adams seinen Commandostab verkennen.

Herr v. G. Warum sind sie aber wider ihres Gleichen?

X. X. Z. Was ist treuer als ein Kettenhund?

Herr v. G. Eine Treue an der Kette ist auf zweyerley Art verdächtig. —

X. X. Z. Was ist fleißiger, als ein Spürhund, behender als ein Windhund? Dies ward von allen zugegeben. Der jüngere Herr v. G — schlug an seine Brust und betheurete. Herr v. G — der ältere war selbst ein großer Freund nur kein Sclave von der Jagd, und ich merckte zum erstenmal an meinem Vater, warum er sich lieber des meerschaumen Pfeifenkopfs und des Propfenziehers als der Hunde bedient: um gewisse Stände in Curland zu bezeichnen. Mein Vater hielt die Hunde für wohlhergebrachte adliche Thiere. Die Herren v. X. Y. Z. — waren mit den erschrieenen Tropheen befriedigt,

digt, ihre gnädige Frauen aber hatten noch eine Frage: „Was ist schmeichelhafter, als „ein Schoos ein Zimmerhündchen?„

Frau v. W. Wer wird sich schmeicheln lassen? Wer sich verwöhnen? Wir haben Engel bey uns. — Wer wird Thiere in ihre Gesellschaft bitten — so lang' ich noch Menschen zu Freunden haben kann, warum zu Thieren? Warum soll ich nicht eher des Hirts Lise, die Gottes und mein Bild an sich trägt, erziehen, als den Fripon? —

Sie sagte dieses nicht im Lehrton, wie ichs herschreibe, sondern allerliebst! — sie trieb auch zur Freude ihres Mannes die gnädigen Damen X. Y. Z — in die Enge; die Frau v. G — wollte die Frau v. W — ins weite bringen, und nahm sich ihrer verstummten Gesellschaft an, mit der sie in Absicht dieses Puncts gleich dachte, über die sie sonst aber (Sie hatt' einen G — zum Gemahl) unendlich erhaben war. Wir, beschloß die grundgütige Frau v. W —, wir können schon in dieser Welt Engel werden, das Thierische ganz ablegen und auferstehn. —

Dieses brachte meinen Vater gerades Weges auf die Seelen der Thiere, auf die himmlische Sternbilder dieses Namens,

und

und auf das Schicksal der Thiere in der andern Welt. Die Frau v. W — fand nichts dabey einzuwenden, die andern Damen aber, so sehr sie auch ihre Jolichens liebten; desto mehr. Sie lebten mit der Idee in Todfeindschaft, daß sie dort mit Cammerzofen in Einem Paar gehen, und in Gemeinschaft der Güther leben solten, und dachten in ihrem Innersten: Stände müsten seyn. — Jetzt, da sie die Pforten der andern Welt sogar den Thieren geöfnet sahen, die ohngefehr das dort vorstellen solten, was hier der gemeine Mann; so waren sie über diese himmlische Toleranz so bitter böse, daß sie die andere Welt für ein Linsengericht verkauft hätten. — Diese Unterredung würde Schatten zu Herzenssilhouetten von diesen Damen abgeworfen haben; allein Herr v. W — hatte schon geraume Zeit drauf gedacht, einen Tag, eine Mahlzeit, die allein annum sidertum platonicum verdiente, nicht so unangemessen zu schließen. Dieser Tag war ihm merckwürdiger, als der achtzehnte April, an welchem Alexander und Diogenes gestorben waren; die Herren von X. Y. Z — schienen ihm wieder in Schlachtordnung,

und

und sie waren es würcklich. Herr v. W — fing daher zur Zerstreuung von der Musik an, wozu ihm die Waldhörner Gelegenheit zubliesen. Herr Herrmann fand sich hiebey getroffen, und wünschte nichts mehr, als ein Spinet, damit die Meynung des Herrn v. W — bestätiget würde, die darin bestand, daß die Feldmusik blos zu Krieg und Jagd zu verbannen wäre. Mein Vater ließ den Harfenschläger Arion auf einem Meerschweine vorreiten. Die Herren v. X. Y. Z — gewohnt an die Jagdfolge, oder das Recht, ein bereits angeschoßenes Thier, welches auf eines andern Grund und Boden entfliehet, zu verfolgen, und zu erlegen; waren eben bereit, die Waldhörner, um sie zu vertheidigen, zu überschreyen. Von diesem Plan wären sie nicht abgegangen; wenn selbst das erwünschte Spinnet, wie lupus in fabula geheult hätte; allein das Meerschwein und Arion kamen ihnen so unerwartet, als ein Wild oder Hirschkalb. — Sie waren, außerdem daß sie jagdgerechte Weidemänner waren, auch gute Stallmeister, und wunderten sich höchlich über diesen

Ritt.

Ritt. Herr v. W — machte von diesem Zeitpunckte Gebrauch, und befragte meinen Vater, was der überhaupt von der Musik dächte?

Pastor. Ich bin für die Musik der Seelen, so nenn ich die Poesie, für die Harmonie der Spähren, die dem platonisch-philosophischen Ohre hörbar ist. — Was die andere Musik betrift; so fält mir offt dabey ein, wie Dionysius einen Musicus behandelte. Er versprach, ihn reichlich zu belohnen, und da er den Lohn abforderte, verwies er ihn aufs Gehör, um Null mit Null aufgehen zu laßen.

Der Herr v. W — fand diese Antwort für einen Dionysius viel zu fein, und gewis würde er die Waldhornisten, so höflich er übrigens war, anders abgefertiget haben. Aus Angst und Noth (der natürliche Weg zum Wortspiel) kam Herr v. W — aufs Spiel, und freute sich herzlich, da er das Intreße bemerckte, das die Herren v. X. Y. Z — an diesem Worte nahmen.

Der Herr v. G. war über die Lage des Herrn v. W — schalckhaft still vergnügt.

Pastor. Ein jeder Kopf lernt schwer spielen; auch das leichteste Spiel macht ihm Mühe. —

Herr v. W. Woher kommt das?

Pastor. Es verdrießt ihn, daß er es nicht gleich mit einem Blick umzingelt, und eben dieser Verdruß zerstreut ihn. —

Herr v. G. Das Kartenspiel ist ein Krieg. Alle Leidenschaften ziehen zu Felde. Man hat über die Moralität des Spiels gestritten; allein offt aus sehr falschen Gesichtspuncten. Einem Mann, der von Zinsen lebet, ist das Spiel ein Amt, und so etwas von Amt ist nöthig, um die nöthige Portion Galle in den Magen zu sprengen.

Herr v. W — glaubte sein Spiel hiedurch gewonnen zu haben, allein die Sache wurde den Herren von X. Y. Z — nicht nach ihrem Sinn abgehandelt, und sie fingen auf gut weydemännisch den Hasen zu anatomiren an. Mein Reisegefährte wußte so gut wie sie, was Balg, Löffel und Sprünge hieße, und was es sagen wolle, der Haase drückt sich. — Man handelte die Hohe, Mittel und Niederjagd ab. Ich ärgerte mich nicht wenig,

nig, daß Lerchen und Wachteln mit Mardern und Heistern, zur Niederjagd gehören; allein der Herr v. W. ärgerte sich noch weit mehr, daß er aus dem Regen unter die Traufe gekommen war. — Alles war über und über — Herr v. W — mußte also aus der Noth eine Tugend machen, und bracht' eine Gesundheit auf die glückliche Reise des jüngern Herrn v. G — in Vorschlag. Ich hatte die Ehre mit eingeschloßen zu werden, so wie unsere beyden Väter. Diese Gesundheit wurd' unter dem Vorsitz des Herrn v. W — geblasen — und zwar, nach des Herrn von W — Anordnung, auf die Art, als wenn Kanonen gelöset würden. Es war ein jämmerlicher Ton. Dem wohlmeinenden Herrn v. W — gieng er durch die Seele. Er hatte noch etwas wegen der Kuchen anzubringen. Das Resultat seiner Meinung war, daß gewiße Signaturen dabey angebracht, und Trauer- und Freudenfeste darauf bezeichnet werden könnten. Herr v. G — widersprach. Frau v. G — bracht' das Wapen in Vorschlag, welches sie in jeder Serviette gewebt hatte. Die Waldhör-

ner hörten nicht auf, und Herr v. W— bekam Seelenkrämpfe, die ihm mein Vater, wiewohl nur auf eine kurze Zeit, durch eine freundschaftliche Theilnehmung linderte.

Der Name Waldhorn deutet schon an, sagte mein Vater, daß dies Instrument im Walde zu Hauf' ist, wo Dissonanzen so nicht zu bemercken sind. Das war dem Herrn v. W — Balsam; indeßen griff der vorige Schmerz wieder um sich, und Herr von W — schien zu meinem Vater das Zutrauen zu verlieren, da mein Vater wider alle Tafelmusik sich erklärte. Es ist ein schlechtes Compliment, das der Wirth sich selbst und seinen Gästen macht, erinnerte mein Vater, wenn er das Gespräch an der Tafel durch Musik unterbricht. Herr v. W — glaubte, die Tafelmusik, wenn es eine Cammermusik, wäre bey gewißen Festen nöthig, und fand also nirgend Trost. — Das letzte Mittel war, die Tafel aufzuheben, Herr v. W — griff so schwer dazu, als man zum Trepan greift. Was war zu machen? die Herren von X. Y. Z — hatten, ohne die öffentliche Gesundheiten ab-

zu-

zuwarten, reichlich den Werth des Weins bewiesen, und die Tafel mußte (Herr v. W — mochte wollen oder nicht) aufgehoben werden. —

Die letzte Gesundheit und Schluß der Tafel war Luthers Gesundheit:

„Daß es uns wohlgeh' auf unsre alte „Tage!"

Der Herr v. G — wollte noch besonders des seelgen D. Luthers Gesundheit im Rheinwein trincken, es war aber schon alles auf den Beinen. —

Herr v. W —, dem Prosit die Mahlzeit viel zu unhöflich war, wollte ganz was besonders sagen; allein konnt' er vor den Waldhörnern? Alles gieng seinen eigenen Weg. Ich, zu meinem Vortheil, quartierte mich in ein klein Zimmerchen ein, wo ich den heutigen Tag in Kürz' und Einfalt wiederhohlen wollte. Dieser Umstand ließ mich hören, was meine Leser lesen sollen.

Herr v. G. Warum laßt ihr einen so guten Alten nicht gerade zu? (Bediente gehen ab.)

Der Alte. (grif ein) Gnädiger Herr! Sie wollten — ich aber wollte nicht.

Herr v. G. Und warum?

Der Alte. Ich schäm' es mich zu sagen, da ich Sie sehe. Es ging mir, wie dem ungerechten Haushalter — ich schämte mich zu betteln. —

Herr v. G. Vater! — wäret ihr mein leiblicher Vater, ich würd mich eurer nicht schämen. Dies habt ihr aber freylich nicht wißen können. Ich habe gute Freunde bey mir, seyd so gut einer davon zu seyn.

Der Alte. Nein, Herr! wenn sie auch alle wären wie Sie, ich habe nicht Zeit. —

Herr v. G. Was habt ihr denn zu thun?

Der Alte. Was wichtiges, Herr! zu sterben — ich will es wohl alles sagen, wenn wir allein sind — (ich hielt den Othem zurück) ich habe nur höchstens acht Tage zu leben.

Herr v. G. Wie wißt ihr das?

Der Alte. Das weiß ich so! ich kann es selbst nicht sagen, weil ich es weiß, weil ich es fühle, weil es gewiß ist — und nun! Meine Tochter und ihr Mann haben mich zwey Jahr ernähret. —

Herr v. G. Da haben sie ihre Pflicht gethan. —

Der Alte. Ich hatte mir so viel Geld gesammlet, um Niemanden aufs Alter beschwers

schwerlich zu fallen. Wie gings? ich lehnte dies Geld einem Cavalier! der aß und tranck, und war fröhlich und guter Dinge, bis er nichts wiedergeben konnte. Verzeihen Sie, gnädiger Herr! Sie sind ein Cavalier, allein ich sage die Wahrheit. —

Herr v. G. Und ich höre sie so gern, beträf es mich selbst, als ihr sie nur sagen könnt. —

Der Alte. Klüger wärs gewesen, wenn ich mich zu Tod gearbeitet hätte. — Da fiel ich einmal blaß und bleich hin, und das hielt ich für Gottes Winck, in dieser Welt zu schließen. Gnädiger Herr! ich habe nicht die Arbeit gescheut, wie ich jung war curirt ich mich mit Arbeit, ich habe nie andere Medicin gebraucht. Was einen in der Jugend stärckt, schwächt im Alter — ich konnte nicht, Herr, ich hatte schon ein halb Jahr blos gebetet und gesungen, da ging mein Geld verlohren! ich versuchte meinen Arm, ich fing an zu wollen, ich wollt' im ganzen Ernst; allein ich konnt' nicht, ich konnt' nicht — verzeihen Sie diese Thränen. Ich habe keine betrübtere Stunde, als eben diese Probstunde gehabt, wo ich so schlecht bestand. —

Herr v. G. Da gingt ihr zu euren Kindern?

Der Alte. Ja, Herr! und sie kamen mir entgegen. Ich habe nur eine Tochter, ich fand aber an ihrem Mann einen Sohn! Was sie hatten, hatt ich. Sie pflegten mich, obgleich ich ihnen keinen Dreyer nachlaßen konnte. Gott labe sie dafür an seinem himmlischen Freytisch, auch aus Gnad und Barmherzigkeit, wie sie's hier an mir gethan. —

Herr v. G. Und jetzo, Vater, sind sie gegen euch kälter?

Der Alte. Nein, Herr! das nicht! aber sie sind arm worden. Das Gewitter schlug ihr Häuschen zu Grunde. Sie hatten etwas zu meinem Begräbnis abgelegt — ich bin so ein alter Geck auf ein ehrliches Begräbnis, und diesen Sterbpfennig, Herr! haben sie angegriffen — drum geh ich betteln. Wenn ich sterbe, sollen sie die unvermuthete Freude haben, mein Begräbnis bestellt zu finden. Sie hätten geborgt, Herr! um mir nach meinem Tode zu Gefallen zu leben, das weiß ich; allein das wollt ich nicht. So bin ich, Herr! ein alter Mann, allein ein junger Bettler!

Herr v. G. Wo wohnt ihr denn?

Der Alte. Herr! Verzeihung! das sag ich nicht, meinet und meiner armen Lieben wegen! —

Herr v. G. Verzeihung, Alter, daß ich es gefragt habe; Gott züchtige mich, wenn ich euch nachsehe. —

Der Alte. Das ist brav! gnädiger Herr! in acht Tagen sehn Sie gen Himmel, dann (Gott sey gedanckt) dann ist meine Wohnung nicht mehr geheim. —

Herr v. G. Aber wo glauben Euch jetzo die Eurigen? —

Der Alte. Ich sagt, ich hätt ein Gelübde auf mir, und müßte nach Gottes Welt sehen, sie wißen, das es mein letzter Gang ist. —

Herr v. G. Nehmet, Vater, Gott sey mit euch! —

Der Alte. Herr, so viel! Nein, Herr! so war es nicht gemeint. Ich brauch nur noch zwey Orte, das übrige hab ich nicht nöthig. — Im Himmel brauch ich nichts. —

Herr v. G. Gebts euren Kindern.

Der Alte. Behüte Gott, Herr! Meine Kinder können noch arbeiten — sie selbst brauchen nichts. —

Herr v. G. Zum Hauß, Alter!

Der Alte. Es steht schon!

Herr v. G. Ihr macht mich roth, Vater!

Der Alte. Nun dann, sind wir's beide. Ich bin es auch über und über, weil ich zwey Ort angenommen. Sparen Sie, gnädiger Herr! das übrige für Leute, die länger für Sie beten können, als ich. —

Herr v. G. Ihr bewegt mich, Vater!

Der Alte. Ich hoff, ich hab auch Gott bewegt, der laß es Ihnen nicht mißen! —

Herr v. G. Wollt ihr was eßen?

Der Alte. Ich habe schon gegeßen, Milch und Brodt. —

Herr v. G. Aber mitnehmen? —

Der Alte. Nein, Herr! ich will dem lieben Gott nicht ins Amt fallen. Alle Leute, die mich sahen, boten mir Eßen an. Ich hab' mir aber den Magen nicht verdorben. Es wär ein schlechter Danck beym lieben Gott, wenn ich jetzo mitnehmen sollte. Doch! — Ein Glas Wein, ein einziges!

Herr v. G. Mehr, Vater! —

Der Alte. Nein, Herr! nur eins. Mehr trag ich nicht. — Sie sind es werth, daß ich zum letztenmal vom Gewächs des Weinstocks bey Ihnen trincke. Es soll der letzte Weintropfen seyn, den ich in der Welt nehme, sonst würd ich nicht gefordert haben.

Nun

Nun kann ich im Himmel erzählen, wo ich den letzten Labetrunck genoßen. — Lieber Gott! ein Glas kalt Waßer bleibt schon nicht unvergolten. —

Der Herr v. G — holte den Wein selbst, der alte Mann hob seine Hände gen Himmel, da er allein war, und sprach: den letzten Wein! das Nachtmahl hab ich schon vor acht Tage genommen, lieber Gott, erquicke den Geber! wenn ihn kein Trunck mehr erquickt! —

Der Herr v. G — brachte Wein, hier, Vater!

Herr v. G. Ich hab mir auch ein Glas mitgebracht, wir müßen zusammen trincken!

Der Alte. (gen Himmel) Habe Danck, lieber Gott, für alles Gute, für diese Welt, hab Danck! (Er tranck etwas) jetzt (zum Herrn von G— sie stießen zusammen.) Gott schencke Ihnen ein sanftes Ende, wie ichs gewis haben werde! —

Herr v. G. Vater! bleibt diese Nacht hier, ich bitt' euch! Kein Mensch soll euch sehen, wenn ihr es so wollt. —

Der Alte. Nein, Herr! ich kann nicht. Meine Zeit, Sie wißen, ist edel. —

Herr v. G. Gott! großer Gott! womit kann ich euch noch dienen? —

Der Alte. Herr! ich wünscht Ihretwegen, daß ich noch mehr brauchte. Sie sind ein guter Herr; allein ich hab auf der Welt nichts mehr, als — noch einen Handschu nöthig. Ich hab ihn verlohren. —

Herr v. G. Gleich.

Der Alte. (allein) Zum letztenmal gelabt! dort wird es beßer seyn!

Herr v. G. (bracht ihm ein Paar Handschue) Hier, Alter! —

Der Alte. Den einen brauch ich nicht, nur einen hab ich gefordert. —

Herr v. G. Warum den andern nicht auch?

Der Alte. Dieser Hand fehlt nichts. Es ist blos die Lincke, so die Luft nicht vertragen kann. — Ich werd an Sie dencken!

(Er gab dem Herrn v. G. die rechte bloße Hand.)

Herr v. G. Und ich auch an euch! — O Alter! mir ist es schwer, mein Wort zu halten. —

Der Alte. Desto beßer, Herr! für Sie, wenn Sie's halten.

Herr v. G. Noch einmal Eure Hand, Alter! Es ist Angriff, es ist Seegen Gottes drinn. —

Der Alte. Gott seegne Sie! —

Herr v. G. Und helf Euch! —

D. Chodowiecki inv. & sc.

Noch war ich dieses Gesprächs wegen in einer unaussprechlichen Bewegung, in einer schwermüthigen Wonne — auf einem schönen baumreichen Kirchhofe; als Herr v. G — der jüngere mich im Namen meines Vaters aufsuchte. Ich flog, mein Vater reichte mir die Hand entgegen, und ging mit mir auf unser Zimmer, stieß ein Fenster auf, und fing an: „Ich dachte, Alexander, „noch vier und zwanzig Stunden um Dich „zu seyn; mein Amt will mich. Der — „ist im Letzten."

Dieser arme Mann war ein Bekannter von uns. Das erst' und letztemal, da er eine Flinte losdrückte, oder vielmehr, da sie, ohne sein Vorwißen und Mitwürckung, in seiner unerfahrnen Hand losging, erschoß er seinen Sohn. Er wollte seiner Frauenbruder, der auf Vogelwild ausgegangen war, eine unerwartete Freude machen, und ihm in Jägeruniform entgegen kommen. — Das Trauerspiel geschahe in dieses Jagdverständigen Hause, und also nicht in unserm Kirchspiel, wo, wie meine Mutter zu sagen pflegte, die Erde keinen Tropfen unschuldig Blut (er wäre denn von meinem Balbier verspritzt) getruncken hätte. — Knall und Fall! Die

Ge=

Gerichte sprachen ihn frey; allein er sich selbst nicht. Er hat sich nie in der Welt ein Lachen bereitet. Sein Weib starb aus Gram, mehr über den Gram ihres Mannes, als über den Verlust ihres einzigen Sohn's. Dieser Unglückliche war jetzt in Seelenangst. Ich soll meinen Gerg sehen, rief er mal über mal. Er wolte, mein Vater solt' ihm an die Hand geben, wie er sich gegen seinen Sohn in der andern Welt führen solte? Gott helf ihm über, sagte mein Vater. Es ist schwer, wenn ein Vater seinem Sohn im Himmel abzubitten hat. — —

Ich erzählte meinem Vater den Vorgang zwischen dem Herrn v. G — und dem Alten. Diese Vorfälle (ich will mir die Ehr' erweisen, und unsere Trennung mit in diese Summe bringen) brachten meinen Vater, der sonst, wie meine Leser wißen, sehr beredt war, zu einer rührenden Kürze. Ich lag an seiner Brust. Ob es hier am rechten Ort steht, kümmert mich nicht; allein ich habe nie meinem Vater die Hand geküßt. Küße für Weiber pflegt' er zu sagen. — — —

Hier, fing er an, eine versiegelte Schrift! Oeffne sie nicht eher, als wenn du in der größten Noth bist. Ich wolt' ihn dieser ver-

siegel-

siegelten Schrift wegen, die zur Aufschrift ανέχου καὶ απέχου hatte befragen; allein er fuhr fort:

Unser Herr und Meister sagte zu seinen Jüngern: ich hab euch noch viel zu sagen, aber ihr könnet es jetzt nicht tragen. Uns sind allen beyden die Thränen nahe. Der alte Mann mit dem einen Handschu, der in acht Tagen sterben wird, und der Creutzträger — der wegen des Grußes, womit er seinen Sohn im Himmel begegnen soll, verlegen ist, (ich glaube der Herr v. W — würd es selbst seyn, wenn er in der Stelle dieses Armen wäre) haben uns äußerst bewegt. Ein Abschied, der auf einen naßen Boden fällt, bringt keine Früchte. Es ist ärger, als der steinigte Acker, den der alte Herr in Musik gesetzt hat. Ueberhaupt redet kein Mensch ein kluges Wort, wenn er Thränen in den Augen hat. Sey ein guter Streiter, ein Alexander, kämpfe recht, so wirst du die Lebensessenz, das ist die Krone des Lebens, hier und dort empfahen! Amen.

* * *

Amen! auch in Absicht des ersten Bandes. Ich hoffe die folgende zwey, die Ich noch zu laufen hab, im kurzen zu vollenden. Ueber diesen ontologischen

Theil

Theil hätt ich noch viel zu sagen: vielleicht aber heißt es auch von vielen meiner kritischen Leser, wie von meinem Vater und mir:

ihr könnet es nicht tragen!

Da jede Stadt, jeder Flecken zwey Thore hat, eines beym Eingang', und eines beym Ausgange; so sey es mir erlaubt, denen, die in diesem Theile zu wenig Geschichte gehabt, schlüßlich den Trost zu laßen, daß die folgenden Bände sie entschädigen werden. Wer Romane ließt, sieht die Welt im optischen Kasten, ist in Venedig, Paris und Londen, je nachdem die Bilder vorgeschoben werden. Dieses sey ein Wort ans Herz für die, welche meinen Lebenslanf zu sehr als Lebenslauf finden: wo die Einheit der Zeit und des Ortes zu enge das Vergnügen verschränckt, denn wenn gleich meine Leser offt nur Thal, Berg und Gesträuch gesehen haben; so war es doch wenigstens nicht durchs Glas. Ein andermal von der gerechten Klage über die verkehrte Welt, daß Geschicht in vielen Fällen Roman, und Roman Geschichte geworden! — — —

Ich wiederhohle, daß ich mich befugt glaube, auf ein forum privilegiatum Anspruch machen zu können, und nicht verbunden zu seyn, überall Recht oder Unrecht nehmen zu müßen. Druckfehler wolle der gerechte Richter (ich habe schon anders wo, eben da mir eine Lese und Buchstabierrecension über ein gewißes Buch zu Gesichte kam, gesagt, wie weit ich vom Druckorte bin, und füge diesem Umstande noch hinzu, daß ich sehr unleserlich schreibe) nicht rügen, und der geneigte Leser selbst verbeßern. — Mein Weib und Kind bitten zu grüßen. —

Es mag übrigens dieser Nachtrag, wenn er nicht als ein zierlicher Nachbericht gelten kann, als ein Codicill, als eine donatio mortis causa, als ein Avertißement auf Blaupapier, oder eine Nachricht für den Buchbinder angesehen werden.

Verbesserung

einiger dem Verleger aufgefallenen Druckfehler.

Seite 10 Linie 9 anstatt nennt lies nimt.
— 27 — 19 — Hofstein l. Hafstein.
— 32 — 18 — nichts l. nicht.
— 56 — 15 — einzige l. witzige.
— 64 — 13 — einer l. eine.
— — — 23 — Vorfall l. Verfall.
— 99 — 21 — Erzählungen l. Erklärungen.
— 121 — 5 — dem l. den.
— 147 — 26 — nun l. neu.
— 173 — 25 — nun l. um.
— 195 — 22 — Worte. Sachen, l. Worte Sachen,
— 199 — 15 — auf l. auch.
— 207 — 2 — den l. die.
— 238 — 3 — Küßte sie l. drückte sie
— 252 — 18 — seinen l. seinem.
— 260 — 23 — Sunde l. Stunde.
— 262 — 8 — drehen l. drohen.
— — — 12 — von seiner l. vor seiner.
— 264 — 16 — währete l. wehete.
— 272 — 24 — hier hielt l. (hier hielt.
— 273 — 4 — Es ist alle l. Es ist, sagte sie, alle.
— — — 10 — zu bitten l. zu bitten)
— 282 — 24 — den l. dem.
— 284 — 6 — blütübertragens l. blutübertragens.

Seite

Seite	291	Linie	11	anstatt stellte er Türkische Bohnen wie Soldaten von lies Türkische Bohnen wie Soldaten stellen, von
—	299	—	13	— die Propfe l. die Propfen.
—	—	—	25	— eingenommen l. eingenommene.
—	310	—	27	— gäben l. gäbe.
—	322	—	3	— Tage ist. l. Tage ist,
—	345	—	11	— Ruhe der Religion der Vollendeten l. Ruhe der Religion! Ruhe der Vollendeten!
—	375	—	15	— um den Bart l. ums Kinn.
—	404	—	12	— Sanct l. Sancta.
—	409	—	12	— weil er ein l. Weil ein
—	419	—	21	— Ich l. Pastor
—	424	—	1	— anziehen, l. anziehen—
—	430	—	15	— Todte. l. Todte —
—	451	—	12	— Frau v. l. Frau v. W.
—	458	—	3	— jung Gesellen l. jungen Gesellen
—	489	—	17	— Freunde l. Fremde.
—	508	—	27	— dieses l. ihres
—	509	—	21	— siderum l. sideriun.
—	519	—	14	— nach l. noch.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hippel, Theodor Gottlieb <<von>>,

Lebensläufe nach Aufsteigender Linie nebst Beylagen A, B, C

Bd.: Meines Lebenslaufs Erster Theil

1778

Coburg, Landesbibliothek -- D II 5/13
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11940198-8